

Richard A. Huthmacher

**DER MENSCH - NUR
EIN VIELLEICHT**

Oder:

WARTEN AUF GODOT

verlag Richard A. Huthmacher

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

2. Auflage 2023

Copyright © 2023 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Website: verlag.richard-a-huthmacher.de
Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?

Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, ich wurde de facto vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite. Auf dass der werthe Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange – sic semper tyrannis!

VORLIEGENDES BUCH IST EINE NEUAUFLAGE DES BUCHES, DAS 2021 ERSCHIENEN IST UND ENDE 2021 VERBRANNT, WILL IN DIGITALER ZEIT MEINEN: WELTWEIT GELÖSCHT WURDE (UND NUR NOCH ALS ORIGINAL-EXEMPLAR IN DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK ZU FINDEN IST). EINE AJOURIERUNG ERFOLGTE NICHT, UM DIE AUTHENTIZITÄT ZU ERHALTEN.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

DAS BUCH

„NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS“ (Neuaufgabe: DER MENSCH – NUR EIN VIELLEICHT) führt vor Augen, dass die Menschen meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren. Darüber berichten der Herausgeber und seine Frau, sozusagen als Auguren, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Wobei es meist Mumpitz ist, was den Menschen als vermeintliche Wahrheit, als angebliche Wirklichkeit und als gesellschaftliche Möglichkeit verkauft wird. Nicht nur in Zeiten von Corona. Denn nur wenige bestimmen, ausschließlich in eigenem Interesse, den Lauf der Welt. Hinter den Kulissen von Sein und Schein. Bestimmen das Leben der Menschen. Die stumm sein sollen, willenlos. Das Drama möge, nichtsdestotrotz, auch zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: Non lupus sit homo homini sed deus. Und dies nicht zum „WARTEN AUF GODOT“ werde. Des Dramas Gedichte sollen berühren und bewegen, sollen mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes und mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele zum Ausdruck bringen. Denn: „Die echten ... [Dichter] sind Gewissensbisse der Menschheit.“ Namentlich in Zeiten, in denen – frei nach Brecht – über Bäume zu reden zum Verbrechen wird, weil es bedeutet, über so viele Untaten zu schweigen: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte der Autor – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur seine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will der Herausgeber des Briefwechsels mit seiner vom Deep State ermordeten Frau das, was er „zu Papier gebracht“, sozusagen als Vermächtnis zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was er gefühlt, was wir gedacht, was für ihn und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was er verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt. Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans-Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt. Deshalb schreibt der Autor, deshalb kämpft er – er, der leidet, sehr, am kollektiven Wahn, den „neue Normalität“ zu nennen, damit die Menschen die Wirklichkeit verkennen die Herrschenden überein gekommen –, deshalb also streitet er mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott ihm gegeben, damit das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit erhalten bleibt. Wird er weiterhin schreiben und streiten, wird er unbeirrt kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie einen dementen Biden, den ruchlosen Söder, ein Kaschperl wie Drost und den Viehdoktor Wieler –, auf dass wir Angela, die illuminate Merkel und einen Lügner wie den Pharma-Lobbyisten und Krankheits-Minister Jens Spahn, auf dass wir alle Schädlinge des Volkes zum Teufel jagen. Weil gar – als Folge derer Machenschaften, weil infolge von Impfungen und sonstigen Humanexperimenten – das Ende der Menschheit beängstigend nah. Fürwahr!

Richard A. Huthmacher

(„qui pro veritate militat in mundo“)

**DER MENSCH - NUR
EIN VIELLEICHT**

Oder:

WARTEN AUF GODOT

verlag Richard A. Huthmacher

**„DIE ECHTEN SCHRIFTSTELLER SIND GEWIS-
SENSBISSE DER MENSCHHEIT“**

(Ludwig Feuerbach: Abälard und Heloise, oder der Schriftstel-
ler und der Mensch: eine Reihe humoristisch-philosophischer
Aphorismen. Bürgel, Ansbach, 1834)

**NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS:
DER MENSCH SEI DEM MENSCHEN NICHT FEIND,
VIELMEHR EIN GÖTTLICHES VOR- UND EBENBILD**

(Richard Alois Huthmacher, Ebozon, Traunreut, 2021)

Den Irrrenden und Wirrenden gewidmet, die scheitern,
ihrem Bemühen zum Trotz.

Nicht schicksals-gewollt, sondern durch anderer Men-
schen Hand, nicht zwangsläufig, sondern deshalb, weil
Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsäg-
liches antun.

Gewidmet insbesondere meiner ermordeten Frau, die ihr
Leben geben musste, um ein Fanal zu setzen: gegen die
Dummheit und Unmenschlichkeit derer, welche die Wahr-
heit für sich beanspruchen – einzig und allein deshalb,
weil sie diese kaufen können.

IN ZEITEN WIE DIESEN

Als des Chronisten Pflicht, mehr noch: weil ich ein Mensch, der denkt und fühlt, der hofft und liebt, der weint und lacht, mithin aus gegebenem Anlass, erlaube ich mir anzumerken:

In Zeiten, in denen Menschen wie Karnickel in ihren Ställen eingesperrt werden – wochenlang, monatelang, weltweit und vor allem: grundlos –, **in Zeiten**, in denen Menschen bestraft werden, wenn sie sich mit anderen Menschen treffen (und seien es ihre nächsten Verwandten) – was „social distancing“ genannt, auf dass ein jede Empathie aus unserer Herren Neuen Ordnung, der Ordnung ihrer Neuen Welt verbannt –, **in Zeiten**, in denen Menschen verhaftet, nicht selten misshandelt werden, weil sie die Verfassung ihres Staates in Händen halten, gar in ihrem Herzen tragen, **in Zeiten**, in denen die Ordnungsmacht dumpf prügelt, weil sie offensichtlich den Verstand und namentlich jede Menschlichkeit verloren hat, **in Zeiten**, in denen Menschen in Heimen krepieren, weil ihre Pfleger sich aus dem Staub machen, **in Zeiten**, in denen Tatsächlich-Kranke sterben, weil sie sich nicht mehr in eine Klinik wagen oder dort abgewiesen werden, da man derer harrt, die wegen Husten – im Neusprech „Corona“ genannt – in die Tempel unserer Moderne kommen, wo gleichwohl herrscht der neue alte Unverstand (und alles Warten bleibt vergebens: Ja wo sind sie denn, die Millionen von Toten, wo sind sie nur geblieben, sie, über die so oft, so viel ward geschrieben – im Voraus, im Nachhinein wurden sie schlichtweg erlogen, die Toten, oft

nur ward, beredt, geschwiegen), **in Zeiten**, in denen Ärzte Schnupfen-Kranke zu Tode behandeln – wohlgemerkt: aus Feigheit, sich dem Diktat ihrer Vor-gesetzten zu wider-setzen, es sei denn, sie hätten gänzlich verloren ihren Verstand, wären nun völlig hirnverbrannt –, **in Zeiten**, in denen in (fast) jedem Land dieser Erde Zehntausende von Firmen insolvent und Millionen von Existenzen zerstört werden, **in Zeiten**, in denen unzählige Menschen verhungern oder aus sonstigen – nota bene: willkürlich, in doloser Absicht provozierten – Gründen, mithin grundlos zu Grunde gehen – was Kollateralschaden genannt, weil solches von den Strippenziehern im Hintergrund gewollt, da sie selbst exkulpiert, wenn ein Virus, tatsächlich, verantwortlich sein sollt –, **in Zeiten**, in denen wir, die Menschen dieser Erde, wieder einen Maulkorb als Zeichen der Unterwerfung, d.h. den „Mund-Schutz“ als Kainsmal des modernen Sklaven tragen (sollen), **in Zeiten**, in denen Gates und seine Verbrecher-Konsorten die gebärfähigen Frauen der Erde unfruchtbar machen, Milliarden von Menschen durch Impfungen morden, jedenfalls wollen, **in Zeiten**, in denen die Mehrzahl der Intellektuellen und der überwiegende Teil der Juristen und Mediziner trotz der Offensichtlichkeit all dieser Verbrechen feig zu den Untaten schweigt, obwohl sie das Unrecht kennen, imstande sind, es zu benennen, **in Zeiten**, in denen man die Gesichter einer Merkel, eines Spahn und eines Söder, eines Drostens, auch eines Viehdoktors mit Namen Wieler (Visagen hätt´ ich gern geschrieben, aber so darf man deren Konterfei nicht nennen) nicht mehr sehen kann, nicht mehr zu ertragen vermag – ja, es ist wichtig, dass die Menschen deren und anderer Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verantwortung zu

ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen –, **in Zeiten**, in denen Menschen nicht mehr wie Menschen, sondern schlechter als Hunde behandelt werden, schlimmer als das Vieh im Stall, **in solchen Zeiten** bleibt mir, der ich, voller Trauer und Zorn, gleichwohl hoffe, dass alles sich zum Bessren wende, immer noch wenden könnte – weil die Machenschaften derer, die für dies Elend die Verantwortung tragen, mehr und mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommen, im Bewusstsein der Menschen werden präsent und diese, die Menschen, zu wehren sich wagen –, **in solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen** bleibt mir, als des Chronisten Pflicht, nur, anzumerken, bleibt mir, als Mensch, nur, aufzufordern, mehr noch: zu beschwören:

Wachet auf, ihr Menschen dieser Erde, stehet auf und wehrt euch. Und wisset, wo immer ihr seid, all überall auf dieser wunderbaren Welt, auch wenn eine Kreatur wie Gates – Ausgeburt des Bösen, Galionsfigur derer, die sieben Milliarden Menschen eliminieren wollen – euch, noch, gefangen, in Geiselhaut hält:

„Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen,
es bleibt dabei:
die Gedanken sind frei ...

Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind ...
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
...reißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.“

WIE WIR BELOGEN UND BETROGEN

Die kolossalen Lügen der je Herrschenden zu entlarven ist zentrales Element des vieltausend-seitigen Briefwechsels des Herausgebers mit seiner Frau, eines Briefwechsels, der Resultat ihres langjährigen Dialogs.

Zwischen dem, was am Anfang stand, und dem, was hoffentlich nicht das Ende, soll in „EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?“ ein Bogen geschlagen werden, um dem werten Leser – jedenfalls demjenigen, der imstande ist zu erkennen, wohin die „Reise“ der Menschheit geht, wenn sich die Menschen, überall auf der Welt, nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, und zwar stante pede wehren –, um dem werten Leser vor Augen zu führen, dass die Strukturen der Macht gleich geblieben sind, dass aber die Möglichkeiten, Menschen – global und final – zu knechten, immer größer werden.

**Und
vergesset
nie: Am perfidesten
lügt der Staat, wenn er
davon kündigt, im Namen des Volkes
zu sprechen. Und vergesst auch nicht, dass
INDIVIDUUM UND STAAT WIE FEUER UND WASSER sind:
die geistigen Flammen, die ersteres entzündet,
um eben diesen Staat zu verändern,
löschen dessen Feuerwehren,
damit alles so bleibe,
wie es ist. Deshalb gibt
es keine wirkliche
Freiheit, so lange es einen
Staat
gibt.**

**Und
deshalb
etabliert er, der
Staat, Denkverbote
in den Köpfen (und den
Herzen) seiner Bürger,
namentlich durch das
Bildungs-System
des Staates:**

**Heute
können gar viele
lesen und schrei-
ben. Die nennt
man dann Ba-
chelor.**

**Auch
Faustens Wagner
glänzte nicht ge-
rade durch Intel-
ligenz.**

**Gefähr-
lich für einen Staat
indes sind Bürger, die
denken oder gar den-
ken und fühlen kön-
nen.**

**Deshalb
tut er, der Staat,
alles, um eine sol-
che Spezies zu ver-
hindern.**

**Mithin;
Alleine Dummheit
lässt zuhauf die Menschen
glauben, das Leid auf Erden sei
Gottes Wille, des Schicksals Lauf.
Und Dummheit lässt sie nicht erkennen,
dass es nur wen´ger Menschen Hand, die
menschlich Elend schuf – nur zu eigenem
Behuf, zu eignem Glück, zu
eigner Freud. Und all den
anderen zum Leid.**

**Wir hätscheln
unsre Hunde. Gar
treu ist das Getier. Was
kümmern uns die Kinder. Wir,
wir leben hier. Hier auf dieser Welt,
wo nur eines zählt: Geld, Geld
und nochmals Geld:**

**Der Menschen Herz,
so kalt wie Stein: Wer zahlt
hat Recht, das sei der Welten
Lauf. DER MENSCHEN HERZ, SO KALT – WIE
EINST DAS HERZ AUS STEIN BEI WILHELM HAUFF.**

Deshalb und wohl bedacht:

**Auf-
forderung.
Zum Nach-
denken**

Ihr Schüler, glaubt nicht euren Lehrern.
Ihr Studenten, glaubt nicht an das, was euch eure
Professoren lehren.

Bedenkt, wer sie bezahlt.
Bedenkt, wessen Inter-
essen sie vertreten.
Und fragt euch, ob sie
das, was sie euch er-
zählen, selber glauben.

Oder ob sie es nur glauben
wollen oder zu glauben vorgeben,
weil es ihrem Vorteil dient.

In memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher (geb. Piske), Phi-
losophin, Germanistin, Theologin, Mitglied der Akademie der Wis-
sensschaften. Zu früh verstorben. Worden. Vor ihrer Zeit. Will
meinen: Ermordet. Von den Herrschenden und ihren Bütteln.

INHALTSVERZEICHNIS

BAND 6, TEILBAND 2

Schwarze Milch des Irr-Sinns: Wir schaufeln.....	
ein Grab in unser Sehnen und Hoffen.....	19
PROLEGOMENON.....	21
Verwelkt die Blüten-Träume.....	25
Vorbemerkung.....	27
OFFENSICHTLICHES, ALLZUOFFEN- SICHTLICHES.....	29
Weh dem, der nicht in Kinderzeit geborgen.....	30
Einführung.....	32
Anmerkung des Herausgebers.....	37
Ich will nicht euer Hofnarr sein.....	40
NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS.....	41
Einleitung.....	42
NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS: EIN HÖRSPIEL. MIT REGIEANWEISUNGEN.....	
MANCHMAL SOLCHEN DES SCHICKSALS.....	56
Einführende Erläuterung.....	57
PROLOG.....	58
1. AKT: GEBURT.....	63
2. AKT: KRIEG. UND WAS MAN DANN FRIEDEN.....	
NANNT.....	75
3. AKT: BLEIERNE ZEIT.....	94
1. Szene: Es herrscht wieder Frieden im Land.....	94
2. Szene: Kann dies das Leben sein?.....	109
3. Szene: Neue Gedanken.....	126

4. AKT: PROTEST UND VERÄNDERUNG.....	140
1. Szene: Weil eben sei, was denn sein muss.....	140
2. Szene: Lass dich nicht verbittern in dieser..... bittern Zeit.....	145
3. Szene: Wenn du nicht fühlst der Andern Tränen.....	158
4. Szene: Deutschland, einig Vaterland.....	172
5. Szene: Dies irae, dies illa.....	190
6. Szene: Warten auf Godot.....	214
5. AKT: ERINNERN UND VERGESSEN.....	229
1. Szene: Der Mensch – nur ein Vielleicht.....	229
2. Szene: Was keiner wagt – du sollst sein, nicht..... haben.....	250
Intermedium.....	269
3. Szene: Mann und Frau – ich bete an die Macht..... der Liebe.....	275
4. Szene: Zauberwelt der Leidenschaft.....	290
5. Szene: Warum nur, warum?.....	300
6. Szene: Angst. Und Hoffnung. Der Vorhang zu..... Und alle Fragen offen.....	317
7. Szene: Gnade, Gnad zuhauf. Abschied und..... Hoffnung.....	328
8. Szene: Was ist gut? Und was ist böse?.....	342
9. Szene: Was ist Wahrheit? Was ist Lüge?.....	353
10. Szene: Alter – die Sanduhr rinnt.....	362
11. Szene: Bilanz eines Lebens – ich hab Eden..... brennen sehn.....	374
EPILOG.....	397
Weh dem, der leben muss.....	399
DIE BERGPREDIGT. ALS MÖGLICHE ANTWORT..... AUF DIE EXISTENTIELLEN FRAGEN UNSERES..... LEBENS.....	402
AN STELLE EINES NACHWORTS	412

Ἀρμαγεδών: Finis mundi.....	413
Ein Haus, nicht aus Stein gebaut.....	415
Weil´s der Schöpfung so gefällt. Oder: Was uns..... vom Cyborg unterscheidet.....	416
Dies irae, dies illa.....	418
SCHLUSSREDE.....	421
Stimmen flüstern: Es ist an der Zeit.....	422
Auf dass Blumen wachsen aus allen Waffen..... dieser Welt: Homo deus est, ecce, deus homo,..... homine!.....	426
NACHTRAG: Zu „Corona“ und anderen Erregern..... eines grippalen Infekts. Der, letzterer, uns als töd-..... liche Pandemie verkauft wird.....	
AUSZUG AUS EINER MEINER HABILITATIONS-..... SCHRIFTEN.....	429

**Schwarze Milch des Irr-
Sinns: Wir schaufeln
ein Grab in unser
Sehnen und
Hoffen**

**Fuge der
Verzweiflung –
weh dem, der leben muss**

**Schwarze
Milch des Lebens
wir trinken dich abends
wir trinken dich mittags und
morgens wir trinken dich nachts
wir trinken und trinken Wir schaufeln ein
Grab in unser Sehnen und Hoffen da liegt man
nicht eng Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit
Chimären der schreibt der schreibt wenn es dun-
kelt nach Utopia Dein goldenes Haar meine Liebste
Er schreibt es und tritt vor das Haus und
es blitzen die Sterne Er pfeift herbei
Hydra Cerberus Sphinx und
Orthos Er pfeift die Men-
schen hervor lässt
schaufeln ein
Grab in
den
Lüften
Er befiehlt
uns spielt auf nun
zum Tanz Schwarze Milch
des Lebens wir trinken dich nachts**

**wir trinken dich morgens und mittags wir trinken
dich abends wir trinken und trinken Dein goldenes
Haar meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete
Frau Wir schaufeln ein Grab in unser Sehnen und
Hoffen da liegt man nicht eng Er ruft spielt süßer
den Tod der Tod ist ein Meister nicht nur aus
Deutschland Er ruft Streicht dunkler die
Geigen dann steigt ihr als Nebel auf
in die Luft dann habt ihr ein Grab
in eurem Sehnen und Hoffen
da liegt man nicht eng Der
Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland
sein Auge ist
schwarz und
grün und
braun
und blau
er trifft dich
mit der Lüge
über ein Virus
er trifft dich genau Er
spielt mit Chimären und
träumet Der Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland Dein goldenes Haar
meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete Frau**

(An Paul Celan, einen der verkannten genialen Gerechten)

PROLEGOMENON

Der Autor studierte in den 1970-er Jahren Medizin, Psychologie und Soziologie (sowie später Philosophie) und promovierte in Medizin und in den Fachbereichen (Medizinische) Psychologie und (Medizinische) Soziologie. Jahrzehntlang war er – zunächst in eigener Praxis, dann als Chefarzt und Ärztlicher Direktor – im Medizinbetrieb tätig, schließlich Vorstandschef einer eigenen medizinischen Versorgungseinrichtung mit vielen hundert Mitarbeitern.

Gleichwohl plagte ihn, mehr und mehr, das Unbehagen an der Schulmedizin, die, oft, meist gar, das Geldverdienen und nicht den Patienten in den Fokus ihres Interesses stellt. Weil er neue Methoden der Krebsbehandlung entwickelte, mit denen er viele Patienten heilen, mit denen der Medizinisch-Industrielle-Komplex indes kein Geld verdienen konnte, weil er, zudem, ein Medikament zum Patent anmeldete, mit dem (fast) jede Corona-Infektion verhindert resp. (fast) jede COVID-19-Erkrankung geheilt werden könnte (was natürlich denjenigen, die weltweit Menschen impfen und chippen wollen, ihr „Geschäftsmodell“ ruinieren würde), nicht zuletzt, weil er sich, sprachgewaltig, solcher Themen bemächtigte, die gemeinhin als obsolet gelten, wurde er zur „persona non grata“ erklärt, seine Ehefrau, treue Wegbegleiterin, bekannte Philosophin sowie promovierte Germanistin und Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wurde schlichtweg liquidiert. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Er selbst wurde von den Hü-

tern der Interessen von Macht und Geld ins Gefängnis geworfen; mehrere Mordanschläge überlebte er nur knapp.

Mittlerweile im Ruhestand hat er in etwas mehr als fünf Jahren mehr als achtzig Bücher (unterschiedlicher Genres sowie zu den verschiedensten Themen) geschrieben und veröffentlicht – allein in achtzehn Monaten fast 40 –, immer und ausschließlich der „condicio humana humanitatis“ verpflichtet. Denn Mensch ist Mensch. So, seinerzeit, ein Mitgefangener. Und zum Teufel mit denen, die uns unseres Mensch-Seins berauben wollen.

Welt und Menschen in ihrer Komplexität zu verstehen und mit dem Spektrum literarischer Mittel darzustellen ist dezidiertes Anliegen des Autors; im Laufe seines Schaffens entwickelte er eine interdisziplinäre Human- und Gesellschafts-Wissenschaft als eigene literarisch-wissenschaftliche Spezies.

Seine Arbeit ist somit als philosophisch-literarischer Versuch zu betrachten, medizinische, psychologische, soziologische, historische und nicht zuletzt volkswirtschaftliche Fakten (letztere unter globalen Gesichtspunkten), die in ihrer Gesamtheit unser aller Leben bestimmen, zu erkennen und zu benennen, um derart eine interdisziplinäre Sozialphilosophie mit dezidiert literarischem Anspruch zu schaffen.

Nach ersten Veröffentlichungen bereits in seinen Zwanziger-Jahren (die indes allesamt verloren sind, auch, weil der herausgebende [Klein-]Verlag seinerzeit einen ent-

sprechenden Eintrag in der Deutschen Bibliothek verabsäumt) wurde der Autor durch seine ärztliche Tätigkeit in Anspruch genommen; insbesondere entwickelte er bahnbrechende neue Methoden zur Behandlung von Krebserkrankungen – s. hierzu den *Tatsachen- und Enthüllungsroman* „*Dein Tod war nicht umsonst*“ (geschrieben für seine Frau, die zu früh verstarb. Vor ihrer Zeit. Will meinen: die ermordet wurde. Von den Herrschenden und ihren Bütteln).

Seit Eintritt in die Rente kann er sich (wieder) seiner schriftstellerischen Tätigkeit widmen und versuchen (in einem voraussichtlich dreizehn Bände umfassenden Briefwechsel), Menschen und Mensch-Sein in all ihren und seinen Facetten, in ihrer Widersprüchlichkeit, in allen Höhen und Tiefen, kurzum: in dem, was die „*conditio humana*“ ausmacht, zu erfassen und zu beschreiben.

Bleibt schließlich, vorab, noch anzumerken, dass die Ausführungen im Folgenden teilweise oder in Gänze früheren Texten des Autors entnommen wurden – deshalb bezüglich sich verändernder Fakten nur für den Zeitpunkt der vormaligen Drucklegung aktuell sind: zur Erhaltung der Authentizität erfolgte eine Ajourierung absichtlich nicht –, gleichwohl als Zusammenfassung seines literarischen Schaffens, mehr noch: als Quintessenz seines eigenen Lebens und des Da- und In-der-Welt-Seins vieler anderer figurieren.

Der werthe Leser möge somit sämtliche Bände der vorliegenden Reihe: EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? als eine

Werkausgabe in eigener Sache betrachten, dabei erachten, dass nicht jeder einen Max Brod zum Freund hat. Ob er nun Kafka heißt oder auch nicht.

VER-
WELKT
DIE BLÜTEN-
TRÄUME DIE EINST
DER KINDHEIT UND DER
JUGEND BÄUME ALS
BUNTE PRACHT
GETRA-
GEN

Im
Reich Der
Phantasie Weit Weg
Von Späteren Gewittertagen
Als Meine Kinderträum Erschlagen
Als Selten Noch Die Sonne Schien Und Längst
Verwelkt Die Blüenträume Die Einst Der Kindheit
Und Der Jugend Bäume Als Bunte Pracht
Getragen In Diesem Reich Der Kinder-
Phantasie Möchte Ich Noch Einmal
Leben In Diesem Kindlich Leben
Eben In Dem Die Stunde
Wird Zum Tag Der Tag
Gar Wird Zur Ewigkeit
In Dieser Ach
So Eignen
Welt

In
Der Das
Kind Ganz
Unverzagt Und Von
Des Daseins Last Noch
Nicht Geplagt Lebt Still Vergnügt
Und Ohne Sorgen Und Ohne Gestern
Heute Morgen Ganz Einfach In Den Tag Hi-
Nein - Mein Gott Wie Könnt Das Herrlich Sein

VORBEMERKUNG

In etlichen Bänden vorliegender Buchreihe bzw. in Teilen derselben sind den einzelnen Kapiteln Fußnoten bei- und ggf. Anmerkungen am Ende des jeweiligen Textabschnitts angefügt (letztere, Anmerkungen, dann, wenn die jeweilige Fußnote[n] so umfangreich wäre[n], dass sie den Fluss des betroffenen Briefes stören würde[n]).

Grundsätzlich wurden Fußnoten und Anmerkungen eingefügt, damit der werte Leser ein wenig mehr über die Zusammenhänge erfährt, in welche der fortlaufende Text inhaltlich eingebunden ist.

Deshalb empfehle ich dem Leser dringend, ggf. den Text und die diesen ergänzenden Fußnoten/Anmerkungen parallel zu lesen, weil diese ergänzen, differenzieren resp. vervollständigen, was ersterer (aus Gründen inhaltlicher Kontinuität) nicht abzubilden vermag resp. darzustellen beabsichtigt; die Fußnoten resp. Anmerkungen sind „Parerga und Paralipomena“, will meinen: „Beiwerk und Nachträge“ und als Anregung gedacht, sich mit den angesprochenen Fakten, Ereignissen und Zusammenhängen näher zu beschäftigen, um sich ein Bild zu machen von den tatsächlichen Verhältnissen hinter den offiziell verlautbarten, welche, letztere, oft nicht die Wahrheit, vielmehr, einzig und allein, die Interessen der (Meinungs-)Macht-Haber widerspiegeln: Das je herrschende Narrativ reflektiert – mithin und ausnahmslos immer – Framing und Wording der je Herrschenden.

Jedenfalls: Die Fußnoten/Anmerkungen, die ich als Hinweise und Anhaltspunkte zur weiteren Beschäftigung mit dem jeweiligen Thema anführe, lassen sich quasi als „Parallelgeschichte“, als Buch im Buche oder eben als „Parerga und Paralipomena“, also als „Beiwerk und Nachträge“ lesen:

„[Aus] einem Brief Tucholskys, in dem die Freundin ermahnt wird: ‘Es ist gar nicht einzusehen, warum Du nicht viel mehr Schopenhauer liest ...[,] es fällt eine solche Fülle von klugen und genialen Bemerkungen dabei ab, fast alle klassisch zu Ende formuliert, niemals langweilig – das solltest Du immerzu lesen: Parerga und Paralipomena’“ (*Rudolf Walter Leonhardt: Arthur Schopenhauer: Parerga und Paralipomena. In: DIE ZEIT Nr. 14/1979 vom 30.3.1979*); dieses Diktum Tucholskys gilt gleichermaßen für den werten Leser.

Schließlich ist grundsätzlich noch festzuhalten: Selbstverständlich sind sämtliche Zitate (in allen Bänden von EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?) mit entsprechenden Quellen (insgesamt tausenden und abertausenden) belegt; die Quellenangaben findet der werte Leser auf jeden Fall im jeweiligen in Bezug genommenen Buch des Autors, auch dann, wenn in vorliegender (vorläufiger) Werkausgabe (EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?) aus grundsätzlichen Überlegen in einzelnen Bänden keine resp. nur zum Teil Quellen benannt werden.

**OFFENSICHTLICHES,
ALLZUOFFENSICHT-
LICHES**

**WEH
DEM DER
NICHT IN KINDER-
ZEIT GEBOR-
GEN**

Weh
Dem Der
Nicht In Kinderzeit
Geborgen Wie Könnt Ertragen
All Die Sorgen Des Weitren Lebens
Tage Und Deren Not Und Schmach Und All Des
Lebens Ungemach Der Welcher Schon Als Kind Mit Ban-
gem Zagen Des Lebens Elend Musste Tragen Und Der
Bereits In Frühen Kindertagen Mit Sei-
nem Schicksal Musste Ringen Wie Also
Könnt Dem Mensch Der Schon Ein
Einsam Kind Gewesen Das Später
Nie Von Seinem Frühen Leid
Genesen Wie Könnte
Einem Solchen
Armen We-
sen
Das Leben
Später Bringen
Ein Selbstbestimmtes
Selbstbewusstes
Sein Allein

Gebt
Ihr Dem
Kinde Gleicher-
Maßen Nähe Und
Weite Schreitet Ihr Immer
Fest An Seiner Seite Lasset Ihr
Nirgends Nie Und Nimmer Auch Nur
Eines Zweifels Schimmer Dass Ihr Es
Liebt Ohn Jeden Vorbehalt Seid Ihr In Eurem
Herz Nicht Kalt Gegenüber Dem Was Euer Eigen
Fleisch Und Blut Dann Wird Aus Eurem Kinde
Werden Ein Mensch Der Eure Liebe
Lohnt Mit Seinem Mut Aufrecht
Zu Sein In Seinem Wesen
An Dem Dann Auch
Genesen Die
Wunden
Die
Das
Leben
Später Schlägt
So Dass Er Unverzagt
Die Last Erträgt Die Man
Schlichtweg Das Leben Nennt Und
Dessen Freud Wie Leid Ein Jeder Kennt
Des Not Indes So Manchen Beugt Weil Die
Die Ihn Gezeugt Danach Zur Welt Gebracht
Gleichwohl Zu Keiner Zeit Bedacht Dass
Ihre Lieb Es Ist Die Dann Ihr Kind
Zu Einem Menschen Macht

EINFÜHRUNG

(Fiktive) Briefpartnerin *des mehrteiligen Briefromans und vieltausendseitigen Briefwechsels „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“, vornehmlich einer Essay-Sammlung* ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein, ist die verstorbene – will meinen: ermordete – Frau des Autors (s. hierzu den Tatsachen- und Enthüllungsroman *„Dein Tod war nicht umsonst“*):

Unter Berücksichtigung historischer Zusammenhänge reflektiert der Briefwechsel eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Er spiegelt Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Geschehnisse, benannte Wechselbeziehungen und -wirkungen sowie aufgedeckte Hintergründe für andere Zeitzeugen möglicherweise ohne Bedeutung sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich – in den einzelnen Bänden unterschiedlich gewichtet – zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht.

Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde

indes, das nicht zuvörderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

„*Offensichtliches, Allzuoffensichtliches*“ (Untertitel: Eine deutsche Geschichte. Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Höchstpersönliche Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen. Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht) ist den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die sich redlich mühen, ein menschenwürdiges Leben zu führen auf dieser – an und für sich – so wunderbaren Welt. Und gleichwohl scheitern. An Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung, an physischem und psychischem Elend. Die nicht gottgewollt scheitern, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht schicksalhaft und unvermeidbar, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun. Und sei es unter dem Vorwand eines Virus´ mit dem Namen Corona.

Wie in Nietzsches Aphorismen „Menschliches, Allzumenschliches“ soll auch in „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“ von einer „Kultur des freien Geistes“ die Rede sein. Von einer Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt. Die das vermeintlich Selbstverständliche als ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht. Dazu bedient sich der Autor unterschiedlicher Disziplinen von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften; mit ih-

rer Hilfe sollen verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins ergründet werden.

Die äußere Form des Buches ist dem Briefwechsel des Autors mit seiner verstorbenen (will heißen: mit seiner ermordeten) Frau geschuldet – einem Briefwechsel geschuldet, wie er stattgefunden hat oder derart hätte stattfinden können, einem Gedankenaustausch, der zweier Menschen Zeit von der gesellschaftlichen Erstarrung der Nachkriegszeit über die hoffnungsfrohen Erwartungen der Siebziger-Jahre bis zum Überwachungsstaat der Gegenwart und bis zur Dystopie des großen Reset und einer neuen, *der* Neuen Weltordnung widerspiegelt, einer *ordo a(b) chao*, einer *novus ordo s[a]ec[u]lorum*, für die – letztlich, gleichwohl – *nicht* gelten wird: *Annuit coeptis*. Weil der Herrgott den Machenschaften jener Verbrecher, die gerade dabei sind, ein solch globales in-humanes Unterdrückungs-System zu errichten, nicht gewogen sein kann. Theodizee hin, Theodizee her.

Die Form des Buches ist also dem Gedankenaustausch, dem Briefwechsel zweier Intellektueller geschuldet, der, letzterer, nicht zuvorderst Ereignisse beschreibt, sondern Hintergründe beleuchtet und Zusammenhänge analysiert. Der sich mit Fragen des Seienden, des Seins und des Menschseins beschäftigt. Gemäß den allumfassenden kantschen Fragen: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“ Und der in der alles entscheidenden Frage gipfelt: „Was ist der Mensch?“

Im ersten Brief dieses Gedankenaustausch von insgesamt vielen tausend Seiten schreibt der Autor:

Liebe Maria,

wunderbar, dass wir uns regelmäßig schreiben wollen (zumal in einer Zeit, in der Briefe außer Mode gekommen sind und fast nur noch Emails – ohne Rücksicht auf Form und Inhalt – „hingerotzt“ werden).

Dass wir uns schreiben wollen, um das, was wir erlebt haben, rückschauend aufzuarbeiten (und ggf. das, was uns im Kommenden möglich erscheint, prospektiv zu erörtern).

Dass wir versuchen wollen, uns das, was Dir und mir widerfahren ist, erneut (oder auch überhaupt und zum ersten Mal) bewusst zu machen, um es dadurch, ggf. erst im Nachhinein, zu verstehen und (neu) zu bewerten.

Jedenfalls hoffe ich, dass in diesem Briefwechsel eine Zeitreise durch (mehr als) ein halbes Jahrhundert erlebter Geschichte entsteht – von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart.

Lass uns versuchen, dabei hinter die Kulissen zu blicken; mittlerweile sind wir alt und erfahren genug, Anspruch und Wirklichkeit, Vermeintliches und Tatsächliches, Sein und Schein zu unterscheiden.

Lass uns eklektisch vorgehen, also bewusst die Ereignisse, Hintergründe und Zusammenhänge auswählen, die nur für uns beide von Bedeutung sind, wie unbedeutend sie anderen auch erscheinen mögen.

Lass uns unser Wissen – von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften – nutzen, um verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins zu ergründen.

Lass uns ein Genre schaffen, das irgendwo zwischen (tatsächlichem wie fiktivem) Briefwechsel und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken, Gefühlen und Befindlichkeiten mäandert.

Lass uns so – ähnlich Peter Bamm, aber selbstverständlich auf unsere ganz eigene Art – ein kleines Zeitgemälde schaffen: subjektiv sicherlich, insofern willkürlich, aber eben das (nicht eines, sondern) zweier Menschen Zeit.

Ich weiß, dies ist ein großes Unterfangen. Aber nur so können wir – trotz alledem und alle dem, das uns widerfahren ist – zu Camus' Erkenntnis gelangen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS

Auch die literarischen Reflexionen und philosophischen Betrachtungen der vielbändigen Reihe „*EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*“ spiegeln „Zweier Menschen Zeit“. Bis zur Gegenwart, bis heut. Bis zur historisch größten Verirrung menschlichen Geistes und menschlicher Psyche, bis zum kollektiven Wahn- und Irrsinn der Corona-Zeit.

Der und die immer mehr an Fahrt gewinnen. Und zum Tod eines Großteils der Weltbevölkerung führen kann, wohl wird. Wenn wir nicht die Verbrecher stoppen, welche die größte Psyop der Menschheitsgeschichte auf den Weg gebracht haben und gerade dabei sind, mitsamt ihren unzähligen Helfern und Helfershelfern – die fälschlicherweise glauben, von ihrem Adlaten-Tun und -tum zu profitieren – *die* Welt, die wir seit Menschengedenken kennen, zugrunde zu richten.

Betrachtet man – exempli gratia et pars pro toto – „die Wunder der Antike“, den Umstand, dass sich, nur beispielsweise, heutzutage (trotz all unserer technischen Hilfsmittel) nicht einmal eine einzige Pyramide errichten ließe, liegt der Schluss nahe, dass die menschliche Spezies schon vor tausenden von Jahren ein intellektuelles Level hatte, das sie bis heute nicht mehr erreichen konnte.

Warum, so frage ich den geneigten Leser, gingen all diese Fähigkeiten und Fertigkeiten verloren? Und: Wird man

in einigen hundert oder auch tausend Jahren möglicherweise rätseln, wieso die Hochkultur der Gegenwart auf dann nicht mehr nachvollziehbare Weise verschwunden ist?

Vielleicht lässt sich das eine oder andere an Erklärung für die Nachwelt retten. Für die, die der Dystopie der Corona-Ära nachgeboren. Auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere „in alter Zeit“ wohl Sinn gemacht.

(Auch) deshalb ist der Ansatz der vorliegenden Reihe „*EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT*“ so umfassend und breit, reicht von Reimen und Gedichten bis zum multidisziplinären Gedankenaustausch der beiden Briefpartner und zu deren höchst persönliche Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen seit der Nachkriegszeit. Umfasst folglich, jedenfalls namentlich die menschliche Ära nach dem 2. und vor dem 3. Weltkrieg, will meinen: vor der ultimativen globalen Auseinandersetzung der Gegenwart. Reflektiert somit zweier und so vieler Menschen Zeit.

Und spiegelt einen sich immer mehr zuspitzenden gesellschaftlichen Konflikt, der zunehmend mit Mitteln eines hybriden Krieges geführt wird. Gegen alle Menschen dieser Welt. Unter der Cover-Story „Corona“. Mit Elend, Not und Tod als Folge der Mär, ein Husten- und Schnupfen-Virus sei zur tödlichen Seuche mutiert.

Wobei zu befürchten ist, dass schlussendlich mehr Tote zu beklagen sind als in allen Kriegen dieser Welt. Bis dato. Zusammen. Zu beklagen sind, falls am Ende noch jemand imstande sein wird, Klage zu führen. Gegen wen oder was auch immer.

Ich hoffe und wünsche mir von Herzen, dass Augur und Autor sich irren. Ich befürchte, dass der Haruspex mit seinen Prophezeiungen Recht behalten wird.

O Herr, sei unsrer armen Seele gnädig!

**Ich
will nicht
euer Hofnarr
sein**

**Als
mich
schaute
die Verzweiflung
dann aus jedem Winkel
meiner Seele an, war ich, obwohl
ich trug, wie all die andern auch, das
Narrenkleid, weiterhin nicht mehr bereit, zu
künden meinen Herrn – die nicht Gott als Herrn
mir aufgegeben, die aufgezwungen mir das Leben –,
wie wunderbar, wie lustig gar das Leben und ich der
Herren Hofnarr sei, deshalb sei, ohnehin, alles andere
dann einerlei. Nein. Nein. Und nochmals nein. So
riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte
meinen Oberen: Es kann nicht sein, dass ich,
während ich ganz heimlich wein, für euch,
gleichwohl, den Affen gebe, dabei
nichts höre, auch nichts se-
he und nichts rede.**

**Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.
Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich,
kann Mensch ich sein.**

**NON LUPUS SIT HOMO
HOMINI SED DEUS**

EINLEITUNG

„NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS“ führt vor Augen, dass die Menschen meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren.

Sozusagen als Auguren berichten der Herausgeber und seine Frau, jeder von ihnen gleichsam ein Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Jedenfalls zu wissen vorgibt: „Wohlbekannt ist der alte Spruch Catos, er wundere sich, dass ein Haruspex nicht lache, wenn er einen anderen Haruspex sehe.“ Denn die Eingeweihten wissen sehr wohl, dass es Mumpitz ist, was sie, aus eigenen Herrschafts-Interessen, den Menschen als vermeintliche Wahrheit verkaufen.

Heutzutage indes heißen die Eingeweihten nicht mehr Haruspex, sondern, beispielsweise, Bilderberger. Nichtsdestoweniger bestimmen sie den Lauf der Welt. Nicht nur auf dem World Economic Forum. Und sie bestimmen das Leben der Menschen – stumm sollen die sein, geduldig, leidensfähig und willenlos.

Das vorliegende Drama, das den Dialog zwischen dem Herausgeber des Briefwechsels und seiner vom Deep State ermordeten Frau (wahlweise in Form eines Hörspiels oder einer szenischen Lesung) reflektiert, möge, gleichwohl und nichtsdestoweniger, zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und

feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge:
Non lupus sit homo homini sed deus.

Mithin das Motto dieses Buches sei:

Der Mensch, ein Traum. Der möglich wär

Der Mensch, ein Traum, was könnte sein,
was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht
weniger, nicht mehr:

Vielleicht liebend, vielleicht hassend, viel-
leicht geizend, vielleicht prassend mit dem,
was ihm gegeben die Natur.

Vielleicht ein Gott, vielleicht der Teufel in
Person.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Vielleicht der Schöpfung Ziel, vielleicht ihr
Untergang. Vielleicht ewig, unvergänglich,
vielleicht nur kurze Laune der Natur.

Vielleicht des Schöpfers Spott, vielleicht der
Schöpfung Kron.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Einerlei: Jeder Mensch, wie er auch sei, ist
einzigartig, wunderbar und unvergleichlich.

Immerdar.

Ein Teil des Göttlichen, das ihn schuf, nicht zu eigenem Behuf, vielmehr zu zeigen, was denn möglich sei:

Der Traum von einem Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

So steht die vorliegende „Tragödie des Menschseins“ auch unter dem Motto:

„Ich bin ein Anarchist!“ „Warum?“ „Ich will nicht herrschen, aber auch beherrscht nicht werden!“

Schließlich möge das Drama dem Leser helfen zu erkennen:

„In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

„NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS“ soll mithin zur Ermutigung dienen und zum Widerstand aufrufen, aber auch zum gegenseitigen Verstehen anleiten:

**Immer nur das Gleiche.
Mit Mann und Frau**

Zuerst ich sah bei Frauen nur
das Milde, Sanfte, Zarte, Weiche.

Doch dann, gar manch Enttäuschung
später und Frau für Frau das gleiche,
ich sah bei ihr den Teufel nur, nicht
mehr das Sanfte und das Weiche.

Schließlich habe ich erkannt,
dass Frau wie Männer beides sind:
das Harte und das Weiche,
zwar Gottes, aber auch des Teufels Kind.
Deshalb hart, bisweilen.
Manchmal, gelegentlich auch mild.
Nicht nur die einen.

Indes: Vor Hass wie Liebe blind,
Männer wie Frauen, allzu geschwind,
oft sehen nur, was sie gerade sehen wollen,
sei es das Harte, sei es das Sanfte
und das Weiche.

Deshalb, leider Gottes gilt:
Immer nur das gleiche.
Mit Mann und Frau.

Gleichwohl:

**„Was so ein Mann nicht alles,
alles denken kann!“
Oder: Weil der Mensch nicht
männlich oder weiblich ist**

Du lieber Gott! „Was so ein Mann
nicht alles, alles denken kann!“
Du lieber Gott, wie eine Frau,
wie sehr, wie lang, so eine Frau
gar lieben kann.
Einen Mann.

(Notabene: Oder eine Frau.
Auch das weiß ich genau.)

Deshalb:
Was man männlich heißt
und was man weiblich nennt,
gleich, ob's in Hosen oder Röcken rennt,
zusammen eine Einheit ist.
Und wenn das eine fehlt,
auch das andre man vermisst.

Weil der Mensch nicht
männlich oder weiblich ist.
Nein, beide Seiten braucht es –
ist doch klar, dass es so ist, so war,
früher und heute, immerdar.

Erst dann, wenn das, was männlich,
und das, was weiblich man genannt,
in der Tat zusammenfand,
kann entstehen, wird nicht vergehen,
was einen Menschen man genannt.

Mithin:

Für meine Frau

Lass mich, Tod, noch etwas leben,
lass mich den Menschen etwas geben
von dem, was mich berührt, bewegt.

Lass mich den Maden,
die in Schlössern sitzen,
auch wenn sie niemand etwas nützen,
noch lang so viel wie möglich schaden.

Lass mich ein paar Kranke heilen,
die daran krankten, dass sie
auf der Welt verweilen,
die nicht die ihre ist,
auch wenn der Herrgott
alle gleich geschaffen
und alles nicht allein
für diese Affen.

Verzeiht, ihr Affen, natürlich mein ich
all die Laffen, die herrschen,
dumm und dreist und unverschämt
und gleichermaßen unverbrämt.

Dann geh ich gern und geh zu meiner Frau.

Weil, du, Tod, sie mir genommen,
sei dann du, Tod, auch mir willkommen.

Die Verse von „NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS“ dienen dem Autor letztlich als „Trojanisches Pferd“: Sie sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihre Herzen und Seelen; sie sollen diese berühren und bewegen.

Und sie mögen Carmina Burana sein, die Gedichte Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr – siehe vorher (Lemma: Plautus und dessen Asinaria)

Warum indes Gedichte, warum Poesie statt Prosa? Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht.

Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das lyrische Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins, gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischen Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Gleichwohl, nochmals, die Frage: Warum Gedichte? Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht; dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind. Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

Der
Menschen
Herz, so kalt wie
Stein: Wer zahlt hat
Recht, das sei der Welten Lauf.
Der Menschen Herz, so kalt -
wie einst **das Herz aus**
Stein bei Wilhelm
Hauff

So also sollten Gedichte berühren und bewegen, sollen mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes, mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele zum Ausdruck bringen.

Dies ist die Aufgabe von Gedichten. Denn: „Die echten ... [Dichter] sind Gewissensbisse der Menschheit.“ Meist aufgrund von eigenem Leid. Bisweilen auch von eigener Freud:

Am Grab

Als
ich dann
kam zu deinem
Grab, fiel der Himmel,
bleiern schwer, auf mich herab.
Es glühte der Mond rot wie Blut, in ihren
Strahlen gleißte der Sonnen Glut, wie Sturm brüllte
die Sommerluft, wie Pech und Schwefel währte
mich der Blumen Duft. Im Chaos tanzten die
Gedanken, und mein Entsetzen ließ mich
wanken und taumeln wie ein Blatt im
Wind, das, im Herbst, ge-
schwind, vom Baum he-
rab gen Boden
sinkt.
Ein
stummer
Schrei entrang
sich meiner Brust, ver-
siegte Tränen flossen über mei-
ne Wangen – umsonst all mein zagend
Bangen, mein Kampf, mein Hoffen.
Und all meine Fragen – nach
Recht und Gerechtigkeit,
nach Gott und Gottes
Wille – offen.
So unend-
lich offen.
Ohne
Antwort,
ohne Hoffen.

**Hoff-
nung. Trotz
Hoffnungs-
losigkeit
keit**

Der
Trauer
Tränen längst
versiegt, stumme
Schreie still geschrien,
unumwunden Hoffnungs-
losigkeit empfunden, oftmals
an den Tod gedacht, in der Nacht
und auch am Tage. (Aufgemerkt:
Sollt ich zu Tode
kommen, nicht Hand
hab ich an mich gelegt,
das Leben hat man mir
genommen, ohne
Zweifel, keine
Frage.)
Gleichwohl
brennend, der
Kerze gleich, deren
Docht an beiden Enden
man entzündet, weil ich noch
nicht genug gekündet von dem,
was mich berührt, bewegt, von dem,
was in die Wiege einst mir ward gelegt
an Gaben, von dem, was dann errungen haben
meine Sorgfalt und mein Streben, beizutragen zu
dem Wissen eben, das ich errungen und das
verändern könnt die Welt in ihrem Lauf –
ach, wären doch der Feinde nicht zu-

hauf, die, angesichts der eignen
Pfründe und bedenkend
tausend eigennützig and-
re Gründe, niemals
dulden werden, dass
sich, hier auf
Erden, etwas
ändere an
der Wel-
ten Lauf.
So
sagt mir
der Verstand, dass
keine Hoffnung sei.
Doch einerlei: Nur mit
Hoffnung kann ich leben dieses
eine Leben eben, das der Herrgott
mir gegeben, das der Tod mir einst
wird nehmen, das zu leben ich gezwungen,
durch nichts und niemand abbedungen,
und das, wie jedes andre Leben,
einzigartig ist, insofern
wunderbar.
Dies ist
mir Erkenntnis, gibt
mir Hoffnung. Jetzt und immerdar.

**Heim-
lich, still
und lei-
se**

Wie
mag die
Liebe ge-
kommen
sein?

Kam sie
zärtlich,
heftig, lei-
denschaft-
lich, rein?
Kam sie
wie Mor-
genröte
glühend,
kam sie,
mild, im
Abend-
schein?

Kam sie
wie ein
Schauer,
wie ein
Beben?

Oder
kam sie
zart, zer-
brechlich
und über-
irdisch
rein?

Sie kam
am Tag
der wilden
Rosen, der
Chrysan-
themen,
duftend
schwer.
Sie kam
wie eine
Märchen-
weise, derartig
heimlich, still und
leise, als wär's ein
Traum, dass ich an
sie gedacht in einer-
langen hellen Nacht.
In einer langen hellen Nacht.

(Der weniger geschulte Leser sei auf die Symbole hiesiger Carmina figurata [i.e.: Kalligrame] hingewiesen: die *Urne* [als Zeichen des Todes], *den siebenarmigen* resp. siebenstufigen *Leuchter* [Menora; Wurzel und Baum Jesse, der, aus dem Tod, wieder in die Höhe wächst] sowie *die brennende Kerze* [als Symbol von Licht, Hoffnung und Neubeginn]. Aperçu: Offensichtlich ist die Kerze *nicht tropffest*.)

Wie dem auch sei – Trotz alledem:

Freund´ und Feinde als Gemeinde dereinst liegen unter
einer Decke. Die der Erde. Auf dass neues Leben werde.
Gleich den Blumen Friede sprieße, der, gleichermaßen,
Freund und Feind umschließe.

Dass sie vereint in Ewigkeit. Fernab der Menschen Zwist
und Streit.

NON LUPUS SIT HOMO HO-
MINI SED DEUS:
EIN HÖRSPIEL. MIT REGIE-
ANWEISUNGEN. MANCHMAL
SOLCHEN DES SCHICKSALS

EINFÜHRENDE ERLÄUTERUNG

„NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS“ ist ein Hörspiel, eine Szenische Lesung; in diesem Kontext sind die „Regieanweisungen“ und die „Stimme aus dem Hintergrund“ zu verstehen.

Die URLs der Regieanweisungen bezeichnen Songs und sonstige Musik- und Wortbeiträge, die bei einer Aufführung als Hörspiel resp. bei einer Szenischen Lesung von der Regie eingespielt werden. Dem geneigten Leser wird empfohlen, sich die Beiträge mit Hilfe der angegebenen URLs und im Kontext des jeweiligen Dialogs der beiden Protagonisten anzuhören. Denn sie, die Musik- und Wortbeiträge, sind essentieller Bestandteil des Hörspiels, sie sollen – wie das Zwiegespräch selbst – berühren und bewegen, sollen sich – ebenso wie die Worte der Protagonisten – einschleichen in die Herzen und Seelen der Leser und Hörer.

Ich wünsche dem geneigten Rezipienten, dass ihm derart ein (noch) umfassenderes Erlebnis zuteil wird, als dies durch bloßes Lesen des Hörspiel-Dramas der Fall wäre.

PROLOG

REGIEANWEISUNG:

Gloomy Sunday (<https://www.youtube.com/watch?v=8Kkxbw3s2pM>)

REINHARD:

Am Grab

Als ich, Liebste, kam zu deinem Grab, fiel der Himmel,
bleiern schwer, auf mich herab.

Es glühte der Mond rot wie Blut, in ihren Strahlen gleißte
der Sonnen Glut, wie Sturm brüllte die Sommerluft, wie
Pech und Schwefel währte mich der Blumen Duft.

Im Chaos tanzten die Gedanken, und mein Entsetzen
ließ mich wanken und taumeln wie ein Blatt im Wind,
das, im Herbst, geschwind, vom Baum herab gen Boden
sinkt.

Ein stummer Schrei entrang sich meiner Brust, versiegte
Tränen flossen über meine Wangen – umsonst all mein
zagend Bangen, mein Kampf, mein Hoffen.

Und all meine Fragen – nach Recht und Gerechtigkeit,
nach Gott und Gottes Wille – offen.

So unendlich offen.

Ohne Antwort, ohne Hoffen.

REINHARD:

Armen-Begräbnis

Das also ist von dir geblieben, der du gelebt, geliebt, gehofft, gebangt.

Weil alle, die einst waren deine Lieben, sind gestorben, haben sich von dir gewandt, gibt es nun hienieden keinen, der noch den Weg zu deinem Grabe fand.

Sozialbestattung wird genannt, wie man dich nun verscharrt – damit du, voll des Dankes, weißt, welch staatlich Wohlfahrt deiner, noch nach dem Tode, harrt.

Früher wurd in geliehmem Sarg, im Pappkarton begraben. Heute, welch Fortschritt, sollst du ´ne richtge Urne haben.

Der Totengräber trägt sie, unwillig, schlecht bezahlt. Schnell die Urne senkt sich ins kleine Urnen-Grab.

Das also war´s.

Nichts von dir geblieben, ein bisschen Asche nur, der Rest von dem, was einst der Liebe Gott dir gab:

Dein Leben, deine Hoffnung und dein Mut – Welch gewaltig Gut, von dem nichts blieb, nur dies erbärmlich kleine Grab.

Hier also ruht nun deine arme Seele, nur Not war ihr Geleit.

Die schlich bis hin zu deinem Grab; dann schlich sie weiter und überließ dich ewiger Vergessenheit.

Auch wenn hienieden kaum einer dich vermisst: Nun schmerzt dich nichts mehr, und ich hoffe, dass süß dein Schlummer ist – durch diesen Schlaf, den nur der Tod verleiht, als letzter Engel der Barmherzigkeit.

REINHARD:

So denn mein Vermächtnis sei:

Wenn ich selbst, dereinst, gestorben bin – ich bitte euch, ich bitte dich, betrauert und beweint mich nicht.

Am Grab lasst keinen Pfaffen aus der Bibel lesen, der euch dann sagt, wie gut ich doch gewesen.

Sei.

Als ob dies wahr, zudem nicht gleichermaßen wäre einerlei.

Was ihr begrabt ist ohnehin nur Hülle. Für meine Seele, meinen Geist. Für das, was man, eigentlich, den Menschen heißt.

Und das fortleben soll in eurem Kopf, in euren Herzen, anfangs zwar mit vielen Schmerzen, dann aber, nach und nach, sich wandle in Gedenken.

An einen Menschen. Das möcht der Herrgott euch, als mein Vermächtnis, schenken.

1. AKT
GEBURT

REGIEANWEISUNG:

Die Moldau – I (https://www.outube.com/watch?v=_zuC-PYxnqH4: Anfang bis 2.12 min.)

MARIA:

Ein neues Leben

Es kommt von einer weiten Reise, aus einem unbekanntem Land.

Im Irgendwo von Gott der Schöpfung aufgegeben, entstand ein neues Leben, das seinen Weg dann fand in dieses karge Land, das man die Welt genannt.

In dieses Jammertal, wo viele Menschen leiden, überall, zu allen Zeiten, gar unermesslich Qual.

Es schrie, das neue Leben, als seine Mutter es gebar.

Als es ward ausgestoßen. Ungefragt.

Darum, ihr Eltern und ihr Menschen, die kreuzen seinen Weg:

Versteht, dass jedes neue Leben ist kostbar, heilig gar.

Wie jedes Leben eben gar einzigartig.

Wie jedes Leben, schlechthin, schlichtweg, gar wunderbar.

Deshalb erspart Ihm allzu viele Sorgen.

Ansonsten, kaum das neue Leben ward geboren, erleidet seine Seele einen frühen Tod:

Falls allzu groß die Not, so existiert der Leib zwar noch als Hülle, doch dieser Hülle Seele ist und bleibet tot.

REGIEANWEISUNG:

Die Moldau – II (https://www.outube.com/watch?v=_zuC-PYxnqH4: 4.10 min bis 6.18 min)

REINHARD:

An einen neuen Erdenbürger

Licht im Dunkel, Geborgenheit im Chaos, Erkenntnis in Verwirrung, Liebe trotz allenthalben Hass, Freunde unter Feinden, allzeit Wärme in der Kälte des Lebens, schlichtweg den Himmel auf Erden wünsche ich Dir, der Du, ungefragt, geboren.

Auf dass Du nicht verzagst am schier Unerträglichen, das wir nennen eines Menschen Leben.

REGIEANWEISUNG:

Die Moldau – III (https://www.outube.com/watch?v=_zuC-PYxnqH4: 6.26 min bis 8.28 min)

MARIA:

„‘Am Abend des 6. Juni warf eine Frau Al. Pr. ihre zwei-jährige Tochter Marie und ihren halbjährigen Sohn Reinhold in die Spree. Passanten verhinderten, dass den drei ältesten Kindern das gleiche geschah.’

Dr. Alice Vollnhals, die Leiterin der Schwangerenfürsorge der Krankenkassen Berlins, kommt in einem Bericht über diesen Fall zu dem Ergebnis: ‘Die Verzweiflungstat einer Mutter hat die Öffentlichkeit aufgewühlt; aber wie oft sind Mütter, gute, sanfte Frauen, ebenfalls am Rande eines Abgrunds! Gibt es da keine wirkliche Hilfe? Doch! Geburtenregelung im weitesten Sinn des Wortes, Zerstörung der Unwissenheit in diesen Dingen!’ (‘Berliner Tageblatt’ vom 26. Juni 1928.)

‘Hier starb unter auffallenden Umständen ein siebzehnjähriges Mädchen innerhalb einer Stunde. Eine amtliche Untersuchung ergab einen unerlaubten Eingriff zur Abtreibung der Leibesfrucht. Die Mutter der Verstorbenen wurde unter dem Verdacht der Beihilfe in Haft genommen.’ (‘Schwäbische Tagwacht’ vom 21. Mai 1929.)

‘... dort lernte er die Kassiererin M. F. kennen. Als nun die F. wieder in andern Umständen war, machte er auf deren

eigenes Betreiben einen Abtreibungsversuch. Dabei wollte er von dem Sanitätssergeanten A. den Rat erhalten haben, er solle die Abtreibung mit Cyankali bewerkstelligen. Die F. ist dann an dem Gift nach schwerem Todeskampf gestorben.' ('Süddeutsche Arbeiter-Zeitung' vom 1. März 1929, Bericht über die Verhandlung des Schwurgerichts Augsburg, Mordprozess G.)

Der 45. Deutsche Ärztetag in Eisenach schätzt die Zahl der jährlichen Abtreibungen in Deutschland auf eine halbe Million bis 800.000, darunter 10.000 Todesfälle (!) und 50.000 Erkrankungen. 'Man rechnet in Deutschland jährlich mit 50.000 Erkrankungsfällen nach Fehlgeburten.' (Berichterstatter Lonne im Preußischen Landesgesundheitsamt.)

'Ich verstehe nicht, dass die armen, arbeitenden Klassen ein so schreckliches Leben führen müssen, während die Reichen, die Kinder haben könnten, entweder keine oder nur ein paar haben. Ich wollte, ich könnte mich auf die Dächer stellen und den armen Frauen verkünden, was sie tun müssen.' (Brief einer New-Yorker Arbeiterin an die Fürsorgerin von New York, Margaret Sanger, aus: 'Zwangsmutterschaft'.)

'Eine Schwangere, welche ihre Frucht vorsätzlich abtreibt oder im Mutterleib tötet, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Dieselben Bestimmungen finden auf denjenigen Anwendung, welcher mit Einwilligung der Schwangeren die Mittel zur Abtreibung oder Tötung bei ihr angewendet hat' (§ 218 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich).“

(Friedrich Wolf: Cyankali. Drama, 1929.)

REGIEANWEISUNG:

**Michael Hoppe, Martin Tillman, Tim Wheeler:
A Thousand Whispers**
(<https://www.youtube.com/watch?v=BNbb1PIP4AU>)

REINHARD:

Geboren werden – Gnade oder Strafe?

Wen wundert, dass Neugeborene schreien, wenn sie dieses Tollhaus betreten, das wir unsere Welt nennen.

Und weinen, weil sie ihre Geburt nicht nur mit dem Tod, nein, viel schlimmer noch, mit dem Leben, mit dem Leben-Müssen bezahlen.

Müssen.

Wo doch schon Aristoteles erkannte, dass Nicht-geboren-Werden das beste Schicksal ist.

MARIA:

Geburt – nur eine Möglichkeit. Nicht weniger, nicht mehr

Es ist ein Wunder, sagt das Gefühl. Es ist der Welten Lauf, sagt der Verstand.

Es ist eine Herausforderung, sagt die Angst. Es ist eine Möglichkeit, sagt der Mut:

Die Möglichkeit, dass der Mensch werde. Die Möglichkeit, dass der Mensch Mensch werde.

Dass der Mensch werden darf. Dass ein Mensch Mensch werden darf.

Und dass ein Mensch Mensch werden kann.

Dass der Mensch werden und Mensch werden wird.

Wo bisher doch Millionen und Abermillionen von Möglichkeiten bereits vergeben wurden.

REGIEANWEISUNG:

Man hört eine Gebärende schreien. Und schreien. Und schreien.

Plötzlich ist laut und deutlich auch das Schreien eines Säuglings zu hören.

REINHARD:

Nur was unter Schmerz geboren

Macht es die Muschel krank, dass sie die Perle trägt?

Nein.

Denn erst im Schmerz die Muschel dann erkannt, dass diese Perle, die im Schmerz entstand, mit Schönheit ihren Schmerz verband, dass beide, Muschel wie Perle, dadurch auserkoren und dass nur das, was unter Schmerz geboren, tatsächlich einen Wert erlangt.

REGIEANWEISUNG:

Bettina Wegner: Kinder: Sind so kleine Hände (<https://www.youtube.com/watch?v=fcdkwdfz0GA>)

Sind so kleine Hände, winzge Finger dran.
Darf man nie drauf schlagen, die zerbrechen dann.

Sind so kleine Füße mit so kleinen Zehn.
Darf man nie drauf treten, könnten sonst nicht gehn.

Sind so kleine Ohren, scharf, und ihr erlaubt –
Darf man nie zerbrüllen, werden davon taub.

Sind so schöne Münder, sprechen alles aus.
Darf man nie verbieten, kommt sonst nichts mehr raus.

Sind so klare Augen, die noch alles sehn.
Darf man nie verbinden, könnten nichts mehr sehn.

Sind so kleine Seelen, offen ganz und frei.
Darf man niemals quälen, gehn kaputt dabei.

Ist so ´n kleines Rückgrat, sieht man fast noch nicht.
Darf man niemals beugen, weil es sonst zerbricht.

Grade, klare Menschen wärn ein schönes Ziel.
Leute ohne Rückgrat hab´ n wir schon zu viel.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Heutzutage bindet man den Kindern eine Windel vors
Maul. Um sie – angeblich – vor Husten und Schnupfen
zu schützen.

Tatsächlich soll ihr Gehirn weniger mit Sauerstoff versorgt
werden. Auf dass sie verblöden und willfährig werden.

Zur Freude der Herrschenden. Die sie dann besser regie-
ren können. In einer Schönen Neuen Welt. Wo nichts
zählt außer Macht und Geld.

MARIA:

Kind der Sterne

Von einem Stern gekommen, auf der Erde eher gestrandet als gelandet, obwohl Phantast und Träumer Mensch unter Menschen, ebenso in der Verdammnis wie im selbst gewählten Exil lebend, erdacht von Philosophen, geschaffen von Literaten, Fleisch geworden durch die Liebe weilt er nun unter uns, verborgen, unerkant, missachtet.

Es gibt nur eine Zukunft für ihn:

Zurück zu den Sternen.

REINHARD:

Schlaflied

Schlaf, Kindchen,
schlaf.

Sei blöde wie ein Schaf.

Sei dumm wie eine Kuh.

Nur so wirst Du des Lebens Leid ertragen.
Und all die Fragen, die Dir das Leben stellt.

Und doch nie eine Antwort hält parat auf alles, was Dich plagt, Dein ganzes Leben lang.

Ach, Kind, mir wird so bang.

Wenn ich ans Leben denke, das Gott Dir schenkte: Ist's Segen nun oder Fluch?

Als gäb's nicht schon genug der Menschen auf dieser unsrer Welt. Die, uns allen, gar so wenig schenkt.

An Liebe.

Schlaf, Kindchen,
schlaf.

Dumm sei wie ein Schaf.

Sei blöd wie eine Kuh.

Nur so wirst Du Dein Leben, ein Leben lang, ertragen.

Und nicht verzagen.

An eben diesem Leben.

Bitte, bitte, sei nicht klug.
Der Klugen gibt's genug.

Kluge müssen verderben.
Vor Ihrer Zeit sie werden, müssen sterben.

Schlaf,
Kindchen,
schlaf.

Bleib, bitte bleib, dein ganzes Leben lang, so blöde wie
ein Schaf.

2. AKT
KRIEG. UND WAS MAN
DANN FRIEDEN NANNT

REGIEANWEISUNG:

Jimmy Hendrix: Nationalhymne (The Star-Spangled Banner; <https://www.youtube.com/watch?v=Xpdw0ouogQo>)

MARIA:

Liebster,

der Kriegsheimkehrer Beckmann (aus „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert) ist der Prototyp des Heimkehrers, der sich im „Frieden“ nicht mehr zurechtfindet, der das Unbeschreibliche, das Unsägliche, das er gesehen hat und das ihm widerfahren ist, weder vergessen kann noch zu verdrängen vermag.

Beckmann sucht seinen Platz in der Nachkriegsgesellschaft, doch dort ist kein Raum für ihn. Er fragt nach Moral und Verantwortung, doch eine Antwort erhält er nicht – weder von Menschen noch vom lieben Gott noch vom Tod. Sein Aufschrei artikuliert die stumme Verzweiflung einer weiteren „verlorenen Generation“, vergleichbar der, die aus dem ersten Weltkrieg heimkehrte, ohne wieder zuhause zu sein (und für die Hemingway in seinem Roman „Paris – ein Fest fürs Leben“ eben diesen Begriff der „lost generation“ prägte und die beispielsweise auch Ernst Toller in seiner Heimkehrer-Tragödie des Ersten Weltkrieg „Der deutsche Hinkemann“ beschreibt).

Beckmann, humpelnd, mit Gasmaskenbrille, Beckmann, trotz fehlender Kniescheibe der Apokalypse entronnen,

ohne wieder auf Erden angekommen zu sein, Beckmann, der an den Landungsbrücken steht, um ins Wasser zu springen, das vielen einen letzten Trost gibt, dieser Kriegsheimkehrer Beckmann erklärt den Tod zum neuen Gott.

Doch die Elbe weist Beckmann, der humpelt, hungert und friert, weist Beckmann, dessen Frau das Bett mittlerweile mit einem anderen teilt, weist Beckmann, weist diesen verzweifelten Beckmann einfach zurück. Nicht einmal der Tod hat einen Platz für ihn. Weil sein Leben gar zu armselig ist.

Als Beckmann sich, vom Fluss ausgespien, am Strand der Elbe wiederfindet, gesellt sich (in der kaleidoskopartigen Aneinanderreihungen traumhafter Szenen, aus denen Borcherts Stück besteht) der „Anderer“, der Ja-Sager, zu ihm, begleitet ihn, belehrt ihn. Ermutigt ihn, an das Gute im Menschen zu glauben. Doch dazu ist Beckmann nicht mehr imstande und erklärt dem „Anderen“, warum: Weil er nur noch Beckmann heißt. Ohne Vornamen, einfach Beckmann.

„Seit gestern heiße ich nur noch Beckmann. Einfach Beckmann. So wie der Tisch Tisch heißt ... Ich war nämlich drei Jahre lang weg. In Rußland. Und gestern kam ich wieder nach Hause. Das war das Unglück. Drei Jahre sind viel, weißt du. Beckmann – sagte meine Frau zu mir. Einfach Beckmann. Und dabei war man drei Jahre weg. Beckmann sagte sie, wie man zu einem Tisch Tisch sagt. Möbelstück Beckmann. Stell es weg. Das Möbelstück Beckmann.“

Eine Frau kommt hinzu, hat Mitleid mit Beckmann, nimmt ihn bei sich auf. Doch unvermittelt taucht ihr Mann auf, ebenfalls Kriegsheimkehrer, ein Einbeiniger, den seinerzeit Beckmanns Befehl, die Stellung zu halten, das Bein gekostet hat; vorwurfsvoll, verzweifelt, weidwund schreit der Kriegskrüppel Beckmanns Namen, verlangt sein Bein und seine Frau zurück.

Beckmann flüchtet, zu seinem früheren Oberst – um diesem seinerseits die Verantwortung für all die unsinnigen Befehle, für all die Schuld, die ihn keine Nacht mehr schlafen lässt, zurückzugeben. Für den Oberst indes ist Verantwortung eine leere Floskel; er rät dem heruntergekommenen Beckmann, erst einmal wieder Mensch zu werden. Für ihn, den Oberst, reduziert sich Menschsein indes auf Äußerlichkeiten; Beckmanns nächtliche Traumgespinste, in denen ein General mit Armprothesen auf einem Xylophon aus Menschenknochen die „Alten Kameraden“ spielt, haben keinen Platz in seiner selbstgewissenen und seinsvergessenen Welt.

Es folgen weitere Szenen, in denen Beckmann unter anderem erfährt, dass seine Eltern sich „entnazifizierten“ haben, indem sie den Kopf in die Backröhre steckten. Schade sei dies um das verschwendete Gas, so eine Nachbarin (eine ungleich größere Verschwendung von Gas wenige Jahre zuvor assoziierend).

Schließlich wird Beckmann, in einer traumartigen Sequenz, nochmals mit allen Figuren des Stücks konfrontiert. Doch weder der „Andere“ noch Gott, den er fragt,

wann er denn ein „lieber“ Gott gewesen sei, auch nicht der Tod, der ihm verspricht, seine Tür stehe jederzeit offen, keiner von allen ist imstande, seine aus Angst, Not und Verzweiflung geborenen Fragen zu beantworten.

Weshalb Beckmann am Ende aufschreit: „Gibt denn keiner Antwort? Gibt keiner Antwort??? Gibt denn keiner, keiner Antwort???“

„Dieses Stück ist in der Glut einer irdischen Vorhölle gebrannt worden, es ist mehr als eine literarische Angelegenheit, in ihm verdichten sich die Stimmen von Millionen, von Toten und Lebenden, von vorgestern, gestern, heute und morgen, zur Anklage und Mahnung. Das Leid dieser Millionen wird Schrei. Das ist Borcherts Stück: Schrei! Nur so kann es begriffen und gewertet werden“ ...

Die Rezeption von Borcherts Stück „Draußen vor der Tür“, das zunächst (im Februar '47) als Hörspiel ausgestrahlt und dann (im November '47) an den Hamburger Kammerspielen (unter der Intendanz von Ida Ehre und in der Regie von Wolfgang Liebeneiner) als Theaterstück uraufgeführt wurde, war höchst unterschiedlich und reichte von diffamierender Ablehnung bis zu begeisterter Zustimmung ...

Beckmann selbst starb einen Tag vor der Uraufführung des Theaterstücks, physisch und psychisch zerrüttet durch den Krieg und zwei Inhaftierungen wegen sogenannter Wehrkraftzersetzung ...

Er war gerade einmal 26 Jahre alt.

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 1, 2014: Wolfgang Borchert, „Draußen vor der Tür“ und die Kriegsheimkehrer.)

REGIEANWEISUNG:

Richard Wagner: Walkürenritt

(<https://www.youtube.com/watch?v=23ns97Y3xBI>)

Abrupter Abbruch

Während des Walkürenritts schreit eine junge (Soldaten-)Stimme: Mamaa.

Sie schreit, wieder und wieder und so laut, dass bisweilen gar der Walkürenritt übertönt wird.

Dann verstummt das Schreien. Deutlich ist – seit Beginn und während des gesamten 2. Aktes – Kriegsgetöse zu hören, mal lauter, mal weniger laut. Schüsse peitschen, Granaten heulen, Bomben explodieren.

REINHARD:

Wie seinerzeit in Kindertagen

Im Reich der Phantasie, weit weg von späteren Gewittertagen, als meine Kinderträum erschlagen, als selten noch die Sonne schien und längst verwelkt die Blütenträume, die einst der Kindheit und der Jugend Bäume als bunte Pracht getragen, in diesem Reich der Kinderphantasie möchte ich noch einmal leben, in diesem kindlich Leben

eben, in dem die Stunde wird zum Tag, der Tag gar wird zur Ewigkeit, in dieser, ach, so eignen Welt, in der das Kind, ganz unverzagt und von des Daseins Last noch nicht geplagt, lebt still vergnügt und ohne Sorgen und ohne gestern, heute, morgen ganz einfach in den Tag hinein – mein Gott, wie könnt das herrlich sein!

REGIEANWEISUNG:

Der junge Soldat schreit wieder, immer nur das eine
Wort: Maama.

Langsam erstickt seine Stimme.

Zarah Leander: Davon geht die Welt nicht unter
(<https://www.youtube.com/watch?v=p8D126NPTrU>)

Wenn mal mein Herz unglücklich liebt,
Ist es vor Kummer unsagbar betrübt.

Dann denk ich immer:
Alles ist aus.

Ich bin so allein.

Wo ist ein Mensch, der mich versteht,
So hab ich manchmal voll Sehnsucht gefleht.

Tja, aber dann gewöhnt ich mich dran,
Und ich sah es ein:

Davon geht die Welt nicht unter,
Sieht man sie manchmal auch grau.
Einmal wird sie wieder bunter,

Einmal wird sie wieder himmelblau.
Geht mal drüber und mal drunter,
Wenn uns der Schädel auch graut:
Davon geht die Welt nicht unter,
Sie wird ja noch gebraucht.
Davon geht die Welt nicht unter,
Sie wird ja noch gebraucht.

Davon geht die Welt nicht unter,
Sieht man sie manchmal auch grau.
Einmal wird sie wieder bunter,
Einmal wird sie wieder himmelblau.
Geht mal drüber und mal drunter,
Wenn uns der Schädel auch graut:
Davon geht die Welt nicht unter,
Sie wird ja noch gebraucht.
Davon geht die Welt nicht unter,
Sie wird ja noch gebraucht.

MARIA:

Weh dem, der nicht in Kinderzeit geborgen

Weh dem, der nicht in Kinderzeit geborgen, wie könnt ertragen all die Sorgen, des weiten Lebens Tage und deren Not und Schmach und all des Lebens Ungemach der, welcher schon als Kind, mit bangem Zagen, des Lebens Elend musste tragen und der bereits in frühen Kindertagen mit seinem Schicksal musste ringen, wie also könnt dem Mensch, der schon ein einsam Kind gewesen, das später nie von seinem frühen Leid genesen, wie könnte

einem solchen armen Wesen das Leben später bringen ein selbstbestimmtes, selbstbewusstes Sein?

Allein:

Gebt ihr dem Kinde, gleichermaßen, Nähe und Weite, schreitet ihr, immer fest, an seiner Seite, lasset ihr, nirgends, nie und nimmer, auch nur eines Zweifels Schimmer, dass ihr es liebt, ohn jeden Vorbehalt, seid ihr in eurem Herz nicht kalt gegenüber dem, was euer eigen Fleisch und Blut, dann wird aus eurem Kinde werden ein Mensch, der eure Liebe lohnt mit seinem Mut, aufrecht zu sein in seinem Wesen, an dem dann auch genesen die Wunden, die das Leben später schlägt, so dass er, unverzagt, die Last erträgt, die man schlichtweg das Leben nennt und dessen Freud wie Leid ein jeder kennt, des Not indes so manchen beugt, weil die, die ihn gezeugt, danach zur Welt gebracht, gleichwohl zu keiner Zeit bedacht, dass ihre Lieb es ist, die dann ihr Kind zu einem Menschen macht.

REGIEANWEISUNG:

Hannes Wader: Krieg ist Krieg

(<https://www.youtube.com/watch?v=37XMKMdhTkc>)

Alte kranke mächtige Männer
fühlen sich frisch, wie neu belebt,
wenn erst das Blut von Millionen Menschen
an ihren Händen klebt.

Refrain:
Alle, die hier zusammen kamen,
wollen, weil wir uns einig sind,
dass niemand mehr in unserem Namen
je wieder einen Krieg beginnt.

Durch wie viel Blut dürfen sie waten,
über wie viel Leichen gehen,
um der Welt das aufzuzwingen,
was sie unter Recht verstehn?

Refrain:
Alle, die hier zusammen kamen,
wollen, weil wir uns einig sind ...

Wie weit reicht die Geduld der Völker,
wie lange darf man ungestört
gewaltsam nehmen und vergeuden,
was der ganzen Welt gehört?

Refrain:
Alle, die hier zusammen kamen,
wollen, weil wir uns einig sind ...

Wer weiß, vielleicht setzt eines Tages
in einem kleinen, fernen Land
ein kleiner Krieg, ein winziger Funke
wieder die ganze Welt in Brand.

Refrain:
Alle, die hier zusammen kamen,

wollen, weil wir uns einig sind ...

Und statt nach harten, präzisen Schlägen
einen leichten schnellen Sieg
wird es dann nur noch Verlierer geben
und keinen Frieden – Krieg ist Krieg.

Refrain:

Alle, die hier zusammen kamen,
wollen, weil wir uns einig sind,
dass niemand mehr in unserem Namen
je wieder einen Krieg beginnt.

REINHARD:

Das glauben jedenfalls die Toren

Zu leiden, nicht zum Glücke sei der Mensch geboren.

Das glauben jedenfalls die Toren.

Und weil der Toren viele sind, und Dummheit macht sich
breit geschwind, und Dummheit kommt gar weit und weit
herum auf dieser Welt, so jedenfalls hat sich der Glaube
eingestellt, das Glück sei schon verloren, das Leiden un-
ser Los, sobald die Mutter uns geboren, sobald wir kro-
chen aus der Mutter Schoß.

Jedoch:

Alleine Dummheit lässt zuhauf die Menschen glauben, das Leid auf Erden sei Gottes Wille, des Schicksals Lauf.

Und Dummheit lässt sie nicht erkennen, dass es nur weniger Menschen Hand, die menschlich Elend schuf – nur zu eigenem Behuf, zu eigenem Glück, zu eigener Freud.

Und all den anderen zum Leid.

REINHARD:

Maria, meine Liebe,

überall war, auch noch lange nach dem Krieg, der (Un-)Geist von Faschismus, Nationalismus und Militarismus präsent.

Nicht von ungefähr wurde Deine „alte Penne“ zu Ehren ihres ehemaligen Schülers – wohlgemerkt 1961, wenn auch in Bayern, wo bekanntlich die Uhren langsamer ticken – in „Hans-Carossa-Gymnasium“ umbenannt (nachdem es zuvor, nur nebenbei bemerkt, noch als „Humanistisches Gymnasium“ 1919 Heinrich Himmler, der wohl schon damals als Schüler, später dann zweifelsohne im Vergasen besonders fleißig war, zur „Reife“ geführt hatte).

Zu Ehren jenes Hans Carossa, der 1944 von Hitler in die Gottbegnadeten-Liste aufgenommen wurde, so die offizi-

elle Bezeichnung für die 36 Seiten starke und 1041 Kulturschaffende (Künstler wäre angesichts der Auswahl allzu euphemistisch) beinhaltende Liste der „Gottbegnadeten“, die das Regime, selbst zu Kriegszeiten, als Krüppel und Lahme eingezogen wurden, vom Wehrdienst freigestellte, weil sie, die „Gottbegnadeten“, für das „deutsche Kulturgut“ und dessen Blühen und Gedeihen im nationalsozialistischen Sinne unverzichtbar waren ...

In der Gottbegnadeten-Liste fanden sich vor allem Schauspieler und Filmregisseure wieder (fast 650), weil Goebbels diese für seine Propaganda-Durchhalte-Filme benötigte; bereits vor dem Polenfeldzug hatte Goebbels Listen u.a. von Schauspielern, Musikern und Sängern, aber auch von Architekten, Bildhauern und Malern anlegen lassen, die vom Fronsteinsatz u. k . (unabkömmlich) zu stellen waren.

Nachdem militaristischer Größenwahn und nationalsozialistischer Irrsinn den totalen Krieg verkündet hatten und als alles, was noch kriechen konnte, eingezogen wurde, strich man vorherige Listen auf 1041 Künstler, die dadurch zu „Gottbegnadeten“ und nach wie vor von militärischer Verwendung frei gestellt wurden ...

Innerhalb dieser – durch Goebbels und Hitlers Gnade – nun „Gottbegnadeten“ gab es noch eine kleine, viel „elitärere“ Auswahl von Zeitgenossen, die ein „überragendes nationales Kapital“ darstellten und in Sonderlisten als die unverzichtbaren und in Hitlers Augen bedeutendsten Künstler unter den „Gottbegnadeten“ geführt wurden ...

Auf der Sonderliste dieser unersetzbaren „gottbegnadeten“ Schriftsteller standen ganze sechs Namen, darunter Gerhart Hauptmann, als Vertreter des Naturalismus 1912 Literaturnobelpreisträger, (dann vom Paulus zum Saulus konvertiert und) bereits im März 1933 Unterzeichner einer Loyalitätserklärung (der Deutschen Akademie der Dichtung) an Hitler und noch im selben Jahr Antragsteller für die NSDAP-Mitgliedschaft ...

Auf der Liste stand auch Hans Carossa – neben vier weiteren „gottbegnadeten“ Schriftstellern, die heute, außer Germanisten und Literaturwissenschaftlern, niemand mehr kennt (als da sind: Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, die Blut- und Bodendichterin – von der Reich-Ranicki nichtsdestotrotz drei Balladen in „den Kanon“, seine Anthologie herausragender Werke der deutschsprachigen Literatur aufnahm –, und Ines Seidel, die zu jenen 88 Schriftstellern gehörte, die im Oktober 1933 das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterschrieben).

Dieser Hans Carossa nun, im Übrigen auch praktizierender Arzt, welcher Umstand beispielsweise in seinen Büchern „Der Arzt Gion“ (1931) oder „Tagebuch eines jungen Arztes“ (1955) zum Ausdruck kommt, dieser Hans Carossa, noch 1941 zum Präsidenten der nationalsozialistischen „Europäischen Schriftsteller-Vereinigung“ gewählt ..., erreichte in der neu gegründeten Bundesrepublik bald wieder seine Popularität der Kriegs- und Vorkriegszeit ...

In seinem Buch „Ungleiche Welten“ (1951) versuchte er sich reinzuwaschen, postulierte, der Dichter sei grundsätzlich unpolitisch, und räsionierte, der Nationalismus sei ein unabdingbares Schicksal gewesen, gegen das man sich nicht habe zur Wehr setzen können.

Und nach diesem Mann hat man, zugegebenermaßen in Bayern, gleichwohl 1961, deine „Penne“ benannt. Und sie trägt im 21. Jahrhundert immer noch seinen Namen.

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 1, 2014: Hans Carossa – ein „Gottbegnadeter“. Oder: Faschismus und Nationalismus leben weiter.)

REGIEANWEISUNG:

Lou Reed: Walk On The Wild Side

(<https://www.youtube.com/watch?v=0KaWSOIASWc>)

Holly came from Miami, FLA
Hitch-hiked her way across the USA
Plucked her eyebrows on the way
Shaved her legs and then he was a she

She says, “Hey babe,
Take a walk on the wild side.”

She said, “Hey honey,
Take a walk on the wild side.”

Candy came from out on the Island
In the backroom she was everybody's darlin’

But she never lost her head
Even when she was giving head

She says, "Hey babe,
Take a walk on the wild side."

Said, "Hey babe,
Take a walk on the wild side."

And the colored girls go:
"Doo do doo do doo do doo doo ..."

Little Joe never once gave it away
Everybody had to pay and pay
A hustle here and a hustle there
New York City's the place where they said,

"Hey babe,
Take a walk on the wild side."

I said, "Hey Joe,
Take a walk on the wild side."

Sugar Plum Fairy came and hit the streets
Lookin' for soul food and a place to eat
Went to the Apollo
You should've seen 'em go, go, go

They said, "Hey sugar,
Take a walk on the wild side."

I said, "Hey babe,
Take a walk on the wild side."

All right, huh

Jackie is just speeding away

Thought she was James Dean for a day
Then I guess she had to crash
Valium would have helped that bash

She said, "Hey babe,
Take a walk on the wild side."

I said, "Hey honey,
Take a walk on the wild side."

And the colored girls say:
"Doo do doo do doo do do doo...."

MARIA:

Ein bisschen weniger. Ein bisschen mehr

Ein bisschen mehr an Frieden, ein bisschen mehr an
Güte den Menschen sei beschieden, ein bisschen weni-
ger an Hass und Neid.

Ach, ihr Menschen, seid gescheit.

Mit ein bisschen weniger an Neid und ein bisschen mehr
an Freud an dem wunderbaren Leben, das der Liebe
Gott gegeben, würdet leben ihr nahezu im Paradies. Statt
in diesem fürchterlich Verlies, das die meisten Menschen
kennen und ihr eignes Leben nennen.

Ein bisschen weniger an Hast, ein bisschen mehr an
Ruh, so könntest, würdest du, dich auf das besinnen,
was wichtig dir im Leben, was du ließt zerrinnen in dem

rastlos Streben, das bestimmt dein Leben, das kam zu kurz, weil du nie bereit, endlich zu erkennen, dass nur begrenzt deines Lebens Zeit.

Ein bisschen mehr an Mut, wo man Unrecht tut, Widerstand zu leisten, überall auf dieser Welt.

Das tüt dir wahrlich gut.

Das gäb dir auch die Kraft, ein bisschen mehr zu streben nach einem selbstbestimmten Leben, das die Möglichkeit dir schafft, Menschen zu werden.

Hier auf Erden.

Nur durch ein bisschen weniger, ein bisschen mehr.

Indes:

Von beidem nicht zu sehr.

REINHARD:

Herzens-Wunsch

Ein Aug, zu erkennen der Anderen Leid, ein Ohr, zu verstehen auch Anderer Freud, ein Herz, das empfindet der Anderen Schmerz, eine Seele, die liebt, auch Anderen gibt von dieser Lieb, Mut, eine eigene Meinung zu haben, Kraft, zu helfen denen, die darben, Gedanken, die schwimmen auch gegen den Strom – und sei, darob, be-

schieden ihnen auf ewig Spott nur und Hohn –, Glauben, der Hoffnung gibt, immerfort, Weisheit, über sich selbst zu lachen, Klugheit, nicht sinnlos Streit zu entfachen, Freude am Leben und zu streben nach Erkenntnis, was des Lebens Sinn und was, in der Tat, wirklich Gewinn für Deine Seele, Deinen Geist:

Das wünsch ich Dir.

Für all Dein Leben.

Und all den Andern, die man Menschen heißt.

3. AKT
BLEIERNE ZEIT

1. SZENE
ES HERRSCHT WIEDER
FRIEDEN IM LAND

REGIEANWEISUNG:

Clint Mansell: Requiem For A Dream

(<https://www.youtube.com/watch?v=n3mDmpCBdzI>)

REINHARD:

Liebe Maria,

am stärksten wurde ich in dieser Zeit durch den Vietnam-Krieg geprägt, durch die unvorstellbaren Gräueltaten, die allabendlich über die Mattscheibe im Wohnzimmer flimmerten, durch den Protest gegen den amerikanischen Imperialismus, der solch Unsägliches hervorbrachte.

Waren die GIs in den Fünfigern noch unsere Befreier gewesen, unsere Freunde, die uns Jungs mit chocolate and chewing gum, später mit cigarets versorgten, deren lässigen Lebensstil wir bewunderten, die uns ab und an im Jeep oder – das allergrößte – in ihren Straßenkreuzern, groß wie kleine Lastwagen, mitnahmen, die uns englisch bzw. amerikanischen Slang beibrachten, die sozusagen unsere großen, geliebten Brüder waren, so verwandelten sich diese Freunde innerhalb kurzer Zeit zu gehassten Feinden. Schlägereien in den Diskos amerikanischer Truppenstandorte gehörten bald zur Tagesordnung; wir deutschen Burschen zogen dabei (fast) immer den kürzeren, hatten gegen die kampferfahrenen GIs nicht die Spur einer Chance und mussten froh sein, wenn wir, im wahrsten Sinn des Wortes, mit einem (oder auch zwei) blauen Augen davon kamen.

Meine erste Demonstration überhaupt richtete sich gegen den Vietnam-Krieg, gegen jenen zweiten Indochina-Krieg, der bloß im Kontext der Auseinandersetzung zwischen Ost und West, zwischen den einander unversöhnlich gegenüberstehenden Gesellschaftssystemen des Kapitalismus´ und des Kommunismus´ (was auch immer man darunter verstehen mag), jedenfalls nur als Stellvertreter-Krieg (auf dem Rücken Millionen unschuldiger Menschen) zu verstehen ist.

Der erste Indochina-Krieg (von 1946 bis 1954) wird, im Gegensatz zum zweiten, also zum Vietnam-Krieg, auch als Französischer Indochina-Krieg bezeichnet, weil er zwischen Frankreich und der Việt Minh ausgetragen wurde, d.h. zwischen der alten Kolonialmacht und der Liga für die Unabhängigkeit Vietnams unter Führung jenes legendären Hồ Chí Minh, dessen Namen wir auf Anti-Vietnam-Krieg-Demos so oft skandierten, dass mir der rhythmische Klang des „Ho, Ho, Ho Chi Min“ im Ohr bleiben wird, solange ich lebe.

Nach dem 2. Weltkrieg war das zuvor von Japan besetzte Indochina – de facto – von den Siegermächten an den früheren Kolonialherrn Frankreich zurückgegeben worden; die Việt Minh versuchte daraufhin, die Kontrolle über das Land (zurück) zu gewinnen und ließ durch ihren Präsidenten Hồ Chí Minh die souveräne Republik Vietnam ausrufen. Ein blutiger Krieg entbrannte, der 1954 in der Schlacht von Điện Biên Phủ seinen traurigen Höhepunkt fand und zu einer vernichtenden Niederlage der Franzo-

sen führte sowie deren Kolonialherrschaft in Südostasien beendete.

Bei den anschließenden Friedensverhandlungen wurde (auf der Genfer Indochina-Konferenz 1954) die Teilung Vietnams (längs des 17. Breitengrades) in einen nördlichen Teil (unter östlich-kommunistischem Einfluss) und einen südlichen Teil (mit westlich-kapitalistischer Ausrichtung) beschlossen.

Interessanterweise (wenn auch nur Fußnote der Geschichte) kämpften etwa 35.000 Deutsche (als Fremdenlegionäre) in Indochina auf Seiten der Franzosen – meist ehemalige Wehrmachts- und SS-Angehörige, aber auch entwurzelte Kriegswaisen, die (aufgrund ihres Alters) noch nicht am 2. Weltkrieg teilgenommen hatten; etwa die Hälfte aller gefallenen Legionäre waren Deutsche.

Jedenfalls entbrannte in dem neu entstandenen Südvietnam alsbald ein heftiger Bürgerkrieg; Việt Minh und Vietkong, die Nationale Front für die Befreiung Südvietnams, 1960 aus dem Việt Minh hervorgegangen, versuchten, die von den US-Amerikanern unterstützte antikommunistische Regierung Südvietnams zu stürzen und das Land wiederzuvereinigen.

Wollte John F. Kennedy das militärische Engagement der Amerikaner in Indochina noch beenden (was ihn wahrscheinlich das Leben kostete), ließ sich Lyndon B. Johnson, sein Nachfolger im Amt des Präsidenten, im Gegensatz zu Kennedy dezidierter Freund des militärisch-industriellen Komplexes, nach dem – ähnlich den Vorfällen

rund um die Westerplatte zu Beginn des 2. Weltkriegs – provozierten, genauer (wie mittlerweile offiziell zugegeben) fingierten „Tonkin-Zwischenfall“ 1964 förmlich ermächtigen, offiziell Truppen nach Vietnam zu entsenden; 1965 begann dann mit der Operation Rolling Thunder der Bombenterror gegen Vietnam, auch gegen die Zivilbevölkerung.

Wie man diese zusammenbombt, massakriert, hunderttausendfach, millionenfach, hatten die Amerikaner, zwanzig Jahre zuvor, bekanntlich in Deutschlang gelernt und geübt.

Von nun an wurden die unsäglichen Gräueltaten namentlich des Bombenkriegs allabendlich – quasi in Echtzeit, wenn auch, zumindest anfangs, noch nicht in Farbe – auf die Mattscheiben unserer bundesrepublikanischen Wohnzimmer übertragen. Zum Abendessen brannten Kinder in Napalm (das im Übrigen im März 1944 bei einem Angriff auf Berlin zum ersten Mal überhaupt eingesetzt worden war).

Mit Agent Orange wurden ganze Landstriche entlaubt. An TCDD, herstellungsbedingt Bestandteil von Agent Orange und giftigster Vertreter der Dioxine, erkrankten und starben Hunderttausende Zivilisten; bis zu zweihunderttausend Soldaten des „US-amerikanischen Menschenmaterials“ (Wehrpflichtige, keine Freiwillige!) erkrankten ebenfalls.

„ ... von 1962 bis 1966 [war Richard von Weizsäcker, der Alt-Bundespräsident] Mitglied der Geschäftsführung des

Chemie- und Pharmaunternehmens Boehringer Ingelheim (in Ingelheim am Rhein). Boehringer Ingelheim lieferte im Folgejahr 1967 720 Tonnen Trichlorphenolatlauge an Dow Chemical. 'Mit großer Betroffenheit' habe er erst Jahre nach seiner Tätigkeit bei Boehringer von Agent Orange erfahren, sagte von Weizsäcker, eine Aussage, die ... angezweifelt wurde.“

Pecunia non olet. Im Gegenteil: Geld adelt (dies ist selbstverständlich keine Anspielung auf von Weizsäcker).

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 1, 2014: Das Grauen des Vietnamkriegs auf den Mattscheiben in unseren Wohnzimmern.)

REGIEANWEISUNG:

Konstantin Wecker: Frieden Im Land

(<https://www.youtube.com/watch?v=pwJo0dc7jJQ>)

Das Land steht stolz im Feiertagsgewand,
die Zollbeamten sind schön aufgeputzt.
Sogar die Penner haben Ausgang
und am Rand sind ein paar Unverbesserliche
noch verduzt.

Die alten Ängste, pittoresk gepflanzt,
treiben sehr bunte, neue Blüten.
Die Bullen beißen wieder und der Landtag tanzt:
Endlich geschafft, ein Volk von Phagozyten!
Jetzt ist es allen klar, der Herr baut nie auf Sand.
Es herrscht wieder Frieden im Land.

Es herrscht wieder Frieden im Land.
Es herrscht wieder Frieden im Land.

Es herrscht wieder Frieden,
es herrscht wieder Frieden,
es herrscht wieder Frieden im Land.

Vereinzelt springen Terroristen über Wiesen.
Wie schick! Die Fotoapparate sind gezückt.
Die alten Bürgerseligkeiten sprießen,
die Rettung, Freunde, ist geglückt.

Die Schüler schleimen wieder um die Wette,
die Denker lassen Drachen steigen.
Utopia onaniert im Seidenbette.
Die Zeiten stinken und die Dichter schweigen.

Wie schön, dass sich das Recht zum Rechten fand!
Es herrscht wieder Frieden im Land.

Es herrscht wieder Frieden im Land.
Es herrscht wieder Frieden im Land.

Es herrscht wieder Frieden,
es herrscht wieder Frieden,
es herrscht wieder Frieden im Land.

Ich will mich jetzt mit einem runden Weib begnügen,
drei Kinder zeugen, Eigenheime pflanzen und die
Menschheit endlich ´mal um mich betrügen.
Wohin denn, Leiden?

Schließ´ mir, Herr, den Mund.
Wirf mir die Augenbinden runter und den Stirnverband.
Es herrscht wieder Frieden im Land.

Frieden, Frieden, Frieden,
Frieden, Frieden, Frieden.

Es herrscht wieder Frieden im Land,
es herrscht wieder Frieden im Land,
es herrscht wieder Frieden im Land.

Frieden!

MARIA:

The Star-Spangled Banner

Oh Volk, wo ist deine Ehre, wo dein Verstand geblieben?

Wird man dich in Zukunft nennen das Volk der Verbrecher, das Volk von Gaunern und Dieben?

Ein Volk von Mördern allemal, die, groß und größer an Zahl, geraubt, gequält, geschändet und gemordet.

Ein Volk, das weiter marodiert, all überall, und nichts und niemand hält es ab von seinem schändlich Tun.

Ein Volk, das ganz und gar immun gegen jegliche Kritik, wohlwissend, dass auf dieser unsrer Welt nichts anderes zählt als Macht und Geld.

Zahllose Menschen hat dieses Volk in Deutschland, in Hiroshima, in Vietnam, in Afghanistan, im Irak, überall auf der Welt zu Tode gebombt.

Und es mordet weiter, wie es ihm gerade frommt, wie seine Interessen es verlangen.

Dann gibt's kein Zögern und kein Bangen, es könnten Menschen sein, die man zu Tode quält für eines Volkes Dummheit, für seiner Führer Macht und Geld.

“O! Say, does that Star-Spangled Banner yet wave o'er the land of the free and the home of the brave?”

Land der Freien, Heimat der Tapferen – an deinem Wesen soll die Welt genesen.

Und wenn daran – allein ob deiner Dummheit, für deiner Führer Macht und Geld – die ganze Welt zerbricht, geradewegs in Scherben fällt.

REGIEANWEISUNG:

**Franz Josef Degenhardt: Befragung eines
Kriegsdienstverweigerers**
(<https://www.youtube.com/watch?v=5pYzWgEzJWQ>)

Dies ist die Befragung eines Kriegsdienstverweigerers durch den liberalen und zuvorkommenden Kammervorsitzenden also sie berufen sich hier pausenlos aufs grundgesetz sagen sie mal sind sie eigentlich kommunist ja sie dürfen sitzen bleiben überhaupt wir sind hier ziemlich liberal lange haare bärtige ketten ringe ham wir alles schon gehabt aber in die akten scheißen mögen wir hier nicht marx und engels haben sie gelesen sagen sie uns sagen sie verstehen sie das denn sie ham doch bloß die volkschule besucht na nun regen sie sich nicht gleich auf dafür können sie ja nichts lesen dürfen sie ja was sie wollen überhaupt hier darf jeder machen was er will im rahmen der freiheitlich-demokratischen grundordnung versteht sich ja soldat sein das will heute keiner mehr kann ich auch verstehen und ich selber hätte keine lust aber gründe haben müssen wir dafür na nun fangen sie nicht wieder an mit imperialismus den zwei kriegten und die alte klasse ist noch immer an der macht und sie wollen nicht für die kastanien aus dem feuer holen das verstehn wir ja mag auch alles richtig sein interessiert uns aber nicht das ist nämlich politik hier interessieren nur gewissensgründe was das ist hört sich zwar sehr grausam an trifft den nagel aber auf den kopf nämlich ob sie töten können oder nicht ja hier darf jeder machen was er will im rahmen der freiheitlich-demokratischen grundordnung versteht sich also fangen wir mal an in ner kirche sind sie nicht auch nicht in ner anerkannten sekte sehen sie da wird's schon schwierig mit gewissensgründen einen haben wir mal hier gehabt und der machte auf buddhist war so'n typ mit glatze aber durchgekommen ist er schlaues kerlchen also passen sie mal auf ich werd jetzt ihr gewissen prüfen nehmen wir mal an sie gehn spazieren mit ihrer

freundin nachts im park plötzlich kommt ne horde russen stockbesoffen und bewaffnet halt sagen wir n trupp amerikaner schwer betrunken und bewaffnet nachts im park machen sich an ihre freundin ran sie haben ne MP dabei na was machen sie was sagen sie uns sie verbitten sich dies beispiel meinetwegen bitte schön hier darf jeder machen was er will im rahmen der freiheitlich-demokratischen grundordnung versteht sich schön die russen und amerikaner fallen also weg die chinesen sicher auch und mit negern brauch ich gar nicht erst zu kommen lassen wir das eben nehmen wir einfach ein paar ganz normale kriminelle schwer betrunken und bewaffnet nachts im park machen sich an ihre freundin ran sie haben wieder die MP dabei na was machen sie sagen sie uns bloß jetzt nicht sie fallen auf die knie und beten denn mit so was kommt hier keiner durch der marx und engels liest was sagen sie uns da ich red die ganze zeit von politik das ist aber wirklich komisch bilde einen fall so richtig auf sie zugeschnitten baue ihnen auch noch goldene brücken aber sie aber hier darf jeder machen was er will im rahmen der freiheitlich-demokratischen grundordnung versteht sich so nun wolln wir aber wirklich wissen was sie tun also noch mal ein paar schwere jungs schwer bewaffnet und betrunken nachts im park machen sich an ihre freundin ran sie haben wieder die MP dabei na was machen sie was sagen sie uns da sie wehren sich weil sie ja in notwehr sind ätsch das ist aber falsch durften sie nicht sagen richtig ist die antwort nämlich die ich werfe meine waffe fort und dann bitte ich die herrn mit der vergewaltigung doch bitte aufzuhörn was sagen sie uns da sie kämen als soldat doch nie in eine solche situation fangen sie schon wieder an ist doch politik hat doch mit gewis-

sen nichts zu tun ja grundgesetz ja grundgesetz ja grundgesetz sie berufen sich hier pausenlos aufs grundgesetz sagen sie mal sind sie eigentlich kommunist na ja hier darf jeder machen was er will im rahmen der freiheitlich-demokratischen grundordnung versteht sich.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Daran, wofür die Freiheitlich-Demokratische-Grundordnung schon missbraucht wurde, nämlich für Kommunistenhatz und Berufsverbot, für die Notstandsgesetze und die Selbst-Mordung der RAF sowie anderer nicht-systemkonformer Kräfte, für die Diskreditierung und Verfolgung aufrechter Schriftsteller wie Heinrich Böll, erinnert sich jeder, der die Sechziger- und Siebziger-Jahre noch erlebt hat.

Später musste sie, die FDGO, dazu herhalten, die Freiheit der Bundesrepublik am Hindukusch zu verteidigen; die wahren Kriegs-Gründe und einen ehemaligen „Verteidigungs“-Minister, der insbesondere Knaben liebte, zu benennen hat Udo Ulfkotte das Leben gekostet.

Heutzutage, in Zeiten von Corona, werden Menschen, die das Grundgesetz in Händen halten, nach Belieben subalternen Polizisten mit sadistischen Neigungen verhaftet und niedergeknüppelt; in der Tat, es ist schon ein Kreuz mit der Freiheitlich-Demokratischen Grundordnung.

MARIA:

Und wir wollen doch nicht viel.

Ganz einfach leben wollen wir. Wie ein Mensch, nicht wie ein Tier.

REINHARD:

Kokarde, blau-weiß-rot. Oder: Wir wollen doch dasselbe. Oder aber: Nur ein frommer Wunsch?

Was will die Anarchie?

Kein Herr soll mehr befehlen, kein Knecht ist noch zu quälen.
(Notabene: So es denn noch Knechte gibt.)

Was will die Revolution?

Dass alle sich können fressen satt.
(Notabene: Gleich, ob in Jesus´ oder auch in Allahs Namen.)

Und sich nicht mit leerem Magen für der Herren Wänste müssen schlagen.

Was wollen friedfertige Christen wie, ebensolche, Islamisten?

Dass keiner mehr diene als Soldat.

Frieden schlichtweg wollen wir.

(Notabene: Und wenn es denn sein muss, die Kugel für den Offizier.)

Leben wollen wir.

Wie ein Mensch, nicht wie ein Tier.

Was wollen Anarchie und Revolution, was wollen die Friedliebenden unter den Christen und die Friedfertigen unter den Islamisten?

Keine Herrschaft und möglichst wenig Staat.

(Notabene: Keine Macht für niemand, nach alter Anarchisten und Autonomen Art.)

Eigentum für alle, doch in keinem Falle den einen Alles, den andern Nichts.

Der Himmel auf Erden, der soll uns werden, und das kann geschehen, wenn wir alle – die Anarchisten, die Christen und die Islamisten – in Treue fest zusammenstehen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Warum also so viel Elend auf der Welt?

Schon oft die Frage ward gestellt. Wirklich' Antwort bisher keiner fand.

Auch Gründe, die im Folgenden genannt, sind, wohlge-
merkt, keine Theodizee, vielmehr ein kleiner, wohlbe-
dachter Schmäh.

MARIA:

Als Gott der Herr hernieder kam. Oder: Wie der Mensch sterblich wurde

Als Gott, der Herr, endlich, hernieder kam, da freuten alle Kreaturen sich. Der Herrgott sollte segnen sie, und alle Wesen, groß wie klein, all miteinander und ein jeder auch für sich allein, die wünschten sich nichts sehnlicher, als dass sie segnet Gott der Herr.

Allein der Mensch geriet in Panik und fürchtete ob seiner Sünden, dass der, den einst ans Kreuz er würde nageln, ihn strafen könnte mit eigener Hand, da dieser seinen Weg zur Erd hernieder nun endlich suchte und auch fand.

So mied der Mensch den lieben Gott, als ob's der Teufel wär – deshalb, fortan, auf allen Wegen, ihm fehlte dann des Herrgotts Segen, und statt zum Paradies die Erde ward ihm zum Verlies, der Kreatur zu Kümmernis und Not, die, fürderhin, der Mensch allein konnt überwinden durch seinen eignen Tod.

3. AKT
BLEIERNE ZEIT

2. SZENE
KANN DIES DAS LEBEN
SEIN?

REGIEANWEISUNG:

Erste ZDF-Hitparade (1969): Schnell- durchgang und Abspann

(<https://www.youtube.com/watch?v=qMtrbybWZe8>)

REINHARD:

Immer wiederkehrender Kreislauf:

Geboren, erzogen; belogen, betrogen; gebeugt und gebrochen. Zeugend, gebärend, erziehend; belügend, betrügend; beugend und brechend.

Dann sterben.

Kann dies das Leben sein?

MARIA:

Ein bisschen weniger. Ein bisschen mehr. Für unsere Kinder

Ein bisschen mehr an Liebe.
Ein bisschen weniger der Hiebe.

Für unsre Kinder.

Damit nicht bliebe auch deren Seele, deren Geist, das, was man den Menschen heißt, ob eben dieser Hiebe statt grenzenloser Liebe auf Lebenszeit verwaist.

Weil selbst schon waren tot, die ihnen gaben diese Hiebe.

Statt ihrer elterlichen Liebe.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Indes:

Wie könnte Rat dir geben, der selber ratlos ist?
Und guten Rat von andren ein Leben lang vermisst.

REINHARD:

Soziales Perpetuum mobile

In der Tat: Wie könnte Rat dir geben, der selber ratlos ist?

Wie könnt zum Halt dir werden, der selber haltlos ist?

Wie könnte Mut dir machen, der selber mutlos ist?

Wie könnte Lieb dir schenken, der selber diese Liebe ein Leben lang vermisst?

Wie also könnten wir das geben, das selbst uns nicht be-
schieden.

Ward.

Derart sich schließt ein Zirkel, den keiner wollte, keiner
mag.

Und doch dergleichen Kreislauf bestimmt unser Leben –
ein Leben lang und Tag für Tag.

MARIA:

Stoß-Seufzer

Belogen, betrogen. Und doch nicht verzagt.

Verspottet, missachtet. Und dennoch gewagt, einfach nur
Mensch, Mensch unter Menschen zu sein.

Gleichwohl stets und immer nur allein unter all den Men-
schen auf der Welt.

Des ungeachtet strebend nach ihrer Nähe, auf dass ent-
stehe ein wenig nur an Wärme, an Miteinander-Sein.

So mein Leben.

Das Gott gegeben, das Menschen bestimmt, welches
das Schicksal genommen.

So dass all meine Träum zerronnen, Menschen könnten menschlich sein, hier, auf dieser Welt.

Jedoch:

Nicht, was einer ist, nur, was einer hat, das alleine zählt.

REGIEANWEISUNG:

Audio:

Attentat auf Rudi Dutschke (Ausschnitt)

(<https://www.youtube.com/watch?v=PRt77b36FiY>)

Rudi Dutschke sagt die Wahrheit

(https://www.youtube.com/watch?v=_3py1ZaOcTk)

Wolf Biermann: Drei Kugeln auf Rudi Dutschke

(<https://www.youtube.com/watch?v=HpABjtkCryQ>)

REINHARD:

Liebste,

ich werde nie Gründonnerstag 1968 und Heiligabend 1979 vergessen – den Tag, an dem Rudi Dutschke niedergeschossen wurde, und den Tag, an dem er – angeblich infolge eines epileptischen Anfalls aufgrund der erlittenen Schussverletzung – in der Badewanne ertrank. (Manche behaupten, dass Geheimdienste ihre Finger im

Spiel hatten.) Ertrank mit gerade einmal 39 Jahren. Die Besten sterben bekanntlich vor ihrer Zeit.

Und ich werde auch nie meine Begegnungen mit ihm in den siebziger Jahren vergessen; insbesondere erinnere ich mich an unser Gespräch auf dem dritten Russell-Tribunal 1978 in Frankfurt, wo er sich empörte, dass die Behandlung der Gefangenen in Stammheim und die Selbst(?)-Morde innerhalb der RAF (1976 Ulrike Meinhof, 1977, in der Stammheimer Todesnacht, Baader, Ensslin und Raspe) nicht zum Verhandlungsgegenstand erklärt wurden.

Was bei der Auswahl der Juroren (u.a. Ingeborg Drewitz, Pastor Niemöller und Hellmut Gollwitzer) aus meiner Sicht auch nicht verwunderte. Wiewohl Gollwitzer, Karl-Barth-Schüler und Mitglied der Bekennenden Kirche, enger Freund und Wegbegleiter Dutschkes und wohl auch Seelsorger von Ulrike Meinhof war. Und Niemöller von 1937 bis 1945 KZ-Häftling, zunächst in Sachsenhausen, dann in Dachau. Sich gleichwohl bei Kriegsausbruch Hitler andiente – mit dem Gesuch, wieder, wie im ersten Weltkrieg, als U-Boot-Kommandant Dienst tun zu dürfen (welches Ansinnen abgelehnt wurde). War es nur ein verzweifelter Versuch, seiner KZ-Haft zu entkommen? Oder tatsächlich, seinen eigenen Ausführungen zufolge, Ausdruck seines lutherischen Ethos´, für sein deutsches Vaterland kämpfen zu wollen?

Und ich erinnere mich an die Hetze der Springer-Presse, die den Anstreicher Josef Bachmann dazu trieb, drei Schüsse abzufeuern, die Dutschke so schwer verletzten,

dass er sich nie mehr vollständig von seinen Verletzungen erholte.

2010 veröffentlichte Bild den (angeblichen oder tatsächlichen) Briefwechsel zwischen Dutschke und Bachmann (bei Bild weiß man nie so genau, was Realität und was Fiktion ist); sieht man von einigen mir eher unwahrscheinlich scheinenden Formulierungen ab (die indes tatsächlich den schweren Hirnverletzungen Dutschkes und dem Umstand geschuldet sein könnten, dass er wie ein Kind wieder Lesen und Schreiben erlernen musste), hätte ein solcher Briefwechsel zumindest so oder so ähnlich stattfinden können; jedenfalls reflektiert dieser Briefwechsel recht anschaulich die einander unvereinbar gegenüber stehenden Positionen der aufbegehrenden Protestbewegung und der Bewahrer der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse, spiegelt er die konträren gesellschaftlichen Strömungen der späten sechziger und der siebziger Jahre wider:

„Dutschkes erster Brief an seinen Attentäter (Mailand, 7. Dezember 1968)

‘Lieber Josef Bachmann ...

Ich mache Dir einen Vorschlag: Lass Dich nicht angreifen, greife die herrschenden Cliques an: Warum haben sie Dich zu einem bisher so beschissenen Leben verdammt?

Warum wurdest Du und wirst Du und mit Dir die abhängigen Massen unseres Volkes ausgebeutet, wird Deine

Phantasie, wird die Möglichkeit Deiner Entwicklung zerstört. Warum werden wir alle noch immer geduckt und niedergehalten?

... Die Studenten und Intellektuellen haben sich bisher an Eurer ... Ausbeutung beteiligt ... Die Intellektuellen und Künstler müssen endlich ... bei Euch arbeiten, Euch unterstützen, sich verändern, Euch und Dich verändern ... Also schieß nicht auf uns, kämpfe für Dich und Deine Klasse.

Rudi Dutschke.“

Bachmann antwortete wie folgt:

„Lieber Rudi Dutschke!

... Ich möchte nochmals mein Bedauern über das aussprechen, was ich Ihnen angetan habe. Ich kann nur hoffen, dass Sie in Ihrer Zukunft und Ihrer weiteren Laufbahn, die ja für Sie erst anfängt, keine ernstlichen körperlichen Schäden zurückbehalten werden.

Zurzeit geht es mir etwas besser als ... in den ersten Monaten, wo ich versucht habe, mit allen Mitteln aus dem Leben zu scheiden. Ich hoffe ja, dass ich alles durchstehen werde und für mich auch noch einmal die Sonne scheinen wird. Wenn nicht, bleibt mir noch immer Zeit, von dieser beschissenen Erde zu verschwinden.

Meine Einstellung über unsere heutige Deutschland-Politik im Allgemeinen: gut. Unser Wohlstand ist einer der

besten auf der Welt. Jeder hat Arbeit und Brot, jeder kann frei studieren, und machen was er will. Nur frage ich mich: Warum wird demonstriert? Gegen was wird demonstriert? Warum will man die Arbeiterschaft und unser heutiges System den Verbrechern Ulbricht und Genossen in die Hand spielen?

... Ich habe vielleicht von Ihnen eine ganz verkehrte Auffassung gehabt. Vielleicht haben Sie gar nicht so unrecht, wenn Sie meinen, dass unsere Ruhe und Ordnung schon etwas zu lange anhält. Wenn ich Sie richtig verstehe und mir ein Bild von Ihnen erlauben darf, wollten Sie und Ihre Kommilitonen ein besseres System erreichen als das heutige. Aber jetzt kommt die Frage: Was soll das sein[,] und wie will man etwas ändern, was gar nicht zu ändern geht, denn die breite Bevölkerungsschicht fühlt sich so wohl, dass sie überhaupt nicht daran denkt, sich etwas anderes aufschwätzen zu lassen ...

Hiermit möchte ich schließen, wünsche Ihnen, Rudi Dutschke, alles Gute und viel Erfolg für Ihre Zukunft."

Schließlich erinnere ich mich – so, als sei es gestern gewesen – an jene Szene am Grab von Holger Meins, seines Freundes aus früherer Zeit, in der Dutschke mit gereckter Faust jene mittlerweile berühmten Worte ausrief: „Holger, der Kampf geht weiter!“

Insofern wirkt es für mich ebenso befremdlich wie bezeichnend für das, was aus dem Aufbegehren jener Zeit geworden ist, wenn Dutschkes ältester Sohn Hosea-Che in einem Interview mit dem Berliner „Tagesspiegel“ (vom

07. Juni 2014) sich nicht entblödet, auf die Fragen des Interviewers wie folgt zu antworten:

„Ihr Verlag sagte, dass Sie sich auch von der ‘Bild am Sonntag’ interviewen lassen.“

‘Mal sehen, was da rauskommt. Der Streit mit dem Springer-Verlag ist Geschichte.’

‘Hat sich Springer einmal bei Ihrer Familie entschuldigt?’
‘Offiziell nicht. Sven Simon, Axel Springers Sohn, hatte einmal extra Kinderkleider gekauft und sie über eine Mittelefrau meiner Familie geschenkt. Ich glaube, er wollte uns helfen, weil wir nicht viel Geld hatten. Ich habe die Sachen getragen ...’

Hosea Dutschke ist sehr pragmatisch, aber kein Mann der großen Worte. ‘Ich bin halt ein Beamter’, sagt er.“

Tempora mutantur, sed nos non mutamur in illis – dessen, mein Schatz, bin ich mir gewiss!

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches.
Ein Briefroman. Teil 1, 2014: Rudi Dutschke – tempora mutantur,
nos et mutamur in illis.)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND **(aus der Zeit gefallen):**

Was würde Dutschke wohl zu Covid sagen?
Und zum Great Reset?

Ach ja, Maria lebt schon lange nicht mehr.
Sie wurde gemordet.

Lange vor den Millionen, die nunmehr
zur Endlösung anstehen.

Wobei die Schandtaten derer im Hintergrund und eines
Herrn Schicklgruber im Rampenlicht ein laues Lüftchen
sind gegenüber dem, was derzeit passiert und noch an-
steht.

Mit einem Gates als Marionette an den Fäden der neuen
alten Groß-Mächtigen.

REGIEANWEISUNG:

Reinhard Mey: Sei wachsam

(<https://www.youtube.com/watch?v=CdBo34ycvkw>)

Ein Wahlplakat, zerrissen auf dem nassen Rasen,
sie grinsen mich an, die alten aufgeweichten Phrasen,
die Gesichter von auf jugendlich gemachten Greisen,
die Dir das Mittelalter als den Fortschritt anpreisen.

Und ich denk´ mir, jeder Schritt zu dem verheißenen Glück
ist ein Schritt nach ewig gestern, ist ein Schritt zurück.

Wie sie das Volk zu Besonnenheit und Opfern ermahnen,
sie nennen es das Volk, aber sie meinen Untertanen.
All das Leimen, das Schleimen ist nicht länger zu

ertragen,
wenn du erst lernst zu übersetzen, was sie wirklich
sagen:

Der Minister nimmt flüsternd den Bischof beim Arm:
Halt du sie dumm – ich halt´ sie arm!

Sei wachsam,
präg´ dir die Worte ein!

Sei wachsam,
fall nicht auf sie rein!
Paß auf, daß du deine Freiheit nutzt,
die Freiheit nutzt sich ab, wenn du sie nicht nutzt!

Sei wachsam,
merk´ dir die Gesichter gut!
Sei wachsam,
bewahr dir deinen Mut.

Sei wachsam.
Und sei auf der Hut!

Du machst das Fernsehen an, sie jammern nach
guten, alten Werten.
Ihre guten, alten Werte sind fast immer die verkehrten.
Und die, die da so vorlaut in der Talk-Runde strampeln,
sind es, die auf allen Werten mit Füßen rumtrampeln:
Der Medienmogul und der Zeitungszar.
Die schlimmsten Böcke als Gärtner, na wunderbar!

Sie rufen nach dem Kruzifix, nach Brauchtum und nach
guten Sitten,
doch ihre Botschaft ist nichts als Arsch und Titten.
Verrohung, Verdummung, Gewalt sind die Gebote,
ihre Götter sind Auflage und Einschaltquote.

Sie biegen die Wahrheit und verdrehen das Recht:
So viel gute alte Werte, echt, da wird mir echt schlecht!

Sei wachsam,
Präg´ dir die Worte ein!

Sei wachsam,
fall nicht auf sie rein!

Paß auf, daß du deine Freiheit nutzt,
die Freiheit nutzt sich ab, wenn du sie nicht nutzt!

Sei wachsam.
Merk´ dir die Gesichter gut!
Sei wachsam,
bewahr dir deinen Mut.
Sei wachsam.
Und sei auf der Hut!

Es ist ´ne Riesenkonjunktur für Rattenfänger,
für Trittbrettfahrer und Schmiergeldempfänger,
´ne Zeit für Selbstbediener und Geschäftemacher,
Scheinheiligkeit, Geheuchel und Postengeschacher.

Und die sind alle hochgeachtet und sehr anerkannt,
und nach den schlimmsten werden Straßen und

Flugplätze benannt.
Man packt den Hühnerdieb, den Waffenschieber
läßt man laufen,
kein Pfeifchen Gras, aber ´ne Giftgasfabrik
kannst du kaufen.
Verseuch´ die Luft, verstrahl´ das Land, mach
ungestraft den größten Schaden,
nur laß dich nicht erwischen bei Sitzblockaden!
Man packt den Grünfried, doch das Umweltschwein
genießt Vertraun,
und die Polizei muß immer auf die Falschen
drauf haun.

Sei wachsam,
präg´ dir die Worte ein!

Sei wachsam.
Fall nicht auf sie rein!

Paß auf, daß du deine Freiheit nutzt,
die Freiheit nutzt sich ab, wenn du sie nicht nutzt!

Sei wachsam.
Merk´ dir die Gesichter gut!
Sei wachsam,
bewahr dir deinen Mut.
Sei wachsam.
Und sei auf der Hut!

Wir ha´m ein Grundgesetz, das soll den Rechtsstaat
garantieren.
Was hilft´s, wenn sie nach Lust und Laune dran

manipulieren,
die Scharfmacher, die immer von der Friedensmission
quasseln
und unterm Tisch schon emsig mit dem Säbel rasseln?

Der alte Glanz in ihren Augen beim großen
Zapfenstreich,
Abteilung kehrt, im Gleichschritt marsch, ein Lied
und heim ins Reich!

‘Nie wieder soll von diesem Land Gewalt ausgehen!’
‘Wir müssen Flagge zeigen, dürfen nicht beiseite
stehen!’
‘Rein humanitär natürlich und ganz ohne Blutvergießen!’
‘Kampfeinsätze sind jetzt nicht mehr so ganz auszu-
schließen.’
Sie zieh’n uns immer tiefer rein, Stück für Stück,
und seit heute früh um fünf Uhr schießen wir wieder
zurück!

Sei wachsam,
präg’ dir die Worte ein!

Sei wachsam,
fall nicht auf sie rein!

Paß auf, daß du deine Freiheit nutzt,
die Freiheit nutzt sich ab, wenn du sie nicht nutzt!

Sei wachsam.
Merk’ dir die Gesichter gut!
Sei wachsam,

bewahr dir deinen Mut.
Sei wachsam.
Und sei auf der Hut!

Ich hab´ Sehnsucht nach Leuten, die mich nicht
betrügen,
die mir nicht mit jeder Festrede die Hucke voll
lügen,
und verschon´ mich mit den falschen Ehrlichen,
die falschen Ehrlichen, die wahren Gefährlichen!

Ich hab´ Sehnsucht nach einem Stück Wahrhaftigkeit,
nach ´nem bißchen Rückgrat in dieser verkrümmten Zeit.
Doch sag die Wahrheit. und du hast bald nichts mehr zu
lachen,
sie werd´n dich ruinier´n, exekutier´n und mundtot
machen,
erpressen, bestechen, versuchen, dich zu kaufen.
Wenn du die Wahrheit sagst, laß draußen den Motor lau-
fen.
Dann sag sie laut und schnell, denn das Sprichwort lehrt:
Wer die Wahrheit sagt, braucht ein verdammt schnelles
Pferd.

Sei wachsam,
präg´ dir die Worte ein!

Sei wachsam,
fall nicht auf sie rein!

Paß auf, daß du deine Freiheit nutzt,
die Freiheit nutzt sich ab, wenn du sie nicht nutzt!

Sei wachsam,
merk' dir die Gesichter gut!

Sei wachsam,
bewahr dir deinen Mut.

Sei wachsam.
Und sei auf der Hut!

Und sei auf der Hut!

3. AKT
BLEIERNE ZEIT

3. SZENE
NEUE GEDANKEN

REGIEANWEISUNG:

Der Baader-Meinhof-Komplex – Trailer zum Kinofilm
(<https://www.youtube.com/watch?v=WAYCi4cObmI>)

MARIA:

Was Gedanken bewirken. Könnten.

Neue Gedanken sind wie Spuren in frischem Schnee.

Sie kommen daher wie ein scheues Reh.

Sie sehen nur zagend dich an und schon wird dir bang,
wohl wissend, was ihre Kraft mühelos schafft:

Was zuvor wichtig erschien ist plötzlich nichtig und leer.

Und manche der neuen Gedanken lassen deines Seins
Gewissheit wanken und schwanken wie ein torkelndes
Blatt an herbstlichem Baum.

Indes:

Meist nur bleibt es ein Traum, dass deine Gedanken
auch die der anderen werden.

Und so bleibt, hier auf Erden, fast alles so, wie immer es
war.

Zudem: Auch neue Gedanken sind rar.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und merke wohl, bedenke auch:

MARIA:

Vergiss es nicht. Bewahre es. Von Tag zu Tage

Was dich berührt, was dich bewegt, was leuchtet dir in finsterner Zeit, was strahlt dir hell am Tage, was Lösung schien dir in der Nacht, indes, am Tage, dann ward zur zweifelnd Frage, was deine Hoffnung, was dir machte Mut, was auch du wagtest mit des Herzens Glut:

Verliere und vergiss es nicht, mag Zweifel dich auch plagen.

Was du geworden, was du bist, bewahre es, von Tag zu Tage.

REINHARD:

Liebe Maria,

Böll wollte dem gegenseitigen Verstehen das Wort reden; seine Intention, der Baader-Meinhof-Gruppe „freies Geleit“ zuzusichern, damit diese in die Legalität zurückkehren und die Irrsinns-Spirale von Gewalt und Gegenwärt ein Ende findet könnte, stieß indes allenthalben auf Un-

verständnis und Ablehnung und führte zu den übelsten Diffamierungen. In der Welt stellte der Karikaturist Hicks Böll – in Stürmer-Manier – als Mordhelfer von Ulrike Meinhof dar; die Welt nannte Böll auch „einen böllernden Schreibtischhelfer“ (welch geistreiche Wortspielerei) und führte aus, Heinrich Böll huldige nun „der bewaffneten Meinungsfreiheit“; Bild entblödete sich nicht zu schreiben: „Böll hat zu einer Sprache gefunden, die ein Gemeinschaftswerk Karl-Eduard von Schnitzlers und Joseph Goebbels sein könnte“ ...

Hans Habe, der US-amerikanische Journalist, Schriftsteller österreichischer Provenienz, (wohlgemerkt) jüdischer Abstammung sowie ungarischer Herkunft, 1944 Ausbilder bei der US-Army in Psychologischer Kriegsführung, Habe, von dem Stefan Heym gesagt haben soll, es sei nur Generälen und Lieutenant Habe gestattet gewesen, Sonderuniformen zu tragen, die nach eigenem Geschmack geschneidert waren (welcher Sachverhalt, ersterer wie letzterer, ein bezeichnendes Licht auf Habe zu werfen scheint), eben dieser Hans Habe, Schriftsteller- und PEN-Kollege von Böll, erdreistete sich, in der Welt am Sonntag zu schreiben: „Was er [Böll] befürwortet und was er duldet [...], das ist nackter Faschismus und Faschismus wäre es, wenn Präsident Böll auf seinem Posten verharrte“ ...

Was meines Erachtens unter Beweis stellt, dass auch eine jüdische Herkunft nicht davor schützt, unsäglichen Blödsinn zum Besten zu geben.

Man bezeichnete Böll als „Salonanarchisten“, man sprach von „den Bölls“ als Feinden der freiheitlich demokratischen Grundordnung (verzeih, aber mir kommt, angesichts unserer gesellschaftlichen Realität, damals wie heute, das Kotzen, wenn von der FDGO die Rede ist), von Feinden, die gefährlicher seien als die Baader-Meinhof-Bande ...

ARD-Kommentator Ulrich Frank Planitz, auch Chefredakteur der Deutschen Zeitung / Christ und die Welt nannte Böll einen „Anwalt anarchistischer Gangster“, woraufhin Böll jegliche Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk aufkündigte und (in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung vom 28.1.1972) diesbezüglich, betroffen und verzweifelt-ironisch, erklärte: „Meine Kündigung ist der freie Entschluss eines in einem freien Land lebenden freien Schriftstellers, der sich – laut freier Marktwirtschaft – seine Kulturpartner selbst auswählen darf.“

Im ZDF-Magazin diffamierte Moderator Gerhard Löwenthal Heinrich Böll wie folgt: „Die Sympathisanten des Links-Faschismus, die Bölls und Brückners und all die anderen Linksintellektuellen, sind nicht einmal einen Deut besser als die geistigen Schrittmacher der Nazis, die schon einmal so viel Unglück über unser Land gebracht haben“ ...

Terroristische Gewaltakte wurden zudem mehr und mehr zum Anlass genommen, auch christliche Intellektuelle und Mitarbeiter der Kirche (insbesondere und namentlich die evangelischen Theologen Helmut Gollwitzer, Kurt

Scharf und Heinrich Albertz) als Terroristen-Freunde zu diffamieren; Böll sprach von einer „Christenverfolgung ...:

Was hier vor sich geht in diesem Lande ist ja Wahnsinn. Wenn das so weiter geht, wird die Baader-Meinhof-Gruppe in einem halben Jahr ihr Ziel erreicht haben, nicht durch uns, die wir möglicherweise die kriminelle Sünde der Differenzierung begehen, sondern durch die Scharfmacher auf der Rechten, denen an der Konfrontation so viel liegt wie an der Baader-Meinhof-Gruppe.“

„Es macht mich wahnsinnig, ewig, ewig mich gehetzt zu fühlen und ewig gezwungen zu sein, zu dementieren, Presseerklärungen zu geben. Jeder Idiot – entschuldigen Sie den Ausdruck –, der ein bisschen zu viel getrunken hat und im Fernsehen einen Kommentar gibt, kann meinen Namen im Zusammenhang mit Bombenlegern nennen. Wenn das so weitergeht, dann wird hier eine intellektuelle Landschaft entstehen, die verödet. Es ist eine Ödnis. Alle Leute werden eingeschüchtert“ ... – so beschreibt Böll seinen Seelenzustand infolge der unerbittlichen Hetze.

Diese Einschüchterungsversuche des Staates gegenüber seinen Bürgern gipfelten dann 1975/76 in den sogenannten Gewaltparagrafen 88a und 130a StGB. Zwar waren Anstiftung, öffentliche Aufforderung und Anleitung zu sowie Androhung, Billigung, Belohnung, Verherrlichung oder Verharmlosung von Gewalt bereits Straftaten, Paragraph 130 a indes sollte – als eine Art Generalklausel gegen Gewaltbefürworter – darüber hinaus die Anleitung zu oder Befürwortung von Gewalt in öffentlichen Schriften

unter Strafe stellen, wobei der Gesetzestext so gefasst war, dass man jede missliebige Publikation ebenso wie die meisten Klassiker der Weltliteratur, ja sogar die Bibel hätte verbieten können ...

Der SPD-Abgeordnete und Schriftsteller Dieter Lattmann protestierte gegen dieses Vorhaben wie folgt: „Es muss möglich sein und bleiben, dass Künstler und Autoren vom Standpunkt radikaler Moral aus die Gegenwartspolitik kritisieren, wie Pasternak, Solschenizyn und Sacharow das in der Sowjetunion getan haben oder Pablo Neruda in Chile, Theodorakis im Griechenland der Junta, Wolf Biermann in der DDR, Heinrich Böll und andere in der grundsätzlich anders gearteten Bundesrepublik“ ...

Es war dann letztlich Sieg und Verdienst Bölls und anderer Intellektueller, dass, infolge der öffentlich geführten Debatte, der neue Strafbestand der Befürwortung von Gewalt enger gefasst und die Bereiche Kunst und Wissenschaft sowie Berichtserstattung und Zeitgeschichte ausdrücklich von den Strafbestimmungen ausgenommen wurden ...

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 1, 2014: Heinrich Böll: „Es macht mich wahnsinnig, ewig ...mich gehetzt zu fühlen ...“)

REGIEANWEISUNG:

The Doors: Riders on the Storm

(<https://www.youtube.com/watch?v=JSUIQgEVDM4>)

Riders on the storm
Riders on the storm
Into this house we're born
Into this world we're thrown
Like a dog without a bone
An actor out on loan
Riders on the storm

There's a killer on the road
His brain is squirming like a toad
Take a long holiday
Let your children play
If you give this man a ride
Sweet family will die
Killer on the road, yeah

Girl you gotta love your man
Girl you gotta love your man
Take him by the hand
Make him understand
The world on you depends
Our life will never end
Gotta love your man, yeah

Riders on the storm
Riders on the storm
Into this house we're born
Into this world we're thrown
Like a dog without a bone
An actor out on loan

Riders on the storm

Riders on the storm ...

MARIA:

Meine Gedanken sind frei

Meine Gedanken sind frei.

Und ziehen, wie Vögel am Himmel, vorbei.

Manchmal strahlen sie.

Hell.

Oft verglühen sie.

Schnell.

Und stieben, wie Funken, dabei.

Meine Gedanken sind frei.

Oft weiß ich nicht, ob sie nur Traum, ob sie Raunen durch Zeit und Raum. Oder ob sie werden zur Tat, und meiner Gedanken Saat bestimmt, ein wenig, der Welten Lauf.

Meine Gedanken sind frei.

Sie schwingen auf und nieder, mit glänzendem Gefieder berühren sie, wieder und wieder, meine Seele, einem wundersamen Vogel gleich.

Und ich erkenne, Tag für Tag, was menschlicher Geist vermag.

Meine Gedanken sind frei.

Und einerlei, ob euer maßlos Unrecht sie will verschließen oder erschießen:

„Meine Gedanken reißen die Schranken entzwei.“

Und deshalb, ihr alle, all überall sollt ihr wissen:

Meine Gedanken sind frei.

REINHARD:

Gedanken. In der Menschen Herzen. Und in Ihren Seelen

Gedanken meist taumeln, wanken und schwanken wie Blätter im Wind.

Bisweilen jedoch, gleich einem Falken, wie dieser geschwind, sie jagen durch Raum und Zeit.

Als seien sie gedacht, als wären sie gemacht für eines Menschen Zeit.

Mehr noch, für des Universums endlos Ewigkeit.

Sie schwimmen, stolz wie Schwäne, langsam wie schwer beladene Kähne, auf träger Lebensflut.

Nur selten stoßen sie, wie Kormorane, tief in der Menschen Herzen.

Und verbrennen in derer Herzen Glut.

Meist die Gedanken mit der breiten Masse schwimmen.

Manchmal, indes, sie schwimmen auch gegen der Masse Strom.

So oder so.

Oft sie ertrinken, meist laut schreiend, bisweilen ohne – auch nur einen einzigen – Ton.

Einerlei.

Ertrunken ist ertrunken.

Der Menschen Hoffnung ist vorbei, wenn ihre Gedanken schwanden, weil niemals Halt sie fanden in ihren Herzen, ihren Seelen.

Und haben der Menschen Gedanken nicht Platz auch in der Menschen Herzen und Raum in deren Seelen, dann werden solch verkrüppelte Gedanken den Menschen nie-

mals helfen, sie werden Menschen, nur und auf ewig, quälen.

REGIEANWEISUNG:

Heike Makatsch: Die Gedanken sind frei
(<https://www.youtube.com/watch?v=Q38gqyA7ies>)

MARIA:

Miezel und Molly. Oder: Ein wenig an Barmherzigkeit

Wie Buschs Miezel, seine schlaue Katze, und der Molly, Buschens Hund, wie die Kesselflicker stritten, derart wild und kunterbunt, immer noch die Menschen streiten, ach, und sehet nur, wie bei Miezel und bei Molly auch bei ihnen von der Liebe nirgends nur die kleinste Spur.

Während die, die einen wütend Molly geben – in dem tragikomisch Stück, das Gesellschaft und soziales Leben man zu nennen übereingekommen –, sich gebärden, völlig außer sich, die, die jeweils Buschens Miezel spielt, längst auf einen Baum entwich.

Und wenn dann der Herren Knechte – so wie einst der Förster Miezel – die erschießen, die, zu überleben, mau-send rauben und dann flüchten und mitnichten an die kleinen Miezels denken, die gar jämmerlich miauen, weil sie nun allein, doch noch so klein, so sei auch du wie damals Molly, Buschens Hund, und nimm die kleinen Mie-

zels zu den deinen, auch wenn sie Katzen sind, nicht Hund.

Deshalb, oh Mensch, sei doch gescheit:

Auf dass nicht nur bei Busch, in seiner Tiergeschichte und in sonstigem Gedichte, nein, auch in deinem eignen und der andern Menschen Leben sich dann finde ein wenig an Barmherzigkeit.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und vor allem: Leb dein Leben.

REINHARD:

Leb dein Leben

Leb dein Leben. Ohne Angst.

Leb dein Leben. Selbstbestimmt.

Leb dein Leben. Bereit zu hinterfragen und zu erkennen.

Leb dein Leben. Willens, Widerstand zu leisten. Gegen Unrecht und Unterdrückung.

Leb dein Leben. Mit Achtung vor der Schöpfung und all ihren Kreaturen.

Leb dein Leben. Voll der Liebe.

Leb dein Leben. Mit Freude.

Trotz alledem.

Nur so kannst du leben.

Auf dem Weg, ein Mensch zu werden.

4. AKT
PROTEST UND
VERÄNDERUNG

1. SZENE
WEIL EBEN SEI, WAS
DENN SEIN MUSS

REGIEANWEISUNG:

Schlaflied für die Atomkraft

(<https://www.youtube.com/watch?v=nevAHY7OchE&list=PL1F9C96541823A1C7>)

MARIA:

„Überraschend aktuell

Deutschlandfunk vom 20.09.2010

Wer vor 30 Jahren nach Brokdorf zog, um sich im Strahl der Wasserwerfer waschen zu lassen, hatte Robert Jungks Buch 'Der Atomstaat' in der Tasche. Und auch heute noch lohnt sich ein Blick in diesen Klassiker der politischen Literatur ...

Atome für den Frieden unterscheiden sich nicht prinzipiell von Atomen für den Krieg. Mit dieser provozierenden These brachte Robert Jungk im Jahr 1977 eine neue Richtung in die Debatte über die Atomkraft: Nicht nur die Technik sei höchst riskant und im Grunde nicht beherrschbar. Viel schlimmer noch sei die Gefahr eines 'Atomstaats': Als Nebenwirkung der notwendigen Überwachung der Nuklearanlagen drohe eine umfassende Überwachung der Menschen.

Generationenlang andauernde radioaktive Zerfallsvorgänge mit ihren Strahlengefahren für alles Lebendige müssen von da an sorgfältigst und in Permanenz kontrolliert werden. Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrtausende

lang. Überschreitet die Zahl zu bewachender Installationen und Entsorgungslager einen bestimmten Punkt, so muss strenge 'Überwachung' und 'Kontrolle' über einen sehr langen Zeitraum hinweg das politische Klima prägen.

Und darauf kam es Jungk an – mehr noch als auf die Atomtechnik selber. Die Gefahr, dass etwas schief gehen, Saboteure sich Zutritt zu Atomreaktoren verschaffen oder spaltbares Material in unbefugte Hände geraten könnte, werde als Rechtfertigung für eine immer weiter gehende Einschränkung von Freiheitsrechten missbraucht.“

REINHARD:

Wozu Wissenschaft dient

Das ist das Lied, das ich euch sing, weil das Establishment mich hängen will:

Seid still, seid still, ihr Gelehrten, ihr Professoren und Doktoren, ihr Magister und ihr Bachelor gar, all miteinander, ach, so klug, wie einst der dumme Wagner war.

Ihr dient euch an, für Gut und Geld.

Gleich, welcher Mensch dabei zerbricht, auch wenn die Welt in Scherben fällt: Euch erbarmt dies nie und nimmer nicht.

Dem Volke, dumm und unbeschwert, erzählt ihr, was es ohnehin zu wissen wähnt, seid treue Diener eurer Herrn, die bestimmen, wie der Welten Lauf, und kriecht zuhauf zu Kreuze denen, die verdienen mit Dummheit anderer ihr Geld.

Auch wenn die Welt dadurch zugrunde geht, in Scherben fällt.

Und mancher Mensch verliert sein Leben, weil ihr die Lüge ihm verkauft als der Weisheit letzten Schluss.

Weil eben sei, was denn sein muss.
Für Gut und Geld.

Gleich, welcher Mensch dabei zerbricht. Auch wenn die Welt in Scherben fällt: Euch, ihr Lakaien, erbarmt dies nicht.

So also lebt mit all den Lügen, die Wissenschaft ihr habt genannt und die als Pfand euch diente, um zu erlangen, was euch seit je verband mit euren Herrn:

Gut und Geld – und wenn darob die Welt in Scherben fällt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Jawoll: Atomkraft ist sicher!

REGIEANWEISUNG:

Wackersdorf – ein Mythos

(<https://www.youtube.com/watch?v=BF3wDaM0US4>)

MARIA:

Ich will nicht euer Hofnarr sein

Als mich schaute die Verzweiflung dann aus jedem Winkel meiner Seele an, war ich, obwohl ich trug, wie all die andern auch, das Narrenkleid, weiterhin nicht mehr bereit, zu künden meinen Herrn – die nicht Gott als Herrn mir aufgegeben, die aufgezwungen mir das Leben –, wie wunderbar, wie lustig gar das Leben und ich der Herren Hofnarr sei, deshalb sei, ohnehin, alles andere dann eierlei.

Nein. Nein. Und nochmals nein.

So riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte meinen Oberen: Es kann nicht sein, dass ich, während ich ganz heimlich wein, für euch, gleichwohl den Affen gebe, dabei nichts höre, auch nichts sehe und nichts rede.

Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.

Ich werd in Zukunft aufrecht gehen.

Nur so kann ich ich, kann Mensch ich sein.

4. AKT
PROTEST UND
VERÄNDERUNG

2. SZENE
LASS DICH NICHT VERBITTERN
IN DIESER BITTREN ZEIT

REGIEANWEISUNG:

Joschka & Herr Fischer

(<https://www.youtube.com/watch?v=0J2gUkoMCRs>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So frage ich euch: Gehört euer menschliches Antlitz tatsächlich einem Menschen?

REINHARD:

Ein menschliches Gesicht

Seht, menschliche Gesichter! Sie gehören unseren Herrschern. Denen vor und hinter den Kulissen von Sein und Schein. Die herrschen, indem sie das Volk ausbeuten und unterdrücken.

Und sich, ihrer jeweiligen Epoche entsprechend, als Aristokraten oder Demokraten, als Kapitalisten oder Kommunisten bezeichnen. Oder sich dergleichen Etiketten mehr aufkleben. Um uns zu täuschen.

Schaut sie euch an, und sagt mir: Sind es die Gesichter von Menschen?

Seht, ein menschliches Gesicht! Es gehört einem Politiker. Er belügt das Volk wider besseres Wissen. Und führt es in Elend und Krieg. Seit Menschengedenken. Oder in

eine angebliche Corona-Pandemie. Im Interesse derer, die ihn bezahlen.

Ist es das Gesicht eines Menschen?

Seht, ein menschliches Gesicht! Es gehört einem Richter. Er spricht Unrecht. Im Namen des Volkes oder der Republik. Oder im Namen derer, die ihm sagen, in wessen Interesse er Recht und Unrecht zu sprechen hat.

Ist es das Gesicht eines Menschen?

Seht, ein menschliches Gesicht! Es gehört einem Lehrer. Er sagt seinen Schülern, was sie zu denken haben. Im Interesse derer, die ihn mehr schlecht als recht bezahlen. Für diese verantwortungsvolle Aufgabe.

Ist es das Gesicht eines Menschen?

Seht, ein menschliches Gesicht! Es gehört einem Arzt. Er hat gelobt, ärztliche Verordnungen zum Nutzen des Kranken zu treffen und Schaden von ihm zu wenden. Und doch ist er der Erfüllungsgehilfe derer, die mit der Krankheit von Menschen ihre Geschäfte machen.

Und mit Hilfe eines Husten-Virus' eine angebliche Pandemie verkünden, um die Menschen in Elend, Not und Tod zu stürzen, auf dass a(b) chaos entstehe eine neue, der neuen Welten Ordnung, die sie novus ordo s(a)ec(u)lorum genannt.

Ist es das Gesicht eines Menschen? Schande über solche Ärzte!

Seht, ein menschliches Gesicht! Es gehört einem Vater. Es gehört einer Mutter. Sie schlagen ihr Kind. In eben sein Gesicht.

Ist es, das Gesicht der Eltern, das Gesicht von Menschen?

Seht, ein menschliches Gesicht! Es gehört einem Mann. Oder einer Frau. Die behaupten, dass sie sich lieben. Und einer sagt gleichwohl dem jeweils anderen, was er zu tun und was er zu lassen habe.

Sind es die Gesichter von Menschen?

Seht, ein menschliches Gesicht! Es gehört einem Soldaten. Er tötet Menschen. Im Interesse all der vorgenannten Interessen. Als letztes Glied in einer langen Kette.

Ist es das Gesicht eines Menschen?

Deshalb frage ich euch, ihr zuvor Benannten, frage ich euch, euch alle, auch die, welche nicht unmittelbar Menschen töten wie ein Soldat, indes kaum weniger grausam und erst recht nicht seltener als dieser:

Gehört euer menschliches Antlitz tatsächlich einem Menschen?

REGIEANWEISUNG:

Die Abrechnung von Jutta Dittfurth mit den Grünen

(<https://www.youtube.com/watch?v=8QvPtiBOTcw>)

MARIA:

So also gilt:

Wer arm, wer reich:

Heute ist gestern. Und gestern ist morgen.

Nicht edel macht der Reichtum.

Aber Armut macht, oft jedenfalls, erbärmlich. Auch wenn sich ihrer keiner erbarmt.

Zwar ist Armut keine Schande.

Dass es heutzutage – im 21. Jahrhundert mit all seinen Möglichkeiten, unermesslichen Überfluss zu produzieren – überhaupt noch Armut gibt, ist sehr wohl eine Schande.

Und es ist auch eine Schande, dass das Leben der Armen, nach wie vor, aus den Brosamen von den Tischen der Reichen besteht.

Wobei die Aufgabe von Politikern und Politik darin obwal-
tet, diese Brosamen zu verteilen.

Möglichst so, dass die Armen die Verteilung auch noch für gerecht und für demokratisch, also vom Volke gewollt, halten.

Zumindest aber für die beste aller möglichen Lösungen.

Warum also sollten die Armen dankbar sein für diese Krumen, die von der Reichen Tisch fallen? Sie sollten darauf bestehen, mit am Tisch zu sitzen.

Jedenfalls sollten die Armen wissen, dass Reichtum eine Hure ist, die, stets und immer wieder, sich verkauft für Geld.

Denn nur dies, das Geld, für die Reichen, einzig und alleine, zählt.

REGIEANWEISUNG:

Wolf Biermann: Ermutigung

(<https://www.youtube.com/watch?v=0e6q6tLRzGM>)

Du, laß dich nicht verhärten in dieser harten Zeit.
Die allzu hart sind brechen, die allzu spitz sind stechen
und brechen ab sogleich.

Du, laß dich nicht verbittern in dieser bitteren Zeit.
Die Herrschenden erzittern – sitzt du erst hinter Gittern –
doch nicht vor deinem Leid.

Du, laß dich nicht erschrecken in dieser Schreckenszeit.

Das wolln sie doch bezwecken, daß wir die Waffen strecken schon vor dem großen Streit.

Du, laß dich nicht verbrauchen, gebrauchte deine Zeit.
Du kannst nicht untertauchen, du brauchst uns und wir brauchen grad deine Heiterkeit.

Wir wolln es nicht verschweigen in dieser Schweigezeit.
Das Grün bricht aus den Zweigen, wir wolln das allen zeigen, dann wissen sie Bescheid.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

In der Tat, fürwahr:

Wir wollen nicht verschweigen in dieser „neuen Zeit“,
wie viel an Not ihr bringt, wie viel an Elend ihr schon brachtet – mit eurer Lüge von Corona, wir wissen längst
Bescheid

REINHARD:

Petra Kelly und Gerd Bastian – ermordet oder selbstgemordet? Der General und die Pazifistin

Liebe Maria,

auch das Leben von Petra Kelly und Gerd Bastian, den beiden Ikonen der früh-bundesrepublikanischen Grünen, endete durch eigene (und/oder fremde) Hand.

Petra Kelly, als Studentin bereits 1968 im Präsidentschaftswahlkampf von Robert Kennedy aktiv, 1979 aus der SPD ausgetreten und 1980 Gründungsmitglied der Grünen, für diese von 1983 bis '90 im Bundestag, entschiedene Gegnerin des Nato-Doppelbeschlusses, Vertreterin der Krefelder Initiative und Unterzeichnerin des Krefelder Aufrufs auf dem gleichnamigen Forum, wie Albertz, Böll und Coretta Scott King, Ehefrau des 1968 ermordeten Martin Luther King, (im Oktober 1981) Rednerin auf der legendären Demonstration der Vierhunderttausend im Bonner Hofgarten, Moderatorin einer Umweltsendereihe bei SAT.1, Petra Kelly, die meines Erachtens wie kein anderer Politiker ihre Betroffenheit über das Leid in und das Leiden an der Welt zum Ausdruck brachte und die, so ihr Wahlspruch, mit dem Herzen dachte, diese Petra Kelly starb, im Alter von nicht einmal 45 Jahren, (vermutlich) in der Nacht zum 1. Oktober 1992. Erst mehrere Wochen (!) später wurden sie und Gert Bastian tot aufgefunden; insofern lässt sich der Zeitpunkt ihres Todes nur sehr vage bestimmen.

Gert Bastian, schon Offizier im 2. Weltkrieg, vollzog in der neu gegründeten Bundeswehr eine steile Karriere und stieg bis zum Generalmajor auf. Nach seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst (1980) schloss er sich der Friedens- und Abrüstungsbewegung an; er war, wie Petra Kelly, seine spätere Lebensgefährtin, Mitinitiator des Krefelder Forums und gehörte, wie diese, zu den Erstunter-

zeichnen des Krefelder Appels. 1980/81, noch vor seinem Eintritt bei den Grünen, war er Mitbegründer der Organisation „Generale für den Frieden“, die, so wird behauptet, von der Stasi initiiert und finanziert wurde. Von 1983 bis 1987 gehörte er dem Deutschen Bundestag an, sowohl als Abgeordneter der Grünen als auch – weil er sich deren Rotationsprinzip widersetzte, das mit seinem Ausscheiden aus dem Bundestag verbunden gewesen wäre – als fraktionsloser Abgeordneter.

Im Zusammenhang mit dem Ableben von Bastian und Kelly werden Fragen laut, wie sie der Spiegel stellt: „Der gewaltsame Tod ... war persönliches Drama und Politikum zugleich. Er hinterließ vor allem Ratlosigkeit angesichts der vielen unbeantworteten Fragen: Warum erschoss Gert Bastian, der Ex-Militär, seine Lebensgefährtin, die Pazifistin? Wie viel Schuld trug Kelly selbst an der Tat Bastians? Dass Petra Kelly sterben wollte, kann bezweifelt werden: Sie hatte Pläne, und als der Schuss fiel, schlief sie.“

Aber auch andere (wie beispielsweise – als Trauerredner auf dem Würzburger Waldfriedhof – Lew Kopelew, Freund Bölls und Solschenizyns, literarische Figur [des Lew Rubin] in des letzteren Roman „Der erste Kreis der Hölle“) stellen Fragen, machen Feststellungen, halten für wahrscheinlich oder schier unmöglich:

„Und so spricht Lew Kopelew, der russische Schriftsteller, den Versammelten aus der Seele: ‘Sie konnte sterben wie Martin Luther King oder wie Gandhi. Im Kampf, aber nicht so!’ Als er fortfährt, blicken jedoch viele betreten auf

den Boden: 'Ich glaube nicht, daß sie oder Gert gehen konnten, ohne es ihren Freunden zu erklären.' Also Mord durch eine fremde Macht? Durch Stasi-Killer oder Rechtsradikale, wie in den ersten Stunden nach dem Auffinden der Leichen spekuliert wurde?" ... Oder Mord durch bundesrepublikanische Institutionen, durch den Verfassungsschutz oder dergleichen? Schließlich war Gert Bastian ehemaliger Bundeswehrgeneral, als solcher natürlich Geheimnisträger. Und Bastian und Kelly unterhielten Kontakte zu oppositionellen Bewegungen weltweit, nicht zuletzt zum Dalai Lama.

„...der Geschäftsführer der Grünen-Bundestagsfraktion Lukas Beckmann, ein Freund Petra Kellys, widersprach 1993 der These der Staatsanwaltschaft vom Doppelselbstmord. In den hinterlassenen Briefen und Unterlagen gebe es keine Hinweise darauf, dass Petra Kelly aus dem Leben scheiden wollte. Ihr Terminkalender war voll ... 'Hinweise, die Gert Bastian als Täter in Frage stellen, gibt es nicht. Das Motiv bleibt offen.'“

„Was in der Nacht ihres Todes genau passierte, darüber wurde viel spekuliert. Freunde der beiden vermuteten zunächst einen Mord, Kelly hatte Todesdrohungen aus rechts-extremen Kreisen erhalten. Intellektuelle und Umweltschützer aus 13 Staaten forderten eine gründliche Untersuchung der Todesfälle.“

Es gibt eine Unzahl von Spekulationen, ob nun Gert Bastian Petra Kelly erschoss und sich anschließend selbst tötete oder ob beide ermordet wurden; mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird diese Frage wohl nie

beantwortet werden, denn Geheimdienste, so sie denn verwickelt waren, hinterlassen keine Spuren.

Gleichwohl lässt sich festhalten: Wer den Herrschenden dieser Welt in die Quere kommt lebt gefährlich – sei es, er wird, weil Störenfried, eliminiert, sei es, man treibt ihn derart in die Enge, dass er glaubt, sich diesem Zustand nur entziehen zu können, indem er selbst Hand an sich legt.

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches.
Ein Briefroman. Teil 2, 2015: Petra Kelly und Gerd Bastian –
ermordet oder selbstgemordet? Der General und die Pazifistin)

REGIEANWEISUNG:

Hannes Wader: Damals

(<https://www.youtube.com/watch?v=hh6KkzOVe3U&list=PL1F64531862A8EC42>)

Jung war ich, mein Hunger nach dem Leben übergroß.
Ging fort, riss mich von Zuhause und von allen Freunden
los.
Kam in die großen Städte, wo ich nicht nur Freunde fand.
Damals halfen meine Träume mir oft mehr als mein
Verstand.
Kaufte mir eine Gitarre, übte tage-, nächtelang.
Schrieb meine allerersten Lieder, die ich auf der Straße
sang.
Und trug einen Ring im Ohr, auf dem ein Name stand.
Der Name eines Mädchens, eingeritzt mit eigener Hand.

Große Ziele, Träume, alles liegt so weit zurück.
Vertane Zeit, verpasste Chancen und oft unverdientes
Glück.
Zuviel von dem, was ich mir wünschte, habe ich niemals
erreicht.
Und meine Lieder klingen nicht mehr so wie damals, frei
und leicht.

Heute singe ich um mein Leben.

Den Ohrring gab mir Cisco, es ist ewig lange her.
Er, der zehntausend Lieder kannte, Cisco lebt schon lang
nicht mehr.
Ist verschwunden und gestrandet in einem fremden
Land.

An irgendeiner Straße, unbeachtet, unerkannt.
Die Jahre, die vergingen. Viele Lieder jener Zeit, vertrau-
te Stimmen, sie verklingen, sind entfernt, so weit, so weit.
Die Erinnerung an das Mädchen ist geschmolzen wie der
Schnee.

Ich wollte es vergessen, warf den Ohrring in die See.

Große Ziele, Träume, alles liegt so weit zurück.
Vertane Zeit, verpasste Chancen und oft unverdientes
Glück.
Zuviel von dem, was ich mir wünschte, habe ich niemals
erreicht.
Und meine Lieder klingen nicht mehr so wie damals, frei
und leicht.

Heute singe ich um mein Leben.

Auf der Straße, abseits von Verkehrslärm und Gestank,
zwischen Läden, Blumenkübeln und dem Eingang einer
Bank, warten ein paar Leute, auch ein Junge steht davor.
Singt wieder neue Lieder und trägt einen Ring im Ohr.
Und wieder lauschen Mädchen, ihre Neugier schlecht
getarnt.

Wie oft schon haben ihre Mütter sie vor so einem
gewarnt.

Manche geh´n zugrunde, einer wird vielleicht ein Star.
Ein Traum, der heiß und lange brennt, wird manchmal
sogar wahr.

Große Ziele, Träume, alles liegt so weit zurück.
Vertane Zeit, verpasste Chancen und oft unverdientes
Glück.
Zuviel von dem, was ich mir wünschte, habe ich niemals
erreicht.
Und meine Lieder klingen nicht mehr so wie damals, frei
und leicht.

Große Ziele ...
Heute singe ich um mein Leben.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und andre schreiben um ihr Leben.
Schreiben um ihr nacktes Leben.

4. AKT
PROTEST UND
VERÄNDERUNG

3. SZENE
WENN DU NICHT FÜHLST
DER ANDERN TRÄNEN

REGIEANWEISUNG:

Flucht über die Spree

(<https://www.youtube.com/watch?v=CYZjdaCGtnE>)

Minenopfer an der innerdeutschen Grenze

(<http://www.mdr.de/damals/avobjekt8508.html>)

MARIA:

Weil im Schmerz der andren das eigne Leid man fand

Wenn du nicht fühlst die Tränen, die, ach, so viele weinen, und nur die deinen wichtig dir erscheinen, die aber nie du musstest weinen, weil du nicht kennst die eigne Not:

Dann bist du tot. In deiner Seele. Lange schon.

Ach, du verkrüppelt Wesen, das Mensch genannt, auch wenn so wenig Menschliches man fand bei dir, der du nicht bereit, auch der andern Leid mitzutragen, ohne, immerfort, zu fragen, was dir frommt, dir Nutzen bringt, selbst wenn das Leid der andern deiner Machenschaft entspringt.

Nur wer, selbst, Leid und Schmerz erfahren, kann anderer Schmerzen sehen, kann diesen Schmerz verstehen, gleich eignem Schmerze tragen.

Dies Mitleid ward genannt, weil im Schmerz der andern
das eigne Leid man fand.

REGIEANWEISUNG:

Bettina Wegner: Traurig bin ich sowieso
(<https://www.youtube.com/watch?v=QZpIjg0UhxE>)

Wenn wir unsre Kinder schlagen, ins Gesicht und auf den
Po, weil wir selbst uns nicht ertragen:

Traurig bin ich sowieso.

Wenn die offene Meinung ausstirbt, niemand contra, nie-
mand pro, wenn man nur um Heuchelei wirbt:

Traurig bin ich sowieso.

Wenn ich mich bespitzelt sehe, überall und nirgendwo,
ganz egal, wohin ich gehe:

Traurig bin ich sowieso.

Wenn ein Freund in Westen abhaut, jemand lächelt schaden-
denfroh und kein Mensch dem andren traut:

Traurig bin ich sowieso.

Wenn man höchste Preise bietet für gedroschnes, leeres
Stroh und man sein Gehirn vernietet:

Traurig bin ich sowieso.

Wenn das Ideal im Arsch ist, und die Hoffnung weiß nicht
wo. Uns die Langeweile auffrisst:

Traurig bin ich sowieso.

Und ich denke an den Dichter, der in Optimismus floh nur
für freundliche Gesichter:
Traurig bin ich sowieso.

Wenn die Häuser uns erschlagen mit dem Kacheldraht-
niveau. Tränen nur bei Saufgelagen:
Traurig bin ich sowieso.

Wenn ich ans Gefängnis denke, das von uns und
anderswo. All die abgessesnen Bänke:
Traurig bin ich sowieso.

Wenn ich trotzdem weitersinge, trag ich auch das Risiko
und den Kopf schon in der Schlinge:
Traurig bin ich sowieso.

Mensch, solange wir noch lachen, und wir fühl'n uns
nicht allein, und wir können noch was machen, kann ich
ruhig traurig sein.

Mensch, solange wir noch lachen ...

REINHARD:

Die DDR – ein Unrechtsstaat?

**Bernhard Albrecht, der Stern und Erbärmlichkeit al-
lenthalben**

Liebe Maria,

im Zusammenhang mit Deinen Ausführungen über die Wechselwirkung von Gesellschaft und Justiz, über ihre gegenseitige Beeinflussung und ihre wechselseitige Beeinträchtigung will ich meinerseits ein paar Anmerkungen machen zu der – nach meinem Dafürhalten unsäglichen – Diskussion, ob der „sozialistische“ Teil Deutschlands nun ein Unrechts- oder doch ein Rechtsstaat gewesen sei.

„Weil durch unfreie Wahlen bereits die strukturelle demokratische Legitimation staatlichen Handelns fehlte, weil jedes Recht und jede Gerechtigkeit in der DDR ein Ende haben konnte, wenn einer der kleinen oder großen Mächtigen es so wollte, weil jedes Recht und Gerechtigkeit für diejenigen verloren waren, die sich nicht systemkonform verhielten, war die DDR in der Konsequenz ein Unrechtsstaat“ – so das Urteil von SPD, Bündnis-Grünen und den LINKEN in Thüringen.

Horst Schumann, Mitbegründer der FDJ, Erster Sekretär des FDJ-Zentralrats, forderte, im (zeitlichen wie inhaltlichen) Zusammenhang mit dem Mauerbau und im Rahmen einer sog. sozialistischen Selbstjustiz (bereits 1961) wie folgt: „Mit Provokateuren wird nicht diskutiert. Sie werden erst verdroschen und dann staatlichen Organen übergeben ... Jeder, der auch nur im geringsten abfällige Äußerungen über die Sowjetarmee, über den besten Freund des deutschen Volkes, den Genossen N. S. Chruschtschow, oder über den Vorsitzenden des Staatsrates Genossen Walter Ulbricht von sich gibt, muß in jedem Falle auf der Stelle den entsprechenden Denkkzettel erhalten.“

Dies war gesellschaftlicher Alltag. Jedenfalls wünschten ihn sich die „staatstragenden Kräfte“ dergestalt. Obwohl doch die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik in den Artikeln 27 und 28 glasklar formulierte:

„Artikel 27

1 Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht, den Grundsätzen dieser Verfassung gemäß seine Meinung frei und öffentlich zu äußern. Dieses Recht wird durch kein Dienst- oder Arbeitsverhältnis beschränkt. Niemand darf benachteiligt werden, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht.

2 Die Freiheit der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens ist gewährleistet.

Artikel 28

1 Alle Bürger haben das Recht, sich im Rahmen der Grundsätze und Ziele der Verfassung friedlich zu versammeln.

2 Die Nutzung der materiellen Voraussetzungen zur ungehinderten Ausübung dieses Rechts, der Versammlungsgebäude, Straßen und Kundgebungsplätze, Druckereien und Nachrichtenmittel wird gewährleistet.“

Aufgrund der Diskrepanz zwischen verfassungsrechtlichem Anspruch und gesellschaftlicher Realität wird klar, dass die Verfassung nicht mehr wert war als ein (nicht einklagbarer) Fetzen Papier.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

Die Staatsanwaltschaft der DDR hatte ihre Urteilsanträge der politischen (also der Staats- und Partei-) Führung zur Genehmigung vorzulegen, insofern erfolgte ein massiver Eingriff in die Rechtsprechung.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit wurde abgeschafft und durch ein Eingabewesen ersetzt, Verwaltungshandeln damit rechtlicher Kontrolle entzogen, so dass der Staat, sein eigenes Handeln betreffend, den Bürgen „Gnade“ statt Recht gewährte.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

„ ...das oberste Gericht der DDR [war] als Rechtsetzungsorgan in ... großem Umfang anerkannt. Es erließ Richtlinien und veröffentlichte Entscheidungshilfen, welche die unteren Gerichte wie Gesetze banden. Diese Materialien und Richtlinien entwickelte das Gericht freilich nicht aus eigenem wohlabgewogenen Juristenurteil, sondern in engster Fühlungnahme mit den staatlichen Organen und denen der Partei, die nicht selten ... über die Abteilung 6 des ZK präzise Vorgaben machten. In der nicht unabhängigen Justiz der DDR wurde gelenkt und angeleitet und die Justiz wurde ihrerseits von der Partei kon-

trolliert. Die Justiz war entsprechend der marxistischen Rechtstheorie nichts anderes als der Handlanger des politischen Willens der SED und nicht Kontrolleur staatlicher und privater Handlungen.“

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

Dass viele Bürger der DDR durch die Justiz ohne weiteres ihr Recht gefunden haben – mit allen Unwägbarkeiten der Urteilsfindung, abhängig von den jeweiligen intellektuellen wie emotionalen Stärken und Schwächen ihrer Richter –, ändert nichts an der Un-Rechtsstaatlichkeit des untergegangenen deutschen Staates. Denn solch „gerechte“, zumindest den Normen geltenden Rechts entsprechende Urteile wurden immer und ausschließlich dann und dort gefällt, wo keinerlei Bezug zum politischen System der DDR, mithin keine Systemrelevanz bestand. Dass der Eierdieb in Übereinstimmung mit Recht und Gesetz verurteilt wird, macht aus einem Unrechts- keinen Rechts-Staat.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Auch dies ist kennzeichnend für den Unrechtsstaat.

Unbeschadet dessen, dass „trotz aller politischer Justiz, trotz der Vorgaben in staatsnahen Bereichen ... in der DDR – wie in der Bundesrepublik und auch im Dritten Reich – eine Vielzahl von ‘Normal’-Streitigkeiten ‘vernünftig’ erledigt wurden“.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

Ohne Zweifel haben alle (modernen) Staaten sowohl eine Exekutive wie auch eine Justiz, deren Aufgabe es ist, das jeweilige politische System zu stabilisieren. Die Justiz der DDR indes empfand sich stets und ausschließlich als Instrument zur Durchsetzung, nicht (auch) zur Kontrolle der vom Staat ausgeübten Macht – die Kollektivierung der Landwirtschaft, später des Handwerks belegen eindrücklich, welcher Mittel sich der Staat und die Justiz dabei bedienten.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

„Während in der Bundesrepublik als politisch empfundene Verfahren, z. B. wegen der sog. Berufsverbote ... [gleichwohl] mit Einzelfallabwägungen [durchgeführt wurden] ..., gab es derartigen Rechtsschutz in der DDR nicht. Politische Gegner waren ... Personen, die sich nicht als systemtreu erwiesen. Ihnen versuchte man mit der für Diktaturen typischen Mischung aus illegalem Terror und rechtsförmiger politischer Justiz beizukommen ... Die Urteile standen vorher fest. Es gab keine juristischen Verteidigungsmöglichkeiten derjenigen, die in die Maschinerie geraten waren.“

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

Justizwillkür herrschte indes nicht nur im Strafrecht; beispielsweise erhielten Oppositionelle, die im Bereich des Zivilrechts Unrecht erlitten, die – durch Zersetzungsmaßnahmen der Staatssicherheit – beispielsweise ihren Arbeitsplatz oder ihre Wohnung verloren hatten, keinerlei Rechtsschutz durch den Staat.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies ist kennzeichnend für einen Unrechtsstaat.

Also frage ich: Deutschland, im Jahr 2020/2021, in Zeiten von Corona, ein Unrechtsstaat?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Sicherlich. Welcher Mensch mit halbwegs gesundem Menschenverstand könnte daran zweifeln!

Und weiterhin: „Die DDR ein Unrechtsstaat? Aber sicher doch!“, titelte *DER STERN* am 30. September 2014.

Hier gebe ich dem Stern (ausnahmsweise und uneingeschränkt) Recht.

Auch wenn er sich sonst, euphemistisch ausgedrückt, nicht gerade durch eine differenzierte Betrachtungsweise auszeichnet. Und bisweilen geradezu durch Ignoranz glänzt.

Wie in seiner Ausgabe Nr. 28 vom 3.7.2014. Dort schreibt der Möchtegern-Enthüllungs-Journalist Bernhard Albrecht (bei dem sich die Begrifflichkeit Journaille geradezu aufdrängt) auf Seite 78 des Boulevard-Magazins (unter der Überschrift „Die Therapien der Wunderheiler“): Das zweieinhalbstündige Gespräch mit Dr. med. Richard Huthmacher war sicher eines unserer absurdesten Erlebnisse im Dschungel der Wunderheiler ... Ein Mann um die 60, dunkler Anzug, gepflegter Graubart, zwei dicke Ohrringe, einer schwarz, einer weiß ... Huthmacher offerierte eine weltrekordmäßig kurze Therapie gegen ... Krebs ... Das Konzept: eine Mischung aus Psychotherapie, Hypnose und ... Rückführung ... Die Therapie wirke auf Ebene einzelner Atome in Krebszellen ... Dort beeinflusse er den 'Spin der Elektronen' – 'Quantenheilung' eben. Klar, dass wir das nicht gleich verstünden. Er habe zwanzig Jahre gebraucht.“

In der Tat: Ich habe wahrlich lange gebraucht, um die komplexen physiologisch-biochemisch und medizinisch-quantenphysikalischen Zusammenhänge zu entschlüsseln, die ich in ... „Dein Tod war nicht umsonst“ höchst differenziert (gleichwohl, auch für Laien, nachvollziehbar) beschrieben habe. Insofern und insoweit der Sensationsjournalist Albrecht – trotz behaupteter oder tatsächlicher medizinischer Vorkenntnisse – seinerseits nicht imstande war (oder nicht willens ist), meine Ausführungen nachzuvollziehen, soll er als Blinder nicht von der Farbe reden. Und stille schweigen. Statt (zu versuchen,) Menschen lächerlich zu machen, denen er intellektuell nicht das Wasser reichen kann.

Was nun aber hat das Unrechtssystem der DDR mit einem „Presse-Pack“ zu tun, wie es von einem Herrn Albrecht vertreten wird?

Dass hier wie dort gelogen, betrogen und manipuliert wird bzw. wurde. Dass man die Würde des Menschen mit Füßen tritt resp. trat. Dass der Zweck, welcher Art auch immer, (angeblich) die Mittel heilig(t)e. Dass, um des eigenen kleinen (oder auch großen) Vorteils willen, menschliche Existenzen – auf die eine oder andere Art – zerstört wurden und werden. Wie dies so trefflich von Böll in „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ beschrieben wird. Der, so der Untertitel des Romans, auch ausführt, „wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“. Jedenfalls auch zum Untergang eines Staates, der DDR, die, so behaupte ich, ursprünglich angetreten ist, um alles besser, gerechter zu machen als zuvor gewesen und geschehen.

Weil es Menschen sind, die – in ihren (zu entschuldigenden) Unzulänglichkeiten wie in ihrer (durch nichts zu exkulpierten) menschlichen Erbärmlichkeit – hinter den Taten, hinter den Gesetzen, hinter der Justiz (eines Rechts- wie Unrechtsstaates) stehen.

Weil gilt, wie Du so trefflich formuliert hast: „Die Justiz eines Gesellschaftssystems reflektiert nicht mehr und nicht weniger als die gesamten Missstände des jeweiligen Gemeinwesens. Deshalb dürfen wir nicht die Justiz an den Pranger stellen, ohne die jeweilige Gesellschaft anzuprangern und bloß zu stellen. Nur in einer freien Gesell-

schaft ist mithin eine gerechte Justiz möglich. Denn menschlich verkrüppelte Richter können keine gerechten Urteile fällen, bringen sie doch ihre eigenen Ängste, ihre psychische Verwirrung, ihre intellektuelle Verirrung (auch) in ihre Arbeit ein. Wie jeder andere. Mit dem Unterschied, dass ihr Verdrängen, Nicht-Verstehen, Missachten, Geringschätzen andere Menschen in größtes Unglück stürzt oder zumindest stürzen kann.“

Und dies gilt – mutatis mutandis – für alle, die maßgeblich auf eine Gesellschaft Einfluss nehmen (können), gilt mithin gleichermaßen für die Justiz in der DDR wie für Schmierjournalisten in der BRD.

[Gilt heutzutage auch für die Justiz der Bundesrepublik Deutschland. Die nicht den Mut hat, der immer groteskere Züge annehmenden (Corona- und The-Great-Reset-) Diktatur zu wehren.]

Insofern ist der Vergleich [zwischen der DDR damals und der BRD heute] weit hergeholt. Und auch wieder nicht.

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 2, 2015: Die DDR – ein Unrechtsstaat? Bernd Albrecht, der Stern und Erbärmlichkeit allenthalben.)

REGIEANWEISUNG:

Lied der Grenztruppen der DDR

(<https://www.youtube.com/watch?v=nOUKxZkRGTY>)

MARIA:

Verführbarkeit

Die größte Schwäche des Menschen ist seine Verführbarkeit.

Er läuft ebenso den Fahnen des Christentums wie denen des Islam hinterher, er läuft hinter Hitler und Stalin her, hinter Monarchen und, so genannten, Demokraten.

Und die führen ihn, allesamt, wahrlich nicht ins Paradies, wie wir dies, jeden Tag, erfahren, erdulden und erleiden.

Würde er, der Mensch, nur sich selbst folgen, wäre er geradewegs auf dem Weg zum Mensch-Sein.

4. AKT
PROTEST UND
VERÄNDERUNG

4. SZENE
DEUTSCHLAND,
EINIG VATERLAND

REGIEANWEISUNG:

DDR-Hymne: Auferstanden aus Ruinen

(<https://www.youtube.com/watch?v=DTV92wqYjfA>)

Text der Hymne:

Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt,
laß uns dir zum Guten dienen, Deutschland, einig Vaterland.

Alte Not gilt es zu zwingen, und wir zwingen sie vereint,
denn es muß uns doch gelingen, daß die Sonne schön
wie nie über Deutschland scheint.

Glück und Friede sei beschieden Deutschland, unsrem
Vaterland. Alle Welt sehnt sich nach Frieden, reicht den
Völkern eure Hand. Wenn wir brüderlich uns einen,
schlagen wir des Volkes Feind. Laßt das Licht des Friedens
scheinen, daß nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint.

Laßt uns pflügen, laßt uns bauen, lernt und schafft wie
nie zuvor, und der eignen Kraft vertrauend, steigt ein frei
Geschlecht empor.

Deutsche Jugend, bestes Streben unsres Volks in dir vereint,
wirst du Deutschlands neues Leben. Und die Sonne,
schön wie nie über Deutschland scheint.

MARIA:

Lüge und Wahrheit

Lüge, oft gehört, leicht sich zu vermeintlich´ Wahrheit verkehrt.

Deshalb:

Misstrau der Wahrheit, denn auch sie könnt eine Lüge sein.

Was schon ist blanke Wahrheit, was ist Lüg allein?

Was dem einen Lüg, dem andern Wahrheit ist, zumal und namentlich, wenn er die Wahrheit nie vermisst.

Wenn ihm das Lügen gleichsam ward zur zweit Natur, dann ist von Wahrheit keine Spur zu finden in den Lügen, die er, als unbedarft Natur, dann gar noch für die Wahrheit hält.

So also

Glaubt nicht den Worten allein

„Guerre aux châteaux, paix aux chaumières“ – „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“:

Nicolas Chamfort, ein übler Wendehals der eine, der diese Worte prägte; Georg Büchner, ein aufrecht Gerechter, der andere.

Deshalb:

Messt die Menschen nicht an ihren Worten, sondern an ihren Taten.

REGIEANWEISUNG:

Günter Schabowski öffnet 1989 die Mauer in Berlin

(<https://www.youtube.com/watch?v=b3qVjwzgC2A>)

REINHARD:

Betrogener Betrüger

Vielleicht, wie einstmals Heine, wirst auch du erkennen, dass angenehm ist das Betrügen, dass angenehm auch ist der schöne Schein, doch, allein, angenehm auch ist Betrogen-Werden und angenehm Betrogen-Sein.

Was Heine übers Küssen sagte, gilt gleichermaßen für dein eignes Leben. Denn in diesem Leben eben du lügst, betrügst und willst betrogen sein.

Indes:

Mögen dir das Leben auch versüßen Lug und Trug und schöner Schein, so bleibest du, in all der Lüge, als betrogener Betrüger, ein Leben lang allein.

REGIEANWEISUNG:

Der skandalöse Ausverkauf der DDR
(<https://www.youtube.com/watch?v=skvOrpKb7Ls>)

MARIA:

Wer lügt, der stiehlt

Wer lügt, der stiehlt – wie also kannst du denen glauben, die uns, tagtäglich, unser Leben rauben, indem sie uns bestehlen um ein selbstbestimmtes Sein.

Allein: Ist es vermessen, dass ich hoffe, sie mögen fressen von dem, was sie gestohlen, bis sie ersticken an dem, was sie gelogen, unverhohlen.

So also gilt in dieser Welt:

Wer nicht gelogen und gestohlen wird niemals kommen zu Gut und Geld – nicht auf dieser Welt.

Παράδοξον

Oder: Epimenides, der Kreter: „Kreter sind immer Lügner, wilde Tiere, faule Bäuche.“

Oder auch: „In meiner Bestürzung sagte ich: Die Menschen lügen alle“ (Psalm 116,11).

Eurer Moral zu Spott und Hohn: Weh dem, der nicht lügt. Weh dem, der nicht betrügt. Weh dem, der nie gelogen

und gestohlen. Unverhohlen. Er wird nie kommen, hier auf dieser Welt, zu Ehre, Ruhm und Geld.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Deshalb, ihr Menschen, denkt endlich nach!

REINHARD:

Aufforderung zum Nachdenken

Ihr Schüler, glaubt nicht euren Lehrern.

Ihr Studenten, glaubt nicht an das, was euch eure Professoren lehren.

Bedenkt, wer sie bezahlt. Bedenkt, wessen Interessen sie vertreten.

Und fragt euch, ob sie das, was sie euch erzählen, selber glauben.

Oder ob sie es nur glauben wollen, weil es ihrem eigenen Vorteil dient.

MARIA:

Es sei denn, dass ihr nach dem Motto lebt:

Mit die Dummen ist Gott

Dummheit wird nicht dadurch zu Hehrem verklärt, dass sie die Masse und die Masse sie nährt.

Und man, von Kindesbeinen an, die Erdenbürger lehrt das Motto: Wer nicht dumm, der lebt verkehrt.

Gleichwohl:

Der, der nicht dumm, dem allzu viel Gedanken irren und schwirren im Kopf herum, dem ist der Zugang, jedenfalls zu überirdisch Glücke meist verwehrt.

Denn nur dem, der arm im Geist, bekanntlich ist das Himmelreich.

Deshalb, ihr Menschen, seid nicht klug, seid dumm, nur so erreicht ihr euer Glück, sei es auf Erden oder auch in einem andern Reich, das nicht von dieser Welt.

Denn hier wie dort alleine zählt:

Wer dumm, der reüssiert.

Wer klug, verliert.

Wer klug hat schon verloren, kaum dass er ward geboren.

So quält euch nicht mit allzu viel Gedanken, denn diese euch nichts nützen, zu nichts frommen.

Nur so ihr könnt zum Glück auf Erden und, dann, auch in den Himmel kommen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Nichtsdestotrotz:

Gäbs der Dummen weniger, lebten viele glücklicher.
Deshalb an dieser Stelle und gar auf die Schnelle:

REINHARD:

Ein paar Schüttelreime. Zum Nachdenken:

I.

Dumm ist der, dem nie den Verstand geraubt der Gedanke, allein die Idee, dass alles könnte anders, besser sein, wenn es gäb der Dummen weniger.

Dann könnten er, der Dumme, und er, der Kluge auch, auf Erden leben glücklicher.

II.

Der Dummen Köpfe sind nicht leer, sie sind vielmehr mit Unsinn vollgestopft und kommt dann, unverhofft, die Klugheit mal daher, dann fällt es dieser mehr als schwer, zu finden noch ein wenig Platz in eines Dummen Kopf, denn dieser ist, siehe vorher, ja alles andere als leer.

III.

Es geht kein Narr und kommt gescheit zurück. Das wär zu viel des Lebens Glück.

Des Lebens Glück?

Mensch, sei gescheit, des Lebens Glück erlangt nur der, der ist ein Narr und Narr auch bleibt!

IV.

Dummheit und Stolz wachsen nicht nur, wie bekannt, auf einem Holz.

Sie sorgen, mehr und schlimmer, dafür, dass – jedenfalls fast immer – die, die zugrunde richten unsre Welt, auf ihre Dummheit sind noch stolz.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So dass nur bleibt zu bekennen: Ich glaube an die
Dummheit.

MARIA:

Credo in Stultitiam

Der Unwissenheit frönen, das Denken verpönen, auf Erden darben, auf dass sie in den Himmel kommen.

Das Elend schönen und trotz der Narben, die ihnen schlug das Leben, ihr Leid noch krönen durch Bescheidenheit.

Aufs Jenseits bauend und vertrauend auf Gott, auf andre Götzen, die nicht sind von dieser Welt, auf der sie nichts, außer ihrem Elend, hält.

Lügend, betrübend, zagend, bangend, weniger als Nichts vom Leben verlangend, hoffend nur auf Tinnel und Tand:

So sind die Dummen – all überall auf der Welt, nicht nur hier, in diesem Land.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Wie dem auch sei und einerlei:

Man muss die Feste feiern, wie die Feste fallen. Eben.
Sollen doch die anderen verzichten, bangen. Oft um ihr
nacktes Leben.

Deshalb: Einerlei, wie dem auch sei:

MARIA:

High Society – Heut wird gefeiert

Tanten mit Brillanten, alte Säcke in Fräcken saufen
Champagner, fressen die Schnecken, großes Tamtam, ja,
wer kann, der kann.

Nutten spotten: Nur ran, nur ran. Auf, ihr Kokotten, wer
will, der kann.

Heut wird gefeiert – auch wenn Millionen vor Hunger ver-
recken wird uns nicht schrecken unser Tamtam.

Wer kann, der kann.
Nur ran, nur ran.

In der Gosse liegen besoffen die Penner im Dreck; die
Lichter der Großstadt funkeln, unverhohlen im Dunkeln,
„breit und ungeheuer fett“.

Hungerleider kotzen Gekröse, mit großem Getöse; Nut-
ten frieren, gleich hungrigen Tieren; auch sie möchten,
endlich, sich amüsieren.

Schon lange die Revolution ist tot. Auch wenn, all überall,
größer und größer die Not.

Doch täuscht euch nicht, ihr alten Säcke, täuscht euch
nicht, ihr Tanten mit euren Brillanten!

Wie der Hund nach seinem Herrchen schnappt, das ihn,
immer und immer wieder, tritt, so werden auch die sich
erheben, denen ihr nichts gegeben außer Kummer und
Not.

Und sie schlagen euch tot.

Euch alten Säcke in euren Fräcken, euch Tanten mit euren Brillanten.

Ja, wer kann, der kann. Immer nur ran, nur ran.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und wenn einer nicht will, nicht kann?
Was dann?

REINHARD:

Proles sum

Nie hab ich Geld in der Tasche, leb von der Hand in den Mund. Ab und zu greif ich zur Flasche, sauf mich dann kugel-rund.

Hab weder Haus noch Grund, bin gleich Millionen, die, nach wie vor, fronen, bin einer von vielen, die dazu dienen, anderer Reichtum zu mehren, nie zu begehren, was sie geschaffen, für diese Laffen, die sie benutzen, dem Vieh gleich im Stall: Als Human Resources – der Blitz treff sie all!

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl: Mir geht es gut.
Nur manchmal, manchmal packt mich doch die Wut.

MARIA:

In der Tat, mir geht es gut

Ich hungere nur manchmal.

Ich friere selten.

Meist habe ich ein Dach über dem Kopf.

An Schaufenstern drücke ich mir die Nase platt.

Und selbst Bücher kann ich kostenlos ausleihen.

Aber oft wird mir so kalt ums Herz.

Und mein Verstand schreit auf ob der Märchen von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, die uns die Herrscher der Welt erzählen.

Wo ist der Teufel, dem sie ihre Seele verkauft haben, damit ich ihm den Krieg erkläre.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und ich tröste mich dann, dann und wann, nur Traum sei
unser Leben.

Das wir müssen leben. Eben.

REINHARD:

Nur ein Traum

Nur ein Traum ist unser Leben, Traum in einer Wunder-
welt.

Und wir träumen dieses Leben, träumen unser Tun und
Streben, bis der Traum in sich zusammenfällt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und oft ich träum gar einen wundersamen Traum:

REINHARD:

Nur für einen Augenblick

Nur für einen Augenblick möchte ich mich mit meiner Ver-
gangenheit versöhnen.

Nur für einen Augenblick möchte ich mich auf meine Zukunft freuen.

Nur für einen Augenblick möchte ich vergessen.

Nur für einen Augenblick möchte Ich ohne Angst sein.

Nur für einen Augenblick möchte ich lieben und geliebt werden.

Nur für einen Augenblick möchte ich leben.

Das wäre fast schon das Paradies.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Was also will ich?

Vielleicht einfach nur

MARIA:

Mensch werden

Aller Menschen Tränen wein ich, spüre aller Menschen Lieb und Hass.

Aller Menschen Träume träum ich, voll Begehren, ohne Maß.

Aller Menschen Sehnsucht teil ich, aller Menschen Hoffen eint mich mit dem Leben, mit des Lebens Streben, mit des Universums Sonn und Monden, mit des Schöpfers, ach, so wundersamer Welt – ob sie oder ob sie nicht gefällt.

Aller Menschen Leid empfind ich, spüre ihre Einsamkeit.

Mitten unter andern Menschen, doch allein in ihrer Zeit.

Aller Menschen Glut verbrennt mich, der Menschen Kälte mich verwirrt. Glut und Frost mir Narben brennen. Ach, wie fühl ich mich verwirrt.

Mit allen Menschen möcht ich denken, fühlen. Und hoffe, dass dereinst ich sagen kann:

Seht, unter all den vielen Menschen ward einer Mensch – nun denn, wohlan.

REGIEANWEISUNG:

Nina Simone: Feeling Good

(<https://www.youtube.com/watch?v=oHs98TEYecM>)

Ihr Vögel, ihr fliegt so hoch, ihr wisst, wie ich mich fühle.
Sonne im Himmel, du weißt, wie ich mich fühle.
Wind, der du ziehst vorbei, Windhauch, du weißt, wie ich
mich fühle.

Ein neuer Morgen, ein neuer Tag, ein neues Leben.

Für mich.
Und ich fühle mich gut.
Ich fühle mich gut.

Fische im Meer, ihr wisst, wie ich mich fühle.
Fluss, frei fließender, du weißt, wie ich mich fühle.
Blühender Baum, du weißt wie ich mich fühle.

Ein neuer Morgen, ein neuer Tag, ein neues Leben.
Für mich.
Und ich fühle mich gut.
Ich fühle mich gut.

Libelle, draußen in der Sonne, du weißt, was ich meine,
oder?
Schmetterlinge, die ihr alle Spaß habt, ihr wisst, was ich
meine.
In Frieden schlafen, wenn der Tag vorbei ist, das ist es,
was ich meine.
Und diese alte Welt ist eine neue Welt und eine uner-
schrockene Welt.

Für mich.
Für mich.

Sterne, wenn ihr scheint, dann wisst ihr, wie ich mich
fühle.
Duftende Kiefer, du weißt, wie ich mich fühle.
Oh, die Freiheit ist mein, und ich weiß, wie ich mich fühle.

Es ist ein neuer Morgen, es ist ein neuer Tag, es ist ein
neues Leben.

Huh. Es ist ein neuer Morgen, es ist ein neuer Tag, es
ist ein neues Leben.

Es ist ein neuer Morgen, es ist ein neuer Tag, es ist ein
neues Leben.

Es ist ein neues Leben für mich.

Und ich fühle mich gut.

Ich fühle mich gut.

Ich fühle mich so gut.

Ich fühle mich so gut.

4. AKT
PROTEST UND
VERÄNDERUNG

5. SZENE
DIES IRAE, DIES ILLA

REGIEANWEISUNG:

9/11 in weniger als 5 Minuten erklärt
(<https://www.youtube.com/watch?v=iyQO0c1vaC4>)

Dies irae, dies illa

MARIA:

Dies irae dies illa
Solvat saeculum in
favilla:
Teste David cum
Sibylla.
Quantus tremor est
futurus,
Quando iudex est
venturus,
Cuncta stricte dis-
cussurus!
Tuba mirum spar-
gens sonum
Per sepulcra regio-
num
Coget omnes ante
thronum.
Mors stupebit et na-
tura,
Cum resurget crea-

REINHARD:

Tag der Rache, Tag
der Sünden,
Wird das Weltall sich
entzünden,
wie Sibyll und David
künden.
Welch ein Graus wird
sein und Zagen,
Wenn der Richter
kommt, mit Fragen
Streng zu prüfen alle
Klagen!
Laut wird die Posau-
ne klingen,
Durch der Erde Grä-
ber dringen,
Alle hin zum Throne
zwingen.
Schaudernd sehen
Tod und Leben
Sich die Kreatur er-

tura,
Iudicanti responsu-
ra.
Liber scriptus pro-
feretur,
In quo totum conti-
netur,
Unde mundus iudi-
cetur.
Iudex ergo cum se-
debit,
Quidquid latet ap-
parebit:
Nil inultum rema-
nebit.
Quid sum miser
tunc dicturus?
Quem patronum ro-
gaturus,
Cum vix iustus sit
securus?
Rex tremendae
maiestatis,
Qui salvandos sal-
vas gratis:
Salva me, fons pie-
tatis.
Recordare Iesu pie,
Quod sum causa
tuae viae:
Ne me perdas illa
die.

heben,
Rechenschaft dem
Herrn zu geben.
Und ein Buch wird
aufgeschlagen,
Treu darin ist einge-
tragen
Jede Schuld aus Er-
dentagen.
Sitzt der Richter dann
zu richten,
Wird sich das Ver-
borgne lichten;
Nichts kann vor der
Strafe flüchten.
Weh! Was werd ich
Armer sagen?
Welchen Anwalt mir
erfragen,
Wenn Gerechte selbst
verzagen?
König schrecklicher
Gewalten,
Frei ist Deiner Gnade
Schalten:
Gnadenquell, lass
Gnade walten!
Milder Jesus, wollst
erwägen,
Dass Du kamest mei-
netwegen,
Schleudre mir nicht

Quaerens me, sedisti
lassus:
Redemisti crucem
passus:
Tantus labor non sit
cassus.
Iuste iudex ultionis,
Donum fac remissionis,
Ante diem rationis.
Ingemisco, tamquam reus:
Culpa rubet vultus
meus:
Supplicanti parce
Deus.
Qui Mariam absolvisti,
Et latronem exaudivisti,
Mihi quoque spem
dedisti.
Preces meae non
sunt dignae:
Sed tu bonus fac
benigne,
Ne perenni cremer
igne.
Inter oves locum
praesta,
Et ab haedis me sequestra,

Fluch entgegen.
Bist mich suchend
müd gegangen,
Mir zum Heil am
Kreuz gegangen,
Mög dies Mühn zum
Ziel gelangen.
Richter Du gerechter
Rache,
Nachsicht üb in meiner
Sache,
Eh ich zum Gericht
erwache.
Seufzend steh ich,
schuldbefangen,
Schamrot glühen
meine Wangen,
Lass mein Bitten
Gnad erlangen.
Hast vergeben einst
Marien,
Hast dem Schächer
dann verziehen,
Hast auch Hoffnung
mir verliehen.
Wenig gilt vor Dir
mein Flehen;
Doch aus Gnade lass
geschehen,
Dass ich mög der
Höll entgehen.
Bei den Schafen gib

Statuens in parte
dextra.
Confutatis maledic-
tis,
Flammis acribus
addictis,
Voca me cum bene-
dictis.
Oro supplex et
acclinis,
Cor contritum quasi
cinis:
Gere curam mei
finis.
Lacrimosa dies illa,
Qua resurget ex fa-
villa
Iudicandus homo
reus:
Huic ergo parce
Deus.
Pie Iesu Domine,
dona eis requiem.
Amen.

mir Weide,
Von der Böcke Schar
mich scheid,
Stell mich auf die
rechte Seite.
Wird die Hölle ohne
Schonung
Den Verdammten zur
Belohnung,
Ruf mich zu der Sel-
gen Wohnung.
Schuldgebeugt zu Dir
ich schreie,
Tief zerknirscht in
Herzensreue,
Selges Ende mir ver-
leihe.
Tag der Zähren, Tag
der Wehen,
Da vom Grabe wird
erstehen
Zum Gericht der
Mensch voll Sünden;
Lass ihn, Gott, Erbar-
men finden.
Milder Jesus, Herr-
scher Du,
Schenk den Toten
ewge Ruh. Amen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also frage ich Euch:

Wer wird dereinst richten?
Wer wird Richter sein?
Wer wird gerichtet werden?
Das weiß Gott allein.

REGIEANWEISUNG:

Diese Frage wird insgesamt fünfmal wiederholt, deshalb wird die nachfolgende Musik (Carmina Burana) nach jeder Minute unterbrochen, und die Frage wird jeweils erneut gestellt.

Carl Orff: Carmina Burana

(<https://www.youtube.com/watch?v=GXF5K0ogeg4>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also frage ich Euch:

Wer wird dereinst richten?
Wer wird Richter sein?
Wer wird gerichtet werden?
Das weiß Gott allein.

REINHARD:

Gestundete Zeit. Oder: Memento mori

Grausamkeiten, die unsere Vorstellung überschreiten, sehen und hören wir in Fernsehen und Internet.

Unsägliches erfahren wir, tagtäglich, auch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft.

Wir simulieren den Frieden im Getöse des Krieges und glauben, die Schlacht um Ressourcen, ein bisschen Wohlstand, vielleicht gar ein wenig Menschenwürde werde uns nicht erreichen auf unserer immer kleiner werdenden Insel aus Konsum und prekären Lebensverhältnissen.

Über all dem vergessen wir zu leben, denn allzu sehr sind wir mit dem Überleben beschäftigt.

Schließ nur die Augen, aber bedenke:

Deine Zeit ist dir nur gestundet.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So sind wir also im Leben gefangen und zu sterben nicht bereit.

MARIA:

Gefangen im Leben. Nicht zu sterben bereit

Unter feuchtklammern Brücken faulendes Fleisch und schwärender Grind. Auch das ist eines Menschen Zeit.

Gefangen im Leben. Nicht zu sterben bereit.

Aus Menschen gekrochen, schreiend und blutverschmiert.

Binsenweis durch die Jugend gestiegen, mit gespreizten Beinen der Dinge harrend in kommender Zeit.

Gefangen im Leben. Nicht zu sterben bereit.

Von der Zukunft träumend einen gar irren Traum: Das Leben möge sich beugen, auf dass sie könnten Eden schauen.

Gefangen im Leben. Nicht zu sterben bereit.

In Stahlgewittern in den Wahnsinn getrieben, zum Irrsinn gestählt, Herzen gebrochen, Träume zu Schanden, Unschuld verloren, heute und morgen und zu aller Menschen Zeit.

Gefangen im Leben. Nicht zu sterben bereit.

Das Paradies verloren, auf keinen Himmel mehr hoffend nach solcher Lebenszeit:

Gefangen im Leben. Nicht zu sterben bereit.

Unter feuchtklammern Brücken faulendes Fleisch und schwärender Grind.

Unter den Stiefeln Auserwählter – ob das noch Menschen sind?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Das sei des Lebens Zyklus, nach ehernem Gesetz und immerdar; so, jedenfalls, lehren uns die Laffen, die herrschen, dumm und dreist und unverschämt.

REINHARD:

Ecce homo

Empfangen und geboren, genähret und erzogen, aufbegehrend, widerstrebend, sich bald beugend, dann begehrend eitel Tand, den er fand und der, so man ihn belehrend, das Wichtigste im Leben sei, alles andere, indes, sei einerlei.

Vielleicht geachtet, gar geehrt, glaubt und zweifelt er, der Mensch, noch eine Weile, dann aber lehrt er das, was ihm selbst einst beigebracht, nun seinen Kindern, unbeachtet, zerstört mit Waffen, was, zuvor, er selbst geschaf-

fen, in all den Kriegen, in die er zieht, meist deshalb, weil man´s ihm befiehlt.

Dann lebt er seinen Alltag, Jahr für Jahr.

Das sei des Lebens Zyklus, fortwährend, ewig, nach ehernem Gesetz und immerdar.

So lehren ihn die Laffen, die herrschen, dumm und dreist und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt.

Das also soll das Leben sein?

Derartig fremdbestimmt, so unbedeutend, so erbärmlich.

So klein, ach, so unendlich klein.

Nein, sag ich dir, und nochmals nein.

Ecce, homine:

Werde Menetekel, gleich dem Feuer glühe und verzehre dich. Denn Flamme sollst du werden, nur so kannst Mensch du sein.

Ohne Zweifel, sicherlich.

Doch das bestimmst du, nur du und du allein.

Denn für dein Leben bist nur du verantwortlich.

Deshalb entscheide dich:

Willst Mensch du werden oder, weiterhin, Marionette
sein?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Trotz alledem und alle dem: Vorwärts, unverzagt.
Wohlan, es sei gewagt.

MARIA:

Trotz alledem

Vorwärts. Unverzagt.

Auch wenn Erinnerung plagt, auch wenn die Zukunft droht,
mit kleiner und mit großer Not.

Wohlan, es sei gewagt.
Das Leben steht noch offen, so vieles kann ich hoffen.

Und werd ich nie erringen, wonach mein Herz gestrebt,
so kann ich doch behaupten:

Seht her, ich hab gelebt.

REGIEANWEISUNG:

Reinhard Mey, Konstantin Wecker und Hannes Wader: Es ist an der Zeit

(<https://www.youtube.com/watch?v=2IPwQ2Dqlmo>)

Weit in der Champagne, im Mittsommergrün,
Dort, wo zwischen Grabkreuzen Mohnblumen
Blüh´n,
Da flüstern die Gräser und wiegen sich leicht
Im Wind, der sanft über das Gräberfeld streicht.

Auf Deinem Kreuz finde ich, toter Soldat,
Deinen Namen nicht, nur Ziffern, und jemand hat
Die Zahl neunzehnhundertundsechzehn gemalt.
Und Du warst nicht einmal neunzehn Jahre alt.

Refrain:

Ja, auch Dich haben sie schon genauso belogen.
So, wie sie es mit uns heute immer noch tun.
Und Du hast ihnen alles gegeben:
Dein Kraft, Deine Jugend, Dein Leben.

Hast du, toter Soldat, mal ein Mädchen geliebt?
Sicher nicht, denn nur dort, wo es Frieden gibt,
Können Zärtlichkeit und Vertrauen gedeihn.
Warst Soldat, um zu sterben, nicht um jung zu sein.

Vielleicht dachtest du dir, ich falle schon bald,
Nehme mir mein Vergnügen, wie es kommt, mit
Gewalt.

Dazu warst du entschlossen, hast dich aber dann
Vor dir selber geschämt und es doch nie getan.

Refrain

Soldat, gingst du gläubig und gern in den Tod?
Oder hast du verzweifelt, verbittert, verroht,
Deinen wirklichen Feind nicht erkannt bis zum
Schluß?

Ich hoffe, es traf dich ein sauberer Schuß.
Oder hat ein Geschoß dir die Glieder zerfetzt,
Hast du nach deiner Mutter geschrien bis zuletzt,
Bist auf deinen Beinstümpfen weitergerannt,
Und Dein Grab, birgt es mehr als ein Bein, eine
Hand.

Refrain

Es blieb nur das Kreuz als die einzige Spur
Von deinem Leben, doch hör meinen Schwur,
Für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein:
Fällt die Menschheit noch einmal auf Lügen herein,
Dann kann es geschehen, daß bald niemand mehr
Lebt,
Niemand, der die Milliarden von Toten begräbt.
Doch längst finden sich mehr und mehr Menschen
Bereit,
Diesen Krieg zu verhindern, es ist an der Zeit.

Refrain:

Ja, auch Dich haben sie schon genauso belogen,

So, wie sie es mit uns heute immer noch tun.
Und Du hast ihnen alles gegeben:
Dein Kraft, Deine Jugend, Dein Leben.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

„... Rücksichtnahme. Auch das kann die Gesichtsmaske symbolisieren: Ich ... kann ... [durch sie] unscheinbar, kaum erkennbar und bescheiden auftreten, ... Demut empfinden ...

Wenn in Berlin Tausende ohne Masken ... demonstrieren
.... muss man ... dringend das Demokratieverständnis dieser Leute hinterfragen ...

dass verschiedene Verschwörungstheorien über ... Impfstoffe kursieren, ... dass ... [diese, letztere] auf geheime Pläne mächtiger Akteure zurückgehen“ ...

(<https://wecker.de/de/weckers-welt/item/857-„Nie-wieder-Faschismus-nie-wieder-Krieg“-Wir-wollen-menschliche-und-solidarische-Alternativen-aufbauen.html>)

Wecker. alter Kokser, wir haben dich geachtet, manche gar haben dich geehrt. Und nun erzählst du solchen Schei...dreck, wie verkehrt, mein Gott, wie verdreht.

Nein, nicht Masken wollen wir tragen, nicht gesichtslos wollen wir sein, Demut empfinden wir vor dem Hergott, vor ihm und ihm allein.

Die Herrschenden werden deinen Verrat zu würdigen wissen, wiewohl du durch ihn deine Würde verloren. Und vergesse nie: Auch du bist für sie nicht mehr als ein Vieh – wenn sie dich nicht mehr brauchen, lassen sie, vergiss es nie, auch dich chippen, lassen sie dich gleichfalls tracken, lassen sie auch dich verrecken.

MARIA:

Heiliger Krieg gegen den Neoliberalismus

Prasser prächtig, Meineidige mächtig, Betrüger und Räuber all überall in Ehren – euer Kapital möge sich mehren durch Hunger, Krieg und Tod.

Doch auch eurer Mütter Kinder treffe die Not, die ihr über andere gebracht, sie möge euch heimsuchen – Aug um Aug und Zahn um Zahn, alttestamentarisch gedacht – jeden Tag und jede Nacht.

REINHARD:

Barack Obama. Oder: Black lives matter

Ahntest du, was du verbrichst, in Folge Martin Luther Kings, als Farbiger, in dessen Pflicht?

Wie kannst du leben, der du die Hoffnung so vieler zerstört – einem Georg W. Bush glaubt keiner, du aber schienst erwählt.

Wie kannst du derart lügen und verführen, ohne zu spüren, dass du den Glauben so vieler zertrittst?

Dir geht's nur um deinen Vorteil, um Macht, während deine Brüder gedacht, du seist der Messias, der ihnen gebracht Stolz und Mut, der neu die Glut der Einsicht entfacht, dass Menschen Menschen sind, ob schwarz, ob weiß, ob arm, ob reich, ob sehend, ob blind.

Darfst du lügen: „Ich verstehe“?

Darfst du sagen, Brüder, ich sehe eure Not, ich kenne sie, sie ist auch mein.

Nein, nein, und nochmals nein!

Für deine Lügen muss ich dich hassen, auch wenn sie mich schassen oder nicht lassen in euer gelobtes Land, wo Milch und Honig fließt – in God's Own Country, das so vieler Menschen Blut vergießt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also trinken wir immer wieder nur alten Wein in neuen
Schläuchen.

MARIA:

Alter Wein in neuen Schläuchen

Im Staate überwiegen Macht-Erhalter.
Was fehlt, indes, sind die Gestalter.

Was aber sollten die gestalten?

Der Herrschaft Inhalte, des Staates Regeln sind längst klar.

Und so verkaufen sie, die Gestalter, genauso wie die Macht-Erhalter nur alten Wein in neuen Schläuchen – traurig, aber wahr.

REGIEANWEISUNG:

CIA-Folter – Gysi stellt Strafanzeige

(<https://www.youtube.com/watch?v=5xWgNrOYm08>)

REINHARD:

Freedom and Democracy

Verrat an allen demokratischen Prinzipien – und nur die Whistleblower sitzen im Gefängnis.

Oder im Moskauer Exil.

Folter – die Mehrheit der US-Amerikaner hält dies für gerechtfertigt.

Völkermord, in deutschen Bomben-Nächten, in Hiroshima und Nagasaki, in Vietnam und in unzähligen anderen Kriegen hernach – selbstverständlich im Namen der Freiheit.

Auf diese Freiheit, mit Verlaub, pfeife ich.

Und habe beschlossen, keinem US-Amerikaner mehr die Hand zu reichen.

Es sei denn, er versichert mir glaubhaft, dass die amerikanische Vorstellung von Freedom and Democracy nicht auch seine höchstpersönliche ist.

Denn nicht nur die Deutschen tragen eine – letztere wohlgemerkt eine historische, nicht aktuelle – Kollektivschuld.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und auch bezüglich „der da oben“ lass ich keine Nachsicht walten, erlaub mir vielmehr festzuhalten:

MARIA:

Heuchelei

Alles können, alles wissen die da oben, die Gut und Böse dienstbar sind, wenn es ihnen Vorteil bringt.

Die, was sie sagen, selten meinen, dadurch besser scheinen, als sie je gewesen sind.

Die alles tun für Gut und Geld – auch wenn darob die Welt zerbricht und selbst das Himmelreich in Scherben fällt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Das nennt man Politik. Und das ist der Politiker und ebenso des Volkes Los.

REINHARD:

Aufgabe der Politik

Politik ist die Kunst, das Volk zu überzeugen.

Dass es nicht belogen wird, wenn man es belügt.

Dass es nicht betrogen wird, wenn man es betrügt.

Dass es nicht bestohlen wird, wenn man es bestiehlt.

Dass es nicht geknechtet wird, wenn man es unterdrückt.

Dass es ihm, dem Volke, wohlergeht, und sei die Not auch noch so groß.

Das ist Politik und Politiker wie Volkes Los.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So sind wir Untertanen alle und in jedem Falle doch nur
Kanonenfutter vieler Interessen.

MARIA:

Kanonenfutter der Interessen

Die, in der Ukraine und überall auf der Welt, auf dem Schlachtfeld geblieben müssen weder Nato noch Putin noch sonstige Herrscher betrüben, denn, bei allem Weh und Ach, Menschen wachsen gar schnell wieder nach.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und unsere sogenannte Demokratie ist nichts anderes
als eine Oligarchie der Plutokraten.

MARIA:

**Die Oligarchie der Plutokraten. Oder auch:
Die Kunst der Politik**

Unsere Demokratie ist eine Oligarchie, in der, in einer Hierarchie der Plutokraten, eben nicht die Demokraten, vielmehr nur wenige, die Oligarchen, sagen, was Demokraten zu ihrem, der Plutokraten, Wohl und dem der Oligarchen zu tun und was zu lassen haben.

Und dies den Demokraten derart sagen, dass sie, die Demokraten, nach den Interessen der Plutokraten nicht mehr fragen, weil nicht zu fragen wagen.

Das nennt man dann die Schere im Kopf.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl: Alle Freiheiten – so jedenfalls man uns lehrt
– Demokratie gewährt.

REINHARD:

Die Freiheit, die Sie meinen

Alle Freiheit gewährt die Demokratie. Nicht selten auch ermöglicht sie, zu hungern und zu frieren.

Und, an solcher Freiheit, schlichtweg zu krepieren.

Erbärmlicher als jeder Hund.

Jedenfalls derer, die uns die Würde nehmen, die uns die Achtung stehlen, indem sie uns befehlen, solch Freiheit zu verteidigen.

Im Krieg. Schließlich verdankten wir der Freiheit unser Leben.

Mein Gott, wer verdient solch einen Pyrrhus-Sieg?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und wie geht der Künstler mit solch menschlich Elend
um?

MARIA:

Politisch Lied, gar garstig Lied

Kunst muss Hoffnungen und Wünsche, muss Sehnsüchte und Ängste ausdrücken, muss mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes, mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele zum Ausdruck bringen.

Wie also könnte der Künstler sein, der nie Zweifel und Verzweiflung gespürt hat?

Wie sollte Kunst entstehen ohne Leid?

Wie viel Leid jedoch kann der Künstler, kann der Mensch schlechthin ertragen?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Die vermeintlich geringsten meiner Brüder gelten mir mehr als die angeblichen Stützen des Staates.

Karl Kraus urteilte schärfer: Der Abschaum der Menschheit sei ihm lieber als die Crème der Gesellschaft.

So, werte Hörer, erlaubet uns, bei dem Versuch, Recht und Gerechtigkeit verbal zu gestalten, zwischendurch und kurz nur festzuhalten:

REINHARD:

Gerechtigkeit und Wahrheit

Ohne Gerechtigkeit keine Wahrheit.

Ohne Wahrheit keine Gerechtigkeit.

Denn Unterdrückung der einen führt zum Verschwinden der anderen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Indes, bedenke wohl:

Zehn Gerechte gab es – vielleicht – in biblischer Zeit.
Man denke an Sodom und Gomorrha.

Heute indes?

Und gnade denen, die nicht von der Mächtigen Gnaden.

Gnade denen, die, Mensch geworden, von Gottes Gnaden Gottes Ebenbild sind.

MARIA:

In Erinnerung an Oskar Romero

Man hat dich getötet – aber die Gerechtigkeit nicht.

Man kann mich töten, aber die Gerechtigkeit nicht.

Man kann alle Menschen töten. Dann bleibt keiner, der die Gerechtigkeit tötet.

4. AKT
PROTEST UND
VERÄNDERUNG

6. SZENE
WARTEN AUF GODOT

REGIEANWEISUNG:

US-Drohnenkrieg – Völkerrecht außer Kraft gesetzt

(<https://www.youtube.com/watch?v=qea1oWzJiRk>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Wie kann sich jemand Mensch nennen, der vor dem Unrecht die Augen verschließt. Der die Gerechtigkeit mit Füßen tritt.

Also frage ich euch: Wie viele Menschen gibt es auf dieser Welt?

Jedenfalls scheint es mir leichter, eine Nadel im Heuhaufen zu finden als einen gerechten Richter. Denn Richter urteilen nach dem Recht, nicht nach Gerechtigkeit. Was aber haben Recht und Gerechtigkeit gemein?

So also warte ich. Immer noch.

REINHARD:

Warten. Und warten. Auf Godot

Ich warte auf Gerechtigkeit.

Darüber bin ich alt geworden. Wie viele vor mir. Und viele nach mir. Warten werden. Auf Gerechtigkeit. Und alt werden. Werden.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und siehe, welch Schwindel die Justiz betreibt. Mit der Gerechtigkeit. Auf das Recht werde. Das Recht, das sie meinen.

MARIA:

Etikettenschwindel

Fiat justitia, et pereat mundus – von Gerechtigkeit sprechen Juristen. Seit Menschen-Gedenken.

Und meinen doch nur geschriebenes Recht. Also den Willen derer, die mächtig genug sind, zu bestimmen, was Recht ist.

Insofern muss es heißen: Fiat ius – geschehe das Recht.

Und gehe darüber die Welt zugrunde.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Zudem zählt in der Rechtspraxis einzig und allein das, was der Richter – und sei sein Verstand auch noch so bescheiden – für Recht hält. Das nennt man: In dubio pro reo.

REINHARD:

Rechtspraxis

Recht – schlichtweg das, was der zuständige Richter für rechtens erklärt.

Gesetze stehen dem nicht im Wege: Sie lassen sich biegen und beugen. Bis zur Unkenntlichkeit. Nicht nur in Zeiten einer Hygiene-Diktatur, nicht nur in der Corona-Zeit.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und gut, so jedenfalls man sagt, hat der gebellt, der mit
den Wölfen heult.

Deshalb:

MARIA:

**Nicht am Hosen-Bande, auf der Stirn solltet Ihr ihn
tragen**

Dieu et mon droit! Mein ist das Recht.
Ein Schuft, der Böses dabei denkt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also gilt:

REINHARD:

Gut gebellt. Oder: Mit den Wölfen heulen

Gut kriechen, für das Unrecht bellen – derart wirst du selten Recht haben, stets aber Recht bekommen. Dies Faschismus des Kleinen Mannes ward genannt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Indes, so kann ich dir nur raten, es dir fromme, was immer auch im Leben komme:

Vor deinem Gewissen tue das Rechte. Ob dies jeweils auch mit geltendem Recht übereinstimmt, muss dich nicht kümmern.

Denn Recht ändert sich. Im Gegensatz zu Unrecht und Gerechtigkeit.

Und bekanntlich wird Widerstand zur Pflicht, wo Recht zu Unrecht und Gehorsam zum Verbrechen wird.

Wie in Zeiten von Corona und des Great Reset.

Auf dass Menschen Menschen bleiben, nicht werden zu Hybriden gleich den Tieren.

Mithin: Mit welchem Recht glauben wir, uns dieser Pflicht zum Widerstand entziehen zu können?

MARIA:

Klassenjustiz

Was hat die Justiz, die immer die Justiz der jeweils herrschenden Klasse, also Klassenjustiz, ist, mit Gerechtigkeit zu tun.

Nichts.

Denn das Recht der Herrschenden ist nicht Gerechtigkeit für das Volk.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Wie also sollten Völker ein Recht, ein Völkerrecht haben?

Solange man nicht einmal den einzelnen Menschen dieser Völker ihre Menschen-Rechte gewährt.

Und, für die Menschen wie für deren Völker, als rechte
Sicht der Dinge gilt:

REINHARD:

Rechte Sicht der Dinge

Recht hat immer der, welcher das Geld im Sack, die Hand an der Waffe, die Pfaffen bestochen und die sogenannte Wissenschaft gekauft hat.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und das Fazit?
Es ward zum Fluch die böse Tat.

MARIA:

Der Fluch der bösen Tat

Unsere Rechtsordnung sorgt dafür, dass man die Gerechtigkeit mit Füßen treten muss, um auf die Beine zu fallen.

So jedenfalls dachte ich, als ich las, dass jeder dritte In-sasse der JVA Plötzensee lediglich ein Schwarzfahrer ist.

Wohingegen kein einziger Richter des Volksgerichtshofs je verurteilt wurde. Mehr noch, dass der größte Teil von ihnen auch in der neuen alten Republik Recht sprach.

Notabene:

Oder auch und weiterhin Unrecht.

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.“

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und nur die eine Einsicht kann mein Gewissen mir ge-
währen:

REINHARD:

Gewissen

Zwar will ich nicht dem gesunden Volksempfinden – das vor nicht allzu langer Zeit fast ein ganzes Volk ausgerot-
tet hat – das Wort reden.

Dennoch: Jeder Einzelne weiß, tief in sich, sozusagen gottgegeben, was gut, was böse, was gerecht, was Un-
recht.

Nur die Wahrheiten, die man verdreht, die Lügen, die man erzählt, lassen ihn an dem, was man gemeinhin Ge-
wissen nennt, zweifeln.

REGIEANWEISUNG:

**Monitor vom 27.9.2012: Lizenz zum Töten – die Droh-
nen-Pläne der Bundesregierung**

(<https://www.youtube.com/watch?v=FvKgKpCyD-Q>)

REGIEANWEISUNG:

Man hört zischende Stimmen im Hintergrund, die an die Hexen in Macbeth erinnern und fortwährend skandieren:

- Gezieltes Töten ist ein Fortschritt
- Gezieltes Töten ist ein Fortschritt
- Gezieltes Töten ist ein Fortschritt

...

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Warum also schreibe ich?

REINHARD:

Warum ich schreibe

Damit ich leben kann.

Damit ich überleben kann.

Damit ich das Leben, das mir widerfährt, ertragen kann.

Damit meine Gedanken mich nicht erschlagen.

Damit meine Gefühle mich nicht erdrücken.

Damit mein Hass mich nicht zerbricht.

Damit die Angst mich nicht erstickt.

Damit ich Dich lieben kann.

Darum schreibe ich.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und warum erzähle ich?
Dies alles, hier, sozusagen als Brevier.

Weil es ein Epitom, gleichsam ein Brevier aus meinem Leben. Deshalb erzähl und schreibe ich. Nur darum. Darum allein. Darum eben.

MARIA:

Mit jedem Wort, mit jedem Satz, mit jedem Punkt und jedem Strich gehe ich Erkenntnis und Wahrheit ein Stück entgegen.

Bisweilen ängstlich zwar, meist aber recht verwegen.

Und selten, in der Tat, verlegen.

Um ein paar Worte.

Nur.

Und doch um vieles mehr.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und ich schreibe, zu erkennen meine andre Hälfte auch.

REINHARD:

Altera pars – πᾶν θεός

Erkenne ich dich, erkenne ich mich: Dich in mir und mich in dir.

Liebe ich dich, lieb ich mich. Lieb ich mich, lieb ich dich: Mich in dir und dich in mir.

Lieb ich die Menschen, finde ich mich, find ich dich: Dich in mir, mich in dir. Und uns beide in Gottes Schöpfung, des Herrgotts wunderbarer Kreatur.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und ich schreib auch zu erkennen, was ist dumm und was ist klug. Doch, und damit nicht genug:

MARIA:

Dummheit und Klugheit als Freunde vereint

Einstmals Dummheit zur Klugheit sprach: Ich bin so dumm, du bist so klug. Jetzt ist's genug.

Wir sollten sterben.

Und nicht enttäuschen weiterhin die Hoffnung all der Menschen, die streben, noch in diesem Leben zu werden klug.

Oder auch derer, die zu sehr bangen. Und deshalb verlangen, dumm zu bleiben. Damit sie eben dieses Leben auch fürderhin ertragen können.

Jetzt ist's genug.

Doch dann kam's, wie es öfter kommt im Leben. Und beide, Dummheit wie Klugheit, leben eben.

Weiter. Wie zuvor.

Und stets bereit, uns zu helfen.

Auf dass – durch Dummheit, trotz Klugheit – ein jeder seine Zeit ertrage. Hier auf Erden. Bis ans Ende seiner Tage.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und wisse, Mensch, am Ende alles Streben nach Erkennen dich allenfalls lässt staunen – stumm stehst du dann, du Tor. Und ahnungslos. Wie Faust. Zuvor.

REINHARD:

Scio me nihil scire

Meid die breit getretenen Pfade; steig auf zur Sonne und verbrenne in der Hölle Glut. Ertrag mit Demut zu erkennen, wie das Größte und das Kleinste sind verwoben.

Von dem da oben?

Einerlei.

Denn bei allem Streben: Einmal im Leben musst auch du dich beugen. Am Ende jedenfalls steht nur noch Staunen. Trotz der Erkenntnis Raunen.

Und Schweigen.

Stumm stehst du dann. Und ahnungslos.

REGIEANWEISUNG:

Man hört Stimmen, die zischend skandieren

- Gegen Atomkraftwerke
- Nieder mit Joschka Fischer!
- Nieder mit der Mauer. Die Mauer muss weg!
- Deutschland, einig Vaterland!
- Nieder mit Kohl
- Nieder mit Bush
- Nieder mit Obama
- Nieder mit Al-Kaida
- Nieder mit ISIS
- Gezieltes Töten ist ein Fortschritt

Die Stimmen skandieren z.T. klar verständlich, z.T. undeutlich, zischend; dadurch entsteht ein großes akustisches Wirrwarr, das sich bis zur Groteske steigert.

REGIEANWEISUNG:

Verdi: Gefangenen-Chor (Nabucco)

(<https://www.youtube.com/watch?v=Kq-DtBogqfQ>)

Flieg, Gedanke, getragen von Sehnsucht,
lass dich nieder in jenen Gefilden,
wo in Freiheit wir glücklich einst lebten,
wo die Heimat unsrer Seele ist.
Grüß' die heilige Flut unsres Nils,
grüße Memphis und seinen Sonnentempel!

Teure Heimat, wann seh ich dich wieder,
dich, nach der mich die Sehnsucht verzehrt?
Was die Seher uns einst weissagten,
wer zerschlug uns die tröstliche Kunde?
Die Erinnerung allein gibt uns Stärke
zu erdulden, was uns hier bedroht.
Was an Qualen und Leid unser harret,
unsrer Heimat bewahren wir die Treue!

Teure Heimat, wann seh ich dich wieder,
dich, nach der mich die Sehnsucht verzehrt?
Teure Heimat, wann seh ich dich wieder,
dich, nach der mich die Sehnsucht verzehrt?

Unser letztes Gebet gilt dir und mir.
Unser letztes Gebet gilt dir und mir.
Teure Heimat, leb wohl.

**5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN**

**1. SZENE
DER MENSCH - NUR
EIN VIELLEICHT**

REINHARD:

Liebste!

... Viele Erdenbürger wünschen sich nicht die „Gnade der späten Geburt“, auch nicht die eines frühen, selbst-gewollten Todes, vielmehr die des (endgültigen) Vergessens – im finalen Verweigern dessen, das so unerträglich ist, dass sie es nur hinnehmen können, indem sie es intellektueller Bewusstwerdung und emotionaler Kontrolle entziehen:

„Das Ausgeblendete überwindet die brüchig gewordenen Mauern des Bewusstseins und drängt das Ich des Menschen in sein dissoziiertes Niemandsland ... Damit einhergehende Symptome ... finden wir ... auch bei Menschen mit Demenz ... Das, was einst [in existentiell bedrohlichen Situationen] das Überleben gesichert hat, wird so ... zum Segen oder Fluch, wie ... man es ... sehen will. Denn spätestens jetzt [nach dem Verlust intellektueller Kontrolle, beispielsweise in der und durch die Demenz] kann man ... latent vorhandene Angst nicht mehr ausblenden, und sie überflutet das Bewusstsein ... Der Mensch ist ... tot, spürt sich nicht mehr, ... kann so möglicherweise [jedoch] überleben“ (Demenz und die Macht des Ausgeblendeten).

Suizid, physischer Tod, sozusagen als altera pars von Demenz (infolge unerträglicher psychischer Not)?

Wollen wir, so oder so, leben – über-leben, in dem wir nicht (mehr) leben?

In einer Gesellschaft, in einem System, das Macht ausübt, das diszipliniert und unterwirft, das biegt oder bricht. Das sich in den Köpfen der Menschen, mehr noch, in ihren Seele einnistet, das sich breit macht, zu „freiwilliger“ Unterwerfung drängt, zu vorauseilendem Gehorsam zwingt – damit nicht Härte und Strenge des Gesetzes die sich dennoch Widersetzenden, die sich gleichwohl Verweigernden treffe.

„Freiwillige“ Unterwerfung ist somit das wirksamste Herrschaftsinstrument; hierauf verstehen sich sog. Demokratien vortrefflich. Denn es braucht nicht den großen Knüppel, den Diktaturen schwingen (müssen). Widerstand wird (vordergründig, vermeintlich und in wohl zu dosierendem Maße) zugestanden; so lässt man „Druck aus dem Kessel“, gibt breiten Kreisen die Illusion, dadurch, dass man gesellschaftliche Missstände benenne, werde man diese auch beseitigen. Ein frommer Wunsch.

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 2, 2015: „Wäre es ... nicht doch einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?“ – Herrschen heißt Verfügen, Selbstmord bedeutet, sich zu verweigern. Und Alzheimer lässt vergessen, was man nicht ertragen kann

REGIEANWEISUNG:

Hubert von Goisern: Heast as nit, wie die Zeit vergeht
(https://www.youtube.com/watch?v=i_hFzN1LGoc)

MARIA:

Auch wenn Erinnerung plagt an große und an kleine Not, auch wenn die Zukunft droht mit Siechtum und Vergessen dessen, was gewesen:

Wohlan und unverzagt, es sei gewagt, zu End zu leben dieses Leben eben, das der Herrgott dir gegeben, das der Menschen Willkür dir gestaltet, noch bist du nicht erkaltet in deinem Herzen, zwar voll der Schmerzen über das, was Menschen – ein Leben lang, seit du aus der Mutter Schoß gekrochen, aus schierem Zufall oder mit Bedacht – an dir verbrochen, doch, nach wie vor, bereit, zu End zu leben deine, eines Menschen Zeit.

So also frag mich, wer ich bin. Frag mich, wer ich gewesen. Frag mich nie, wer ich werd sein.

Denn ich allein weiß, wer ich bin, wer ich gewesen, aber nicht, wer ich werd sein.

Und bedenke:

REINHARD:

Der Mensch – nur ein Vielleicht

Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Vielleicht liebend, vielleicht hassend, vielleicht geizend,
vielleicht prassend mit dem, was ihm gegeben die Natur.

Vielleicht ein Gott, vielleicht der Teufel in Person.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Vielleicht der Schöpfung Ziel, vielleicht ihr Untergang.

Vielleicht ewig, unvergänglich, vielleicht nur kurze Laune
der Natur.

Vielleicht des Schöpfers Spott, vielleicht der Schöpfung
Kron.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Einerlei: Jeder Mensch, wie er auch sei, ist einzigartig,
wunderbar und unvergleichlich, immerdar:

Ein Teil des Göttlichen, das ihn schuf, nicht zu eigenem
Behuf, vielmehr zu zeigen, was denn möglich sei:

Der Traum von einem Menschen, ein Traum, was könnte
sein, was möglich wär.

Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und bedenke auch:

MARIA:

Nie gelebt

Wer nie gelitten, wer nie gestritten, wer nie gekämpft, wer nie gefehlt, wer nie geweint und nie gelacht, wer nie gezweifelt, wer immer, wohl bedacht, justament, das, was von ihm verlangt, gemacht – ist das ein Mensch, der hofft und strebt, der lebt?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So jedenfalls für viele Menschen gilt:

REINHARD:

Nicht gelebt

Geboren und schon verloren.

Gelernt so manches, was nicht ausgegoren.

Begehrt und gleich betrogen.

Dennoch geblieben, ohne zu lieben.

Gehofft, gebangt, enttäuscht, gewankt.

Doch nicht gefallen, gleich, um welchen Preis.

So also sei's, dass du gelebt, ohne zu sein, dass du gestorben unter Pein.

Weil du nicht gelebt, geliebt, auch der Tod dir nicht Erlösung gibt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Wo also sind für uns die Perspektiven?

MARIA:

Perspektiven?

In der Ruine, die wir Seele nennen, die Schrecken der Vergangenheit, die Angst vor der Gegenwart und keine Hoffnung auf die Zukunft.

Und auf diesen Trümmern wollen wir leben?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl sollten wir das Leben als einen Prozess des Reifens erachten. Und Krankheit als ein Menetekel betrachten.

REINHARD:

Krankheit – ein Menetekel

In der Tat: Das Leben sollten wir als Reifen betrachten und Krankheit als Straucheln in diesem Prozess des Werdens erachten.

Nur so können wir dem Krank-Sein entgehen oder in ihm eine Chance zum Wachsen und Werden sehen.

Können erkennen, dass uns das Leben nur dann als geheilt entlässt, wenn ein Sinn für die Krankheit nicht mehr vorhanden und das Menetekel, das sie uns gibt, wurde verstanden.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und wir sollten nicht vergessen, welche Rolle die Gesellschaft spielt in unserem Entstehen, Werden und Vergehen: Was Armut aus Menschen macht – ins Elend geboren, schon verloren, erst Opfer, dann Täter. Das ist der Tribut, den die Gesellschaft der Armut zollt.

MARIA:

Rechtsradikal

Seit Geburt Armut ihn drückte, kaum Freud, gar Glück ihm lachte, ihm keine Lieb entgegen brachte das, was man Familie nennt.

Voll Hass begann er dann zu saufen und konnte nur durch sinnlos Raufen ein wenig Anerkennung finden.

Wenn er sah in Schmerz sich winden andre Menschen, deren Leid, war dies – gleichermaßen traurig wie erbärmlich – meistens seine größte Freud.

Erziehungsheim, dann Knast, so die Karriereleiter, derart ging das Elend, unaufhörlich, weiter.

Es wurden seine Taten immer schlimmer, und nirgends, nie und nimmer, war nur ein Mensch, der Lieb ihm gab.

Der spürte seine innre Not.

Und auch, wie tot schon seine Seele, die ihm zum Grab geworden für all sein Sehnen, Hoffen, Bangen, für sein innerstes, zutiefst verschütt' Verlangen nach Nähe, Menschlichkeit und Liebe.

Anstatt der Hiebe, die er verteilte.

Und erhielt.

Dann schlug er einen Penner tot.

Unentschuldbar, keine Frage.

Indes auch Ausdruck seiner Not:

Ins Elend geboren, schon verloren. Erst Opfer, dann Täter.

Das ist der Tribut, den die Gesellschaft der Armut zollt – von manchen politisch erwünscht, meist ungewollt.

REGIEANWEISUNG:

Konstantin Wecker: Willy 4

(https://www.youtube.com/watch?v=dwRT_FOU4B4)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Es tut mir leid Willy, dass ich dich noch einmal belästigen muss in deiner wohlverdienten, ewigen Ruhe. Aber es brennt mir halt so viel auf der Seele, und die Gespräche mit dir waren immer so schön unbesonnen, so gar nicht politisch korrekt.

Und so, wie wir zwei immer miteinander geredet haben, denken viele. Nur man tut's eben nicht mehr allzu laut.

Das Land ist geistig und sprachlich nicht mehr wiederzuerkennen. Es herrscht Krieg, Willy, und seit neuem ist es auch unser Krieg. Und ich bin genauso verwirrt wie alle anderen, Willy, und habe natürlich auch keine fertigen Lösungen parat.

Ich muss mich einfach mal mit jemandem aussprechen
und will dir erzählen, wie es so weit gekommen ist:

Ein paar wahnsinnige, verblendete, gehirngewaschene
Verbrecher haben am 11.9. das World Trade Center mit
Verkehrsmaschinen in die Luft gejagt und über 4800
Menschen hingemetzelt. Entsetzlich. So viel Leid. So viele
Tränen. Kinder, die ihre Eltern nie mehr sehen werden,
Hinterbliebene, deren Leben nie mehr so unbeschwert
sein wird wie vorher. Alle trauern. Auch Deutschland trauert,
wie nie zuvor. Vor allem öffentlich und
medienwirksam.

[EINE ZWEITE STIMME AUS DEM HINTER- GRUND:

Halt, halt: Wer glaubt denn immer noch an Osama Bin
Laden and his flying terrorists? Ist der gute Konstantin
Wecker hier nur ein bisschen betriebsblind? Oder – s.
Corona zuvor – gehört er grundsätzlich zu den Schein-
Oppositionellen, die im ausgeklügelten Macht-Spiel von
These, Antithese und Synthese – will meinen: bei der
Verarsch... des Volks – den Kontrapart spielen, auf dass
die Lüge derer, die uns betrügen um ein freies, selbst-be-
stimmtes Sein, aufrecht erhalten werde. Hier, auf unsrer,
auf unsrer wunderbaren Erde. So, wie Gott sie schuf: für
alle Menschen, nicht nur zu der Betrüger und Lügner Be-
huf.]

Da hat sich ein richtiges Trauermanagement entwickelt.
Und da, Willy, kommt mir nun doch manches befremdlich
vor. Mir erschienen meine Mitbürger in den letzten Jah-

ren gar nicht so mitfühlend. Keiner hat öffentlich so getrauert, als 200 000 Iraker im Golfkrieg starben. Als Millionen Afrikaner in Ruanda erschlagen und verstümmelt wurden.

Sicher, das ist alles sehr weit weg und geht uns nicht so nah, sagen viele. Aber wäre es jetzt nicht an der Zeit, den Schrecken zum Anlass zu nehmen, mal wirklich nachzudenken? Sind wir das nicht eher den Opfern schuldig als Säbelrasseln und Vergeltungsgebrüll?

Oder verbieten wir uns dieses Nachdenken etwa deshalb, weil es uns zwingen könnte, unsere buchstäblich überflüssige Lebensweise zu überprüfen? Vielleicht sogar zu ändern?

Ist das Böse wirklich immer außerhalb von uns selbst? Kann es mit Waffen bekämpft werden? Ist Bin Laden jetzt der Teufel, oder vielleicht doch nur ein ausgerasteter CIA-Agent? Und wenn das Böse nun wirklich mit Hilfe der Nato ausgerottet würde, käme die katholische Kirche nicht in eine tiefe Sinnkrise?

Streubomben und Lebensmittel – ist das die rechte Art, um der sogenannten unzivilisierten Welt unsere Zivilisation schmackhaft zu machen?

Warum haben wir denn, verdammt noch mal, dieses arme Land nicht schon vor zwanzig Jahren mit Lebensmitteln versorgt? Welche Freiheit verteidigen wir denn nun so vehement? Die des Geistes, oder vielleicht doch nur die des freien Marktes?

Und vernichten wir jetzt nicht, mit immer neuen Antiterrorgesetzen, genau das, weswegen unsere Demokratie zu Recht verteidigt werden sollte?

Ist man deswegen schon antiamerikanisch, weil man sich die gleichen politischen Sorgen macht wie vor dem 11. September? Macht dieser Anschlag jetzt alle Verbrechen der Bush-Familie, der amerikanischen Außenpolitik und des CIA ungeschehen?

Gott, ich bin doch auch gegen Terrorismus, und kein Volk der Welt hat die Taliban oder die Mörderbande der Nordallianz als Herrscher verdient, aber hat man sie vorher erst bewaffnen müssen?

Also gut. Eliteeinheiten nach Afghanistan!

Aber warum nicht auch in die Deutsche Bank, in die Pharmakonzerne und nach Liechtenstein oder auf die Bahamas!

Haben wir nicht die beste aller Gesellschaftsformen, heißt es immer wieder, und alle nicken ergriffen, als müsste nicht auch das beste System immer wieder erneuert werden, als müsste man nicht immer bereit sein, sein Weltbild in Frage zu stellen.

Und wie perfekt ist denn nun dieses „beste aller Systeme“ wirklich? Nur weil's hierzulande den meisten finanziell noch ganz gut geht?

Und was soll man machen gegen hemmungslos spekulierende Fondsmanager, gegen das organisierte Verbrechen an der Biosphäre, gegen 30 Millionen Verhungern-de jährlich, und einige Millionen nur aus Ernährungsman-gel blind geborene Kinder?

Wer kämpft eigentlich noch gegen den Ausnahmezu-stand der benutzten Natur? Kein Tier, kein Baum, kein Fluss, kein Meer besitzt noch irgendeinen Wert in sich selbst. Sie alle sind entwertet, weil sie kein Geld sind.

Es gibt kein richtiges Leben im Falschen – kannst du dich an diesen Adorno noch erinnern, Willy? Es gibt keine In-sel des Glücks in einer Welt voll Leid!

Jetzt werd´ns wieder sagen: „Schaut´s ihn an, den Mora-listen, den Wecker.“ Aber du bist meine Zeuge, Willy, ich hasse die Moral. Immer wenn moralischer Eifer im Spiel ist, fängt man an, sich die Köpfe einzuschlagen. Ich will nur nicht aufhören, nach der Wahrheit zu suchen.

Angeblich ist ja nichts mehr wie es war. Aber es wird wei-ter getötet und gefoltert, gelogen und geschmiert, Kinder werden zur Arbeit an westlichen Nobelmarken ausgebeu-tet, Kinder, die einzig wirklich immer unschuldigen Opfer warten weiter auf Väter und Mütter, die nie mehr heim-kehren werden, werden von Minen zerfetzt, taumeln mit aufgeblähten Hungerbäuchen der Verwüstung entgegen ...

Und wenn jetzt auch alle im Siegeszug der mörderischen Nordallianz ihre Bestätigung des Feldzuges sehen,

Grund zur Beruhigung gibt es nicht, und jeder Krieg hat nun mal seine eigene, mörderische Dynamik.

Fünf Wochen Bombardement haben eine Kluft zwischen Ost und West geschlagen, die nicht mehr zu überbrücken ist. Auch kann ich der Auswahl der Bilder, mit denen ich überflutet werde, nicht mehr glauben. Welche Bilder des Elends werden hinter denen des Jubels ausgeblendet?

Vor einer begeisterten Truppe von Elitesoldaten prahlte Bush, dieser Krieg sei noch lange nicht zu Ende. Man stünde gerade mal am Anfang eines langen Kampfes. Und nun wird die Allianz derer, die der Welt zuerst das Böse beschern, um sie dann davon zu befreien, bei jedem zukünftigen Krieg auf den militärischen Erfolg in Afghanistan verweisen.

Ein weiterer perfekt inszenierter Mythos.

Mensch, Willy, ich freue mich doch jetzt auch mit den jubelnden Menschen in Afghanistan und wünsche ihnen von Herzen den heißersehnten Frieden und Befreiung für die Frauen.

Aber hätte man nicht den Taliban schon lange vor dem 11.9. den Waffen- und Geldhahn zudrehen können? Ohne Streubomben, mit politischen und wirtschaftlichen Mitteln. Zum Beispiel, als sie noch als Geschäftspartner von der amerikanischen Öl-Lobby umworben wurden?

Und jetzt scheint es, wie immer, wirklich keinen Ausweg mehr zu geben, als weiter zu schießen. Die Logik des

Krieges ist in sich immer stimmig. Vor allem für den Sieger. Erst kommt der Krieg, dann wird der Brand gelöscht und dann lässt man sich als Retter feiern.

Wie weit wird das gehen?

Irak, Somalia, Libyen, Algerien – vielleicht noch Pakistan?

Die Amerikaner stellen weniger als fünf Prozent der Weltbevölkerung und verbrauchen 25 Prozent der Welt-Erdölproduktion. Wie bedingungslos solidarisch muss man eigentlich sein mit einem Land, das öffentlich behauptet, die Ölfelder Zentralasiens gehörten zu seinen vitalen Interessen? Dessen Präsident nur mit Hilfe von Petro-Dollars an die Macht gekommen ist? Dessen Geheimdienst allen Ernstes die Einführung der Folter wieder in Erwägung zieht?

Aber Willy, ich glaube immer noch daran, dass man die Prinzipien der Menschlichkeit nicht verlassen darf! Selbst wenn sie so schändlich verletzt wurden.

Noch hat sich nichts geändert, Willy, seit dem 11. September. Es sei denn wir ändern uns. Jeder von uns. Es sei denn, jeder von uns erkennt, dass wir als menschliche Wesen, in welchem Teil der Welt wir auch zufällig leben, oder welcher Kultur wir zufällig angehören, voll und ganz für den Gesamtzustand der Welt verantwortlich sind.

Wir haben durch unser tägliches Leben dazu beigetragen und sind Teil dieser monströsen Gesellschaft mit ihren Kriegen, ihrer Brutalität und Gier, und nur wenn wir das klar erkennen – nicht intellektuell, sondern so, wie wir Hunger und Schmerz empfinden –, nur wenn wir klar erkennen, dass sie und ich verantwortlich sind für die ganze Welt, werden wir endlich richtig handeln.

Frieden ist nicht der Zustand zwischen zwei Kriegen. Frieden wird nicht durch Siege erkaufte. Dieser Frieden – als Endziel des Krieges verstanden – stellt statt des wahren Friedens eher einen letzten und dauernden Triumph des Krieges dar.

Du weißt es, Willy, Frieden braucht Mut. Mut zur Wahrheit und den Mut, sich selbst zu verändern.

Gestern habns an Willy begrabn. Und er wird weiter und weiter und weiter daschlag'n.

[ZWEITE STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Was mag die Aufgabe von Schein-Opponenten, von angeblichen, vermeintlichen Oppositionellen sein? Wohlge-merkt, dies gilt für einen Konstantin Wecker wie für einen Michael Ballweg: In Zeiten sozialen Friedens sollen sie aufrühren, sollen sie wider den Stachel löcken, wohlge-merkt, zum Schein, und in Zeiten des Aufruhrs, doch nicht in diesen allein, sollen sie beschwichtigen und kontrollieren, sollen sie die Masse der Aufbegehrenden lenken – heißen sie, die angeblichen Opponenten, Konstan-

tin Wecker, sind es falsche Propheten wie Michael Ballweg, die eine Bewegung namens Quer-denken steuern und lenken.]

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und wisse auch, dass Armut schändet.

REINHARD:

Armut schändet

Armut alle Freud vertreibt durch Kummer, Sorgen, Angst und Not.

So lang sie jung, die Armen hoffen, ihre Zukunft sei und bleibe, voll der Möglichkeiten, offen.

Die Alten nur noch warten – auf den Tod.

Indes: Auch die Jungen bald erkennen, dass sie müssen trennen sich von ihrer Illusion. Das, was bleibt, ist Arbeit, täglich Fron.

So wird geschändet ihre Hoffnung, ein glücklich Leben ihnen sei beschieden.

Jedenfalls hienieden dies bleiben Wunschgedanken, die bald wanken, schwanken und zerbrechen an der Wirklichkeit des Lebens.

Denn auf ein glücklich, selbst bestimmtes Sein die Armen hoffen, nach wie vor, vergebens.

MARIA:

Impressionen

„He, hast du mal ´ne Mark?“

So wird, aus Not, man angemacht. Tag für Tag.

Passanten, Männer wie Frauen, nobel, nicht im Karnickel, bisweilen im Zobel, hasten vorüber.

Ebenso alte Fregatten, in ihrem Schatten junge Galane, stets treu bei der Fahne von Reichtum und Geld.

Wohlan, wenn´s gefällt, allein für Geld zu beschatten und zu begatten alte Fregatten.

Bankenrettung, Rettungsschirme, Groß-Betrüger, und die Masse leidet Not.

Gerechtigkeit obsiege. Deshalb: Die Schwarzfahrer sperre man fort.

Wohl an, wem´s gefällt, allein für Geld zu lügen, zu betrügen, damit nicht selbst man leide Not:

Für einen Porsche, einen Ferrari gar schlag ich wirklich jeden tot.

An den Schaufenstern des Reichtums sie drücken sich die Nase platt – nur eine Uhr, ein einziger Pelz würd viele Kinder machen satt.

Doch wir, wir hätscheln unsre Hunde, gar treu ist das Getier.

Was kümmern uns die Kinder. Wir, wir leben hier.

Hier in dieser Welt, die kein Mit-Leid kennt.

„Mein Haus, mein Auto, mein Boot“ – das alleine zählt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Armut macht klein. Und sie drückt nieder. Wieder. Und wieder. Und wieder.

REINHARD:

„Das ist das Verdammte an den kleinen Verhältnissen, dass sie die Seele klein machen.“

Armut macht klein. Denn sie drückt nieder. Die Freude am Leben, die Freude zu sein. Den Geist, die Seele.

Denn Armut allein bestimmt dein Hoffen und dein Bangen, dein tagtägliches Verlangen, deinen Alltag und dein Sehnen.

Nirgends, nie kannst du erwähnen, wie klein, erbärmlich, ach, dein Leben und dass derartig Sein, ohne Frist, dir aufgegeben, dir bis zum Tod beschieden ist.

Allein der Neid, der ist dir nicht beschieden, denn unter all den Ding hienieden nur Armut und das Elend keine Missgunst wecken.

Denn wer schon will aus purer Not verrecken.

Bleibt nur die Hoffnung, dass deine arme Seele dann nach dem Tod Erlösung findet, finden kann und finden wird.

Wohl dem, der´s glaubt.
Weh dem, der irrt.

5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN

2. SZENE
WAS KEINER WAGT - DU
SOLLST SEIN, NICHT HABEN

REGIEANWEISUNG:

Giuseppe Verdi: La Traviata

(<https://www.youtube.com/watch?v=s8zE-WNA6os>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Doch oft auch sind die Reichen arm. Denn blind vor Gier nach Gut und Geld sie leiden Not. An dem, was aus dem Mensch den Menschen macht.

MARIA:

Arme Reiche

Bei allen Völkern, zu allen Zeiten immer nur das Eine, immer nur das Gleiche und immer wieder gleich:

Reiche machen arm. Und Arme machen reich.

Indes: Viele der Reichen nicht wissen, wie arm sie sind.

Denn blind vor Gier nach Gut und Geld sie leiden Not.

Weil ihnen mangelt, ach, so sehr, an dem, was aus dem Mensch den Menschen macht:

Gefühle, eine klare Seele, ein warmes Herz, Vertrauen, Liebe gar zu Gottes Schöpfung und zur Kreatur, die sind bei ihnen mehr als rar.

Denn all ihre Zeit sie streben nur nach dem, was, alleine,
für sie zählt auf dieser Welt: Geld, Geld und nochmals
Geld.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Deshalb: Wenn doch nur Vernunft und Menschlichkeit ob-
siegen würden. Könnten.

Indes: Die Hoffnung stirbt, wie bekannt, zuletzt.
Und so leben wir. Weiter. Sozialverträglich.

Und unsere Fähigkeit zu leiden ist der größte Verbündete
der je Herrschenden.

REINHARD:

Sozialverträglich

Sozialverträglich arbeiten sie für Hungerlöhne.

Sozialverträglich hausen sie in Mietskasernen.

Sozialverträglich vegetieren sie auf der Straße.

Sozialverträglich gehen sie auf den Strich.

Sozialverträglich machen sie daraus einen ehrbaren Be-
ruf.

Sozialverträglich saufen sie sich zu Tode.

Sozialverträglich fressen sie Tabletten, damit sie Angst und Hoffnungslosigkeit ertragen können.

Sozialverträglich krepieren sie an Krebs. Oder an anderen Krankheiten einer traurigen, hoffnungslosen Seele.

Sozialverträglich sperrt man sie in Gefängnisse.

Sozialverträglich „heilt“ man ihre Widerspenstigkeit in psychiatrischen Anstalten.

Sozialverträglich ist ihnen die Liebe abhanden gekommen.

Die zu sich selbst.

Und die zum Nächsten.

Derart sozialverträglich ist ihr Alltag.

Ihn so zu gestalten ist die wahre Kunst der Politik.

Im Dienst der Herrschenden.

Die nicht sozialverträglich leben. Wollen, müssen.

Seit je erträgt die Gesellschaft – fast – alles.

Sozialverträglich.

Und die Leidenschaft der Untertanen ist der größte Verbündete der Herrschenden.

Lieber Gott, warst du von Sinnen, als du sie, die Menschen, schufst.

Dermaßen sozialverträglich.

Auch und namentlich in Zeiten von Corona.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Jedenfalls sind es Menschen, aus denen die Herrscher, einzig und allein nach ihren Normen, die Völker und Staaten – als seien die aus Ton – bilden und formen.

REINHARD:

Der Stoff, aus dem Staaten gemacht werden

Das Volk: der Stoff, aus dem die Herrschenden, nach ihren Normen, jeden Staat bilden und formen.

Deshalb, Volk, sei hart und spröde, damit man dich nicht, zu deiner Herren Nutzen, forme und knete.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und deshalb reg ich an, gar immer zu bedenken:

MARIA:

Die Verhältnisse sind anders, als sie scheinen. Denn Geld regiert die Welt. Anregung zum Nachdenken

(Nota bene: Passend zur Thematik ganz prosaisch.)

Weltweit gibt es – immer noch oder schon wieder – nahezu 50 Millionen Sklaven. Viele auch in Europa.

Und selbst der „große“ Mahatma Gandhi verteidigte vehement das Kasten- und Klassen-System; sein Kampf war der für die Rechte der nationalen Bourgeoisie, also für seine eigene Klasse und Kaste.

Und die setzte ihm ein Denkmal. Das – pars pro toto – oft nicht allzu viel mit der Wirklichkeit gemein hat.

Papst Franziskus „öffnet“ heute Obdachlosen die Sixtinische Kapelle. Tatsächlich ein Mensch unter Menschen?

Herr, gib, dass es sich nicht wieder um einen Rattenfänger handelt.

Und schütze ihn. Motu proprio. Gegen Propaganda due, die Mafia und andere Verbrecher und deren Gesinnungsgenossen. Allzu viele Päpste hat man gemordet.

Und schon scherzt Franziskus über seinen eigenen baldigen Tod.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Lebte Maria noch, sicherlich sie würd´ anmerken heut:

Umsonst mein zagend Bangen: Auch Franziskus von der
Macht besoffen, ein Teil des Deep State, wie nur konnte
ich auf anderes hoffen

REGIEANWEISUNG:

Konstantin Wecker: Was keiner wagt

(<https://www.youtube.com/watch?v=Nvw7W5MGP80&index=8&list=PLVqn0kxKtNcsNd-WOoXR7j8MyY6xZiVbcB>)

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken.
Was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner ja sagt, sollt ihr´s sagen.
Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben.
Wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken.

Wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, wagt zu schenken.
Wo alles dunkel ist, macht Licht.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Es gibt gar viele Gründe, weshalb du stolz sein kannst.

REINHARD:

Stolz. Auf Familie und Tradition

Reichtum lässt sich nur ergaunern.

Oder ererben. Von Gaunern.

So kann der Reiche in der Tat stolz sein.

Auf Familie und Tradition.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl ist aller Ausgang für alle allzeit offen. Das, jedenfalls, kann man nur hoffen.

MARIA:

Ausgang offen

Reiche machen Geld aus allem.

Sie machen Geld aus deinem Lachen. Und aus deinem Weinen.

Sie machen Geld. Aus allem. Unbeirrt. Und selbst aus Steinen.

Nichts geht ihnen ohne Zins verloren, sie fühlen auserkoren sich, geradezu geboren, anzuhäufen Gut und Geld.

Selbst wenn darob ein Mensch zerbricht, mehr noch, die ganze Welt in Scherben fällt.

So hoff ich, dass dereinst der liebe Gott sie strafft.

In einer andern Welt.

Es sei denn, dass der Herrgott selbst auch zu diesen Reichen, zu den Plutokraten zählt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und bedenke auch des Herrn letzte Worte am Kreuze.

REINHARD:

Lukas 23:34. Oder: Die sieben letzten Worte am Kreuze

Die sieben letzten Worte der Armen am Kreuze – am Kreuze der Reichen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Warum rufen sie, die Armen, nicht: „Kreuziget sie!“

Die Reichen.

Ganz alttestamentarisch.

Auge um Auge. Zahn um Zahn.

Wie sie uns, so auch ihnen werd getan.

In Gottes, nicht der Menschen Namen.

Amen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Indes:

Das Recht der Armen ohn-mächtig, das der Reichen über-mächtig ist. Wobei man allzu leicht vergisst, dass gleiches Recht für alle diesen Zustand man genannt. Nicht nur hier, in diesem Land. Vielmehr überall, wo arm und reich man fand.

MARIA:

Dichotomie. Oder: Es brodeln. Auf der ganzen Welt

Was den Reichen gegeben, wird den Armen genommen.

Was die einen besitzen, ist den anderen zerronnen.

Ex nihilo nihil fit – nichts entsteht von ungefähr.

Der eine hat's im Beutel. Der des anderen ist leer.

Zwillinge Arme und Reiche sind.

Was einer verliert, der andere nimmt. Geschwind.
Ohne Bedenken.

Als würd der Liebe Gott höchst selbst es schenken.

So also merke auf:

Es gibt keine Reiche ohne Arme. Und reich ward niemand ohne Schuld.

Da Reiche indes selten, Arme jedoch zuhauf, werden Arme Reiche hängen – immer wieder, das ist der Welten Lauf.

Und wenn du, Reicher, Angst hast um dein Leben, dann musst du auch den Armen geben von deinem Gut, von deinem Geld.

Auch wenn dies, nie und nimmer, dir gefiel.

Und jetzt und auch in Zukunft nicht gefällt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also höret die Signale.

REINHARD:

Höret die Signale

Sie drängen nach oben, ans Licht der Welt: Die, welche ihr totgeschwiegen.

Sie drängen nach oben, ans Lichte der Welt – ob es euch nun oder auch nicht gefällt.

Zu lang habt ihr ihnen alles genommen: Hab und Gut, oft ihr Leben, ihre Würde zumal.

Sie drängen nach oben, ans Licht der Welt – auch wenn es euch, gestern wie heute und morgen, so ganz und gar nicht gefällt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und auch, wenn ihr, Reiche, fragt, seit Gottes Sonne
tagt:

MARIA:

Weshalb, Du Lump, begehrest Du zu leben?

Ein Recht zu leben gaben die, die haben, nur denen, die voller Inbrunst wollen, dass sie noch mehr und mehr bekommen sollen.

Weshalb, du Lump, begehrest du, gleichwohl zu leben: Was du hast, wird dir genommen, nichts, was du wünschst, wirst du bekommen.

Denn dem, der nichts hat, wird, des´ sei gewiss, das, was dennoch durch Geburt Besitz – Ehre, Menschenwürde, Leben – am End auch noch genommen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Solch Wort sind heutzutage zu richten an Verbrecher wie Klaus Schwab; Der Herrgott möge walten, dass er und all die anderen Verbrecher in der Hölle schmoren.
Auf ewig, nicht nur bis zum Jüngsten Tag.

REGIEANWEISUNG:

Herman van Veen: Signale
(<https://www.youtube.com/watch?v=ulZYhG8td9M>)

So also will ich sein.

Nicht haben.

REINHARD:

Sein und Haben

Ich will sein, nicht haben.

Damit nicht andre für mich darben.

Damit ich habe, was ich bin.

Und nicht kommt mir in den Sinn, dass ich, was ich habe,
bin.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Auch wenn die Gier, dir wie mir, gar immerfort befiehlt:
Du musst – tu gleichwohl nur, wozu du Lust.

MARIA:

Die Gier befiehlt: Du musst!

Die Hoffnung flüstert dir ins Ohr:
Vielleicht.

Die Zuversicht dir raunt:
Es wird, es könnte sein.

Allein, die Gier befiehlt:
Du musst!

Deshalb nur tu, wozu du Lust.

Und zeig, was ohne Gier und ohne ihr „Du musst“ für
Menschen möglich wär:

Der Traum von dem, was könnte sein, was denkbar ist.

Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl:

Es ist der Dummen Los, dass nie einen Zweifel sie ge-
nährt, dass seelenlos und dumm könnt sein, was sie ge-
dacht, gefühlt, getan, vom Mutterschoße an.

REINHARD:

Paradoxon. Der Dummheit

Es ist der Dummheit und der Dummen Los, dass einst
sie krochen aus der Mutter Schoß, dass sie gewachsen,
sich gemehrt, dass nie einen Zweifel sie genährt, dumm

könnte sein, was sie verbrochen, seit sie aus der Mutter Schoß gekrochen.

So bleibt es Phänomen, dass Dumme das, was sie getan vom Mutterschoße an, für dumm nie halten, ihr ganzes Leben lang.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Für mein eignes Leben gleichwohl ich erkannte:

MARIA:

Erkenntnis. Nah dem Tode:

In nur wenigen Sekunden durchlebte ich des Lebens Ewigkeit.

Freud wie Leid entschwand, ohne Furcht mir stand fest zur Seit, was ich ein Leben lang gedacht, gefühlt, gehofft, gebangt.

Urplötzlich meine Angst verschwand und vor mir, klar und deutlich, mehr als tröstlich, stand die Erkenntnis, felsenfest und unumstößlich:

Nie und nimmer war vergeblich, dass nur im Kampf in meiner Seel ich Frieden und, dann, auch in meinem Herzen ich endlich Ruhe fand.

So war mir, nah dem Tode, tröstlich, dass ganz und gar nicht war vergeblich all mein Tun und dass ich, ohne Rast und Ruhn, gekämpft, gelitten, vieles ertragen, manches erstritten, oft verloren, manchmal gewonnen, viele Träum dabei zerronnen, dass also ganz und gar nicht war vergebens, dass ich zeitlebens nach den Sternen greifen wollte.

Und doch der Menschen Dummheit nur Spott und Hohn mir zollte.

REGIEANWEISUNG:

Georg Danzer: Freiheit

(<https://www.youtube.com/watch?v=OSGmUu5OUuI>)

Vor ein paar Tagen ging ich in den Zoo.
Die Sonne schien, mir war ums Herz so froh.

Vor einem Käfig sah ich Leute stehn.
Da ging ich hin, um mir das näher anzusehn ...

Nicht Füttern, stand auf einem großen Schild.
Und bitte auch nicht reizen, da sehr wild.

Erwachsene und Kinder schauten dumm.

Und nur ein Wärter schaute grimmig und sehr stumm ...

Ich fragte ihn, wie heißt denn dieses Tier?

Das ist die Freiheit, sagte er zu mir.
Die gibt es jetzt so selten auf der Welt.
Drum wird sie hier für wenig Geld zur Schau gestellt ...

Ich schaute, und ich sagte, lieber Herr,
Ich sehe nichts, der Käfig ist doch leer.

Das ist ja gerade, sagte er, der Gag.
Man sperrt sie ein und augenblicklich ist sie weg ...

Die Freiheit ist ein wundersames Tier.
Und manche Menschen haben Angst vor ihr.
Doch hinter Gitterstäben geht sie ein.
Denn nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein.

Denn nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein ...

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Nun denn:

Ganz prosaisch, passend zu der Themen – gleichwohl
auch auf Pindars, Klopstocks und der Psalmen – Art,
habe ich zuvor berichtet.

Doch nun, vorwiegend im Gedichte, weiter die Geschichte.
Über Menschen und das Leben und der Menschen
und des Lebens große Themen will ich im Folgenden
euch weiterhin berichten, erzählen so mancherlei
Geschichte, meist im Gedichte.

Voll von innerer großer Not – diese mehr angesichts der
Menschen und des Sterbens als betreffend das Leben
und den Tod.

**INTERMEDIUM
(ZWISCHENSPIEL)**

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Doch, bevor nun weiter die Geschichte, und, gleichermaßen im Gedichte, dem Zuschauer – zur Erheiterung – die kleine, aber spannend Frage:

Willst du für schwache Stunden, sag es unumwunden, wirklich eine Frau? Überleg es dir genau!

REINHARD:

Frau oder Hund? Nicht ganz ernst gemeinter Vorschlag

Mann, bedenke wohl und überlege dir genau, willst du, für schwache Stunden, sag es unumwunden, wirklich eine Frau?

Nimm doch lieber ´nen Wau-Wau!

So ein Hund gehört dir, immer, bei ´ner Frau gelingt dies nie und nimmer, denn Gehorsam ist den Frauen fremd.

Und ein Hund, der ist dir treu.
Weißt du dies genau auch bei einer Frau?

Außerdem:

So ein Hund, der weinet nicht, fast gar niemals auch nur eine Träne.

Und ein Hund hat nie Migräne.

Gehst du mal auf Reisen, gibst du den Wau-Wau, ohne groß Radau, einfach nur in Pflege. Versuch dies mal mit deiner Frau.

Deshalb:

Mann, bedenke wohl, überlege dir genau, willst du, für schwache Stunden, sag es unumwunden, wirklich eine Frau?

Nimm doch lieber ´nen Wauwau.

Denn die Fraun sich gerne schmücken, gehen oft gar wie ein Pfau.

Hund indes, die gehen nackend – versuch dies mal mit einer Frau.

Und macht dein Hund – niemals, nie und nimmer deine liebe Frau – dann hin und wieder gar einen groß Radau, dann fängt er eine, dein Wau-Wau – mach dies mal mit deiner Frau.

Drückt deinen Hund, auf der Straße, wieder mal die Hundeblaste, so hebt er einfach dann sein Beinchen.

Bei Hunden nimmt man ´s nicht genau – versuch dies mal mit deiner Frau, die gleichermaßen drückt die Blase, mitten auf der viel begangnen Straße.

Jedes Jahr ein Hund dir schenkt eine ganze Schar junger Wau-Wau. An der Zahl bisweilen sechs oder sieben.

Versuch dies mal bei deiner Frau.

Ohne sie zu lieben.

Wohlgemerkt, sechs oder sieben.

Nicht mal, sondern Hunde, an der Zahl.

Deshalb: Mann, bedenke wohl und überlege dir genau, willst du, für schwache Stunden, sag es unumwunden, wirklich eine Frau?

Denn diese, ist alt sie dann und grau, kannst nimmer du verkaufen.

Diese, deine Frau.

Indes: Sehr wohl kannst du verkaufen deinen Wau-Wau.

Sei alt er auch und grau. Genau wie deine Frau.

REGIEANWEISUNG:

Jan Kiepura: Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frauen
(https://www.youtube.com/watch?v=X6Vvq6_q-ug)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frauen!

REINHARD:

Das Lob der Frauen

Soll man Lobgesängen trauen, die da loben schöne Frauen?

Frauen, die der Dichter, die der Sänger niemals sah, gleichwohl lobpreist als schön wie einstmal's Helena, die, wie man berichtet, die Schönste ihrer Zeit wohl war.

Jedenfalls, ob blond, ob braun, schön sind alle Frauen (notabene: nicht nur in Kingston Town), und, so jedenfalls Villon, am schönsten sind die Mädchen von Paris: Die Krone aller Frauen, ob blond nun oder braun und, wie eben alle Frauen, nicht nur schön anzuschauen, sondern wild auch und gleichermaßen mild, manchmal zwar bitter, aber immer süß.

Allein:

Wer's glaubt. Kann nur ein Mann sein. Der allein. Und träumt. Von einer Frau. Wie sie sollt sein.

REGIEANWEISUNG:

**Vico Torriani: Schön und kaffeebraun sind alle Frauen
in Kingston Town**

(<https://www.youtube.com/watch?v=vohQTGG1e0w>)

**5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN**

**3. SZENE
MANN UND FRAU - ICH
BETE AN DIE MACHT
DER LIEBE**

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Mann und Frau, passen die zusammen?
Wer weiß das schon. Genau.

REINHARD:

Immer nur das Gleiche. Mit Mann und Frau

Zuerst ich sah bei Frauen nur das Milde, Sanfte, Zarte, Weiche.

Doch dann, gar manch Enttäuschung später und Frau für Frau das gleiche, ich sah bei ihr den Teufel nur, nicht mehr das Sanfte und das Weiche.

Schließlich hab ich erkannt, dass Frauen wie Männer beides sind: das Harte und das Weiche, zwar Gottes, aber auch des Teufels Kind.

Deshalb hart, bisweilen.

Manchmal, gelegentlich auch mild.

Nicht nur die einen.

Indes: Vor Hass wie Liebe blind, Männer wie Frauen, allzu geschwind, oft sehen nur, was sie gerade sehen wollen, sei es das Harte, sei es das Sanfte und das Weiche.

Deshalb, leider Gottes gilt: Immer nur das gleiche.

Mit Mann und Frau.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Was, indes, vereint Mann und Frau und Kind?

Dass Menschen nicht männlich oder weiblich, dass Menschen schlichtweg Menschen sind!

MARIA:

**„Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“
Oder: Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist**

Du lieber Gott! „Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“

Du lieber Gott, wie eine Frau, wie sehr, wie lang, so eine Frau gar lieben kann.

Einen Mann.

(Notabene: Oder eine Frau. Auch das weiß ich genau.)

Deshalb: Was man männlich heißt und was man weiblich nennt, gleich, ob´s in Hosen oder Röcken rennt, zusammen eine Einheit ist.

Und wenn das eine fehlt, auch das andre man vermisst.

Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist. Nein, beide Seiten braucht es – ist doch klar, dass es so ist, so war, früher und heute, immerdar.

Erst dann, wenn das, was männlich, und das, was weiblich man genannt, in der Tat zusammenfand, kann entstehen, wird nicht vergehen, was einen Menschen man genannt.

REGIEANWEISUNG:

Megahertz: An deinem Grab

(<https://www.youtube.com/watch?v=vuOjtTnwros>
bis ca. 2.30 min)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Nur im liebenden Anderen können wir uns selbst erkennen.

REINHARD:

Für meine Frau

Lass mich, Tod, noch etwas leben, lass mich den Menschen etwas geben von dem, was mich berührt, bewegt.

Lass mich den Maden, die in Schlössern sitzen, auch wenn sie niemand etwas nützen, noch lang so viel wie möglich schaden.

Lass mich ein paar Kranke heilen, die daran kranken, dass sie auf der Welt verweilen, die nicht die ihre ist, auch wenn der Herrgott alle gleich geschaffen und alles nicht allein für diese Affen.

Verzeiht, ihr Affen, natürlich mein ich all die Laffen, die herrschen, dumm und dreist und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt.

Dann geh ich gern und geh zu meiner Frau.

Weil, du, Tod, sie mir genommen, sei dann du, Tod, auch mir willkommen.

REGIEANWEISUNG:

Doreen Schwarzkopf: Ich bete an die Macht der Liebe

(<https://www.youtube.com/watch?v=5Xn2d1IggAQ>)

Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart; ich geb mich hin dem freien Triebe, wodurch ich treu geliebet ward; ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.

Wie bist du mir so zart gewogen. Und wie verlangt dein Herz nach mir! Durch Liebe sanft und tief gezogen neigt

sich mein Alles auch zu dir. Du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich und ich dich erlesen.

Ich fühl's, du bist's, dich muss ich haben, ich fühl's, ich muss für dich nur sein. Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben, mein Ruh[e]platz ist in Dir allein. Hier ist die Ruh, hier ist Vergnügen; drum folg ich Deinen selgen Zügen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Der Liebe ergebe ich mich. Nichts und niemand sonst.

Und wisse:

Liebe ist immer an sich, für sich, ohne Absicht. Deshalb ist Liebe jenseits von Gut und Böse.

MARIA:

Heimlich, still und leise

Wie mag die Liebe gekommen sein?

Kam sie zärtlich, heftig, leidenschaftlich, rein?

Kam sie wie Morgenröte glühend, kam sie, mild, im Abendschein?

Kam sie wie ein Schauer, wie ein Beben?

Oder kam sie zart, zerbrechlich und überirdisch rein?

Sie kam am Tag der wilden Rosen, der Chrysanthemen,
duftend schwer.

Sie kam wie eine Märchenweise, derartig heimlich, still
und leise, als wär's ein Traum, dass ich an sie gedacht in
einer langen hellen Nacht.

REGIEANWEISUNG:

B. Brecht: Die Dreigroschenoper, Liebeslied

(<https://www.youtube.com/watch?v=Savj7n-4o7M>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Jedenfalls ist die Liebe das Element, das die Welt, im In-
nersten, zusammenhält.

REINHARD:

Wir sterben alle Tage

Wir sterben nicht nur einen Tod, wir sterben alle Tage.

Wir sterben niemals ohne Not, das jedenfalls steht, völlig,
außer Frage.

Wir sterben, weil uns keiner liebt, wir sterben, weil wer uns liebt uns nicht versteht und nicht vergibt.

So morden wir, wir morden alle Tage.

Denn der, der liebt, der mordet nicht.

Und der, der mordet, kann Liebe nicht ertragen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und was ist Liebe?

Wer kennt die Antwort, weiß dies schon.

MARIA:

Vanitas

Eitles Trachten, eitel Streben stets begleiten deine Wege.

Geld und Macht, Ruhm und Ehr: Täuschung nur und eitel Tand – für den, der niemals seines Lebens Liebe, für den, der niemals Heimat bei einem andern Menschen fand.

MARIA:

Hoffnung

Durch deine Liebe neu beseelt, fühl ich des eignen We-
sens Weiten.

Durch deine Liebe neu belebt, werd ich zu unbekanntem
Ufern schreiten.

Durch deine Liebe neu erfüllt mit Hoffnung, welcher Angst
bereits die Flügel lähmte.

Durch deine Liebe, meiner Seele bleiche Sonne, ihr dürf-
tig Labsal, dennoch einzig ewig Wonne.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also ist die Liebe nichts anderes als ein Geschenk.

MARIA:

Geschenk

Sich finden. Ein Versprechen. Für immer.

Glück, mit den Schatten des Lebens wachsend blasses
Abbild eines Traums.

Und dennoch:

Ein Geschenk.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Ein Geschenk, gleichsam Zauber in einem Zauberwald.

REINHARD:

Zauberwald

Durch einen Zauberwald schreite ich, und die Bäume neigen sich aus Ehrfurcht vor dem Wunder der Liebe, wohl wissend, dass es Kostbareres nicht gibt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Derart Sehnsucht und Liebe sich erfüllen und bedingen
in ihrem Werden, Wachsen und Gelingen.

MARIA:

Glücklich allein die Seele, die liebt

Glücklich allein die Seele, die liebt.

Glücklich allein der Mensch, der gibt: seine Liebe, sein
Leben, wenn es denn sei.

Nur so, in ihrem liebenden Geben, werden die Menschen wirklich frei.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Alles andre einerlei – nur wer liebt ist wirklich frei.

REINHARD:

Nur wer liebt ist wirklich frei

Nur wer liebt ist wirklich frei.
Alles andre einerlei.

Nur wer liebt kann wirklich sehen, fühlen, riechen.
Nur den, der liebt, kann nichts verdrießen.

Nur wer liebt kann hoffen, sehnen, bangen,
auf Wolken thronen, Hirngespinnste fangen.

Nur wer liebt ist stark und schwach zugleich.

Nur dem, der liebt, gehört das Himmelreich.

Nur wer liebt ist wirklich frei.
Alles andre einerlei.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und jedes Wagnis lässt die Liebe wagen.
Und, wenn es sein muss, jedes Leid ertragen.

MARIA:

Die Liebe

Was lässt uns jedes Wagnis wagen?
Was lässt uns jedes Leid ertragen?

Was gibt uns Hoffnung, Kraft und Mut?
Was macht uns edel, hilfreich, gut?
Was lässt uns träumen, wähen, sehnen?

Die Lieb, die Lieb allein – nicht oft genug kannst du´s erwähnen. Nicht oft genug kannst du´s beschreiben, erzählen, schildern, wiedergeben.

Erklären kannst du´s nicht, es bleibt Mysterium in jedes Menschen Leben.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Deshalb:

Und magst du zweifeln auch an all dem andern, das, wie man sagt, die Welt zusammenhält – an der Liebe, meine

Bitte, nicht nur im Gedicht, an der Liebe zweifle nie und
nimmer, nur an der Liebe zweifle nicht.

REINHARD:

Glaub an die Liebe

Zweifle an der Menschen Wissen, zweifele an Gut und
Geld.

Zweifle auch an allem andern, das die Welt, wie man
glaubt, zusammenhält.

Zweifle an wohlfeilen Lügen, an der Wahrheit letztem
Schluss.

Nur an der Liebe – selbst sollst du dich nicht betrügen –
nur an der Liebe zweifle nicht.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Denn ohne Lieb ist alles nichts.

MARIA:

Alles ist nichts ohne die Liebe

Die Liebe ist alles.

Die Liebe kann alles.

Die Liebe versteht alles.

Die Liebe verzeiht alles.

Die Liebe kennt kein Tabu.

Und alles ist nichts ohne die Liebe.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und nur durch die Liebe wir werden zu Gottes Kreatur.

REINHARD:

Die Liebe macht uns zu Menschen

Nur durch die Liebe werden wir.

Nur durch die Liebe sind wir.

Nur durch die Liebe finden wir den Mensch in uns, der,
allein, wert ist, Gottes Geschöpf zu sein.

REGIEANWEISUNG:

Jennifer Rush: The power of love

(https://www.youtube.com/watch?v=UV1YWucl_rc)

**5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN**

**4. SZENE
ZAUBERWELT DER
LEIDENSCHAFT**

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und so spüre ich eine tiefe Sehnsucht in mir:

MARIA:

Sehnsucht, ohne Heimat, ohne Zeit

Unerfülltes Sehnen, tief im Herzen möchte ich´s wähen:
ohne Heimat, ohne Zeit, gleichermaßen Brücke zu Zu-
kunft und Vergangenheit.

Sehnsucht

Die Tage sind leer.

Ohne dich.

Die Nächte alptraum-schwer.

Ohne dich.

Mein Herz ist wund, so wund.

Wie könnt meine Seele werden gesund.

Ohne dich.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gar viele Menschen ich an Sehnsucht sterben sah. Und
immer es die Sehnsucht nach dem Leben war.

REINHARD:

Die Sehnsucht brennt

Fühlst du, wie die Sehnsucht brennt:

Tief im Herz ein glühend Verlangen, ein ewiges Bangen,
ein wohliges Beben und zielloses Streben, ein brennen-
der Schmerz – so sehnt sich, ewig, der Menschen Herz.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So leb ich denn in einer Zauberwelt – mit Leidenschaft
und Leidenschaft als jener Kraft, die nicht nur Leiden,
sondern auch aus Zwergen Riesen und aus Giganten
Gnome schafft.

REINHARD:

Zauberwelt der Leidenschaft

Der Welt entrückt, durch das, was gleichermaßen Freud
wie Leiden schafft, selbstvergessen, immer wieder neu
entzückt, Zauberwerk und Zauberwelt, in tausend Farben

glühend, schrill und sonnenblumengelb, lachend, tanzend, schwebend, nach Erfüllung lechzend und vor Sehnsucht bebend, sonnumflort und tränennass, voller Anspruch, ohne Maß, Knospen treibend, Hoffnung säend, starke Triebe, gleichermaßen Lieb wie Eigenliebe, Raserei gar, bar der Vernunft, vieler Phantasien Töchter, Mutter aller Kraft – das ist, in ihrer Zauberwelt, des Menschen Leidenschaft.

REGIEANWEISUNG:

Nico: Das Lied vom einsamen Mädchen

(https://www.youtube.com/watch?v=UNI8CGaT_jk)

MARIA:

So also, werter Zuhörer, merke auf, bedenke wohl:

Die Vernunft leitet den Menschen, die Leidenschaft regiert ihn.

Derart kann Leidenschaft sowohl zum Hort der Freiheit wie der Unfreiheit werden.

Oft ist Leidenschaft, in Geist und Seele, mit dem Genie verschwistert.

Jedenfalls ist man nie so sehr bei sich und in sich wie in der Leidenschaft.

Und bisweilen erfordert Leidenschaft auch geradezu das Unmögliche.

Die Quadratur des Kreises

Nur eine Leidenschaft beherrsche den Menschen: glücklich zu werden, ohne andere unglücklich zu machen.

Dies Unterfangen indes erfordert – jedenfalls in unserer Welten Ordnung – die Quadratur des Kreises.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und schon Schiller einst erkannte:

Lieb und Leidenschaft – wer könnte die beiden, eins vom andern tatsächlich scheiden?

REINHARD:

Lieb und Leidenschaft

Leidenschaft flieht. Und Liebe sollt bleiben?

Wer oder was könnte die beiden, eins vom andern, tatsächlich scheiden?

Welch Lieb, die sich nicht in Leidenschaft verzehrt, welch Leidenschaft, die nicht Lieben und Geliebt-Werden begehrt!

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So sind Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft – je und zusammen – eine Kraft, die, verstärkt durch menschlich Mächtigkeit, oft Trauer und Verzweiflung schafft.

REINHARD:

Sehnsucht und Trauer

Reden möchte ich, doch mein Kopf ist leer.

Weinen will ich, denn mein Herz ist schwer.

Schreien könnt ich, doch stumm ist meine Wut.

Nichts, nie und nimmermehr, wird je, je wieder gut.

Verzweiflung

Muss stumm sein wie ein Grab.

Ich kann dir nie mehr sagen, im Herzen will ich's tragen,
kein Lied kann's dir gestehen, in keinem Blick wirst du je
sehen, wie lieb, unendlich lieb, ich dich und was von dir
geblieben hab.

REGIEANWEISUNG:

Rammstein: Sehnsucht

(<https://www.youtube.com/watch?v=Fvr8wVkWwjI>)

MARIA:

Unerfüllte Sehnsucht

Zwei Bäume sich neigen in nächtlichem Schweigen, in eisiger Ruh, wie herbstlicher Sturm sie gebeuget, einer dem anderen zu.

Starr ihre Äste, und in luftiger Höh, über frostigem Schnee schreit ein Kauz – ach, so weh, wie den beiden zumut, wohl wissend, dass sie einander nicht finden, nicht in des Winters Nächten, nicht in des Sommers Sonnen Glut.

REINHARD:

Kein Weg so weit

Kein Weg – auf die Gipfel der Berge, durch die Wüsten der Erde, zu den Sternen gar – ist so weit und so beschwerlich wie der von Mensch zu Mensch:

Wenn Menschen sind, allein, wenn sie wollen sein einfach nur ein wenig ehrlich.

Einzig und allein nur ehrlich.

REGIEANWEISUNG:

Es waren zwei Königskinder

(<https://www.youtube.com/watch?v=GL2R3uKInM0>)

1. Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb,
sie konnten beisammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.

2. Ach Liebster, könntest du schwimmen,
so schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzen will ich anzünden,
und die soll'n leuchten zu dir.

3. Das hört ein falsches Nönnchen,
die tat, als wenn sie schlief;
sie tät die Kerzlein auslöschen,
der Jüngling ertrank so tief.

4. Es war an ein'm Sonntagmorgen,
die Leut waren alle so froh,
nicht so die Königstochter,
ihr Augen saßen ihr zu.

5. Ach Mutter, herzliebste Mutter,
der Kopf tut mir so weh;
ich möcht so gern spazieren
wohl an die grüne See.

6. Ach Tochter, herzlichste Tochter,
allein sollst du nicht gehn,
weck auf deine jüngste Schwester,
und die soll mit dir gehn.

7. Ach Mutter, herzlichste Mutter,
meine Schwester ist noch ein Kind;
sie pflückt ja all die Blümlein,
die auf Grün Heide sind.

8. Ach Tochter, herzlichste Tochter,
allein sollst du nicht gehn;
weck auf deinen jüngsten Bruder,
und der soll mit dir gehn.

9. Ach Mutter, herzlichste Mutter,
mein Bruder ist noch ein Kind;
er schießt mir alle Vöglein,
die auf Grün Heide sind.

10. Die Mutter ging nach der Kirche,
die Tochter hielt ihren Gang;
sie ging so lang spazieren,
bis sie den Fischer fand.

11. Ach Fischer, liebster Fischer,
willst du verdienen groß Lohn,
so wirf dein Netz ins Wasser
und fisch mir den Königssohn.

12. Er warf das Netz ins Wasser,

es ging bis auf den Grund;
der erste Fisch, den er fischet,
das war sich des Königs Sohn.

13. Sie fasst ihn in ihre Arme
und küsst seinen toten Mund:
Ach Mündlein, könntest du sprechen,
so wär mein jung Herz gesund.

14. Was nahm sie von ihrem Haupte,
eine güldene Königskron:
Sieh da, wohledler Fischer,
hast dein ´ verdienten Lohn.

15. Was zog sie ab vom Finger,
ein Ringlein von Gold so rot:
Sieh da, wohledler Fischer,
kauf deinen Kindern Brot.

16. Sie schwang um sich ihren Mantel
und sprang wohl in die See:
Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr.

17. Da hört man Glöcklein läuten,
da hört man Jammer und Not;
hier liegen zwei Königskinder,
die sind alle beide tot.

**5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN**

**5. SZENE
WARUM NUR, WARUM?**

REGIEANWEISUNG:

Man hört Kriegslärm (wie Schüsse, explodierende Granaten, pfeifende Bomben, zerberstende Raketen).

Im Hintergrund schreien Menschen. Verzweifelt.

Einige schreien: Mamaa.

Immer wieder: Mamaa

Beirut, A War Zone (Original Motion Picture Soundtrack)

(<https://www.youtube.com/watch?v=7j pzU74Fawc>)

REINHARD:

„Bisher hat er nur 13 Beine gefunden, mit kleinen und großen Füßen“ – Werden Opfer zu Tätern?

Liebe Maria, Liebste,

Mahmud Abbas, Präsident der PLO und der Palästinensischen Autonomiebehörde (letztere, von Abbas selbst, „Staat Palästina“ genannt), hat Israels Militäreinsatz im Gaza-Streifen als „Krieg des Völkermords“ bezeichnet. „Vor den Augen und Ohren der ganzen Welt“ habe Israel „eine Reihe absoluter Kriegsverbrechen“ begangen; Palästina werde dem Statut des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag beitreten, damit dieser die Verbrechen der israelischen Streitkräfte verfolge.

Nach übereinstimmenden Pressemitteilungen wurden im Gaza-Krieg 2014 fast 2200 Palästinenser, weit überwiegend Zivilisten und viele von ihnen Kinder, getötet (d.h. zusammengebombt und abgeschlachtet); mehr als 16.000 Häuser wurden zerstört; der materielle Schaden wird auf über 10 Milliarden Dollar geschätzt.

„Saki Wahdan sucht einen Kopf. Oder einen Leib. Die Überreste von acht Menschen, die hier sein müssen. Die beiden ... Brüder, die Großeltern, die Mutter, die ... Schwestern und die ... Nichte. Bisher hat er nur 13 Beine gefunden, mit kleinen und großen Füßen ...

Er steht auf dem Schuttberg, der sein Elternhaus war ... Sie müssen hier unter ihm liegen, unter zerfetzten Matratzen, ... einem Kinderfahrrad, unter Tonnen von Beton ...

Es riecht nach Tod, Fliegen surren ...

Saki zieht an Eisenstangen und rüttelt an Betonbrocken. Mit den Händen graben? Hoffnungslos ...

Das Haus ... wurde bombardiert, obwohl die Soldaten wissen mussten, dass hier ein alter Mann, drei Kinder und vier Frauen waren. Sie starben, weil sie nicht fliehen konnten ...

Dann bringen die Brüder die Beine auf den Friedhof ... Eine sandige Brache, gesäumt von Dutzenden frischer Gräbern und Bergen von Müll. Sie heben eine Grube aus, für acht Menschen, sie ist groß genug. Sie legen die

Beine hinein und markieren das Grab mit einem Betonklotz und einer Plastikflasche. Sie kommen noch öfter zum Friedhof. Sie bringen Gliedmaßen, Haut, Fleisch.“

Nach den Gebietseroberungen im Palästinakrieg (Galiläa und Negev) besetzte Israel im Sechstage-Krieg (1967) den Gazastreifen und das Westjordanland sowie die Sinai-Halbinsel und die Golanhöhen, hält den größten Teil der eroberten Gebiete weiterhin okkupiert. Auch wenn die israelische Regierung bestreitet, dass es sich – bei dem auch nach internationalem Recht als besetzt geltenden Territorium – überhaupt um okkupiertes Land handelt.

„Zwei mal drei macht vier, widewidewitt, und drei macht neune, ich mach mir die Welt, widewidewitt, wie sie mir gefällt“, hätte Pippi Langstrumpf solche Klitterung wohl kommentiert.

Verwundert mithin, dass namentlich die jungen Palästinenser, die unter israelischer Besatzung, ohne Bürgerrechte, ohne Perspektive aufwuchsen, die oft nichts außer ihren Flüchtlingslagern kannten, in einer 1. und 2. Intifada, in einem ebenso verzweifelten wie aussichtslosen „Krieg der Steine“, den Aufstand probten?

Verwundert, dass radikal-islamisch-palästinensische Widerstandsbewegungen wie die Hamas immer mehr Zulauf finden?

Verwundert, dass eine jahrzehntelange Unterdrückung immer hoffnungslos-verzweifeltere (Selbstmord-)Attentäter hervorbringt?

Verwundert, dass die Spirale von Gewalt und Gegengewalt sicher immer schneller dreht?

Auch und gerade als Deutscher habe ich das Recht, schlechterdings die Pflicht, zu fragen, ob jemand je etwas aus der Geschichte lernt. Und warum ausgerechnet die Nachfahren derjenigen, denen Unsägliches angetan wurde, nun anderen unsagbares Leid zufügen.

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 2, 2015: „Bisher hat er nur 13 Beine gefunden, mit kleinen und großen Füßen“ – Werden Opfer zu Tätern?)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Schmerz und Verzweiflung – warum nur, warum?

MARIA:

Wozu? Warum?

In Verzweiflung gefangen, Wut und Zorn wie ständige Hiebe, mitten im Herz dieser unsägliche Schmerz.

Aber, oh Wunder, auch schwellend vor Liebe mein weidwundes Herz.

So harr ich der Dinge, die kommen werden.

Und weiß nicht, ob auf Erden ich weiterleben will.

Und kann.

Und frage mich dann:

Wozu? Warum?

Und dann denk ich:

Das Leben geht weiter. Sei nicht so dumm.

Also traue ich mich.

Warum nur, warum?

REGIEANWEISUNG:

Elton John - Candle in the Wind

(<https://www.youtube.com/watch?v=qKVjEkfFhNM&index=10&list=PL0FZWloXkoGdh7n7g-JPSekkIqn2x3dQ2>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und nichts kann zeigen mein unendlich großes Leiden!

Pardon, wertees Publikum – erinnert, irgendwie, an Goethe (der, bekanntlich und wohlgermerkt, Frankfurter, mithin ein Hesse war. Und von wegen Asinaria):

Ach nei[ch]e, du Schmerzensreiche

...

Oder doch nicht?

Jedenfalls erlaub ich mir an dieser Stelle, eine ebenso kurze wie deplatzierte Anleitung zu geben. Dem geneigten Publikum zur Erheiterung. Bei solch traurigen Themen des Entstehens, Werdens und Vergehens. Eine Anleitung. Für angehende Dichter. Zum Dichten. Ein Manual. Damit das Dichten nicht allzu sehr dem Dichter werd zur Qual. Ob ich weiß, wovon ich red. Mitnichten.

MARIA:

Das alles kann nicht zeigen mein unendlich großes Leiden

Verrr-zweiflung.

Schrrr-einder Schme-rrrz.

Wuuu-t und Ha-sss, berrr-stend grrr-ell wie zerrr-splittern-des Glaaa-s.

Seee-hnsucht.

Seee-le fahl, bla-sss der Blick.

Und vom Abgruuu-nd einen Schri-ttt nur.

Zu-rückkkk, zu-rückkkk!

Schrrr-einder Schme-rrrz. Diese Leee-re im Herz. Dieser Wirrwa-rrr im Kopf.

Träää-nen, die laufen. Nichts, das bleibt, außer Scherr-ben-Haufen.

Das alles, indes, kann nicht zeigen mein unendlich großes Leiden.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl empfind ich Hoffnung. Trotz aller Hoffnungslosigkeit.

REINHARD:

Hoffnung. Trotz Hoffnungslosigkeit

Der Trauer Tränen längst versiegt, stumme Schreie still geschrien, unumwunden Hoffnungslosigkeit empfunden, oftmals an den Tod gedacht, in der Nacht und auch am Tage.

(Aufgemerkt: Sollt auch ich, wie meine Frau, zu Tode kommen, nicht Hand hab ich an mich gelegt, das Leben hat man mir genommen, ohne Zweifel, keine Frage.)

Gleichwohl brennend, der Kerze gleich, deren Docht an beiden Enden man entzündet, weil ich noch nicht genug gekündet von dem, was mich berührt, bewegt, von dem, was in die Wiege einst mir ward gelegt an Gaben, von dem, was dann errungen haben meine Sorgfalt und mein Streben, beizutragen zu dem Wissen eben, das ich erlangt und das verändern könnt die Welt in ihrem Lauf – ach wären doch der Feinde nicht zuhauf, die, angesichts der eignen Pfründe und bedenkend tausend eigennützig andre Gründe, niemals dulden werden, dass sich, hier auf Erden, etwas ändere an der Welten Lauf.

So sagt mir der Verstand, dass keine Hoffnung sei.

Doch einerlei: Nur mit Hoffnung kann ich leben dieses eine Leben eben, das der Herrgott mir gegeben, das der Tod mir einst wird nehmen, das zu leben ich gezwungen, durch nichts und niemand abbedungen, und das, wie jedes andre Leben, einzigartig ist, insofern wunderbar.

Dies ist mir Erkenntnis, gibt mir Hoffnung.

Jetzt und immerdar.

REGIEANWEISUNG:

Nico: Roses in the snow

(<https://www.youtube.com/watch?v=hOyW36cqu8A>)

He came your way
And when he had to go
There were roses growing in the snow
Silently you'll go to the shadow of your soul
And you know that it was like this before we had to go

You will never see these lights
Glowing in your nights
Until you feel this way

With every moon it is as though
you're getting closer to your soul
And then you go alone and with no fear
Then you will know
That it was like this before we had to go
And you will find that you were blind
Until you saw these lights glowing in your nights

He came your way
And when he had to go
There were roses growing in the snow
Silently you'll go to the shadow of your soul
But you know it was like this before we had to go

You will never see these lights
Glowing in your nights
If you don't know
And there are roses growing in the snow

REINHARD:

Klagend Frage. Oder: Lieber Gott, wo warst Du?

Wie oft ward ich belogen, wie oft ward ich betrogen, Hab und Gut, dann auch die Ehre hat man mir genommen, selbst das Licht von tausend Sonnen brächte in meiner Trauer und Verzweiflung Nächte nie und nimmer auch nur einen kleinen Schimmer von Lebensfreud zurück.

Alle Not hab ich gelitten, alle Angst hab ich empfunden, ich gesteh es unumwunden, alle Schmach mir ward beschieden, nicht vom Schicksal, denn hienieden, ach erbärmlich Welt, einzig und allein nur zählt, was die Menschen, die da herrschen, über andere verfügen und mit ihren grenzenlosen Lügen andere betrügen um ihr Leben, das, noch eben, voll der Hoffnung schien.

Deshalb, Lieber Gott, wo warst du, als so dringend du gebraucht?

Nichts du unternahmst, mit nichts du hast geholfen, deine Macht, dein Name war nicht mehr als Schall und Rauch.

Oder zählst auch du zu diesen üblen Herrschern?

Auch du? Du etwa auch?

MARIA:

Der Rose Dornen

Wenn ich eine Rose sehe, denk ich auch an ihre Dornen.

Wenn ein Dorn mich sticht, auch an der Rose Pracht ich denke:

So ist Schönheit auch mit Schmerz verbunden und in Schmerz ist oft gewunden, was als Schönheit dann entsteht.

Deshalb an der Rose seht, dass keine Rose ohne Dornen und nichts, was schön, was wertvoll, ohne Schmerz entsteht.

REINHARD:

So also werden wir erst im Schmerz und durch den Schmerz zu Menschen – wie ein Prisma bricht die Träne des Leidenden die Schmerzen aller Menschen auf der Welt.

Warum indes, lieber Gott, hast du uns eine solche Bürde auferlegt auf dem Weg zu uns selbst?

Und, wisse auch: Viele Menschen wachsen nicht im Schmerz, er macht sie vielmehr klein und erbärmlich.

Deshalb verzweifelte die Schöpfung, als sie den Mensch gebar; und fürderhin diente er ihr als abschreckendes

Beispiel, wenn sie einen weiteren Schöpfungsakt in Erwägung zog.

MARIA:

Nichtsdestotrotz

Wer sein Glück mit keinem teilt, indes, noch bevor es ihn ereilt, schon vor dem Unglück bangt kann niemals glücklich sein, zu keiner Zeit, denn nur zum Unglück, nicht zum Glück ist er bereit.

REINHARD:

Liebste,

in diesem Zusammenhang erlaube ich mir, Deine Ausführungen von neulich aufzugreifen:

Herrschen heißt Verfügen, Selbstmord indes bedeutet, sich jedweder Herrschaft und Verfügung zu verweigern – unwiderruflich, unumkehrbar, unumstößlich.

Menschen, die sich Elend und Not durch Selbsttötung entziehen (trotz aller Angst des Kreatürlichen vor seinem immanenten Ende), Menschen, die auch die Furcht vor dem überwinden, das man ihnen antut – z.B. (als therapeutische Maßnahme verbräunte) psychiatrische Zwangsbehandlung – , sollte ihr Versuch, sich selbst zu töten, misslingen, Menschen, die aufbegehren, solcherart, bie-

gen und beugen sich nicht, jedenfalls nicht mehr – vor keiner Schikane, vor keiner Repression, vor keiner Strafe.

Ließen die Herrschenden den Suizid indes zu, schwän-
de, gemeinhin, die Angst der Unterdrückten. Folglich
müssen sie, die je Herrschenden, alles, aber auch alles
Erdenkliche tun, um Selbsttötungen zu verhindern –
durch religiöse Vorschriften und weltanschaulich-ideolo-
gisch wie philosophisch verbrämte Verbote, durch ent-
sprechende (straf-)rechtliche Handhabe wie durch subsidiäre
Maßnahmen, beispielsweise solche der Psychiatrie,
die Suizidenten schlichtweg für krank, für (aus der Ord-
nung der über sie Herrschenden ge-, mithin für) ver-rückt
erklärt und die sie ihrer, der Psychiater, „Obhut“ unter-
stellt, um ihren Willen zu brechen und ihnen die Anma-
ßung wie Anwendung, sie seien imstande, sich zu ver-
weigern, auszutreiben.

Indes: Die, die Hand an sich legen, sind nicht krank, al-
lenfalls kranken sie an ihrem Leben und den Widrigkeiten
ihres Seins. Sie sind Irrende und Wirrende, die sich red-
lich mühen, ein menschenwürdiges Leben zu führen auf
dieser an und für sich so wunderbaren Welt. Und gleich-
wohl scheitern. An Armut und Not, an Lüge und Unterdrü-
ckung, an physischem und psychischem Elend. Die nicht
gottgewollt scheitern, sondern durch anderer Menschen
Hand, nicht schicksalhaft und unvermeidbar, sondern
deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und wil-
lentlich, Unsägliches antun.

So dass viele Erdenbürger sich nicht die „Gnade der späten Geburt“ wünschen, auch nicht die eines frühen, selbstgewollten Todes, vielmehr die des (endgültigen) Vergessens – im finalen Verweigern dessen, das so unerträglich ist, dass sie es nur hinnehmen können, indem sie es intellektueller Bewusstwerdung und emotionaler Kontrolle entziehen: „Das Ausgeblendete überwindet die brüchig gewordenen Mauern des Bewusstseins und drängt das Ich des Menschen in sein dissoziiertes Niemandsland ... Damit einhergehende Symptome ... finden wir ... auch bei Menschen mit Demenz ... Das, was einst [in existentiell bedrohlichen Situationen] das Überleben gesichert hat, wird so ... zum Segen oder Fluch, wie ... man es ... sehen will. Denn spätestens jetzt [nach dem Verlust intellektueller Kontrolle, beispielsweise in der und durch die Demenz] kann man ... latent vorhandene Angst nicht mehr ausblenden, und sie überflutet das Bewusstsein ... Der Mensch ist ... tot, spürt sich nicht mehr, ... kann so möglicherweise [jedoch] überleben.“

Suizid, physischer Tod, sozusagen als altera pars von Demenz (infolge unerträglicher psychischer Not)?

Wollen wir, so oder so, leben – überleben, in dem wir nicht (mehr) leben?

In einer Gesellschaft, in einem System, das Macht ausübt, das diszipliniert und unterwirft, das biegt oder bricht. Das sich in den Köpfen der Menschen, mehr noch, in ihren Seele einnistet, das sich breit macht, zu „freiwilliger“ Unterwerfung drängt, zu vorausseilendem Gehorsam zwingt ...

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 2, 2015: „Wäre es ... nicht doch einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?“ – Herrschen heißt Verfügen, Selbstmord bedeutet, sich zu verweigern. Und Alzheimer lässt vergessen, was man nicht ertragen kann.)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und immer, werter Hörer des Spektakels, das man eines Menschen Leben nennt, mögest du bedenken:

Es ist die Seele, die durchdringt deinen Körper und
auch erfüllet deinen Geist.

Die Seele – unendlich mehr, als du kannst fassen, als du
je weißt.

MARIA:

Geist und Seele

Der Geist: ein Gaukler, der trickst, der trügt. Er spiegelt nur Chimären, gibt Hirngespinnste wieder.

Oh Mensch, merk endlich, wie er – sich selbst und auch die andern – beschwindelt und belügt.

Die Seele: das, was Gott dir gab. Oder auch die Evolution.

Unbestechlich.

Diffus zwar.

Oft.

Dennoch untrüglich.

Identität dir.

Und unsterblich.

Ungleich mehr als nur Fiktion.

Sie durchdringt deinen Körper. Und erfüllt auch deinen Geist. Ist endlos mehr, als du kannst fassen, als du je weißt.

Allein mit deinem und durch eines Menschen Geist.

REGIEANWEISUNG:

Johann Sebastian Bach: Geist und Seele wird verwirret (Kantate, BWV 35)

(<https://www.youtube.com/watch?v=QQ3DG9LL9XE>)

**5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN**

**6. SZENE
ANGST. UND HOFFNUNG. DER VOR-
HANG ZU. UND ALLE FRAGEN OFFEN**

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Vor der Sprechanlage des Hochhauses eine Frau, deren Satzketten von der Stimme aus dem Nirosta-Raster geschnitten, aber nicht beantwortet werden – das Hauptwort dieser Lotte aus Botho Strauß' „Groß und Klein“ ist „Wahnsinn“. Vor den Texten ein Frontispiz aus der Prinzhorn-Sammlung von Zeichnungen Geisteskranker – das Gedicht zu diesem Blatt, mit dem sich Peter Hamm in seinem neuen Lyrikband „Der Balkon“ darauf einläßt, wird getragen von den Zeilen: „Willversuchen. Jedes Wort zieht / tiefer hinein in den klebrigen / wirbelnden Wald der Angst.“ Es endet mit den Zeilen „Gelächter in der Höhle / der ewigen Nacht.“

Bösartig blitzende Eisberge auf dem schwarzen Pappband, der ausschließlich Gesänge vom Ende enthält – Hans Magnus Enzensbergers Ballade vom „Untergang der Titanic“ (soeben in seiner eigenen Übersetzung in London erschienen) hält ziemlich in der Mitte des Buches diesen Vers als Schwebebalken im Angebot: „Ein panischer Pudding / der nach Angst riecht / scharf und rattenhaft / quellen wir und versinken / sackig und sanft.“

Und einer, in dessen Versen ein jugendliches Publikum das eigene Lebensgefühl offenbar am genauesten artikuliert sah, einer, dessen Gedichtbücher wohl auch deshalb Riesenaufgaben erzielten, Wolf Wondratschek, nennt den vierten Band seiner Lyrik „Letzte Gedichte“; da heißt es: „Einer schreit Hilfe, / doch niemand hört. / Ich sage, angenehm diese Wohnung, / wo einer schreien kann / und nicht stört.“

(Fritz J. Raddatz: Die zeitgenössische Literatur ist Angst-Literatur. Die deutschen Autoren zeichnen Versehrte Beziehungen und Versehrte Menschen. In: DIE ZEIT vom 31.07.1981.)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und so schreien wir aus Schmerz und Verzweiflung, oft
stumm in unserer Angst.

MARIA:

Angst

Die Brust ist eng, der Atem schwer und leer der Kopf, in dem Gedanken schwanken und wanken wie welke Blätter im Wind.

Mein Schrei nach Hilfe stumm, und was um mich herum in Nebel grau verschwimmt.

Die Glieder taub, das Herz so schwer, nichts als Panik in mir, um mich her:

Seht meine Angst, nicht gottgewollt, vielmehr der Menschen Hass und Gier und Neid gezollt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und je stummer deine Schreie, desto lauter hallen sie
nach in deiner Seele.

So bewegen wir uns aus Angst vor den Höhen und Tiefen
des Lebens in den Niederungen des Alltags.

Also bedenke:

Zwar hat die Angst tausend Gesichter.

Jedoch:

REINHARD:

Es sind doch nur Chimären

Die Angst hat tausend Gründe.
Die Angst kennt tausend Gesichter.

Sie lässt dich bangen, hält dich gefangen, spinnt ihre
Netze, dichter und dichter.

Sie schnürt dir die Kehle, erdrückt deine Seele, nimmt dir
den Atem, lähmt deine Glieder – wieder und wieder. Und
wieder.

Sie raubt deinen Schlaf, schickt Alpe dir nächtens und
Panik am Tag.

Sie verwirrt die Gedanken, die nur noch sich ranken um das, was könnte sein.

Allein:

Immer wird die Angst sich Götzen schaffen, macht zu Affen, die nicht trennen Sein und Schein. Und der Schein allein lässt dich zittern vor den Truggespennern in den Fenstern des Hauses, das wir unser Leben nennen.

Deshalb solltest du erkennen:

Es sind doch nur Chimären, die uns wehren den Zugang zu einem freien selbst-bestimmten Sein.

Frei von Angst, ohn deren Not.

Dazu verhilft kein Gott. Das schaffst nur du, nur du allein.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und wisse: Ohne Angst keine Macht. Von Menschen.
Über Menschen.

MARIA:

Macht Liebe Angst. Oder: Liebe essen Angst auf

Ohne Angst keine Macht. Ohne Macht keine Angst. Jedenfalls keine Angst vor der Macht von Menschen.

Mit Angst keine Gefühle.
Mit Angst keine Vernunft.

Mit Vernunft keine Angst. Jedenfalls keine Angst vor der Vernunft. Und vor seinen Gefühlen.

Mit Angst Angst vor der Angst. Ohne Angst auch keine Angst vor der Liebe.

Zu sich selbst, zu den Menschen, zu Gottes wunderbarer Schöpfung.

So also essen Liebe Angst auf.

REGIEANWEISUNG:

Rap-Song: Hast du Angst?

(<https://www.youtube.com/watch?v=XAQJuFi3jNY>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und dennoch bleibt uns Hoffnung. Trotz Angst und Trauer.

REINHARD:

Hoffnung. Trotz Trauer

Ich muss dich lassen, nie werd ich´s fassen, wie kann
mein Herz es wagen, weiterhin zu schlagen, trotz sol-
chem Schmerz.

Wie kann die Sonne scheinen, statt dass die Himmel wei-
nen die Tränen, die mir längst versiegt.

In ihnen mein Leben ist ertrunken, all Träume sind ver-
sunken, nichts mir noch am Herzen liegt.

Wir sehen uns nicht wieder in diesem Leben hier. Doch
meine Gedanken sich um dich ranken, dir Kränze flech-
ten in hellen Nächten, dir leise flüstern, dass Vergehen
nur ist der erste Schritt zum Wiedersehen.

In einer andren, bessren Welt, die Menschen nicht zu
Tode quält.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also leben wir hienieden in Wüsten, kalt und stumm.
Warum nur, sag, warum?

MARIA:

ὀξύμωρος

Contradictio non in adiecto, sed in concreto

Zuhause.

Im Nirgendwo.

Auf dem Weg.
Nach Irgendwo.

Lebst du in Wüsten, kalt und stumm.

Immer auf der Suche.

Warum nur, sag, warum.

Dein Hoffen und dein Sehnen dann streben gen Himmel.
Hoffnungsvoll.

Derart kannst du wähnen, man würd dich dort verstehen.
Du Narr, wie dumm, wie dumm.

Gleichwohl:

Hienieden, auf der Erde, du niemals Heimat fandst.

Wie gut, dass nach dem Tode auf ein Zuhause du hoffen
kannst.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Meine Feinde jedenfalls, oh Herr, lass spüren meine
ungeheure Not.

REINHARD:

**Susette et Marie.
An Hölderlin**

Finsternis mir dunkelt, da gebrochen ihrer Augen Licht.

Nimm mich auf, des Irrsinns Nacht, da nie mehr funkelt
meiner Liebsten Lieb mit ihrer Macht.

Mich zu heilen von den Wunden, die mir schlug das Le-
ben.

Das mir ward von Gott gegeben, das mir ward genom-
men durch meiner Liebsten Tod.

Meine Feinde, Herr, lass spüren diese ungeheure Not.

Und müsstest du – allein für sie – die Hölle schaffen.

Darum bitt ich dich.

Nicht allein für mich.

Sondern auch für all die andern, die zugrund sie richten,
dabei, mitnichten, irdische Gerechtigkeit sie quält.

Denn, auf Erden, Gut und Geld vom Halse ihnen jeden
Schaden hält.

So also bitt ich dich.

Auf dass nicht auch im Himmel allein der Mammon zählt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Kein Mensch kann je ertragen derart Qual. Warum, wieso, weshalb, wofür zumal?

REINHARD:

Abschied. Der Vorhang zu. Und alle Fragen offen

Sieben Äpfel du gezählt, dann dir wäohnt, dass bald vorbei des Lebens Last.

Kein Blick zurück beim Scheiden, ich wusste, dass uns beiden nicht vergönnt ein Wiedersehn.

Auch wenn alles, was geworden, hier, auf Erden, muss vergehn:

Kein Mensch kann je ertragen derart Qual.

Und all die Fragen: Warum, wieso, weshalb, wofür zumal.

Fragen über Fragen.

Wie könnt ich jemals wieder hoffen:

Des Lebens Vorhang zu. Und alle Fragen offen.

REGIEANWEISUNG:

**Bettina Wegner: Über den Berg ist mein Liebster
gezogen**

(<https://www.youtube.com/watch?v=aenGnAe5H8o>)

5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN

7. SZENE
GNADÉ, GNAD ZUHAUF.
ABSCHIED UND HOFFNUNG

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Dies irae, dies illa solvet saeculum in favilla.

MARIA:

Dies irae, dies illa

Wenn von allen Menschen auf der Welt dermaleinst die Maske fällt, dann seh ich Angst und Kummer und auch Schmach, dass sie getragen, all die Tag, die das Leben ihnen aufgegeben, so klaglos all ihr Ungemach.

Wie Gespenster, die, kaum geboren, schon verloren, nur harren, dass der Tod Erlösung gibt in diesem schlecht gespielten Stück, das man das Leben nennt.

Und wenn die ganze Welt dann brennt und dies irae, dies illa solvet saeculum in favilla, dann hoff ich, das der Herrgott ihnen Gnade schenkt in jenem Trauerspiel, das man genannt der Welten Lauf.

Gnade, Gnade, Gnad zuhauf.

Für das, was sie verbrochen, kaum aus dem Mutterleib gekrochen, aus Dummheit, Feigheit, Hass und Neid.

Was sie getan für Gut und Geld – auf dieser so erbärmlich Welt.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So lass uns also Abschied nehmen, zwei Sternen gleich
am Firmament, so fern und doch zugleich so nah, weil
Lieb nicht nah noch Ferne kennt.

REINHARD:

Ade, Adieu: Ad Deum

Entstehen und vergehen, ein ewger Zirkel in der Men-
schen Leben, im Welten-Lauf.

Und diesen Gang des Schicksals hält weder Gott noch
Teufel auf.

Wohin die Reise geht?

Wir wissen nicht, wir ahnen nur.

Indes:

Was jemals ward kann nicht vergehen, es ändert nur Ge-
stalt und Form.

Der Körper ist allein die Hülle für unsre Seele, unsern
Geist.

Für das, was man, eigentlich, einen, mehr noch: was
man den Menschen heißt.

So also werde und, à Dieu, vergehe.

Auf dass entstehe ein Mensch.

Auf seinem Weg zu Gott: ad deum.

Voll der Hoffnung, frei von Not.

Nicht erst nach, vielmehr schon vor seinem und vor seinem jeweils eignen Tod.

REGIEANWEISUNG:

Ein Tuch aus Tränen

(https://www.youtube.com/watch?v=rLqbqmWTbiI&index=11&list=PL3_pyOOwliQonL3Nz-BrDgBQfr1Tus3pe9)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also leben wir von der Hoffnung, mit der Hoffnung,
durch die Hoffnung.

REINHARD:

Prinzip Hoffnung

Ich lebte nicht mehr. Wenn die Hoffnung nicht wär.

Denn Hoffnung allein kann mindern die Pein, die, angeblich unerlässlicher Teil von menschlichem Sein, tatsächlich jedoch Folge unmenschlich menschlicher Tat, durch Schmerz und Leid, durch Spott und Schmach jeden Menschen, auch dich und mich, zu brechen vermag.

Wenn die Hoffnung nicht wär, ich lebte nicht mehr.

Denn die Hoffnung allein ermöglicht, mehr noch, schafft und gestaltet, tagtäglich, mein Sein.

Längst lebt ich nicht mehr.

Wenn die Hoffnung nicht wär.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Derart ist Hoffnung Teil von jener Kraft, die stets einen neuen Anfang wagt.

Und schafft.

MARIA:

Hoffnung – Ursprung jener Kraft, die immer wieder einen neuen Anfang schafft

Jeden Tag erneuert sich mein Hoffen, bleibt blühend wie der Blumen Blüte offen, gleichwohl Geheimnis, kaum zu ergründen, wodurch genährt, oft beschädigt, tief versehrt,

tausendfach aufs neu belogen, immer wieder neu betrogen, dennoch Teil von jener Kraft, die allzu oft verzagt, indes, stets und neuerlich, abermals den Anfang wagt. Und schafft.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und ich denke an Verlaine und an Rimbaud. Und meine
Hoffnung funkelt. Wie die Sterne.

REINHARD:

Hoffnung – funkelnd wie die Sterne

Der Baum bin ich, der Vogel, das bist du.

Ich bin das Gedenken, Du, das sind die Sterne, funkelnd
in der Ferne, weitab und, doch, so nah, so nah.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also bleibt die Hoffnung, dass Träume wirklich werden
und dass vermeintlich Wirklichkeit nur war ein böser
Traum.

MARIA:

Hoffnung – nur ein Traum?

In einer kalten Winternacht, da träumte ich von dir. Als ich, bevor der Morgen graute, aufgewacht, warst du nicht mehr hier, bei mir.

Voll Sehnsucht wollt ich schnell zurück in dies Gespinst der Illusion. Das, vielleicht, gar unsre Wahrheit ist – wer könnt dies wissen, weiß dies schon.

Es bleibt die Hoffnung, dass dereinst die Träume wirklich werden und vermeintlich Wirklichkeit wird werden bloßer böser Traum.

Nicht, wenn es draußen stürmt und schneit, jedoch in einer fernen, in aller Menschen Sommer-Zeit.

REGIEANWEISUNG:

König der Löwen – Der ewige Kreis

(<https://www.youtube.com/watch?v=7QgL6CyoQaI&index=4&list=PL01966306148CCD7C>)

REINHARD:

Wie des Meeres Rauschen

Auch wenn sich Hoffnung auf Hoffnung wie Wog auf Woge bricht, sehnsüchtig, wie das Meer in seinem Rauschen, erschöpft sich, in des Lebens Brandung, meine Hoffnung, dennoch, nicht.

Denn in seinem banger Sehnen mein Herz hofft weiter,
voller Inbrunst, Tag für Tag.

Das ist, wie des Meeres Rhythmus, meines Herzens und
des Lebens ewig Takt und endlos Schlag.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Des Menschen Leben ist gar kurz, sein Hoffen aber lang.
So lang er lebt, der Mensch, so lange hofft er. Und sei
ihm noch so bang.

Deshalb müssen wir uns fragen, ob – wie Nietzsche
schon erkannte und dies dann auch, dergestalt, benannte –, ob also Hoffnung könnte sein „das übelste der Übel“

MARIA:

„Das übelste der Übel“

Verlängert Hoffnung nur die Qual? Lässt sie die Qual erst
tragen?

Oder aber:

Wie viel Leid braucht der Mensch, um Mensch zu werden?

Und wie viel Leid kann er ertragen?

Und noch Mensch bleiben.

Fragen über Fragen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Hoffnung:
In vieler Menschen Leben nur Notat.

Sicherlich. Gleichwohl eines, das zu allen Zeiten
nottut. Und tat.

So also heißt deine Hoffnung begraben deine Zukunft
erschlagen.

REINHARD:

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Was wäre, wenn es keine Kriege mehr gäbe?

Was wäre, wenn alle Menschen tatsächlich gleich wären,
ungeachtet ihrer Herkunft und ihres Glaubens?

Was wäre, wenn es nicht mehr Hunger und Not gäbe?

Was wäre, wenn Gottes Kreaturen in Eintracht zusammenleben könnten?

Und würden.

Lebten wir dann im Paradies?

Wer weiß.

Es bleibt Utopie.

Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

MARIA:

Indes: Die Alternative zum Hoffen ist Verzweifeln.

Wirklich eine Alternative?

Selbst wenn Hoffen das Alter Ego der Unglücklichen und Verzweifelten ist.

Und auch, wenn wir die große kantsche Frage, was wir hoffen dürfen, wohl nie beantworten können.

So wird Hoffnung zum schmalen Steg über die Furten und Untiefen wie über die Abgründe des Lebens.

Und Hoffnung wird auch zum Licht, das durch unsere Sehnsucht brennt und durch unser Mensch-Sein leuchtet.

Oft brennt.

Selten leuchtet.

REGIEANWEISUNG:

Die Verurteilten. Ausschnitt: Musik und Hoffnung
(<https://www.youtube.com/watch?v=JfvVA9AHeVU>)

REINHARD:

Wer nichts mehr hat, der hat immer noch die Hoffnung.
Wer keine Hoffnung mehr hat, der hat in der Tat nichts mehr.

Stärker als meine Verzweiflung ist jedenfalls nur meine Hoffnung.

Sie, die Hoffnung, ist das Abbild der Sterne, die sich noch im dunkelsten Brunnen, dem meiner Verzweiflung, spiegeln.

Und Hoffnung ist die Schwester der Utopie.

Denn was wir nicht zu denken wagen, können wir nicht zu verwirklichen hoffen – derart werden Hoffnung und Utopie sozusagen zu Schwestern in Geist und Tat.

Zwar ist Hoffnung das Brot der Armen – ohne dieses Brot indes werden nicht nur die Armen verhungern.

Wiewohl Hoffnung wohlfeil ist, macht nur große Hoffnung auch einen großen Menschen. Insofern ist Hoffnung keinesfalls und dennoch billig.

Jedenfalls ist Hoffnung nicht an sich, für sich, einfach da. Du musst sie nähren wie ein Kind. Ansonsten stirbt sie.

Und schon Cicero an Atticus einst schrieb, was dann, viel Jahrhundert´ lang, als menschlich Weisheit uns erhalten blieb:

„Dum spiro, spero. Dum spero, amo. Dum amo, vivo“: So lange ich atme, hoffe ich. So lange ich hoffe, liebe ich. So lange ich liebe, lebe ich.

REGIEANWEISUNG:

Hannes Wader, Konstantin Wecker: Schon so lang
(<https://www.youtube.com/watch?v=f-DxaT7Tmy8>)

Schon so lang

Bin auf meinem Weg.
Schon so lang.
Zerschlagen und träg.
Schon so lang.

Bin müde und leer.
Will nach Süden ans Meer.
Bin auf meinem Weg
Ohne Wiederkehr.

Schon so lang.

Seh die Kriege, die Not.
Schon so lang.
Ruinen und Tod.
Schon so lang.

Seh die Tränen, die Wut.
Seh die Wunden, das Blut.
Erwürgt und verfault,
Was stark war und gut.
Schon so lang.

Seh die Welt oft im Traum.
Schon so lang.
Als Pilzwolkenbaum.
Schon so lang.

Euch, ihr Herren der Welt,
Eure Lügen, den Mord
An Millionen, die glauben
An euer Wort.
Schon zu lang.

Nicht nur Gräuel geschehn.
Schon so lang.
Hab die Liebe gesehn.
Schon so lang.

Seh die Hoffnung, den Mut.
Seh den Glauben, die Glut.
Und was sich in Gesichtern

Von Kindern tut.
Schon so lang.

Bin auf meinem Weg.
Schon so lang.
Zerschlagen und trüg.
Schon so lang.
Bin müde und leer.
Will nach Süden ans Meer.
Bin auf meinem Weg
Ohne Wiederkehr.
Schon so lang.

Bin müde und leer ...

**5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN**

**8. SZENE
WAS IST GUT?
UND WAS IST BÖSE?**

MARIA:

Liebster,

für mich stellte sich im Zusammenhang mit den Ausschwitz-Prozessen zum ersten Mal die Theodizee-Frage: Wie lässt sich in Anbetracht dessen, dass Gott ebenso allmächtig wie gut sein soll, derartiges Leid verstehen, erklären, gar rechtfertigen (wie es beispielsweise Leibniz in seinen „Essais de Théodicée“ [Amsterdam, 1710] versucht und dabei die Unvollkommenheit als Teil-Übel und die jeweilige Welt als die bestmögliche aller Welten bezeichnet)?

„Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht:

Dann ist Gott schwach, was auf ihn nicht zutrifft.

Oder er kann es und will es nicht:

Dann ist Gott missgünstig, was ihm fremd ist.

Oder er will es nicht und kann es nicht:

Dann ist er schwach und missgünstig zugleich, also nicht Gott.

Oder er will es und kann es, was allein für Gott ziemt:

Woher kommen dann die Übel, und warum nimmt er sie nicht hinweg?“

Die Theodizee, also die Rechtfertigung Gottes angesichts des Elends in der Welt (deren zuvor zitierte inhaltliche Formulierung wohl auf einen der sogenannten skeptischen Philosophen zurückgeht, mithin auf jene antike philosophische Richtung, die den Zweifel zum Prinzip des Denkens erklärt und – im Gegensatz zur Dogmatik –

angebliche Wahrheiten und Wirklichkeiten in Frage stellt), der Versuch einer Theodizee also mutete uns, die Generation der Nachgeborenen, der und denen die Gräueltaten des Holocaust erst nach und nach und infolge Totschweigens allenthalben nur allmählich bewusst wurden, geradezu absurd an.

Versuche (wie die von Augustinus oder Thomas von Aquin), Übel und Elend in der Welt lediglich als Mangel an Gutem (privatio boni) zu interpretieren, erschienen uns (und erscheinen mir nach wie vor) als bloße Rabulistik. Gleichwohl war diese „Privationstheorie“ philosophisch geschichtlich weitverbreitet und ebenso bei den spätantiken Philosophen wie bei den Kirchenvätern und bei Reformatoren wie beispielsweise Melanchthon anzutreffen ...

Der bereits erwähnte Leibniz folgte aus der Hypothese, dass die tatsächlich existierende Welt die beste aller möglichen sei, jede Form des Übels sei somit notwendig und insofern erklärbar ...

Bertrand Russell indes zeigte sich höchst erstaunt über dieses Diktum von „der besten aller möglichen Welten“ – wie könnten Menschen glauben, dass die Welt mit all ihren Fehlern das Beste sei, das göttliche Macht und Allwissenheit in Jahrmillionen erschaffen konnten ...

Und Leibniz' „beste aller möglichen Welten“ fand nicht nur Ablehnung im philosophischen Diskurs, sie wurde beispielsweise auch zur Zielscheibe beißenden Spotts (z. B. von Voltaire: „Candide ou l'optimisme“).

Bonhoeffer schreibt zum Leid in der Welt: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen ... Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein“ ...

Nach Hegel ist das Übel nur ein notwendiges Durchgangsstadium, das der dialektischen Entwicklung der Geschichte diene (Hegel, Einleitung zu den Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte).

Der Kabbala – also der mystischen Tradition des Judentums – zufolge sei die jetzige Welt nur eine von mehreren, noch unvollkommenen Probe-Schöpfungen und das Böse in der Welt der verbliebene Rest einer solch früheren Schöpfung.

In der Mischna, Hauptwerk der jüdischen Ethik, wird konstatiert, dass es keine Lösung des Theodizee-Problems gebe. Ähnlich formuliert es der „Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“, Karl Barth, der vom Bösen als der „unmöglichen Möglichkeit“ spricht.

Letztendlich leicht machte es sich (meines Erachtens) Kant, wenn er feststellt, dass bezüglich der Theodizee alle philosophischen Erklärungsversuche zum Scheitern verurteilt seien, weil unsere Vernunft hier an ihre Gren-

zen stoße. Vielleicht, so indes meine ganz und gar unmaßgebliche Meinung, gibt es ja gar nichts zu rechtfertigen. Weil es keinen Gott gibt. So dass unsere Vernunft durchaus nicht an ihre Grenzen stößt. Auch leuchtet mir Nietzsches Sicht von Gott „jenseits von Gut und Böse“ viel mehr ein als der Deutungsversuch von Kant.

Geradezu als Maulkorb-Erlass erscheint mir schließlich das Diktum von Hans Küng, der behauptet, es sei „Anmaßung, als neutraler und angeblich unschuldiger Zensor über Gott und die Welt das Urteil sprechen zu wollen“

...

Jedenfalls waren wir, die nach dem Krieg Geborenen, unschuldig. Und konnten weder intellektuell verstehen noch emotional ertragen, warum Menschen anderen Menschen so viel Leid antun und warum Gott, so er denn existiert, dies zugelassen hatte.

Und wir wollten nicht weiter schweigen. Wie unsere Vätergeneration. Über solches Elend. Und über anderes Unrecht. Wie wir es beispielsweise in Vietnam sahen. Wo Menschen wie Fackeln brannten. In Napalm. Was für uns sozusagen die Fortschreibung und Weiterentwicklung des Grauens darstellte. Denn in den KZs hatte man die Öfen mit Toten befeuert. Hier brannten die Lebenden.

Nein, wir urteilten nicht. Wir waren keine Zensoren des Grauens. Wir waren nur sprachlos, stumm durch so viel neues Leid. Verbreitet durch die, welche sich in den Nürnberger Prozessen auch zur moralischen Weltmacht aufgeschwungen hatten. Nicht eingedenk der Millionen –

wohlgerne Zivilisten –, die sie in den Feuerstürmen von Hamburg, Dresden, in den Städten des Ruhrgebiets und in zahllosen anderen Städten verbrannt hatten. Wider jede Menschlichkeit. Nicht eingedenk mithin *ihrer* Opfer eines Völkermords. Desjenigen der Amerikaner und Briten. Auch wenn dies bis heute kaum einer zu sagen wagt.

Denn die Denkverbote, die unsere imperialistischen amerikanischen Freunde uns Deutschen (und dem Rest der sogenannten westlichen Welt) auferlegt hatten, wirkten. Und wirken bis heute fort. Bis zu den unsäglichen Kriegen der Jetztzeit, in welche unsere Freunde von jenseits des großen Teiches verwickelt sind.

Es tue doch keiner so, als ob die Shoah einmalig sei. Sie wurde vom Musa Dagh vorweggenommen. Auch wenn „nur“ zwei Millionen Armenier – im Verhältnis zu, so die offizielle Diktion, fünf Millionen Juden – ermordet wurden. Vor zwanzig Jahren schlachteten sich fast zwei Millionen Hutus und Tutsis in einem unvorstellbaren gegenseitigen Genozid. Größtenteils mit einfachsten Mordwerkzeugen wie Macheten und ähnlichem. In nur ein paar Wochen. Hiergegen ist die Geschwindigkeit des Tötens in den KZs und sonstigen Vernichtungsstätten (fünf Millionen Juden in etwa drei Jahren) geradezu ein Schneckentempo.

Man verzeihe mir meinen Sarkasmus. Aber dies alles ist jedem Menschen, der sich einen Rest an Gefühl und Menschlichkeit bewahrt hat, unerträglich. Er möchte nach Gott schreien. Der aber bleibt stumm. Wie immer. In allen

Kriegen. In allen Gemetzeln. Bei allen Ungerechtigkeiten auf dieser ach so elenden Welt.

Er bleibt stumm. Auch jetzt, in Zeiten von Corona. Würde ich hinzufügen, wenn ich noch unter euch weilte.

Das Ausmaß dessen, was Menschen Menschen antun, ist jedenfalls unermesslich. Und Gott schaut zu. Welch ein Verbrechen.

Dazu wollte unsere Generation nicht schweigen. In Zeiten, „wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt.“ Unser Vermächtnis „an die Nachgeborenen“ sollte sein, dass wir den Mund aufgemacht hatten, als wir Krieg, Elend und Ungerechtigkeit sahen ...

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 1, 2014: Die Theodizee-Frage – Rechtfertigung Gottes angesichts des Elends in der Welt.)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Werter Zuschauer, wisse wohl: Similia similibus non curantur. Jedenfalls betreffs des Bösen in der Welt, ob es euch oder ob es euch auch nicht gefällt. Denn: Wie Feuer nicht durch Feuer, so lässt sich das Böse nicht durch das Böse löschen, entzündet sich vielmehr am Bösen stets aufs neu.

REINHARD:

Der Fluch der bösen Tat

Das Gute, so viel jedenfalls steht fest, ist stets das Böse, das man lässt.

Und auch, derart, so Kästner, die Moral, gibt es nichts Gutes, außer, man tut es.

Jedoch, wir wissen nicht, wie eben dieses Böse einst in die Welt gekommen ist.

War es der Wille Gottes, des Schicksals Fluch?

Nein, sicher ist, des´ sei gewiss, der Menschen Tat aus freien Stücken Ursach und Anlass alles Bösen ist.

MARIA:

Nur dadurch, dass wir das Gute tun, kommt es in die Welt. An und für sich existiert es nicht, genau so wenig wie das Böse.

Jedenfalls braucht das Gute Zeit zum Entstehen – viel mehr als das Böse zum Vergehen.

Oft segelt das Böse unter falscher Flagge; hüte dich deshalb vor dem schönen Schein allein.

Und das Böse beginnt bereits, wenn man die Menschen in gut und böse einteilt.

Wer also zählt zu den Guten, wer zu den Bösen?

Und mehr noch:
Was ist gut, und was ist böse?

In Folge all dessen geschieht das Böse oft mit leichter Hand; erst durch die Schwere der Konsequenzen erkennt man die Tragweite der Tat.

Deshalb:

Respice finem!

Jedenfalls leiden gar viele hinsichtlich gut und böse an einer

REINHARD:

Sinnestäuschung

Das Gute haben stets alle vollbracht.

Das Böse indes ist von allein in die Welt gekommen.

Wir Deutsche, beispielsweise, hatten alle Juden im Keller versteckt; dafür, dass diese dann auf höchst unübliche Art durch den Schornstein verschwanden, trägt niemand Verantwortung.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Wir sollten das Böse deshalb nicht nur nicht tun, sondern auch nicht wollen.

Denn bekanntlich ist der Wunsch Vater des Gedankens und der Gedanke Voraussetzung unseres Handelns.

MARIA:

Der Wille zählt

Böse Absicht wird sich nicht zum Guten wenden, was gut gemeint, indes, kann werden böse Tat.

So zählt die Absicht, nicht, was draus geworden, und um der Menschen Wollen, nicht um deren Wollen Folgen sollt ihr euch deshalb sorgen.

REINHARD:

Und bedenke wohl: Das Gute erspüren wir intuitiv. Das Böse zu tun hat tausend Gründe. Die zwar unseren Verstand, nicht aber unser Herz überzeugen.

Und das Böse nährt sich aus dem Verdrängen und dem Verdrängten. Deshalb müssen wir das Böse ans Licht der Wahrheit zerren.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Weil doch das Böse viel angenehmer ist

Das Schlimme an dem Guten ist, dass man das Gute kaum vermisst, weil doch das Böse – meist – viel angenehmer ist.

REGIEANWEISUNG:

**Die Zauberflöte, Königin der Nacht: Der Hölle Rache
kocht in meinem Herzen**

(<https://www.youtube.com/watch?v=RRS53S5zGVU>)

5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN

9. SZENE
WAS IST WAHRHEIT?
WAS IST LÜGE?

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

O sancta simplicitas! In welcher seltsamen Vereinfachung und Fälschung lebt der Mensch! Man kann sich nicht zu Ende wundern, wenn man sich erst einmal die Augen für dies Wunder eingesetzt hat! Wie haben wir alles um uns hell und frei und leicht und einfach gemacht!

Wie wußten wir unsern Sinnen einen Freipaß für alles Oberflächliche, unserm Denken eine göttliche Begierde nach mutwilligen Sprüngen und Fehlschlüssen zu geben! Wie haben wir es von Anfang an verstanden, uns unsre Unwissenheit zu erhalten, um eine kaum begreifliche Freiheit, Unbedenklichkeit, Unvorsichtigkeit, Herzhaftigkeit, Heiterkeit des Lebens, um das Leben zu genießen! Und erst auf diesem nunmehr festen und granitnen Grunde von Unwissenheit durfte sich bisher die Wissenschaft erheben ...

(Friedrich Nietzsche. Jenseits von Gut und Böse. Zweites Hauptstück: Der Freie Geist, 24.)

MARIA:

Aus der Wahrheit ist eine Hure geworden

Einst war die Wahrheit wie ein scheues Reh, kam keusch und züchtig, kam unberührt, kam einher wie eine Jungfrau zart.

Doch dann, oft allmählich, manchmal plötzlich, schlug die Wahrheit aus der Art: Sie ließ sich kaufen, sie log und be-

trog, und aus der Wahrheit, wie eine Jungfrau zart, ward eine Hure, eine Dirne von ganz eigner Art:

Zwar war ihr Anspruch hehr – sie sei verbindlich für alle Menschen auf der Welt. Indes für Geld sie ließ sich kaufen. Und trug für eben dieses Geld ihre Haut zu Markte. Wie alle Huren dieser Welt.

Und deshalb sind der Wahrheiten so viele wie Menschen auf der Welt. Denn jeder dieser Menschen kann seine Wahrheit kaufen – alleine für ein bisschen Geld.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Zwar ändern sich die Zeiten. Doch wer die Wahrheit sagt,
der ist und bleibt der Doofe.

REINHARD:

Moderne Hofnarren

Früher durft am Hof der Narr die Wahrheit künden.

Und der Narren Herrn hörten, jedenfalls doch meistens, ihrer Narren Wahrheit gern.

Heute steht es mit der Wahrheit anders nicht, fürwahr, denn wer die Wahrheit sagt, damals wie heute, der ist und bleibt ein Narr.

Nur dass der Narren Freiheit heute nicht mehr gilt.

Was seinerzeit die Herrn ergötzte, das macht sie heute nur noch wild.

So dass der Narren Kopf heutzutage viel lockrer sitzt als seinerzeit bei Hofe.

Es ändern sich die Zeiten. Doch: Wer die Wahrheit sagt, der ist und bleibt der Doofe.

REGIEANWEISUNG:

Lisa Fitz: Wahrheit-Song – Armut hat viele Gesichter

(<https://www.youtube.com/watch?v=-ZBPNh0n4zI>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Die Wahrheit, die Hur, legt mit der Lüg, der Dirn, einen Tango aufs Parkett. Und so tanzt Matz mit Matz. Wie nett, ach, wie nett.

MARIA:

Lügen haben kurze Beine

Angeblich haben Lügen kurze Beine.

Doch ohne Lügen, und sei's nur eine, eine einzige am Tag, die vermag, zu retten einem Menschen seinen Pelz, keiner könnt bestehen in diesem, ach, so verlognen Leben, in dem eben alle sich und andere belügen und dadurch betrügen um ein ehrlich, aufrecht Leben.

Insofern mag es sein, dass Lügen haben kurze Beine, jedoch ohne Lügen, große wie kleine, die Menschen hätten keine.

Beine.

So dass die allermeisten meinen, es sei besser, zu haben kurze Beine. Als denn keine. Auch wenn sie dann, wie man des Öftern sehen kann, wie jeder oft schon hat gesehen, als Krüppel durch das Leben gehen.

REINHARD:

Die Lüge kostet Dein Ich.

Die Wahrheit kostet dein Leben.

Also kannst du wählen zwischen Skylla und Charybdis.

Und musst mit der Lüge leben.

Wenn du weiterleben willst.

Ohne dich.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und, vergiss auch nicht, bedenke wohl:

Es ward gar mancher Mensch zerstört durch ein Gerücht,
durch eine kleine Lüge nur.

MARIA:

Lügen und Gerüchte

Lügen, Gerüchte, böse Wort wachsen gar schnell, in einem fort – ein Schneeball nur, gehn sie zum Tor hinaus, zerschmettern sie, gleich der Lawine, bereits den Nachbarn und des Nachbars Haus.

Mit kurzen, aber schnellen Beinen die Fama eilt von Mund zu Mund. Und was dem einen noch Gerücht, tut er dem andern schon als Wahrheit kund.

So ward gar mancher Mensch zerstört durch ein Gerücht, durch eine kleine Lüge nur.

Und bei denen, die Gerücht´ verbreiten – mit Freuden, überall, zu allen Zeiten –, von Reue nicht die kleinste Spur.

Denn es waren doch Gerüchte.

Nur.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Viele – der Herren Knechte allemal, groß eben dieser Knechte Zahl –, viele somit gleichwohl wissen, wer durch ihre Lügen ward besch ... – um Ehre, Freiheit, Würde, Geld, wie es ihnen, der Lügner Herren, gerad beliebt, gefällt.

REINHARD:

**Die Wahrheit. Und deren Zeugen.
An die Richterin L.-S. am Landgericht in L.**

„Durch zweier Zeugen Mund wird allerwegs die Wahrheit kund.“

Es war Mephisto, in böser Absicht wohlgermerkt, der solchen Schund und andre Lüg zum Besten gab. Und schwadronierte wie ein Pfaff am Grab.

Doch glaubt Mephisto, glaubt den Zeugen nicht. Denn allesamt und allzu oft sie lügen, nicht nur im Gedicht.

Nein, schäbig und fatal für so vieler Menschen Leben, allein sie lügen, zu zweit, so viele und so oft, wie eben die verlangen, vor denen alle, auch die Lügner, zittern, bangen, weil sie die Macht besitzen, zu bestimmen, was gelogen, was angeblich wahr, auch wenn noch so offensichtlich war, dass, was angeblich gelogen, war ohne Zweifel wahr, und das, was vermeintlich wahr, war nur gelogen.

So also werden wir betrogen.

Nicht von Mephisto, vielmehr von denen, die zwar als Menschen gelten, doch, diabolischer als Goethes Teufel war, falls ihnen scheint von Nöten gar, gar viele Zeugen nennen, die dann rennen, zu schwören, meineidig, jeden Eid der Welt, auf dass allein zur Wahrheit werde, was ihren Herrn beliebt, gefällt.

REGIEANWEISUNG:

Bose Onkelz: Lüge

(<https://www.youtube.com/watch?v=psZGeQuciW8>)

Ihr habt euch der Lüge verschrieben
Ihr kuschelt euch an sie
Esst von ihrem Teller
Wie Kotze irgendwie

Ihr küsst ihr den Arsch
Kniet vor ihr nieder
Betet sie an
Singt ihre Lieder
Singt ihre Lieder

Schließt sie in eure Arme
Bis sie euch verrät
Durchschaust Du ihre Maskerade
Ist es zu spät

Sie ist die Königin der Jauche
Von Schleim und Scheiße
Ihre Liebe ist Gift
Und Du ihre Geisel
Ihre Geisel

Wenn der Glaube stirbt
Bist Du ein Mensch ohne Herr
Die Wahrheit ist wortlos
Ihr Weg tränenschwer

Sie will ein Opfer
Du liegst auf ihrem Altar
Deine schlaflosen Nächte
Sind ihr Honorar

Sie triumphiert
Wie es ihr beliebt
Ihr stinkender Atem
Ist das letzte was Du riechst
Was Du riechst

Wenn der Glaube stirbt
Bist Du ein Mensch ohne Herr
Die Wahrheit ist wortlos
Ihr Weg tränenschwer
Tränenschwer

Wenn der Glaube stirbt ...

5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN

10. SZENE
ALTER - DIE SANDUHR
RINNT

REINHARD:

Liebste,

die Ereignisse des zweiten Weltkriegs, die Wunden, die sie geschlagen, die Traumata, die sie hinterlassen haben, wirken in all denen fort, die den Krieg, die Vertreibung und Flucht (im Krieg selbst oder während der großen Zwangsumsiedlungen der Nachkriegszeit) noch erlebt haben.

Fliegerangriffe und Bombenhagel, Sterben und Tod, Angst, Hunger und Not haben sich unauslöschlich in ihr Bewusstsein und (oft) noch viel tiefer in ihr Unterbewusstsein eingebrannt; davon betroffen sind auch diejenigen, die diese Ereignisse als Klein- und Kleinstkinder erlebt haben. Der Umstand, dass eine psychische Traumatisierung lebensgeschichtlich sehr früh, d.h. durchaus im Säuglings- und Klein(-st)-Kind-Alter erfolgen kann, ist heute fachwissenschaftlich kaum noch umstritten; ich selbst habe in vielen Rückführungen, namentlich mit krebserkrankten Patienten, immer wieder feststellen müssen, wie weit krankheitsursächliche Traumata in der jeweiligen Biographie zeitlich zurückreichen können.

Mithin leidet ein Großteil der heute (2009) über 65-Jährigen, also derjenigen, die vor oder während des Krieges (und sei es in den letzten Kriegsjahren) geboren wurden, unter den schrecklichen Ereignissen, die sie erlebt haben. In der Hektik des Alltag mit seinen Anforderungen lassen sich diese oft jahrzehntelang – mehr oder weniger gut – verdrängen; im Alter, wenn mehr Ruhe und Rück-

besinnung einkehren (und, direkt oder implizit, Lebensbilanz gezogen wird), kocht das Verdrängte wieder hoch.

Mit anderen Worten: (Allein in Deutschland) leiden immer noch Millionen und Abermillionen unter diesem unsäglichen Krieg. An einer Erkrankung, an psychischen Störungen, die man heutzutage als PTBS (Posttraumatisches Belastungssyndrom) bezeichnen würde. An einer Erkrankung, die man mittlerweile jedem Opfer eines Einbruchs zugesteht, die man hinsichtlich der (Spät-)Folgen traumatisierter Kriegsoffer im „kollektiven Bewusstsein“ indes wohlweislich verdrängt.

Denn eine adäquate Behandlung der Kriegstraumata-Opfer würde zum einen Summen verschlingen, die das System der Krankenversorgung zumindest ins Wanken, wahrscheinlich zum Einsturz brächten.

Zum anderen würde das, was man längst als (unheilvolle, gleichwohl sich nicht wiederholende) Geschichte darzustellen versucht, ins Hier und Heute, ins gelebte Jetzt zurückkehren, würde den Menschen bewusst, dass die unendliche Geschichte von Leid und Tod nie zu Ende geht. Die Geschichte von Leid und Tod, die nicht gottgewollt ist, sondern von Menschen Hand gemacht, eine Geschichte, die, zu allen Zeiten, den Wahn weniger widerspiegelt, die zur Sicherung ihrer Pfründe und zur Durchsetzung der dafür erforderlichen Ideologien – wie verquer ihre Vorstellungen, ihrerseits wiederum das Produkt eines sich ewig wiederholenden gesellschaftlichen Perpetuum mobile von Herrschaft und Unterdrückung, auch sein mögen –, die also zur Wahrung ihrer höchst eigenen

Interessen bereit sind, Millionen und Abermillionen von Menschen zu töten, physisch und psychisch zu zerstören.

Wie heute, in Zeiten von Corona. Würde ich anfügen, wenn ich Dir heute, zehn Jahre, nachdem man dich gemordet, noch schreiben könnte.

Und allein für eines (oder zweier) Menschen Zeit lassen sich als Beweis für diese These mühelos der zweite Weltkrieg, der Korea-Krieg, der Vietnam-Krieg, die Kriege in Palästina, die Kriege in Afrika, der Libanon-Krieg, die Kriege in Jugoslawien, die Golf- und Irak-Kriege, die Kriege in Afghanistan und viele, viele andere mehr benennen.

2009 wurde die bisher größte Studie zum Thema „Kriegstrauma bei Kriegskindern“ (des 2. Weltkriegs) fertiggestellt; sie wurde 2010 veröffentlicht.

Die Studie zeigt, dass Kriegskinder weit häufiger unter psychischen Störungen und psychosomatischen Beschwerden – beispielsweise anfallsartigem Herzrasen oder chronischen Schmerzen – leiden als der Bevölkerungsdurchschnitt, dass ca. ein Viertel der Befragten sich dadurch in seiner psychosozialen Lebensqualität als erheblich beeinträchtigt empfindet und dass jedes zehnte Kriegskind im (psychologisch-)psychiatrischen Sinne traumatisiert ist, dadurch unter Erlebnis-Flashbacks leidet (d.h. an immer wiederkehrenden, sich aufdrängenden, intensiv erlebten Erinnerungen an die traumatischen Ereignisse, auch Intrusionen, d.h. Wiedererleben genannt),

weiterhin an massiven Angstzuständen und Panikattacken, an Vermeidungs-, Rückzugs- sowie Entfremdungstendenzen und ebenso an emotionaler Taubheit (Numbing) wie an andauernder Wut über das Erlebte, dass diese Kriegskinder also an Erinnerungen leiden, die sich durchaus auch gegen die eigene Person wenden können und mit Selbstverletzungsgefahr sowie Suizidneigung, aber auch mit einem weit erhöhten Suchtrisiko verbunden sind.

DER SPIEGEL (Spiegel online vom 27.02.2009) schreibt hierzu: „Kriegskinder leiden unter den Erlebnissen des Zweiten Weltkriegs noch heute weit stärker als bislang angenommen – und sie haben das unverarbeitete Trauma an die nächste Generation weiter gegeben ... Die wenigsten Kriegskinder führen ihre Leiden allerdings auf ihre Erfahrungen im Krieg zurück. Ihnen schien das Erlebte normal, und sei es auch noch so grauenhaft gewesen. Zwar sei in den meisten Familien über den Krieg gesprochen worden, ... allerdings fast ausschließlich in ritualisierter Form, als Abenteuergeschichte oder witzige Anekdote. Die Kriegskinder fühlten sich fremd im eigenen Leben, haben ihr Schicksal nicht ernst genommen ...

‘Viele haben den Krieg abgespeichert wie Wissen aus dem Geschichtsbuch. Die Gefühle dazu haben sie verdrängt’ ... Inzwischen haben die Kriegskinder ihr unverarbeitetes Trauma an die eigenen Kinder weitergegeben. Die Kriegsenkel ... haben die Ängste ihrer Eltern sozusagen geerbt, leiden unter den Verlust- und Mangel Erfahrungen, ohne den Krieg selbst erlebt zu haben ... ‘Die Kriegskinder sind heute in ein Alter gekommen, in dem

sie die Vergangenheit gleich zweifach einholt.' Zum einen liege das an neurophysiologischen Prozessen: Im Alter erinnern wir uns plötzlich wieder an Erlebnisse, die lange verschüttet waren. Zum anderen sei das Alter eine Lebensphase, in der alles, was jahrzehntelang Halt gegeben habe – die Familie, der Beruf – langsam wegbreche ... 'Und dann fällt auch die mentale Abwehr in sich zusammen.'

Und dasselbe Nachrichten-Magazin (Spiegel online vom 1.11.2008) führt aus: „Der Golfkrieg hatte gerade begonnen, und die Nachrichten zeigten explodierende Bomben in Kuwait und im Irak, tote Soldaten, brennende Panzer. Die Menschen aber, die damals ... in die Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik der Universität Essen kamen, erzählten von Bombennächten im Zweiten Weltkrieg, von getöteten Vätern und verstümmelten Körpern. Manche verstanden nicht, warum die Soldaten in ihren Träumen Wehrmachtsuniformen trugen.“

So also holt uns – spätestens im Alter – die Erinnerung ein. Denn Alles ist mit Allem verbunden. Und Alles hat seinen Preis. Den müssen wir zahlen. Früher oder später, sofort oder gestundet, in einer Summe oder in Raten.

(Richard Alois Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Ein Briefroman. Teil 1, 2014: „Die Kriegskinder sind heute in ein Alter gekommen, in dem sie die Vergangenheit gleich zweifach einholt“.)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Nicht alles, was das Alter sagt, ist weise; manchmal ist es
schlichtweg senil.

Und bedenke:
Alt und grau wird auch ein Esel – insofern ist das Alter al-
lein kein Verdienst.

Jedenfalls fängt die Welt nicht mit der Jugend an und hört
nicht mit dem Alter auf. Deshalb sollten weder Jugend
noch Alter sich allzu wichtig nehmen; auch ohne sie dreht
sich die Erde weiter.

MARIA:

Alter

Der Rücken schmerzt, das Rheuma plagt, und ohne
Schnaufen der Alte nur noch wenig Schritt kann laufen.

Stattdessen seine Nase läuft. Gar munter. Und auch die
Augen tränen. Jedenfalls mitunter.

Oft kann er nur noch seine Glatze raufen. Schon lange
trägt er eine Brille. Und sei sein Wille noch so groß, ist
dann, irgendwann, auch beim ... nichts mehr los.
(Notabene: Trotz Viagra.)

Dick ist der Bauch, die Bein sind dünn. Was er errang an
Wissen, was diesbezüglich sein Gewinn, was ihm Er-

kenntnis eines langen Lebens vergisst der Alte. Schnell.
Und schneller.

Gleichwohl er die Erinnerung sucht – immer öfter, in der
Tat, doch immer öfter auch vergebens.

So breitet dann das Alter den Mantel des Vergessens aus
und hüllt des Lebens Ende oft in ein tiefes Schweigen.

Ob dies ist Gnade oder Qual, wir werden erst erfahren,
wenn vor dem Tode dann wir miteinander all die alten
Häupter neigen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Der Umgang mit alten Menschen spiegelt unsere Gesell-
schaft wider: Weil sie deren Profit nicht weiterhin mehren,
werden sie entsorgt.

Die Entsorgungs-Einrichtungen nennt man Alters- oder
Pflegeheime. Bei Tieren spricht man von Kadaver-
Verwertungs-Anstalten.

Und wisse auch:

Wenn wir alt werden, werden wir wieder ein wenig wie
Kinder. Wenn wir alt werden, werden wir ein wenig wie
Narren. Wenn wir alt werden, haben wir in der Tat die
Möglichkeit, ein wenig weise zu werden.

REINHARD:

„Ein alter Mann ist stets ein König Lear!“

Ist stets ein Narr der Alte? Nur, weil zum Narr den greisen Goethe seine Buhlschaft machte und, wie ein Gockel stolz, der nicht bedachte, dass erst der alte Lear – von irrem Wahn und maßlos Stolz genesen, als Bedlam als ein armes, nacktes Wesen er erkannt –, dass also erst der alte Lear dann seinen Weg zu menschlich Maß und Mensch-Sein fand.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Die Besten sterben oft vor ihrer Zeit; die alt geworden sind haben bisweilen zu lange gelebt; jedenfalls zu lange, als dass sie wirklich gelebt hätten.

MARIA:

Die Sanduhr rinnt

Die Sanduhr rinnt, die Zeit vergeht und über dunklen Wipfeln weht ein kühler Wind, der Herbst des Lebens, den Alter man genannt.

Nun sind verbannt der Jugend Freuden aus des alten Menschen Leben, der, wie er meint, doch noch gerade eben der Kindheit Träume hat gesponnen, der in der Jugend viel gedacht, der gern gelacht und auch geliebt,

dem später seine Träume zerronnen, als Ehr und Wohlstand er gewonnen, weil's die nur ohne Träume gibt.

Nun naht der Tod, und an des alten Menschen Seele gar mancher Zweifel nagt, weil, angesichts der Endlichkeit des Lebens, der Alte immer öfter fragt, ob Sinn gemacht, ob gut bedacht war wohl sein Streben in eben diesem seinem Leben, das langsam nun gen Ende geht.

Indes zu spät jetzt seine Reue, dass oft er nicht gelebt und insbesondere nicht sein eignes Leben, dass meist es waren andre eben, die ihn bestimmt, die ihm gesagt, was falsch, was richtig für ihn sei.

Einerlei:

Jetzt kann der Alte nur noch hoffen, dass, gleich, was er getan, was er verbrochen, mit seiner armen kleinen Seele der Tod nun gleichwohl gnädig sei.

REGIEANWEISUNG:

Rainhard Fendrich: Der Mensch ist, wie er ist

(https://www.youtube.com/watch?v=4mHF_q0VohU&list=PLY0C_4mTHJV6hNVpG0Zk-chRUoGY5ace2k&index=85)

Der Mensch ist, wie er ist

Seit vor Millionen Jahren

er sich erstmals aufgerichtet,
war sein Geist es,
der ihn vorwärts trieb,
und es hat sich nach und nach
ihm die Erde unterworfen,
er nahm sich, was er wollte,
bis nichts übrig blieb.

Seit vor Millionen Jahren
erstmals er ein Tier geschlachtet,
kommt vom Blut, so scheint es,
er nicht los,
dennoch regten sich Gefühle,
Reue und Barmherzigkeit,
und der Wunsch nach Einklang
wurde endlich groß.

Refrain:

Doch der Mensch ist, wie er ist,
er lernt ständig und vergisst,
er denkt weiter,
leider gegen die Natur,
er will Herrscher sein und Freund
und ist selbst sein größter Feind
und vom Weg zum Paradies
fehlt jede Spur.

Langsam scheint er zu begreifen,
dass für seinen Untergang
die Schuld allein in seinen Händen liegt,
er will retten und bewahren,

will aus Fehlern plötzlich klug sein,
wenn sich das Gewissen in ihm regt.

Refrain

Er lebt ständig mit dem Zweifel
am Teufel und an Gott,
denn sicher ist in seinem Leben
einzig nur der Tod ...

5. AKT
ERINNERN UND
VERGESSEN

11. SZENE
BILANZ EINES LEBENS -
ICH HAB EDEN BRENNEN SEHN

REINHARD:

Bilanz eines Lebens

Täglich sterb ich einen kleinen Tod – aus Sorge, Kummer, Angst und Not.

Alles, was mir jemals lieb, haben Menschen mir genommen.

Deshalb bist du, Tod – als der, der mir Erlösung gibt – jederzeit willkommen:

Als Ende all der Müh und Pein, die, mein ganzes Leben, unerträglich fast, mir gewesen schwere Last.

Indes:

Warum sollt das Sterben, sollt des Lebens Ende anders als das Leben selber sein?

So wünsch ich einen guten Tod, ohne Qualen, ohne Schmerz und ohne Not.

Und hoffe, Herr, dass du die, die mich geschunden, ich sag es frei und unumwunden, zur Hölle schickst, auf dass sie leiden all die Qual, die sie mir, und meiner Frau zumal, so oft und unerbittlich angetan.

Verzeihen kann und werd ich nicht, auch nicht, wenn, dereinst, mein Auge bricht.

REINHARD:

Neunmalklug, Großkotz und Tausendschön

Die blauen Augen sind erloschen. Spitzt küsst dein bleicher Mund den, der dich umarmt heut Nacht.

Du lächelst und willst damit sagen:
Liebster, endlich, endlich ist's vollbracht.

Du verzeihst in deiner Güte denen, die dich gemordet:
Neunmalklug, Großkotz und Tausendschön.

Ich werd sie hassen, all die Tage, die vergehn ohne dich
und deine Liebe – wegen so erbärmlicher Figuren wie
Neunmalklug, Großkotz und Tausend-schön.

Der das Verdienstkreuz man verliehen, die Söder „der
Große“ zum Minister gemacht; speien möchte ich darob.
Der Teufel soll sie alle holen, sie und diesen Neunmal-
klug- und Großkotz-, diesen ignoranten arroganten Politi-
ker- und Ärzte-Mob.

Dieses Gelichter, das sich Professoren und Doktoren
nennt und, dumm wie Stroh, nur hinter denen rennt, die
Ruhm ihm und auch Geld versprechen.

Und sollt daran so vieler Menschen Herz, mehr noch, die
ganze Welt zerbrechen.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So mögen Sterne mir heimleuchten – mir, der, hier auf
Erden, nie eine Heimat fand.

MARIA:

Sehnsucht. Nach Heimat

Sturm sei meine Totenglocke, Abendnebel mein Gewand.
Sterne mögen mir heimleuchten, mir, der hier, auf Erden,
nie Zuflucht, nie eine Heimat fand.

In diesem Jammertal, das nicht ein Gott uns schuf, das
Menschen, nur zu eigenem Behuf, für andere errichten,
dabei mitnichten Mitleid verspüren für die, die sie ver-
nichten.

Allein für Hab und Gut und Geld.

Dann find ich Ruh, so hoffe ich, vor dieser Menschen
Welt.

REGIEANWEISUNG:

Cat Stevens: My lady d'Arbanville
(<https://www.youtube.com/watch?v=f0l6sF5Kecs>)

Lady d'Arbanville

My lady D'Arbanville, why do you sleep so still?
I'll wake you tomorrow.
And you will be my fill, yes, you will be my fill.

My lady D'Arbanville, why do you grieve me so?
Your heart seems so silent.
Why do you breathe so low, why do you breathe so low?

My lady D'Arbanville, why do you sleep so still?
I'll wake you tomorrow.
And you will be my fill, yes, you will be my fill.

My lady D'Arbanville, you look so cold tonight.
Your lips feel like winter.
Your skin has turned to white, your skin has turned to
white.

My lady D'Arbanville, why do you sleep so still?
I'll wake you tomorrow.
And you will be my fill. Yes, you will be my fill.

My lady D'Arbanville, why do you grieve me so?
I'll wake you tomorrow.
And you will be my fill.

I loved you my lady, though in your grave you lie.
I'll always be with you.
This rose will never die, this rose will never die.

I loved you my lady, though in your grave you lie.
I'll always be with you.
This rose will never die, this rose will never die.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und mit dem Tode will ich reden und will dem Tode sagen,
dass ich hab Eden brennen sehn.

MARIA:

Er kommt. Mit dem Tode will ich reden

Er kommt.

Nächtens und am Tage.

Er kommt.

Plötzlich, unerwartet.

Er kommt.

Erhofft, von dir ersehnt.

Er nimmt dich mit, stellt keine Frage.

Er kommt.

Am Ende deiner, am Ende eines jeden Menschen Tage.

Er wird dich fragen: Schaust du Eden?

Und du wirst sagen:

Ich hab Eden brennen sehn.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl:

All meine Furcht, mein ängstlich Wähnen verliert den Schrecken, lebt mit Hoffnung, dicht an dicht. Durch dich. Und nur durch dich.

REINHARD:

In der Nacht mein leuchtend Licht

Du bist lebendig Schatten mir am Tage und in der Nacht mir leuchtend Licht, du lebst nicht nur in meiner Klage, in meinem Herzen lebst du, immer, für mich sterben kannst du nimmer und auf ewig nicht.

Wohin ich gehe, wo ich weile, da bist du bei mir, nah, so nah und dicht, ganz dicht.

Du bist lebendig Schatten mir am Tage und in der Nacht mir leuchtend Licht, du lebst nicht nur in meiner Klage, in meinem Herzen lebst du, immer, für mich sterben kannst du nimmer und auf ewig nicht.

Wo und wann ich nach dir frage, alles, was ich in mir trage, gibt von dir mir stets Bericht.

Du bist lebendig Schatten mir am Tage und in der Nacht
mir leuchtend Licht, du lebst nicht nur in meiner Klage, in
meinem Herzen lebst du, immer, für mich sterben kannst
du nimmer und auf ewig nicht.

All meine Furcht, mein ängstlich Wähnen verliert den
Schrecken, lebt mit Hoffnung, dicht an dicht.

Du bist lebendig Schatten mir am Tage und in der Nacht
mir leuchtend Licht, du lebst nicht nur in meiner Klage, in
meinem Herzen lebst du, immer, für mich sterben kannst
du nimmer und auf ewig nicht.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und, lieber Zuhörer, bedenke wohl, vergiss es nicht:

MARIA:

Trotz alledem

Freund´ und Feinde als Gemeinde dereinst liegen unter
einer Decke. Die der Erde. Auf dass neues Leben werde.
Gleich den Blumen Friede sprieße, der, gleichermaßen,
Freund und Feind umschließe.

Dass sie vereint in Ewigkeit. Fernab der Menschen Zwist
und Streit.

REGIEANWEISUNG:

Maria Callas: Ave María

(<https://www.youtube.com/watch?v=j8KL63r9Zcw>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Gleichwohl, bedenke auch:

REINHARD:

Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt

Wenn nur der Tod dir Ruhe bringt und erst im Sterben das Vergessen sinkt über all die Not und Plag, die Begleiter dir gewesen, Tag für Tag, an dem dein Hoffen, Sehnen, Bangen, an dem dein innbrünstig Verlangen dich getrieben.

Nach Irgendwo.

Wo deiner Lieb Verlangen sandete.

Im Nirgendwo.

Wo deine Hoffnung strandete.

Irgendwo.

Und deine Sehnsucht endete.

Nirgendwo?

Wenn also so dein Sterben und dein Tod, dann frag ich dich, warum nur hast du alle Not und all die Pein ertragen? Ohne Zagen.

Warum nicht hast du aufbegehrt und dich mit aller Kraft gewehrt?

Gegen dieses Leben, das alleine die geschaffen, dir gegeben, die herrschen, dreist und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt. Die alles tun für Gut und Geld, auch wenn deshalb die Welt zerbricht und selbst das Himmelreich in Scherben fällt.

Drum wehre dich nicht erst im Sterben, sondern schon im Leben. Denn der, der sich nicht wehrt, der lebt verkehrt, und diese Einsicht soll nicht erst der Tod dir geben.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

So also lebe jeden Tag, als ob's dein letzter wär. Auf dass du sterben kannst zu jeder Stund. Und bleibest doch unsterblich. In den Gedanken derer, denen du gabst Kund von der Menschen Sein, von Menschlichkeit, allein von dem, was möglich wär – nicht weniger, nicht mehr.

MARIA:

Weiterleben

Leb also derart, dass du sterben kannst, an jedem Tag, zu jeder Stunde. Weil das, was du geschaffen, bleibt unentbehrlich, wie dies die, welche nachgeboren, zudem ehrlich, mit Freude werden geben kund.

Zwar kann die Welt dich missen, durch eines Menschen Tod ward nie ein Stern vom Firmament gerissen.

Indes: Für die, in deren Herz du wohnst, bleibst du unsterblich, nie sie werden dich vergessen, wenn du an dem, was möglich, dich gemessen, zu ihrem Wohl, zum Wohle aller, die in Not.

So wirst du leben im Gedenken, auch lange noch nach deinem Tod.

REINHARD:

Und das soll reichen für die Ewigkeit?

In die Welt geworfen. Ungefragt. Zum Leben verdammt. Von Sehnsucht geplagt. Vom Sein erschöpft. Schließlich gestorben. Vor der Zeit.

Und das soll reichen für die Ewigkeit?

Herr, so gib mir meinen eignen Tod, voll der Liebe, ohne Not.

MARIA:

Nur Wortspielerei?

Wenn der Mensch stirbt, wird er Geist. Das jedenfalls lehren viele Religionen und Welt-Anschauungen.

Indes:

Wie wenig Menschen nur ward Geist beschieden. Wo also ist der Geist geblieben?

Ist er das Gute und das Böse, die jedem Menschen angeboren? Ist er die Hoffnung, ohne die wir allesamt verloren?

Ist er Liebe, ist er Hass? Oder Selbstsucht ohne Maß?

Wer weiß dies schon. Und Antwort geben weder Philosophen noch irgendeine Religion.

REINHARD:

„Besser schnell gestorben als langsam verdorben.“

Sprich deshalb nicht vom Tod. Sprich vom Leben. Nur so kannst du sein.

Die besten sterben bekanntlich vor ihrer Zeit: „Besser schnell gestorben als langsam verdorben.“ Wer sind wir, die wir immer noch leben?

Das Leben führt zum Tod. Wie wahr. Jeder lebt sein Leben, jeder stirbt seinen Tod. Wie also könnte der seinen Tod sterben, der nicht sein Leben gelebt hat.

MARIA:

Hoffnung auf Erfüllung

Ich weiß nicht, woher ich komme, ich weiß nicht, wohin ich gehe, ich weiß nicht, wer ich bin, ich weiß nicht, wer ich hätte können, sollen, müssen sein: Allein mit meiner Angst und Not, hoffend, dass der Tod Erlösung bringt, wenn meine Kraft dereinst dann sinkt, zagend, dass all die Müh und Plag vergeblich war, all die Tag, die mein Leben mir gebracht, mir aufgezwungen, durch nichts und niemand abbedungen zu dem, was aus dem Mensch den Menschen macht, stattdessen, voller Sorgen, Tag und Nacht, das ganze Leben gleich einem Alp bei Nacht verbracht, bangend, dass ich, im Sterben, nicht mehr weiß, ob gut, ob schlecht gewesen, was ich vollbracht, meist wohl überlegt, oft unbedacht, so dass die, die länger leben, die, denen Gott mehr Fortune gegeben auf dieser Welt, die, oft zumindest, mit dem Zufall steht und fällt, der geschaffen ward von Menschen Hand, dass also die, die nach mir kommen, so sie denn das, was ich zu sagen, überhaupt vernommen, dereinst dann entscheiden sol-

len, ob gut, ob schlecht, was ich gemacht, ob klug, ob dumm, was ich gedacht, ob es also Sinn gemacht, dass ich gelebt, geliebt, gelitten, mit, ach, so vielen ein Leben lang gestritten – und meist mit denen, die nur wissen wollen, wie sie zu Hab und Gut denn kommen sollen, wenn sie nicht zugrunde richten unsre Welt –, ob es also Sinn gemacht, dass ich verfolgt mein Ziel, ganz unbeirrt, wenngleich durch viele, vielerlei so oft verwirrt, so dass die, die nachgeboren, also dermaleinst befinden sollen, ob, was mir der Liebe Gott gegeben, nur zerronnen oder das, was Schicksal mir durch Zufall schenkte, auf die rechte Bahn mich lenkte, mir ward zum Segen, nicht zum Fluch – so meine Hoffnung, ganz bescheiden für eines Menschen Leben, gleichwohl, so glaube ich, um Mensch zu werden groß genug.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Ich weiß nicht, wer ich bin.
Ich weiß nicht, wohin ich gehe.
Ich hoffe dennoch, dass ich Spuren hinterlasse.

REINHARD:

Ach, so viel versäumt

Ach, wie viel hab ich versäumt, von so vielem nur geträumt.

Nun, zur Strafe für versäumtes Leben, auf den Tod zu warten mir das Schicksal aufgegeben.

Fügung?

Nein, das glaub ich kaum.

Sondern deren Schuld und Streben, die, bar von jedem Skrupel, wännen, ihnen sei das Recht gegeben, über anderer Wunsch und Leben zu bestimmen. So, dass deren Traum zerrinnen.

Gleichermaßen ihr Hoffen schwindet wie ihr Sehnen nach einem glücklich, selbst bestimmten Leben.

Das ihnen, einst, der liebe Gott versprochen. Das ward durch Menschenhand zerbrochen. Das Ihnen ward durch Menschen Hand genommen.

So dass all ihre Traum zerronnen. Wie Eis in tausend Sommer Sonnen.

REGIEANWEISUNG:

The Doors: The end

(<https://www.youtube.com/watch?v=JSUIQgEVDM4>)

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Wie also wollen wir leben?

Und insbesondere: Wie wollen wir weiterleben?

Deshalb begraben wir die Verstorbenen in der Erde, unsere Liebsten jedoch in unseren Herzen.

MARIA:

In der Erinnerung weiterleben

Zu belanglos euer Leben, kaum wird man berichten, in Büchern, Liedern und Gedichten, von eurem Hoffen, Sehnen, Streben.

Und Lieb nur und Gedanken derer, die geblieben, werden geben den Stoff für, ach, so viel Geschichten, die schrieb euer und so vieler wunderbarer Menschen Leben.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und, werter Hörer, wisse wohl:

Den, der sterben will, wird der Tod einholen. Früher oder später zwar. Aber mit Gewissheit vor seiner Zeit.

Und wisse auch:

Wir lernen oder lernen auch nicht zu leben.
Ganz gewiss lernen wir nicht zu sterben.

Die allermeisten Menschen sterben zwar nicht auf dem Schafott. Oder durch den Henker.

Trotzdem werden sie gemordet.

Gleichwohl:

Mehr Menschen sterben zu spät als zu früh:
Sie haben verlernt, Mensch zu sein – darüber sind
sie alt geworden.

REINHARD:

Unser Leben ist ein langes Sterben

Alle, die nicht infolge ihrer biologischen Lebenserwartung sterben, sterben vor ihrer Zeit. Das heißt, man hat sie gemordet.

Die Ursachen, vor der Zeit zu sterben, sind vielfältig: Zu ihnen gehört insbesondere die unerfüllte Sehnsucht zu leben.

Anders zu leben als – durch Erziehung, durch gesellschaftliche Normen und Zwänge – oktroyiert.

Zwänge, die nicht den Menschen nützen. Sondern namentlich den nicht einmal einhundert Reichsten dieser Welt, die so viel besitzen wie die Hälfte der gesamten Menschheit.

Und denen, die in ihrem Kielwasser segeln. Die nicht davor zurückschrecken zu morden.

Uns. In unserem Alltag. Durch unseren Alltag.

Die, welche die Gesetze auf ihrer Seite haben. Denn sie haben diese ja gemacht.

Deshalb:

Lebt euer Leben.

Beflügelt eure Phantasie.

Leistet Widerstand.

Damit ihr nicht in Kriegen verreckt. Auch nicht in den Kriegen des Alltags.

Vor eurer Zeit.

An euren Süchten, die eure unerfüllten Sehnsüchte ausdrücken. An all den Krankheiten, bezüglich derer man euch einreden will, sie seien schicksals-gewollt.

Nein, sie sind durch Menschen gemacht.

Deshalb:

Anarchie an die Macht. Sie rettet euer Leben. Auf dass ihr nicht sterbt vor eurer Zeit.

Zu Tode unglücklich, gleichwohl zu sterben weder willens noch bereit.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Schlimm genug, dass man uns zum Antreten gezwungen hat. Mit welchem Recht will man uns am Ende noch verweigern, selbst zu bestimmen, wann und wie wir abtreten.

Auch wenn wir oft mehr das Sterben als den Tod fürchten.

MARIA:

Wir fürchten das Sterben, nicht den Tod

Die meisten Menschen fürchten nicht den Tod, sondern das Sterben.

Das Sterben indes, genauer, die Art, wie wir sterben, warum wie sterben und auch, an welchen Krankheiten wir sterben, ist weder gottgewollt noch schicksalhaft, sondern wird durch Menschen bewirkt und von Menschen bestimmt.

So fürchten wir nicht das Unausweichliche, Unvermeidbare, vielmehr und viel mehr das, was Menschen Menschen antun. Noch im Sterben.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Mithin erlaub ich mir, fürs werthe Publikum an dieser Stelle
festzuhalten:

Geboren werden alle.

Zu leben versuchen viele.

In Würde zu sterben ist nur wenigen vergönnt.

Wer geboren wird schreit. Dies ist dem Leben
geschuldet.

Wie oft schreien auch die, die sterben. Das haben allein
Menschen zu verantworten.

So also stirbt man nicht, weil man krank ist.

Man stirbt am Leben und an den Menschen. Denn die
sind unsere Krankheit zum Tode.

REGIEANWEISUNG:

Absurd: Totenlieder – Der Scharlachrote Tod

(<https://www.youtube.com/watch?v=Ov-pT2zmsbg&list=PLX-G6ydzAIngxJSgTWXoFfGgxHaAvF4g7Z&index=6>)

Keuchend, sich mit Trägheit schleppend,
Nähert sich der rote Tod.
Grinsend, seine Fäulnis leckend,

Lechzt er nach der Opfer Blut.
Niemand kann ich kommen sehen,
Juden, Christen, alle gleich.
Keiner wird ihm je entkommen,
Alle holt er in sein Reich!

Schreiend und sich würgend winden
Opfer ihren Tod nun finden.
Der Rote sitzt auf der Totenschar,
Die Pocken morden wunderbar!

Ohne Gnade, schreiend lachend
Er sich seine Opfer greift.
Niemand kann ihm je entkommen.
Seine Forke totrot heißt!
Denn nach dem Tode kommt kein Jenseits.
Der Rote hält die Seelen fest.
Seine Brüder, nicht weniger blutig.
Ihre Namen: Fäulnis und Pest!

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und Corona, nicht vergesst!
Indes: Wer´s glaubt wird selig.
Wer´s nicht glaubt kommt
auch in den Himmel.
Oder auch nicht.
Mit und ohne Corona.
Mit oder ohne die Pest.

REINHARD:

Menschwerdung. Im Sterben

Sterben bedeutet: Nackt werden.

Sterben bedeutet: Nicht mehr verbergen können.

Sterben bedeutet, der zu werden, der man tatsächlich ist: mutig oder ängstlich, feige oder aufrecht, verzagt oder voll der Zuversicht, Mensch oder doch nur Zerrbild eines solchen.

Würden wir doch nur jeden Tag ein Stück weit sterben!
Dann könnten wir jeden Tag ein wenig mehr Mensch werden.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Apropos Mensch werden – hierzu fallen mir nur Skylla
und Charybdis ein.

MARIA:

Skylla und Charybdis

In dieser unserer Welt werden Herzen entweder gebrochen oder zu Stein. So kannst du also wählen zwischen Skylla und Charybdis. Und mit gebrochenem oder steinernem Herzen leben. Und sterben. Oft vor deinem Tod.

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Und im Tode dann der Sterbende wird die letzte Wahrheit erfahren. Oder, für immer, aufhören, nach der zu fragen.

MARIA:

**„Dum spiro spero.
Dum spero amo.
Dum amo vivo.“**

Es hofft der Mensch, so lang er lebt. Doch hat der Mensch zu hoffen aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Es liebt der Mensch, so lang er lebt. Doch hat der Mensch zu lieben aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Es strebt und glaubt der Mensch, so lang er lebt, doch hat der Mensch zu glauben und zu streben aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Derart unterscheiden Glaube, Liebe, Hoffnung die Lebenden von den Toten.

Auch wenn letztere noch nicht gestorben sind.

EPILOG

REGIEANWEISUNG:

Mozart: Requiem (Lacrimosa)

(https://www.youtube.com/watch?v=k1-TrAvp_xs)

Lacrimosa dies illa,
Qua resurget ex favilla
Iudicandus homo reus:
Huic ergo parce Deus.
Pie Iesu Domine,
Dona eis requiem.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
Da vom Grabe wird erstehen
Zum Gericht der Mensch, voll der Sünden.
Lass ihn, Gott, Erbarmen finden.
Milder Jesus, Herrscher Du,
Schenk den Toten ewige Ruh.

REINHARD:

Weh dem, der leben muss

Schwarze Milch des Irr-Sinns: Wir schaufeln ein Grab in
unser Sehnen und Hoffen. Fuge der Verzweiflung – weh
dem, der leben muss

SCHWARZE MILCH DES LEBENS WIR TRINKEN
DICH ABENDS WIR TRINKEN DICH MITTAGS
UND MORGENS WIR TRINKEN DICH NACHTS WIR
TRINKEN UND TRINKEN WIR SCHAUFELN EIN
GRAB IN UNSER SEHNEN UND HOFFEN DA
LIEGT MAN NICHT ENG EIN MANN WOHT IM
HAUS DER SPIELT MIT CHIMÄREN DER
SCHREIBT DER SCHREIBT WENN ES DUNKELT
NACH UTOPIA DEIN GOLDENES HAAR MEINE
LIEBSTE ER SCHREIBT ES UND TRITT VOR
DAS HAUS UND ES BLITZEN DIE STERNE ER
PFEIFT HERBEI HYDRA CERBERUS SPHINX UND
ORTHOS ER PFEIFT DIE MENSCHEN HERVOR
LÄSST SCHAUFELN EIN GRAB IN DEN LÜFTEN
ER BEFIEHLT UNS SPIELT AUF NUN ZUM TANZ
SCHWARZE MILCH DES LEBENS WIR TRINKEN
DICH NACHTS WIR TRINKEN DICH MORGENS
UND MITTAGS WIR TRINKEN DICH ABENDS WIR
TRINKEN UND TRINKEN DEIN GOLDENES HAAR
MEINE LIEBSTE DEIN ASCHENES HAAR GEMOR-
DETE FRAU WIR SCHAUFELN EIN GRAB IN UN-
SER SEHNEN UND HOFFEN DA LIEGT MAN
NICHT ENG ER RUFT SPIELT SÜSSER DEN TOD
DER TOD IST EIN MEISTER NICHT NUR AUS
DEUTSCHLAND ER RUFT STREICHT DUNKLER
DIE GEIGEN DANN STEIGT IHR ALS NEBEL
AUF IN DIE LUFT DANN HABT IHR EIN GRAB

**IN EUREM SEHNEN UND HOFFEN DA LIEGT MAN
NICHT ENG DER TOD IST EIN MEISTER NICHT
NUR AUS DEUTSCHLAND SEIN AUGEN IST
SCHWARZ UND GRÜN UND BRAUN UND BLAU ER
TRIFFT DICH MIT DER LÜGE ÜBER EIN VIRUS
ER TRIFFT DICH GENAU ER SPIELT MIT
CHIMÄREN UND TRÄUMET DER TOD IST EIN
MEISTER NICHT NUR AUS DEUTSCHLAND DEIN
GOLDENES HAAR MEINE LIEBSTE DEIN ASCHENES
HAAR GEMORDETE FRAU**

STIMME AUS DEM HINTERGRUND:

Wir verneigen uns. Mit Respekt. Vor einem gleichermaßen Großen wie Verkannten der deutschen Literatur.

Vor Paul Celan.

Und seiner Todesfuge.

Auf dass sich Derartiges fortan nicht – immer und immer wieder und immer wieder auf neue alte Art – wiederhole!

Für das Leben.

Für die Menschen.

Gegen den Corona-Wahnsinn.

Gegen die Verbrecher, die diesen inszenieren.

Um die Menschen – ungleich mehr noch als bisher – zu
knechten.

Jedenfalls die Gerechten.

Gegen alle, die uns hindern wollen, wir selbst zu sein –
Mensch unter Menschen.

**DIE BERGPREDIGT. ALS
MÖGLICHE ANTWORT AUF
DIE EXISTENTIELLEN FRA-
GEN UNSERES LEBENS**

Aufgrund all dessen, worüber zu berichten des Chronisten Pflicht, habe ich mir angewöhnt, meinen Büchern eine, *meine* Interpretation der Bergpredigt – so wie ich diese einst meiner geliebten Frau widmete – hintanzustellen. Sozusagen als Kontrapunkt zum Un-Säglichen, über das ich berichte, weil es, gleichwohl, gesagt werden muss. Gewissermaßen als Vision einer anderen, besseren Welt:

Liebe Maria!

„Aus allen Evangelien trat mir stets als etwas Besonderes die Bergpredigt entgegen ... Nirgends gibt er [Christus – e. A.] so viele sittliche, klare, verständliche, jedem gerade zum Herzen redende Regeln ... Wenn es überhaupt klare, bestimmte christliche Gesetze gibt, so müssen sie hier ausgesprochen worden sein“ (Leo Tolstoi, „Worin besteht mein Glaube?“):

„Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich ...“

(Matthäus 5,1-12.)

Diese berühmten Worte aus der Bergpredigt – die Seligpreisungen nach Matthäus 5,1-12 – haben die Jahrhunderte überdauert. Warum?

Weil sie die Grenzen unserer Erfahrung überschreiten. Weil sie die Welt, die wir kennen, transzendieren, indem sie die Dinge in ihr Gegenteil verkehren. Weil sie eine Vision in Worte fassen. Die, dass Menschen sich erheben, wo immer und wann immer ihnen Unterdrückung, Elend und Not begegnen – selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.

Aber auch: Selig sind die Friedfertigen. Denn nur durch Gewaltlosigkeit – und durch Gewaltlosigkeit allein – lässt sich das Perpetuum mobile verlangsamen, das wir den Lauf der Geschichte nennen und das durch Gewalt und Gegengewalt angetrieben wird.

So brauchen wir die „Vorstellung von einem Land, in dem es leichter wäre, gut zu sein“ (Dorothee Sölle) – selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden: „Die Religionen haben viele ... Namen für Gott ... Aber die bibli-

sche Tradition hat den verschiedenen Namen Gottes einen hinzugefügt, der in dieser Strenge und Genauigkeit bei den anderen Religionen selten erscheint. Das ist der Name Gerechtigkeit“ (Dieselbe: Moses, Jesus und Marx – Utopisten auf der Suche nach Gerechtigkeit).

Oder mit den Worten Karl Barths: „Ein wirklicher Christ muss Sozialist werden (wenn er mit der Reformation des Christentums Ernst machen will). Ein wirklicher Sozialist muss Christ sein (wenn ihm an der Reformation des Sozialismus gelegen ist).“

Indes: „Die Bergpredigt ... ist kein Fiaker, den man beliebig halten lassen kann, um nach Befinden ein- und aus-zusteigen.“ (Max Weber: Politik als Beruf. Duncker & Humblot, München/Leipzig, 1919, S. 55.) Vielmehr reflektiert sie eine Geisteshaltung, die aus Leid geboren wurde und eben dieses Leid überwinden will. Verkörpert sie eine Sehnsucht, die nicht zu stillen ist. Schreit sie nach Hoffnung. Geradewegs. Trotz alledem und alledem.

Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen, auch durch Christen Hand. Und die, die scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld, vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung.

Deshalb brauchen wir eine „Kultur des freien Geistes“, eine Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt. Die das vermeintlich Selbstverständliche als

ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht.

Deshalb müssen wir Menschen als Individuen, nicht als Objekte behandeln, muss an die Stelle der Ich-Es- die Ich-Du-Beziehung treten. Denn die Dinge stehen neben-, die Seelen der Menschen indes liegen ineinander – so Husserl.

Und Martin Buber (Urdistanz und Beziehung. Hamburg, 1960, 31f.) führt hierzu aus: „Es ist den Menschen not und ist ihnen gewährt, in echten Begegnungen einander in ihrem individualen Sein zu bestätigen; aber darüber hinaus ist ihnen not und gewährt, die Wahrheit, die die Seele sich erringt, der verbrüdereten andern anders aufleuchten und ebenso bestätigt werden zu sehn.“

Deshalb schließlich dürfen die je Herrschenden nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist, deshalb krank ist, weil es eine störende, unerwünschte, bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt. Selbst der Wahn hat einen Sinn – den, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen. Wahnsinn ist das „Andere der Vernunft“ (Foucault), das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt, komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum Schweigen gebracht wurde.

„Es ist hohe Zeit, nicht nur von den großen Kriegen zu sprechen, sondern auch von dem kleinen Krieg, der den Alltag verwüstet und der keinen Waffenstillstand kennt: von dem Krieg im Frieden, seinen Waffen, Folterinstrumenten und Verbrechen, der uns langsam dazu bringt, Gewalt und Grausamkeit als Normalzustand zu akzeptieren. Krankenhäuser, Gefängnisse, Irrenhäuser, Fabriken und Schulen sind die bevorzugten Orte, an denen dieser Krieg geführt wird, wo seine lautlosen Massaker stattfinden, seine Strategien sich fortpflanzen – im Namen der Ordnung. Das große Schlachtfeld ist der gesellschaftliche Alltag.“ (Basaglia, F., Basaglia-Ongaro, F.: Befriedungsverbrechen, Seite 54. In: Basaglia, F., Foucault, M., Laing, R. D. et al.: Befriedungsverbrechen: über die Dienstbarkeit von Intellektuellen. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1980, 11-61.)

Und nur in Liebe und im Geiste der Bergpredigt lässt sich dieser kleine Krieg, „der keinen Waffenstillstand kennt“ beilegen, lässt sich das „Schlachtfeld des gesellschaftlichen Alltags“ neu ordnen und sinnvoll, d.h. zum Wohl der Menschen, gestalten: „In der Leidenschaft, mit der die Liebe nur das Wer des anderen ergreift, geht der weltliche Zwischenraum, durch den wir mit anderen verbunden und zugleich von ihnen getrennt sind, gleichsam in Flammen auf. Was die Liebenden von der Mitwelt trennt, ist, dass sie weltlos sind, dass die Welt zwischen den Liebenden verbrannt ist“ (Hannah Arendt).

Denn das Böse, auch das alltäglich Böse ist ganz und gar nicht banal. Im Mensch-Sein ist Gut-Sein und Böse-

Sein möglich; welcher Teil sich – mehr oder weniger – entwickelt, hängt wesentlich von unseren Seins-Bedingungen ab. Diese sind Ausdruck des je eigenen Lebens, in das wir geworfen werden und dessen Umstände wir nicht allein bestimmen können. Deshalb sind wir sowohl zum Guten wie zum Bösen, auch in seiner jeweiligen Extremform, fähig und, entsprechende Umstände vorausgesetzt, auch willens.

Diese Umstände, unter denen das je einzelne menschliche Wesen sich mithin zum Guten oder zum Bösen entwickelt, bestimmen indes wir, d.h. die jeweiligen Gemeinwesen, selbst, indem wir die sozialen und dadurch auch die emotionalen und intellektuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten schaffen (natürlich ist der andere bestimmende Faktor die genetische Determinierung, also das, was uns vom lieben Gott/vom Schicksal/vom Welten-Schöpfungs-Plan, nenn es, wie Du willst und kannst, mitgegeben wurde), indem wir also (als je historisches oder zeitgeschichtliches Gemeinwesen) die Bedingungen schaffen, unter denen der Einzelne – in Folge dessen, was er erfahren, erlebt und erlitten und auf Grund dessen, was ihm sozusagen die Natur als Rüstzeug mitgegeben hat – sich mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit in die eine oder andere Richtung entwickeln kann und entwickeln wird.

„Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf der Basis dessen, was Menschen anderen Menschen antun; das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

Dabei ist es so einfach: Gäbe es nicht arm und reich, gäbe es nicht mächtig und ohnmächtig, gäbe es keine Herren und Diener, gäbe es keine Unterdrücker und keine Unterdrückten, würden nicht die einen (Wenigen) Milliarden und aber Milliarden weltweit an Kriegen verdienen (verdienen? – man beachte die Doppelbödigkeit des Begriffs) und die anderen (vielen, nach Millionen Zählenden) für deren Profit verrecken (und geschähe das Ganze nicht auch noch im Sinne einer „höheren“ Idee, einer weltanschaulich und/oder religiös verbrämten Ideologie), würden Menschen mit anderen Menschen wie mit Menschen umgehen, was auch Gegenstand und Ziel aller Weltreligionen ist (und ich ergänze nach meiner Auseinandersetzung mit Luther: jedenfalls sein sollte), dann gäbe es nicht „das Böse“. Weder in einem Adolf Eichmann noch in einem Martin Luther noch in Dir und mir.

Es gäbe sicherlich die Potentialität des Bösen, die Möglichkeit, dass es entsteht. Aber diese Potentialität fände keine Grundlage, auf der sie wachsen und „gedeihen“ könnte. Diese Grundlage des Bösen schaffen wir selbst. Und dadurch erst schaffen wir „das Böse“. Und deshalb sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Denn das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir dafür nicht die Verantwortung übernehmen, nützt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit. Nicht nur durch Eichmann und den Holocaust. Auch im Musa

Dagh. In der Apartheid. In den sogenannten ethnischen „Säuberungen“. In allen Kriegen. Und auch im Alltag.

Deshalb ist jeder Einzelne verantwortlich für „das Böse“. In ihm und um ihn herum. Wir alle können vom Bösen befallen werden. Wie von der Pest in Camus' Roman, in dem die Seuche eben dieses Böse symbolisiert. Und wir können wie Dr. Rieux gegen die Pest kämpfen. Wie Sisyphos zwar. Aber ohne mit Pater Paneloux diskutieren zu müssen. Denn die Pest, die Seuche, das Böse ist keine Strafe Gottes. Vielmehr eine Strafe der Menschen. Für die Menschen. Für das Unrecht, das sie über die Welt, über die Kreatur und über sich selbst gebracht haben.

Wenn wir im Geist der Bergpredigt:

„Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“

mit „dem Bösen“, d.h. mit uns und mit denen um uns, umgehen, ist die Theodizee von untergeordneter Bedeutung, müssen wir nicht weiterhin angesichts des Elends in der Welt Gott (zu) rechtfertigen (versuchen).

Dann brauchen wir keine „Privationstheorie“ und müssen nicht – wie Augustinus oder Thomas von Aquin – das Übel in der Welt als den Mangel an Gutem (privatio

boni) erklären. Dann müssen wir nicht Leibniz und „Die beste aller möglichen Welten“ bemühen. Dann brauchen wir auch nicht die – durchaus berechnete – Empörung von Bertrand Russell („ ... wie könnten Menschen glauben, dass die Welt mit all ihren Fehlern das Beste sei, das göttliche Macht und Allwissenheit in Jahrmillionen erschaffen konnten“).

Dann sind uns Bonhoeffers Worte: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“ sehr viel näher. Weil es die Menschen sind, die Gutes und Böses entstehen lassen. Und weil es keinen Gott braucht zur Rechtfertigung des Bösen, das Menschen zu verantworten haben. Insofern sind wir Menschen unser eigener Gott, „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ – „homo tibi deus est“: Der Mensch, um Feuerbach zu bemühen, sei sich selbst ein Gott, sei und sei sich sein eigener Gott.

**AN STELLE EINES
NACHWORTS**

Ἀρμαγεδών: Finis mundi

Wer
nicht den
Zusammenhang
sieht zwischen dem,
was wir denken, und dem,
was wir fühlen, zwischen dem,
wer wir sind, und den Bedingungen,
unter denen wir leben, manchmal gar lie-
ben, wer immer noch an ein richtiges Leben
im falschen glaubt, wer die offene Diktatur all
überall auf der Welt nicht erkennt und die verbo-
tene Parkbank für „Corona-Leugner“ nicht für eine
Parkbank für heutige Juden hält, wer (mehr als) zwei
Menschen, die zusammen stehen, denunziert, wer, wie
die Kirche, in Gehorsam voraus eilend, duldet, dass man
Sterbenden den letzten Trost verwehrt (der in allen Dik-
taturen der Welt erlaubt!), wer solch „Schutzhaft“, früher

CORONA? O SANCTA SIMPLICITAS! SINISTRA!

schlichtweg KZ genannt, für Demokratie, für Freiheit hält
und „Corona-Leugner“ zum Staatsfeind erklärt, wer das
globale Milgram-Experiment im Namen angeblicher In-
fektabwehr auch noch vernünftig nennt und nicht den to-
talen Krieg – nicht gegen Kommunisten und Juden, son-
dern gegen die gesamte Menschheit – erkennt, wer die

Macht der vielen Schwachköpfe unterschätzt, die einer Meinung sind, der möge mich, heute noch, zeihen, weil ich von staatlich verordnetem Denken abweiche; wenn seiner Herren Knechte ihren Auftrag erfüllen, wird, gleichwohl, alsbald, wehen der Hauch des Vergessens auch über seiner und so vieler anderer Leiche.

Notabene und nota bene: Am Beispiel der gefakten Corona-“Seuche“ lässt sich erkennen, wie Framing Wirklichkeit schafft. Mit Hilfe vermeintlicher Wissenschaft. Mit Hilfe von Nobelpreisträgern und Konsorten. Mit Hilfe von Fake-Science. Mit Hilfe post-faktischer Behauptungen. Mit Hilfe von Lachnummern wie Christian Drosten, der dem Hauptmann von Köpenick alle Ehre macht, sofern man über seinen erschwindelten Dokortitel und seine erschlichene Professur noch lachen kann, über seinen kriminellen Test, der so viel Unheil über die Menschheit gebracht, immer noch lacht. Mit Hilfe all der Schießbuden-Figuren, deren Aufgabe es ist, ein Narrativ zu erzählen. Damit die Masse glaubt zu wännen, was Wirklichkeit. Ist. Sei. Einerlei. Denn das Wännen ist nur Sehnen. Nach dem, was uns versprochen, was nie gehalten, was immer gebrochen: Deceptio suprema lex. So der Protagonisten von Neoliberalismus und Big Governance, so der Verfechter des neuen Faschismus' Gesetz!

**Ein
Haus,
nicht aus
Stein ge-
baut**

Aus unseren
Wünschen,
aus unseren
Sehnsüchten,
aus unseren
Hoffnungen,
aus unseren
Träumen
möchte ich
ein Haus
bauen, ein
Haus ohne
Krieg, ohne
Elend, ohne
Not und Tod,
in dem keine
Herren woh-
nen und keine
Knechte, keine Arme
und keine Reiche, keine Wis-
senden und keine dumm Gehaltene,
sondern Menschen: Menschen, die miteinander leben,
die füreinander leben, in Eintracht, in Frieden, in Liebe.

**Weil's der Schöpfung
so gefällt. Oder: Was
uns vom Cyborg
unterscheidet**

So viel Wehmut.
So viel Seh-
sucht. Dann
die Liebe.

Und der Liebe Zuversicht tilgte meiner
Sehnsucht Wehmut, verdrängte mein kum-
mervolles Wähnen in meinem – ach so –
menschlich Sehnen, nahm meine Trau-
er, stillte mein Verlan-
gen, und wo zuvor
nur zagend Bangen
das Leben selbst –
statt einer bloßen Seh-
sucht nach dem Leben
mitsamt deren sinnlos'
Streben – nunmehr zu
mir sprach:

Das Leben ist	
voll der prallen Fülle.	
Ohne Lieb'	jedoch ist
alles nur inhalts-	leere Hülle.
Deshalb kannst du	wirklich leben
nur in Liebe zu den	Deinen, in Liebe

zu allen Menschen auf der Welt. Weil ´s der Schöpfung so, doch anders nicht gefällt. In Gottes Namen.
Amen. Mithin: Nicht Cyborgs wollen wir werden,
Menschen wollen wir sein. Hier, auf Erden.

**Dies irae
Dies illa**

*Wenn
Von Allen
Menschen
Auf Der Welt
Dermaleinst Die
Maske Fällt Dann
Seh Ich Angst Und
Kummer Und Auch
Schmach Dass Sie Ge-
tragen All Die Tag Die
Das Leben Ihnen Aufgege-
ben So Klaglos All Ihr Un-
Gemach Wie Gespenster Die
Kaum Geboren Schon Verloren
Nur Harren Dass Der Tod Erlö-
sung Gibt In Diesem Schlecht Ge-
spielten Stück Das Man Das Leben Nennt*

Und Wenn
Die Ganze Welt
Dann Brennt Und
**Dies Irae Dies Illa Sol-
vet Saeclum In Favilla**
Dann Hoff Ich Dass Der
Herrgott Ihnen Gnade
Schenkt In Jenem Trauer-
Spiel Das Man Genannt Der
Welten Lauf Gnade Gnade Gnad
Zuhauf

*Für Das
Was Sie Verbra-
chen Kaum Aus Dem
Mutterleib Gekrochen Aus
Dummheit Feigheit Hass Und
Neid Was Sie Getan Für Gut
Und Geld Auf Dieser So Erbärmlich
Welt*

Erbärmlich schon vor Corona. Erst recht erbärmlich seit Corona. Wegen erbärmlicher Figuren, die alle kennen, die ich, wieder und wieder, benenne. Damit sie sich einprägen: die Personen und deren Namen. In das Gedächtnis der Menschheit. In die kollektive Erinnerung. Auf dass auch unserer Kindeskinde noch wissen, was diese Halunken verbrochen, ein Jammer, dass sie je auf die Erde, dass sie je ans Licht der Welt gekrochen.

SCHLUSSREDE

STIMMEN FLÜS- TERN: ES IST AN DER ZEIT

Über-
all auf der
Welt, jedenfalls
dort, wo, ach, so viele
Grabkreuze stehen, dort, wo die
Lüfte sanft über den Klatschmohn wehen,
der aus den Gebeinen der Toten sprießt, dort,
wo der Wind über die Gräber streicht und wilde
Blumen wiegen sich leicht über dem, was
man einst einen Menschen genannt,
einen Soldaten, gefallen für seine
Heimat, fürs Vaterland
– notabene: meist
indes für die
Profite
derer,
die herrschen,
dumm und dreist und
unverschämt und gleichermaßen
unverbrämt – , dort, wo all dies Elend begra-
ben liegt, wo Menschen, einst von ihrer Mutter ge-
wiegt, einen Flecken fanden, wo man ihrer gedenkt, da
flüstern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit:

Es ist an der Zeit.
Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –

ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu
belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das
einzigartig Leben, das euch ward von Gott gege-
ben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit
eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr
in blutge Kriege zieht
gegen die, die wie eu-
re eignen Brüder, weil
eine Mutter auch sie
gebar: Es ist an der
Zeit, denn die Zeit,
die euch noch zum
Überleben bleibt, ist
mehr als rar. Fürwahr!

Hast

du je einen

anderen Menschen

geliebt? In Zeiten, in denen

es Vertrauen nicht gibt, in denen

Menschen selbst im Sterben allein, auch

wenn du dich fragst: Muss das Leben wirklich

so sein? Gingst gläubig du, gingst du gern in den
Tod? Oder spürtest auch du die Not, die alle Men-
schen empfinden, wenn sie vor dem Schicksal, vor
Gott, dem Herrn müssen begründen, warum sie ge-
lebt? Spürtest auch du die Pein, nur ein Werkzeug
derer, die über dich herrschen, zu sein? Hast auch
du nach deinen Liebsten geschrien, als deine Glie-

der zerfetzt, als dein
Leben schwand,
auch wenn man
dich später einen
Helden genannt?

Dort, wo all dies Elend begraben liegt, wo Menschen, einst von ihrer Mutter gewiegt, einen Flecken fanden, wo man ihrer gedenkt, da flüstern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit.

Es ist an der Zeit.

Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –

ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das einzigartig Leben, das euch ward von Gott gegeben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit eigener Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr

in blutige Kriege zieht
gegen die, die wie eure eignen Brüder, weil eine Mutter auch sie gebar: Es ist an der Zeit, denn die Zeit, die euch noch zum Überleben bleibt, ist mehr als rar. Fürwahr!

Und fallt ihr wieder auf der Herrschenden Lügen herein, wird nach dem nächsten Krieg, wird nach der Apokalypse Sieg keiner mehr sein, um euch, die euren und all die anderen zu begraben. Und die Stimmen, die dann flüstern, werden euch sagen: Ach, ihr Menschen, vorbei nun eure Zeit. Deshalb, ich bitt' euch, seid endlich gescheit:

Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –

ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das einzigartig Leben, das euch ward von Gott gegeben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit eigener Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr

in blutige Kriege zieht
gegen die, die wie eure eignen Brüder, weil eine Mutter auch sie gebar: **Es ist an der Zeit, denn die Zeit, die euch noch zum Überleben bleibt, ist mehr als rar. In Zeiten von Corona. In der Tat. Fürwahr!**

**Auf dass
Blumen wachsen
aus allen Waffen dieser
Welt: Homo deus est,
ecce, deus homo,
homine!**

Denen, die das Mensch-Sein verachten,
weil sie ihr eignes Leben nicht mehr spüren,
denen, die so vielen nach dem Leben trachten,
indem sie, überall auf der Welt, gar mörderische Kriege
führen, denen, die – immer noch und immer wieder – mit
dem Säbel rasseln, denen, die niemals werden gescheit,
schon gar nicht aus so vieler, auch nicht aus so viel an
eigenem Leid,
denen, die von Frieden faseln,
doch bringen den Menschen

nur Not und Tod,
denen, die den Frieden
nicht erkennen als der Menschen und
der Menschheit höchstes Gut, denn dazu
fehlen ihnen das Herz und auch der Mut, denen,
bei welchen stets die Unvernunft
obsiegt, denen, die hassen hinter dem Feigen-
blatt dessen, was sie – anscheinend, angeblich, ver-
meintlich, nur scheinbar oder tatsächlich gar – glauben,
unerheblich, an wen, an was, woran, wozu, und die
im Nu tausend andre
Gründe finden, um Menschen auf der
ganzen Welt zu schinden, weil
dies, so ihre Lüge, im Interes-
se des Großen und Ganzen
liegt, all diesen, all jenen
und all den andern
sei gesagt:

Ich möchte sehen, dass
Blumen wachsen aus allen Ge-
wehren, aus allen Waffen allüberall
auf der Welt, und ich hoffe, dass fürderhin
niemand mehr verzagt, weil er glaubt, Elend herrsche
auf der Welt, weil´s dem Lieben
Gott gefällt.

Nein, sag ich dir, und nochmals nein. Und allen sei ge-
sagt,
dass all das Elend, das wir kennen,
das wir unser aller Leben nennen,
ward nicht geschaffen von Gottes, vielmehr von der
Menschen Hand,
weil kaum ein Mensch, der fand
seinen Gott,
sei´s in sich selbst, sei es im Himmel droben,
sei´s in der Kürze eines Augenblicks,
sei´s in der Ewigkeit, in Äonen.
Deshalb: Homo deus est,
ecce, deus homo, homine!
Auf dass werde und entstehe
ein Mensch, den göttlich man genannt.

**NACHTRAG: ZU „CORONA“ UND AN-
DEREN ERREGERN EINES GRIPPALEN
INFEKTS. DER, LETZTERER, UNS
ALS TÖDLICHE PANDEMIE VER-
KAUFT WIRD.**

**AUSZUG AUS EINER MEINER
HABILITATIONSSCHRIFTEN**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkungen und einführende Erläuterungen.....	431
AUSZUG AUS DER HABILITATIONSSCHRIFT.....	
(dort S. 17-50):.....	
1.5 Virale Erreger grippaler Infekte.....	440
1.5.1 Rhinoviren.....	443
1.5.2 Enteroviren.....	452
1.5.3 Mastadenoviren.....	464
1.5.4 Coronaviren.....	472
1.5.5 Paramyxoviren.....	478
1.5.5.1 Respiratory-Syncytial-Viren.....	481
1.5.5.2 Parainfluenza-Viren.....	487
1.5.5.3 Humane Metapneumoviren.....	494
1.5.6 Reoviren.....	502
1.6 Erkältungsinfekte – die häufigsten.....	
menschlichen Infektionen überhaupt.....	509
1.7 Zusammenhang zwischen Kälte und.....	
Erkältung.....	514
1.8 Exkurs: Die volkswirtschaftliche Bedeu-.....	
tung von Erkältungsinfekten.....	519
1.9 Die Symptomenvielfalt grippaler Infekte.....	
und ihre polypragmatische Behandlung.....	526

VORBEMERKUNGEN UND EIN- FÜHRENDE ERLÄUTERUNGEN

Zunächst hatte „Non lupus sit homo homini sed deus“ den Arbeitstitel: „Nur Worte. Über das Leben. Das uns zum Drama ward. Durch anderer Menschen Hand“.

Und, in der Tat, das Drama, das wir gerade unter der Cover-Story „Corona“ erleben, die globale PLANdemie, die als Vorwand zur Errichtung einer NEUEN WELTORDNUNG mit Hilfe des GREAT RESET dient, die größte PSYOP der Menschheitsgeschichte, vulgo die globale totale Verarsche der gesamten Menschheit, dies alles ist so gewaltig, dass der „normale Bürger“ sich kaum vorstellen kann, welch gigantisches Fake hier zur Durchsetzung der Ziele einer kleinen Minderheit von Milliardären, welches Drama für Millionen und Abermillionen von Menschen im Interesse einer kleinen Gruppe von Eugenikern und Trans-Humanisten inszeniert wird.

Mit anderen Worten: „Otto Normalvernraucher“ tut sich schwer mit dem Gedanken und der Vorstellung, es handle sich bei Covid 19 *nicht* um eine Naturkatastrophe, sondern um eine monströse False-Flag-Operation mit Hilfe eines Virus´, das seit Tausenden und Abertausenden von Jahren – wahrscheinlich seit Beginn der Mensch- und Tierwelt – existiert, in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts nachgewiesen wurde und Teil des menschlichen Mikrobioms aus Billionen von Mikroben ist, ohne die menschliches (und tierisches) Leben überhaupt nicht möglich wäre. Dazu habe ich in früheren Büchern

ausgeführt, auf die verwiesen wird und deren Inhalte hier et nunc zu wiederholen den Rahmen dieses Buches sprengen würde.

Wie wir „an und mit“ Corona sterben, so sterben wir, beispielsweise, auch an und mit E.coli, einem Bakterium, das im Darm eines jeden Menschen haufenweise präsent ist und ohne das menschliches Leben gar nicht möglich wäre; gleichwohl sterben wir üblicherweise nicht an E. coli, genau so wenig wie an „Corona“, d.h. an einer der unzähligen „Mutanten“ des Corona-Virus´. Denn auch diese Mutanten sind nichts anderes als das Ergebnis des (mikro-)evolutionären Prozesses, dem alles, was krecht und fleucht, dem sämtliches organisches Leben auf der Erde unterliegt.

Mit anderen Worten: SARS-CoV 2 ist eine von unzähligen vorangegangenen und von zahllosen folgenden genetischen Variationen eines i.a. harmlosen Husten- und Schnupfen-Virus´, das – wie alle anderen Viren auch – eine unerlässliche Funktion in der Entwicklung resp. Weiterentwicklung menschlichen Lebens und in dessen Anpassung an seine jeweilige Umwelt erfüllt.

Um es noch platter und verständlicher auszudrücken: Viren liegen nicht irgendwo auf der Lauer, um, meist jahreszeitlich gehäuft, über uns herzufallen und uns Böses anzutun. Sie sind vielmehr Bestandteil einer Einheit aus menschlichem Biom und humanem Mikrobiom, dessen, letzteren, Mikroben im Kohabitat mit den Menschen leben und die, erstere, die Mikroben, zahlenmäßig hundert bis tausendmal häufiger sind als die Zellen des jeweils

besiedelten Menschen: Schätzt man die Zahl der Zellen, die einen menschlichen Körper bilden, auf *einige* Billionen, so leben diese – im allgemeinen „in friedlicher Koexistenz“ – mit *einigen hundert Billionen* von Mikroben (Bakterien, Viren, Pilze etc.) zusammen und bilden eine funktionale Einheit, die man schlichtweg „Mensch“ nennt.

Weil bereits zu Beginn des Jahrtausends von „einschlägig interessierten Kreisen“ (wie der Pharma-Lobby) wiederholt Versuche unternommen wurden, Seuchen zu inszenieren, um dann durch (bestenfalls überflüssige, meist höchst schädliche) Medikamente und Impfungen gegen die vermeintlichen Seuchen viel Geld zu verdienen (und auch, um ein verändertes Gesundheits- und Krankheits-Verständnis zu schaffen, damit die Menschen sich zum Nutzen vorgenannter Kreise besser manipulieren lassen), weil also bereits seit längerem fleißig Seuchen erfunden werden und man üblicherweise harmlosen Viren die Schuld an diesen zuweist – erinnert sei an die Schweine-, die Vogel- und sonstige Grippe, die mit viel Aufwand gehypt wurden und sich dann als Rohrkrepierer erwiesen –, führte ich schon vor nunmehr fast zwanzig Jahren umfangreiche Studien mit nahezu 1.000 Probanden durch, in denen ich zum einen die Harmlosigkeit dieser Viren – empirisch, evidenz-basiert – beweisen und zum anderen nachweisen wollte, dass sich ein zufällig von mir gefundenes, alt- und wohlbekanntes Medikament im Falle eines so genannten grippalen Infekts (wie dieser in ca. zehn Prozent der Fälle durch ein Corona-Virus hervorgerufen wird) mit großem Erfolg sowohl prophylaktisch, also vorbeugend, wie auch therapeutisch einsetzen lässt.

Notabene: Die „echte“ (durch Orthomyxo-Viren hervorgerufene) Grippe, insbesondere aber sogenannte grippale Infekte (als Folge resp. im Zusammenhang namentlich mit Paramyxo-Viren) sind im allgemeinen harmlos und heilen üblicherweise (befördert durch körperliche Schonung und durch die bekannten Hausmittel) innerhalb einer Woche aus (nach dem Motto: Eine „Grippe“ dauert mit Doktor eine Woche, ohne Doktor sieben Tage).

In seltenen Fällen jedoch, nämlich dann, wenn die Patienten sehr alt und/oder krank, insbesondere immun-geschwächt sind, kann es durchaus auch zu ernsteren, bisweilen gar tödlichen Verläufen kommen. Frei nach dem Motto: Der Tod braucht eine Ursache.

Um dem vorzubeugen, namentlich auch, um sog. „Grippe-Wellen“ zu verhindern (die auch einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden durch eine Vielzahl von Krankenschreibungen und deren ökonomische Folgen verursachen können), habe ich – in solch Kontext und vor reichlich zehn Jahren – ein Medikament zum Patent angemeldet ^{1 2 3}; verständlicher Weise habe ich – wie aus meinen

¹ Patentschrift (engl.), mit statistischen Auswertungen,
<https://patents.google.com/patent/DE102011111944A1/en>

² Patentschrift (engl.), ohne statistischen Auswertungen,
<https://patents.google.com/patent/WO2013030058A1/en>

³ Patentschrift (deutsch), mit statistischen Auswertungen,
<https://patents.google.com/patent/DE102011111944A1/de>

vorangehenden Büchern ersichtlich – bereits zu Beginn der „Corona-Krise“ (u.a. durch einen Offenen Brief an die Bundeskanzlerin und an verschiedene große Mainstream-Medien) darauf hingewiesen, dass die Suche nach irgendwelchen „Corona-Medikamenten und -Impfungen“ so überflüssig ist wie ein Kropf, dass zur Verhinderung einer (vermeintlichen oder auch tatsächlichen) Corona-„Pandemie“ es vollkommen hinreichen würde, das (im Sinne einer zweiten medizinischen Indikation, also zur Verwendung eines altbekannten Medikaments für einen bisher unbekanntem Anwendungsbereich) von mir entwickelte Medikament (eine Woche lang) prophylaktisch zu verabreichen, und dass auch bereits infizierte und erkrankte Patienten innerhalb kurze Zeit erfolgreich durch eben dieses Medikament therapiert werden könnten.

Anders formuliert. Die nunmehr zur Anwendung kommenden, höchst gefährlichen Impfstoffe ⁴ sind ebenso

⁴ multipolar, <https://multipolar-magazin.de/artikel/die-dritte-welle-impfrisiko>, veröffentlicht am 3. Februar 2021 und abgerufen am 12.02. 2021: Die „dritte Welle“: Virusmutation oder verschwiegenes Impfrisiko?

„Die COVID-19-Impfung birgt zahlreiche Risiken, zu denen auch das sogenannte „ADE“, die Antikörper-bedingte Verstärkung einer Infektion gehört. Diese und andere Unwägbarkeiten betreffen außer den Hochbetagten und Pflegebedürftigen auch andere Impf-Zielgruppen bis hin zu Kindern. Während die Impfstoff-Studien weiterlaufen, und damit die zu impfenden Personen tatsächlich als Probanden zu betrachten sind, schweigt das Aufklärungsmerkblatt des Ro-

überflüssig wie unberechenbar und Risiko-behaftet, werden möglicherweise, wahrscheinlich gar (nach Kontakt der Impfinge mit einem Corona-Wild-Virus) massenhaft zu Todesfällen führen (mit der Impfung en détail werde ich mich in einem meiner nächsten Bücher befassen; ich schreibe zwar schneller Bücher als je ein Mensch zuvor, komme mittlerweile jedoch bei dem Versuch, den allgegenwärtigen Irrsinn – wohlwissend, dass die totale Zen-

bert Koch-Institutes zu zentralen Risiken. ADE könnte sich als eine von der breiten Öffentlichkeit nicht erkennbare Zeitbombe erweisen ...

So titelte der Leiter des Wissenschaftsressorts der Frankfurter Allgemeinen im September 2020 und führte unter anderem aus:

‘Es geht um die Möglichkeit einer sogenannten Antikörper-abhängigen Verstärkung, abgekürzt: ADE (Antibody Dependant Enhancement) – gewissermaßen der immunologische Erdbeben ... Es handelt sich um eine Reaktion des Immunsystems, die praktisch unvorhersehbar bei einigen Infektionen auftreten kann, aber eben auch durch die stark abgemilderten, künstlichen Entzündungsprozesse, die eine Impfung nun einmal auslöst ... Der Grund ist, dass ADE selbst aus der Immunreaktion des Körpers auf den Erreger – oder eben auf den Impfstoff – resultiert. Die von B-Immunzellen gebildeten Antikörper, die normalerweise das Virus attackieren sollen, tun genau das Gegenteil. Sie erleichtern dem Virus den Eintritt in die menschlichen Zellen und beschleunigen damit die Vermehrung des Krankheitserregers. ADE verschlimmert die Krankheit statt sie zu lindern.’

sur naht – so schnell wie möglich aufzuarbeiten, an die Grenzen meiner physischen Möglichkeiten).

Insofern sind Impfungen versuchte Tötungsdelikte, namentlich auch deshalb, weil in den allermeisten Fällen einer tatsächlichen Infektion (und erst recht nicht bei einem falsch positiven Corona-Test) eine medikamentöse Behandlung *nicht* erforderlich ist und in allen anderen Fällen – wie beschrieben zuvor und hernach – ein geeignetes Medikament (altbekannt, mit gering[st]en Nebenwirkungen) zur Verfügung steht. Nämlich meine Erfindung (s. Fußnoten 1-3 zuvor).

Die (tatsächlichen) Todesfälle im Zusammenhang mit dem SARS-CoV-2 Virus wurden und werden weit mehrheitlich durch Über- und Fehlbehandlungen verursacht; auch dazu in folgenden Büchern mehr.

Im Zusammenhang mit meinen genannten Studien und zur Fundierung derselben habe ich vor reichlich zehn Jahren – nochmals – eine Habilitation geschrieben.

Müsste die Aufklärung der Bevölkerung und insbesondere der zu impfenden Personen demnach nicht auch dieses Risiko umfassen?“

Und Dr. Bodo Schiffmann kommentiert in einem seiner Videos (sinngemäß) in seiner charakteristisch trockenen Art: Wer sich impfen lässt kann gleich sein Testament machen.

Dem habe auch ich nichts hinzuzufügen.

(Insgesamt habe ich mehrere medizinische Habilitationen verfasst, die aber allesamt nicht angenommen wurden. Widerrechtlich. Wohlgermerkt: Nicht angenommen wurden. Nicht etwa angenommen und dann verworfen wurden [erinnert sei in diesem Zusammenhang an Walter Benjamin, dessen geistigen Höhenflügen seine professoralen Betreuer nicht zu folgen vermochten], nein, schlichtweg nicht angenommen wurden.

Weil ich keine Lust habe, mich bis zu meinem Tod – wie Geerd Ryke Hamer vergeblich – mit professoralen Schwachköpfen vor Gericht zu streiten, habe ich erst gar nicht geklagt, wohl wissend, dass ich ich klüger bin als 99 Prozent der Kriecher, die sich ihren Lehrstuhl und/oder Professoren-Titel erschleimt haben. Und auf dieser ihrer Schleimspur nun zuschauen, wie der größte Genozid der Menschheitsgeschichte gerade umgesetzt wird. Jedenfalls: Vielleicht noch in diesem Leben, mit Sicherheit vor dem Herrgott werden sich sich verantworten müssen!)

Einen Auszug aus meiner einschlägigen Habilitationsschrift findet der werte Leser im Anschluss; die Ausführungen sollen verdeutlichen, dass Corona- und sonstige Viren als Verursacher des Krankheitsbildes, das nunmehr Covid 19 genannt wird, wohlbekannt sind und eben keine schreckliche Seuche verursachen, dass die PLANdemie somit schlichtweg gefaked ist. Will meinen: dass Erkrankungen durch falsch positive Tests erfunden werden (nur wer klinische Symptome hat ist auch tatsächlich krank; der Test allein hat bekanntlich schon Papayas, Rotwein und Eistee als infiziert bezeichnet, von Kamelen und Ziegenbögen ganz zu schweigen!), dass diese „Krankheiten“

– (teilweise) wider besseres Wissen – dann falsch behandelt werden (wiewohl oft überhaupt keine Behandlung erforderlich wäre) und dass dadurch (und zukünftig wohl vornehmlich durch Impfungen) unzählige Menschen vom Dies- ins Jenseits befördert werden. Werden.

Der eigentliche Text der Schrift (Normaldruck) dürfte auch für den medizinischen Laien recht gut verständlich sein; der interessierte Leser sei darüber hinaus auf die zahlreichen Anmerkungen (Kursivdruck) verwiesen. Festzuhalten gilt, dass bei jetziger Drucklegung (bewusst) keine Ajourierung erfolgte, dass die Ausführungen also den Wissensstand bis ca. 2010 wiedergeben (an dem sich, im Wesentlichen, bis dato nichts geändert hat).

Außerdem ist das Schriftbild – einer Umformatierung auf hiesiges Buch-Format geschuldet – nicht optimal; der geneigte Leser möge dies entschuldigen. Indes: Es stehen wichtigere Aufgaben an, als einen Preis für „Schön-schreiben“ anzustreben.

Im Folgenden nun ein Auszug aus der benannten Habilitationsschrift (dort S. 17-50); die unterschiedliche Anzahl an Seiten ergibt sich aus den bereits angeführten divergierenden Formaten sowie aus unterschiedlichen Drucksätzen.

1.5 Virale Erreger grippaler Infekte

Die Bezeichnungen „Grippaler Infekt“ oder „Erkältungsinfekt“ (Synonyma: Erkältung, Erkältungskrankheit; engl. cold oder common cold) sind Alltagssprachliche, medizinisch nicht exakt definierte Benennungen eines Symptomenkomplexes, der durch eine akute virale Infektionskrankheit hervorgerufen wird. Erkältungsinfekte sind die häufigsten Infektionen überhaupt [1].

Obwohl viele Viren als mögliche Verursacher eines Erkältungsinfektes bekannt sind, lässt sich trotz intensiver Diagnostik oft kein Erreger identifizieren. Ein Teil dieser ätiologisch unklaren Infektionen dürfte auf unbekannte oder erst kurz zuvor entdeckte (und deshalb noch wenig bekannte) Erreger (wie beispielsweise das Humane Metapneumovirus oder das Coronavirus NL 63) zurückzuführen sein [2].

Insgesamt können mehr als zweihundert verschiedene Viren, die zudem aus unterschiedlichen Virusfamilien stammen, einen grippalen Infekt verursachen. Zusätzlich sind bakterielle Superinfektionen möglich. Meist gehören die Erreger eines grippalen Infekts zur Gattung der **Rhino-, Entero-, Mastadeno- oder Coronaviren** oder zur Familie der **Paramyxoviridae** [3].

[1] Bornkessel, B.: Rhino- und Coronaviren. Wichtige Erreger von Erkältungskrankheiten. *Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten*, 1994, 17(10): 306-308

Diehl, H.S.: Medicinal treatment of the common cold. *JAMA*, 1933, 101: 2042-2049

Dingle, J.H., Badgar, G.F., Jordan, W.S.: *Illness in the Home. A Study of 25 000 Illnesses in a Group of Cleveland Families.* The Press of Western Reserve University, Cleveland, 1964, 347 ff.

Gwaltney, J.M.: The common Cold. In: Mandell, G.L., Bennett, J.E. und Dolin, R.: *Principles and Practices of Infectious Diseases.* Churchill Livingstone, New York, 5. Auflage, 2000, 651-656

Gwaltney, J.M.: Climatology and the common cold. *Transactions of the American Clinical & Climatological Association*, 1984, 96: 159-175

Gwaltney, J.M. und Hayden, F.G.: Response to psychological stress and susceptibility to the common cold. *New England Journal of Medicine*, 1992, 326: 644-645

Gwaltney, J.M. et al: Computed tomographic study of the common cold. *New England Journal of Medicine*, 1994, 330: 25-30

Hendley, J.O.: Epidemiology, pathogenesis, and treatment of the common cold. *Seminars in pediatric infectious diseases*, 1998, 50-55

Tyrell, D.A. [Hrsg.]: *Erkältungskrankheit. Ein Lehrbuch für die Praxis.* Fischer, Stuttgart, 1996

[2] Heinzl, S.: *Human metapneumo virus and West Nile virus.* *Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten*, 2003, 26(11): 367

Überla, K.: *Neu entdeckte Viren: Humanes Metapneumovirus und Coronavirus NL 63.* *Deutsches Ärzteblatt*, 2006, 103(3): A-118 / B-101 / C-101

[3] Hof, H. und Dörries, R.: *Medizinische Mikrobiologie.* Thieme, Stuttgart, 2005, 4. Auflage

Knipe, D. M., Howley, P. M. et al. (eds.): *Fields' Virology*, Philadelphia, 4. Auflage, 2001

Stanway, G., Brown, F. et al.: *Picornaviridae.* In: Fauquet, C.M., Mayo, M.A. et al.: *Eighth Report of the International Committee on Taxonomy of Viruses.* London, San Diego, 2005, 757-778

1.5.1 Rhinoviren

Rhinoviren [1] sind der Familie der Picornaviridae zuzuordnen. Sie sind mit ca. 40 % die häufigsten Erreger von Erkältungsinfekten, weltweit verbreitet und benötigen zu ihrer Vermehrung Temperaturen zwischen 3° C und 33° C. Bei höherer (beispielsweise Körper-) Temperatur ist ihr Wachstum gehemmt. Weil bei Abkühlung des Körpers auch die Temperatur der Nasenschleimhaut – als dem bevorzugten Ort der Infektion – sinkt, ist die Infektionsrate saisonal bei kaltem Wetter erhöht [2a].

Infektionen durch Rhinoviren finden seltener durch Tröpfcheninfektionen, häufiger durch direkte Übertragung (z.B. kontaminierte Hände) statt [2b].

[1] Abraham, G. und Colonno, J.R.: Many rhinovirus serotypes share the same cellular receptor. *Journal of Virology*, 1984, 51: 340-345

D'Alessio, D.J. et al.: Transmission of experimental rhinovirus colds in volunteer married couples. *Journal of Infectious Diseases*, 1976, 133: 28-36

Dick, E.C. et al.: Aerosol transmission of rhinovirus colds. *Journal of Infectious Diseases*, 1987, 156: 442-448

Douglas, R.G.: Pathogenesis of rhinovirus common colds in human volunteers. *Annals of Otology, Rhinology & Laryngology*, 1970, 79: 563-571

Douglas, R.G. et al.: Exposure to cold environment and rhinovirus common cold. *New England Journal of Medicine*, 1968, 279: 743

Gwaltney, J.M.: Rhinoviruses. In: Evans, A.S. und Kaslow, R.A.: *Viral Infection of Humans: Epidemiology and Control*. Plenum Press, New York, 4. Auflage, 1997, 815-838

Gwaltney, J.M. und Hendley, J.O.: Transmission of experimental rhinovirus infection by contaminated surfaces. *American Journal of Epidemiology*, 1982, 116: 828-833

Gwaltney, J.M., und Ruckert, R.R.: Rhinovirus. In: Richmann, D.D., Whitley, R.J. und Hayden, F.G. (eds.): *Clinical Virology*. Churchill Livingstone, New York, 1997, 1025-1047

Gwaltney, J.M., Moskalski, P.B., Hendley, J.O.: Hand-to-hand

transmission of rhinovirus colds. Annals of Internal Medicine, 1978, 88: 463-467

Gwaltney, J.M. et al.: Rhinovirus infections in an industrial population. Characteristics of illness and antibody response. Journal of the American Medical Association, 1967, 202: 494-500

Gwaltney, J.M. et al.: Rhinovirus infections in an industrial population. 1. The occurrence of illness. New England Journal of Medicine, 1966, 275: 1261-1268

Harris, J.M. und Gwaltney, J.M.: Incubation periods of experimental rhinovirus infection and illness. Clinical Infectious Diseases, 1996, 23: 1287-1290

Hendley, J.O. und Gwaltney, J.M.: Mechanisms of transmission of rhinovirus infections. Epidemiologic Reviews, 1988, 10, 243-258

Hendley, J.O. und Gwaltney, J.M.: Transmission of rhinovirus colds by self-inoculation. New England Journal of Medicine, 1973, 288: 1361-1364

Proud, D. et al.: Increased levels of interleukin-1 are detected in nasal secretions of volunteers during experimental rhinovirus colds. Journal of Infectious Diseases, 1994, 169: 1007-1013

Reed, S.E.: An investigation of the possible transmission of Rhinovirus colds through indirect contact. Journal of Hygiene, 1975, 75: 249-258

Die Inkubationszeit ist kurz und beträgt etwa 12 Stunden.

Die Infektion durch Rhinoviren (Humane Rhinoviren 1A [HRV-1A] oder 1B [HRV-1B] mit etwa 100 Subtypen) [3] erfolgt streng lokalisiert in den Schleimhäuten des Nasen- und Rachenraumes und ruft meist eine Rhinitis, seltener eine Bronchitis [4] hervor; sie verursacht keine generalisierten Infektionen [5].

Unlängst wurde eine Rhinovirus C-Gruppe (HRV-C) identifiziert [6], die bei Kindern häufig Erkältungsinfekte und (auch schwerwiegende) Erkrankungen des Respirationstraktes (namentlich obstruktive Atemwegserkrankungen) verursacht und für eine nicht unerhebliche Zahl von Krankenhauseinweisungen von Kindern verantwortlich ist [7].

Komplizierte Verläufe von Rhinovirus-Infektionen werden auch bei geriatrischen Patienten beschrieben [8].

[2a] Wang, H.H. et al.: *The study of human rhinovirus in infants with lower respiratory tract infections. Chinese Journal of experimental and clinical virology*, 2011, 25(2): 120-122

[2b] Winther, B. et al.: *Environmental contamination with rhinovirus and transfer to fingers of healthy individuals by daily life activity. Journal of medical virology*, 2007, 79(10): 1606-1610

[3] Mentel, R., Oberender, H., Schmidt, J.: *Untersuchung über die Durchseuchung der Bevölkerung mit den Rhinovirustypen 1A, 1B und 7. Zeitschrift für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete*, 1971, 17(9): 676-678

Palmenberg, A.C. et al.: *Sequencing and analyses of all known human rhinovirus genomes reveal structure and evolution. Science*, 2009, 324(5923): 55-59: "We examined diversity by completing the genom sequences for all known serotypes (n=99)."

Patick, A.K.: *Rhinovirus chemotherapy. Antiviral research*, 2006, 71(2-3): 391-396: "Human rhinoviruses (HRV) ... are comprised of over 100 different virus serotypes."

Verma, R.P. und Hansch, C.: *Understanding human rhinovirus infections in terms of QSAR. Virology*, 2007, 359(1): 152-161: „... the large number of HRV serotypes (>100)...“ (ebd.)

[4] Midulla, F. et al.: *Respiratory syncytial virus, human bocavirus and rhinovirus bronchiolitis in infants. Archives of diseases in Childhood*, 2009, Oct 11 [Epub ahead of print]

Moreno, L.: *Respiratory tract infections and wheezing in children. What role does rhinovirus play?* *Archivos argentinos de pediatria*, 2009, 107(5): 389-391

[5] Meyer, Rüdiger: *Molekularbiologie: Wie Polio- und Rhinoviren in die Zelle gelangen.* *Deutsches Ärzteblatt*, 2000, 97(7), A-358 / B-302 / C-282

[6] Lau, S.K. et al.: *clinical features and complete genom characterization of a distinct human rhinovirus (HRV) genetic cluster, probably representing a previously undetected HRV species, HRV-C, associated with acute respiratory illness in children.* *Journal of clinical microbiology*, 2007, 45(11): 3655-3664

McErlean, P. et al.: *Distinguishing molecular features and clinical characteristics of a putative new rhinovirus species, human rhinovirus C (HRV C).* *PLos One*, 2008, 3(4): e 1847 (Electronic publishing)

Eine spezifische Therapie ist nicht möglich, denn aufgrund der Vielzahl von Rhinovirus-Serotypen (die nur eine kurz dauernde typenspezifischen Immunität bewirken) lassen sich – trotz entsprechender Forschungsanstrebungen seit fast 30 Jahren – (noch) keine kausal wirkenden Medikamente herstellen; diesbezügliche gentechnische Forschungsergebnisse sind noch nicht anwendungsreif [9].

Mithin erfolgt eine Behandlung rein symptomatisch.

[7] Vgl.

Jin, Y. et al.: Prevalence and clinical characterization of newly identified human rhinovirus C species in children with acute respiratory tract infections. Journal of clinical microbiology, 2009, 47(9): 2895-2900

Linsuwanon, P. et al.: High prevalence of human rhinovirus C infection in Thai children with acute lower respiratory tract disease. The Journal of infection, 2009, 59(2): 115-121: "HRV-C represents the predominant species and is one of the etiologic agents in acute lower respiratory tract infection, causes of wheezing an asthma exacerbation in infants and young children in Thailand."

Peltola, V. et al.: Rhinovirus infections in children: a retrospective and prospective hospital-based study. Journal of medical virology, 2009, 81(10): 1831-1838

Reid, A.B. et al.: An outbreak of human Rhinovirus Species C infections in a neonatal intensive care unit. The Pediatric infectious disease journal, 20110708, Print-Electronic

[8] *Longtin, J. et al.: Severe human rhinovirus outbreak associated with fatalities in a long-term facility in Ontario, Canada. Journal of the American Geriatrics Society, 2010, 58(10): 2036-2038*

[9] *Martin, S. et al.: Erfolgreiche Blockade von Rhinovirusinfektionen durch ICAM-1-Immunglobulinchimäre in vitro. Medizinische Klinik, 1983, 88(4): 193-197. (Zu ICAM-1-Rezeptoren s. Kapitel: "Zusammenhang zwischen Kälte und Erkäl-*

tung”)

Maugeri, C. et al.: *New anti-viral drugs for the treatment of the common cold. Bioorganic & Medicinal Chemistry*, 2008, 16(6): 3091-3107

Rohde, G.: *Therapie viraler Atemwegsinfekte: Wirkprinzipien, Strategien und Ausblicke. Der Internist*, 2004, 45(4), 468-475: „Therapy of viral infections ... has only developed slowly during recent years, despite the enormous socioeconomic impact. This is in part due to the complex virus/host interactions and numerous and varying mechanisms of infection.”

Tonew, M. et al.: *Über die In-vitro-Wirksamkeit neuer antiviraler Substanzen. 2. Mitteilung. Untersuchungen mit Enteroviren and Rhinovirus 1B. Virologie*, 1985, 36(2): 111-117

1.5.2 Enteroviren

Auch die **Enteroviren** gehören zur Familie der Picornaviridae. Die Spezies Humanes Enterovirus A bis D (HEV-A bis HEV-D) der Gattung „Enterovirus“ umfassen mittlerweile über 100 Serotypen. Enteroviren kommen weltweit vor [1].

Die Übertragung erfolgt überwiegend fäkal-oral, aber auch durch Tröpfchen- und Kontakt- bzw. Schmierinfektionen. Ausscheidung der Viren mit dem Stuhl ist über mehrere Wochen möglich. In diesem Zusammenhang stellt kontaminiertes Trinkwasser (beispielsweise in sog. Dritte-Welt-Ländern) eine nicht unbedeutende Infektionsquelle dar [2].

Die Inkubationszeit beträgt wenige Tage bis mehrere Wochen. Die Bandbreite der durch Enteroviren hervorgerufenen Erkrankungen ist weit und deren Bedeutung für öffentliche Gesundheit und Gesundheitswesen ist groß. Auch Erkältungen/Erkältungsinfekte wie die sog. Sommergrippe gehören in das Spektrum der durch Enteroviren verursachten Krankheiten [3].

[1] Muir, P., et al.: *Molecular typing of enteroviruses: current states and future requirements. Clinical Microbiology Reviews, 1998, 11: 202-227*

Rueckert, R.R.: *Picornaviruses and their replication. In: Fields, B.N. und Knipe, D.M. (eds.): Virology. Lippincott-Raven, New York, 1990: 507-548*

Schilt, U.: *Virologische Diagnostik der durch Enteroviren verursachten Krankheiten. Schweizerische medizinische Wochenschrift, 1979, 109(39): 441-448*

Zhou, F. et al.: *Identification of 20 common human enterovirus serotypes by use of a reverse transcription-PCR-based reverse line blot hybridization assay. Journal of clinical microbiology, 2009, 47(9): 2737-2743*

[2] Berlian, W.A., Boethig, B., Kaepfel, M.: *Vergleich der aus klinischem Material isolierten Enteroviren mit dem Virusspiegel der Berliner Abwässer. Das deutsche Gesundheitswesen, 1965, 20: 589-593*

Hahn, T. et al.: *Verfahren zum Nachweis von Enteroviren und Coliphagen in Wasser unterschiedlicher Herkunft. Schriftenreihe des Vereins für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, 1988, 78: 69-83*

Möller, F. et al.: *Untersuchungen zur Überlebensdauer von Enterobakterien und Enteroviren in faulschlammgedüngten Böden. Zeitschrift für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete, 1985, 31(4): 237-241*

Pfirschmann, A. und Bosche, van den, G.: Vorkommen und Isolierung von humanen Enteroviren aus der Luft von Abfallbeseitigungs- und -verwertungsanlagen. Zentralblatt für Hygiene und Umweltmedizin = International Journal of hygiene and environmental medicine, 1994, 196(1): 38-51

Primavesi, C.A.: Bedeutung und Verbreitung der Enteroviren. Die medizinische Welt, 1968, 48: 2644-2648

Eine spezifische antivirale Therapie steht (noch) nicht zur Verfügung [4].

An Impfstoffen wird gearbeitet. Bekannt ist beispielweise eine Empfindlichkeit verschiedener Enteroviren auf Magnesiumchlorid. Auch Salbeiextrakte sollen antiviral gegen Enteroviren wirken. Prophylaktisch sind allgemeine Hygienemaßnahmen indiziert [5].

[3] Alexander, J.P. et al.: *Enterovirus infections and neurologic disease – United States, 1977-91. The Journal of Infectious Diseases, 1994, 169: 905-908*

Böthig, B. und Rudzio, E.: *Die Rolle von Enteroviren als ätiologisches Agens für akute Enteritiden des Menschen. Archiv für experimentelle Veterinärmedizin, 1983, 37(1): 21-25*

Dettmeyer, R. und Madea, B.: *Myokarditis durch Enteroviren in Griechenland – und bei uns? Deutsche medizinische Wochenschrift, 2002, 127(46), 2467-2468*

Dettmeyer, R.B., Padosch, S.A., Madea, B.: *Lethal enterovirus-induced myocarditis and pancreatitis in a 4-month-old boy. Forensic science international, 2006, 156(1): 51-54*

Huang, S.W. et al.: *Reemergence of Enterovirus 71 in 2008 in Taiwan: Dynamics of Genetic and Antigenic Evolution from 1998-2008. Journal of clinical microbiology, 20090923, Print-Electronic (Enteroviren als Erreger der Hand-, Fuß- und Mundkrankheit mit schweren neurologischen Komplikationen)*

Kimmig, P., Oehme, R., Hassler, D.: *Enteroviren – immer wieder Ursache seröser Meningitiden. Deutsche medizinische Wochenschrift, 2002, 127(49): 2604*

Léveque, N. et al.: *Les Enterovirus responsables de conjonctivité aigue hémorragique. Medicine et maladies infectieuses, 20091019, Print-Electronic*

McMinn, P.C.: *An overview of the evolution of enterovirus 71 and its clinical and public health significance. FEMS Micro-*

biology Reviews, 2002, 26: 91-107

[4] *Zur diesbezüglichen pharmakologischen Forschung mit sehr heterogenen Ansätzen und noch nicht überzeugenden Erfolgen vgl. z.B.*

Giampieri, M. et al.: Antiviral activity of indol derivatives. Antiviral research, 2009, 83(2): 179-185: "Some of compound 5 showed a moderate antiviral activity against ... CVB-2" (Zu den Coxsackieviren [CV resp. CVB] s. im Folgenden.)

Tonelli, M. et al.: Antimicrobial and cytotoxic arylazoenamines. Part III: antiviral activity of selected classes of arylazoenamines. Bioorganic & medicinal chemistry, 2008, 16(18): 8447-8465: "... the most frequently affected viruses CVB-2 ... These models should allow the design of second generation of more potent inhibitors of these human ... pathogens" (Zu Coxsackieviren [CV resp. CVB] s. im Folgenden.)

Werk, D. et al.: Combination of soluble coxsackievirus-adenovirus receptor and anti-coxsackievirus siRNAs exerts synergistic antiviral activity against coxsackievirus B3. Antiviral research, 2009, 83(3): 298-306

Yoshida, H. et al.: Efficacy of immunized milk for preventing viral infection. Kansenshogaku zasshi. The Journal of the Japanese Association for Infectious Diseases, 1999, 73(2): 122-129: "... immunized milk was orally applied ... prior to oral inoculation with CVB-3 ... These results suggest that oral application of immunized milk is not only capable of preventing viral infection but also induces specific immunological response." (Zu Coxsackieviren [CV resp. CVB] s. im Folgenden.)

Humanpathogene Enteroviren sind die Arten (Spezies) Humanes Enterovirus A bis D (HEV-A bis -D); sie verursachen in ihrer Gesamtheit und mit ihren Unterarten namentlich Erkältungsinfekte, Meningitiden und Myokarditiden (s. auch einschlägige Anmerkung 3 zuvor); als Erreger von Erkältungsinfekten sind insbesondere die Unterarten (Subspezies) **Coxsackie-Virus** B1 (CVB-1) bis B6 (CVB-6) anzusehen. CVB-1 als Erreger der sog. Sommergrippe (viraler Erkältungsinfekt) konnte bereits in den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts nachgewiesen werden [6] [7] [8].

[5] Ertl, P.F. und Thomson, L.L.: *Technical issues in construction of nucleic acid vaccines. Methods*, 2003, 31: 199-206

Höfling, K. et al.: *Progress toward vaccines against viruses that cause heart disease. Herz*, 2000, 25(3): 286-290: "Our laboratory has been exploring coxsackievirus-3-based vectors as models ... Although it is doubtful that the marketplace will support the development of antiviral vaccines to combat human heart disease at present, the technology exists to make such vaccine a reality." (Zu den Coxsackieviren [CV] s. im Folgenden.)

Li, Z.H. et al.: *Ribaverin reduces mortality in enterovirus 71-infected mice by decreasing viral replication. The journal of infectious diseases*, 2008, 197(6), 854-857

Wu, B.W. et al.: *Antiviral effects of Salvia miltiorrhiza (Danshen) against enterovirus 71. The American journal of Chinese medicine*. 2007, 35(1): 153-168

[6] Die Coxsackie-Viren sind nach dem Ort Coxsackie in der Nähe von New York benannt; dies ist der Wohnort des Kindes, bei dem der Erreger erstmals isoliert worden war. Vgl. Pote, J. und Hlawatsch, S.: *Zur virologischen Diagnose von Coxsackie-Virus-Infektionen. Zeitschrift für Hygiene*, 1957, 143: 614-622

[7] Wessler, H. und Wiemann, E.: *Zurich summer influenza 1958; isolation of Coxsackie virus B1. Schweizerische medizinische Wochenschrift*, 1959, 89: 608-610

[8] Coxsackie-Viren verursachen u.a.

akute und schwere ZNS-Infektionen, z.B. Encephalitiden und Myelitiden, mit bleibenden Schäden oder tödlichem Verlauf (s. Rhoades et. al.: Enterovirus infections of the central nervous system. Virology, 2011, 411(2): 288-305 oder Utzig, N. et al.: Polio-ähnliche Myelitis durch Coxsackie-Virus B 3: Verlauf unter Pleconaril-Behandlung. Klinische Pädiatrie, 2003, 215(5): 286-287),

Myokarditiden (Thurner, J.: Die Virusmyokarditis am Beispiel einer erloschenen Coxsackie-Virus-Myokarditis-Endemie im Raum Salzburg. Die Medizinische Welt, 1977, 28(30-31): 1276-1281),

insulinpflichtigen (juvenilen) Diabetes mellitus (Typ 1) aufgrund einer akuten Entzündung der Langerhansschen Inseln nach CVB-4-Infektion (Gladisch, R., Hofmann, W., Waldherr, R.: Myokarditis und Insulitis. Zeitschrift für Kardiologie, 1976, 65(10): 837-849),

aber auch Ornithosen (Remy, W. und Bockendahl, H.: Ornithose und Coxsackie-Virus-Antikörper-Titer-Erhöhung bei ekzematöser Hautkrankheit [eine persistierende Virusinfektion]. Der Hautarzt; Zeitschrift für Dermatologie, Venerologie und verwandte Gebiete, 1972, 23(10): 454-457)

oder die Bornholmsche Erkrankung (Friedrich, K. und Henning, H.: Laparoskopisches Bild der Perihepatitis nach akuter Coxsackie-Virus-Erkrankung [Morbus Bornholm]. Zeitschrift für Gastroenterologie, 1982, 20(8): 448-451).

„Der Begriff **ECHO-Viren** ist das Akronym aus ´enteric cytopathogenic human orphan´ und umfasst Enteroviren, die in Zellkulturen einen zytopathogenen Effekt erzeugen. In der virologischen Forschung bezeichnet man humane Virusisolate, die keiner Krankheit zugeordnet werden können, also auch bei Gesunden gefunden wurden, als „Waisen“ (engl. orphan)“ [9].

Echoviren verursachen keine organspezifischen Infektionskrankheiten, vielmehr eine Reihe unterschiedlicher Erkrankungen, so auch Erkältungs-(grippale)Infekte [10].

Im Übrigen ist „die Nomenklatur der drei Virusarten [gemeint sind Coxsackie-, ECHO- und Enteroviren – Anmerkung des Autors] ... in stetigem Fluss. So wurde z.B. das Coxsackie-A-23-Virus zum ECHO-Virus 9, das Echo-Virus 34 zum Coxsackie A 24 ... erklärt ... [H]at man schließlich beschlossen, neue Typisolate nicht mehr als Coxsackie- oder ECHO-Viren zu klassifizieren, sondern sie als Enteroviren-Spezies fortlaufend zu nummerieren“ [11].

[9] Hof, H. und Dörries, R.: *Medizinische Mikrobiologie*. Thieme, Stuttgart, 2005, 4. Auflage, 184

[10] *Erkrankungen, die durch Echoviren hervorgerufen werden, sind namentlich Myo-/Perikarditis, Myelitis, Meningitis/Meningoencephalitis und fieberhafte Infekte. Vgl. beispielsweise*

Bogomolov, B.P. et al.: Acute myocarditis caused by Echo virus. 2007, Klinicheskaia meditsina, 85(2): 68-70 ("Enteroviral infection is characterized by clinical polymorphism.")

Linnemann, C.C. et al.: Febrile illness in early infancy associated with ECHO virus infection, The journal of pediatrics, 1974, 84(1): 49-54 (ECHO-Viren als Verursacher hochfieberhafter Erkrankungen bei Kleinkindern während der Sommermonate)

Nishmi, M. und Yodfat, Y.: Successive overlapping outbreaks of a febrile illness associated with coxsackie virus type B4 and ECHO virus type 9 in a kibbutz. Israel journal of medical sciences, 1973, 9(7): 895-899

Rodriguez, R.S. et al.: Epidemic outbreak of viral meningitis caused by type 30 ECHO virus. Boletin medico del Hospital Infantil de México, 1992, 49(7): 412-415

Takahashi, S. et al.: Acute transverse myelitis caused by Echo virus type 18 infection. European journal of pediatrics, 1995, 154(5): 378-380 (akute Tetraplegie nach ECHO-Virus-Infektion)

[11] Hof, H. und Dörries, R.: *Medizinische Mikrobiologie*.
Thieme, Stuttgart, 2005, 4. Auflage, 184

1.5.3 Mastadenoviren

Mastadenoviren gehören zur Familie der Adenoviridae und kommen ausschließlich bei Säugetieren vor (gr. Mastos: weibliche Brust). Mastadenoviren verursachen insbesondere Infektionen des Respirationstraktes, Konjunktividen und Harnbasenentzündungen [1].

Das klinische Spektrum der infektionsassoziierten Erkrankung kann mit der Eintrittspforte variieren – beispielsweise führt die Infektion mit Serotyp 7 durch Inhalation oft zu schwerwiegenden Erkrankungen der unteren Atemwege, während eine orale Übertragung des gleichen Erregers keine oder lediglich eine milde Erkrankung verursacht. Humanpathogene Adenoviren infizieren sowohl Menschen als auch Tiere; sie wurden erstmals aus menschlichen Rachenmandeln (Adenoiden) isoliert, welcher Umstand etymologisch ihren Namen erklärt. Humanpathogene Adenoviren gehören zu den unbehüllten Viren; dadurch haben sie eine hohe Stabilität gegenüber physikalischen und chemischen Einwirkungen und tolerieren beispielsweise alkoholische Desinfektionsmittel [2].

Humanpathogene Adenoviren gehören zur Gattung Mastadenovirus. Von den 19 Arten dieser Gattung sind sechs humanpathogen (**Humanes Adenovirus [HAdV] A-F**). Von diesen humanpathogenen Arten lassen sich serologisch über 50 Subtypen (Serotypen) unterscheiden [3].

[1] Vgl. Belsy, A. et al.: *Molecular characterization of adenoviral infections in Cuba: report of an unusual association of species D adenoviruses with different clinical syndromes. Archives of Virology, 2009, 154(4): 619-627: „Adenoviruses are common pathogens that are responsible for a wide variety of infectious syndromes ... The most common diagnosis was upper respiratory infection (44%). Human adenovirus D was the major species found (59%), followed by Human adenovirus C (36%) und Human adenovirus B (4%).“*

[2] Adrian, T.: *Genome polymorphism of human adenoviruses of subgenus C. Archives of Virology, 1996, 141(6): 1021-1031*

Adrian, T. et al.: *Nosocomial and endemic infections with a genome type of adenovirus type 5. Zentralblatt für Bakteriologie: international journal of medical microbiology, 1989, 271(3): 339-344*

Chen, H. et al.: *Respiratory adenoviral infections in children: a study hospitalised cases in southern Taiwan in 2001-2002. The journal of tropical pediatrics, 2002, 50: 279-284*

Pring-Akerblom, P., Adrian, T., Kostler, T.: *PCR-based detection and typing of human adenoviruses in clinical samples. Research in Virology, 1997, 148(3): 225-231*

Robert-Koch-Institut: *Merkblätter für Ärzte. Ratgeber Infektionskrankheiten (Stand März 2004)*

Russell, A.D., Hugo, W.B., Ayliffe, G.A. (eds.): *Principles and Practice of Disinfection, Preservation and Sterilisation. Cambridge, 1999, 3. Auflage, 168 ff.*

Bei den Mastadenoviren ist die Zuordnung einzelner Spezies mitunter sehr komplex – abhängig davon, ob eine Einteilung aufgrund serologischer Eigenschaften oder auf der Basis von Genomsequenzen erfolgt, ist das selbe Virus unterschiedlichen (beispielsweise humanen statt tierischen) Spezies zuzuweisen. So wird der ursprüngliche Serotyp „Bovines Adenovirus 9“ zum Beispiel in dem auf Genomsequenzen basierenden System als „Humanes Adenovirus C“ eingeordnet [4].

Zusätzlich sind die Genome der Adenovirus-Serotypen wenig stabil, Rekombinationen des genetischen Materials zwischen den einzelnen Serotypen sind häufig [5] und die gleichzeitige Infektion durch mehrere Serotypen ist möglich [6].

Adenoviren verursachen beim Menschen hauptsächlich Erkrankungen der Atemwege. Diese Atemwegserkrankungen reichen vom Erkältungsinfekt über die akute Bronchitis bis zur Pneumonie. Die meisten Infektionen verlaufen indes mild [7].

[3] Vgl.:

Frabasile, S. et al.: Genotyping of Uruguayan Human adenovirus isolates collected between 1994 and 1998. Acta virologica, 2005, 49(2): 129-132

Moura, P.O. et al.: Molecular epidemiology of human adenovirus isolated from children hospitalized with acute respiratory infection in Sao Paulo, Brazil. Journal of medical virology, 2007, 79(2): 174-181

Pring-Akerblom, P. et al.: Multiplex polymerase chain reaction for subgenus-specific detection of human adenoviruses in clinical samples. Journal of medical virology, 1999, 58(1): 87-92

[4] Vgl. *Benkő, M. et al.: Genus Mastadenovirus. In: Fauquet, C.M. et al.: Eighth Report of the International Committee on Taxonomy of Viruses. London, San Diego, 2004, 217-220*

[5] *S. Lukashev, A.N. et al: Evidence of frequent recombination among human adenoviruses. The Journal of general virology, 2008, 89(Pt 2): 380-388. Diese beziehen sich auf das humanpathogene HAdV C und führen aus: „ ... the non-structural regions had marks of frequent recombination, to the point that an isolate of one serotype could contain non-structural proteins that were identical to the genes from a different serotype.“*

[6] *Abe, T. et al.: Sequential adenovirus infection of type 14 hemorrhagic cystitis and type 35 generalized infection after coor blood transplantation. International journal of hematology, 20090911, Print-Electronic: “The present case suggested that AdV infection could not be always caused by a single AdV*

serotype, and suggested that multiple serotype infection was very difficult to treat.”

[7] Immer wieder werden für alle Altersgruppen aber auch schwere, mitunter tödliche Verläufe einer Adenovirusinfektion berichtet. Vgl. beispielsweise CDC (Centers for Disease Control and Prevention)-Warnung vor Adenovirus Serotyp 14: Acute Respiratory Disease associated with Adenovirus Serotype 14 – Four States, 2006-2007. Morbidity and Mortality Weekly Report (MMWR), 2007, 56(45): 1181-1184.

Bei geschwächtem Immunsystem besteht eine hohe Anfälligkeit für durch Adenoviren hervorgerufene schwere Komplikationen wie das Acute Respiratory Distress Syndrom (ARDS).

Vgl. Bernard, G. et al.: The American-European-Consensus-Conference on ARDS. Definitions, mechanisms, relevant outcomes, and clinical trial coordination. American journal of respiratory and critical care medicine, 1994, 149(3): 818-824

Übertragung erfolgt namentlich durch direkten Kontakt oder fäkal-oral. Persistierende asymptomatische Infektionen der Hals- und Rachenmandeln oder des Magen-Darm-Traktes sind möglich; eine entsprechende Ausbreitung durch asymptomatische Virusträger kann über Monate und Jahre stattfinden [8].

Mangels einer virusspezifischen ist auch hier nur eine symptomatische Therapie möglich [9].

Für verschiedene Serotypen existieren Impfstoffe, die aber nicht allgemein (beispielsweise nur für Militärstreitkräfte) verfügbar sind [10].

[8] Dingle, J.H. und Langmuir, A.D.: *Epidemiology of acute, respiratory disease in military recruits. The American review of respiratory disease, 1968, 97(Suppl.): 1-65*

Kajon, A.E. et al.: *Molecular epidemiology of adenovirus type 4 infections in US military recruits in the postvaccination era (1997-2003). The journal of infectious diseases, 2007, 196: 67-75*

[9] Beispielsweise sollen homöopathische Mittel (wie Gripp-Heel®), zumindest *in vitro*, einen antiviralen Effekt gegen Erreger von Erkältungsinfekten, so auch gegen das humane Adenovirus C, haben.

S. hierzu Glatthaar-Saalmüller, B.: *In vitro evaluation of the antiviral effects of the homeopathic preparation Gripp-Heel on selected respiratory viruses. Canadian journal of physiology and pharmacology, 2007, 85(11): 1084-1090*

Tonew und Mitarbeiter beschreiben die antivirale Wirkung von Übergangsmetallen, auch gegen Adenoviren.

Vgl. Tonew, M. et al.: *Über biologische Wirkungen von Koordinationsverbindungen der Übergangsmetalle. 2. Zur antiviralen Wirkung von 4-methyl-2-amino-pyridin-palladiumchlorid (IV). Zentralblatt für Bakteriologie, Mikrobiologie und Hygiene. 1. Abt. Originale A, Medizinische Mikrobiologie, Infektionskrankheiten und Parasitologie = International journal of microbiology and hygiene, 1981, 249(4): 421-430*

Auch hier zeigt sich wieder der polypragmatische Ansatz in der Behandlung viral bedingter (Erkältungs-)Infekte – viel hilft

viel!

[10] Purkayastha, A. et al.: *Genomic and bioinformatics analysis of HadV-4, a human adenovirus causing acute respiratory disease: implications for gene therapy and vaccine vector development. Journal of virology, 2005, 79(4): 2559-2572*

Russell, K.L. et al.: *Vaccine-preventable adenoviral respiratory illness in US military recruits, 1999-2004. Vaccine, 2006, 24(15): 2835-2842*

1.5.4 Coronaviren

Coronaviridae sind eine seit langem bekannte Familie von RNA-Viren, welche die beiden Gattungen **Coronavirus** und Torovirus umfasst [1].

Namentlich zwei Arten der Gattung Coronavirus, nämlich human coronavirus 229 E und human coronavirus OC43, auch als **HCoV-229 E** und **HCoV-OC43** bezeichnet, verursachen bei Menschen Erkältungsinfekte. Sie wurden bereits Mitte der 1960er-Jahre identifiziert und sind (nach den Rhino- und noch vor den RSV-Viren) die zweithäufigsten Verursacher grippaler Infekte [2].

Knapp ein Drittel aller Erkältungskrankheiten sollen durch **HCoV** ausgelöst werden [3].

Eine ganzjährige Durchseuchung der Bevölkerung mit dem Erreger und dessen saisonal gehäuftes Auftreten im Winter werden beschrieben [4].

[1] *Toroviren – so genannt nach ihrem ringförmigen Nukleokapsid mit helikaler Symmetrie und Basiswulst an der Säulenbasis (lat.: torus) – sind bei Menschen und (anderen) Säugetieren weltweit Erreger viraler Gastroenteritiden; sie vermehren sich im Zytoplasma von Darmepithelien.*

Vgl.:

Lodha, A. et al.: Human torovirus: a new virus associated with neonatal necrotizing enterocolitis. Acta Paediatrica, 2005, 94(8): 1085-1088

Spaan, W.J. et al.: Genus Torovirus. In: Fauquet, C.M. et al.: Eighth Report of the International Committee of Taxonomy of Viruses. London, San Diego, 2005, 956-960

[2] *Greenberg, S.B.: Rhinovirus and coronarvirus infections. Seminars in respiratory and critical care medicine, 2007, 28(2): 182-192*

[3] *Dominguez, S., Robinson, C.C., Holmes, K.V.: Detection of four human coronarviruses in respiratory infections in children: a one year-study in Colorado. Journal of medical virology, 2009, 81(9): 1597-1604*

Fauquet, C.M. et al.: Eighth Report of the International Committee on Taxonomy of Viruses. London, San Diego, 2005

Gorse, G.J. et al.: Human coronavirus and acute respiratory illness in older adults with chronic obstructive pulmonary disease. The journal of infectious diseases, 2009, 199(6): 847-857

Mordrow, S., Falke, D., Truyen, U.: Molekulare Virologie. Springer, Berlin-Heidelberg, 2003, 2.Auflage, 214-226

Pyrk, K., Berkhout, B. Van der Hoek, L.: Identification of new human coronaviruses. Expert review of anti-infective therapy. 2007, 5(2): 245-253

Sarateanu, D.E., Ehrengut, W.: A two year serological surveillance of coronarvirus infections in Hamburg. Infection, 1980, 8(2): 70-72 (bzgl. Inzidenz und Prävalenz von Coronarvirus OC43-Infektionen im urbanen Umfeld)

Stock. I.: Coronaviren als Krankheitserreger des Menschen. Chemotherapie Journal, 2004, 13(1): 17-26

Das SARS-assoziierte Coronavirus (SARS-CoV) ist Erreger des schweren akuten Atemwegsyndroms (SARS) beim Menschen [5].

Bereits eine maternofetale Übertragung (des humanen Coronavirus 229 E) ist möglich [6].



[4] Vgl.

Gerna, G. et al. *Seroepidemiologic study of human coronavirus OC43 infections in Italy. Bollettino dell'Istituto sieroterapico Milanese*, 1978, 57(4): 535-542

Hruskova, J. et al.: *Antibodies to human coronaviruses 229E and OC43 in the population of C.R. Acta virologica*, 1990, 34(4): 346-352

Hruskova, J. et al.: *Acute respiratory disease caused by coronaviruses. Casopis lékaru českých*, 1989, 128(13): 396-398 (Antikörper-Nachweis gegen Coronarvirus 229E und OC43 bei 5-15% aller untersuchter Patienten; in etwa gleich häufiges Auftreten von Antikörpern gegen beide Coronarvirus-Arten; häufigstes Auftreten eines Coronarvirus-induzierten Erkältungsinfekts im Februar)

Sarateanu, D.E., Ehrengut, W.: *Seasonal patterns of coronavirus infections in Hamburg. Immunität und Infektion*, 1976, 4(3): 141-143

[5] Vgl.

Gottschalk, R.: *Neue und hochinfektiöse Krankheitserreger – Seuchenschutz durch den öffentlichen Gesundheitsdienst am Beispiel SARS. Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen, Düsseldorf, 2005*

Stock, I.: *Coronaviren: Erreger von SARS und anderen Infektionen. Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten*, 2004, 27(1): 4-12

Wong, S.S. und Yuen, K.Y.: *The Management of coronarvirus infections with particular reference to SARS. The Journal of antimicrobial chemotherapy*, 2008, 62(3): 437-441:

„The human coronarviruses (HCoV) OC 43 und 229 E are common causes of upper respiratory tract infections. Severe diseases were rare, however, until the emergence of the severe acute respiratory syndrome (SARS)-CoV in 2003. Since than, other novel CoV (NL63 and HKU1) have been described, and they have caused respiratory infections worldwide.”

[6] Vgl. Gagneur, A. et al.: *Transmission maternofoetale des coronarvirus humains. Étude prospective pilote. Pathologie-biologie*, 2007, 55(10): 525-530

1.5.5 Paramyxoviren

Die Familie der **Paramyxoviridae** ist von der Gruppe (Familie) der „echten Myxoviren“ (Orthomyxoviridae) zu unterscheiden; beide wurden aus der veralteten taxonomischen Gruppe der Myxoviridae abgegrenzt. Paramyxoviridae werden nicht durch Vektoren, vielmehr fast ausschließlich durch Schmier- und Tröpfcheninfektionen übertragen. Sie können Säugetiere und Vögel, möglicherweise auch Fische und Reptilien infizieren, wobei eine hohe Wirtsspezifität besteht, so dass kaum eine Übertragung von einer Wirtsspezies auf eine andere möglich ist [1] [2].

Zur Familie der Paramyxoviridae gehören Virusspezies, beispielsweise das Respiratory-Syncytial-Virus, das Parainfluenza-Virus oder das Metapneumonie-Virus, die das respiratorische System des Menschen befallen.

[1] Bergmann, H., Dedek, J., Loepelmann, H.: Seroepidemiologische Untersuchungen zur Verbreitung von Respiratory Syncytial Virus unter Wildwiederkäuern. *Berliner und Münchener tierärztliche Wochenschrift*, 1990, 103(12): 425-426

Fauquet, C.M. et al.: *Eighth Report of the International Committee on Taxonomy of Viruses*. London, San Diego, 2005

Franke, J. et al.: Identification and molecular characterization of 18 paramyxoviruses isolated from snakes. *Virus Research*, 2001, 28: 67-74

Knipe, David M., Howley, Peter M. et al. (eds.): *Fields' Virology*, Philadelphia, 4. Auflage, 2001

Kolakofsky, D. et al.: Paramyxovirus RNA Synthesis and the requirement for hexamer genome length; the rule of six revisited. *Journal of Virology*, 1998, 197: 1-11

Schneeganss, D. und Korbelt, R.: Zum aktuellen Vorkommen aviärer Paramyxoviren. *Tierärztliche Praxis*, 1988, 16(2): 159-160

[2] Smith, E.C. et al.: Viral entry mechanisms: the increasing diversity of paramyxovirus entry. *The FEBS journal*, 2009, Epub ahead of print: "The paramyxovirus family contains established human pathogens such as the measles virus [Masern-Virus – der Autor] and human respiratory syncytial virus, as well as emerging pathogens including the Hendra and Nipah viruses and the recently identified human metapneumovirus."

Anmerkungen des Autors:

Das Nipah Virus (NiV) ist ein vor kurzem entdecktes Paramyxovirus, welches bei der Mehrzahl der Infizierten eine Encephalitis mit infauster Prognose verursacht.

Vgl. Negreta, O.A. et al.: Ephrin B2 is the entry receptor for Nipah virus, an emergent deadly paramyxovirus. Nature, 2005, 436(7049): 401-405.

Das Hendra Virus verursacht ebenfalls akute, aber auch rezidivierende Encephalitiden sowie systemische Infektionen und scheint dem Nipah-Virus nah verwandt zu sein.

S. beispielsweise Wong, K.T. et al.: Human Hendra Virus infection causes acute and relapsing encephalitis. Neuropathology and applied neurobiology, 2009, 35(3): 296-305

Zum Respiratory-Syncytial- Virus und zum Metapneumo-Virus s. im Folgenden.

1.5.5.1 Respiratory-Syncytial-Viren

Das **Respiratory-Syncytial-Virus** (Humanes Respiratorisches Syncytial-Virus, humanes RSV) mit den Typen A und B [1] wird vor allem durch Schmier- und Tröpfcheninfektionen übertragen [2].

Es verursacht hauptsächlich grippale (Erkältungs-)Infekte und überwiegend Symptome des (oberen) Respirationstrakts (wie Rhinitis, Husten und akute Bronchitis); nicht selten entwickelt sich – namentlich bei Kindern – eine Otitis media. Mit ca. 10-15 % sind humane RS-Viren (nach den Rhino- und Coronaviren) die dritthäufigsten Erreger grippaler Infekte [3].

[1] Vgl. zur genetischen Variabilität der Typen A und B und hinsichtlich ihrer voneinander abweichenden Prävalenz in der Bevölkerung

Zhang, Y. et al.: Genetic variability of group A and B human respiratory syncytial viruses isolated from 3 provinces in China. *Archives of virology*, 2007, 152(8): 1425-1434

Zlateva, K.T. et al.: Subgroup prevalence and genotype circulation patterns of human respiratory syncytial virus in Belgium during ten successive epidemic sessions. *Journal of clinical microbiology*, 2007, 45(9): 3022-3030

Innerhalb der A- und B-Gruppe dürfte sich ein (unterschiedliches) genetisches Shifting vollziehen und zu einer ungleichen Häufigkeit von entweder durch Typ A oder durch Typ B verursachten HRSV-Epidemien führen.

S. hierzu auch Shobugawa et al.: Emerging genotypes of human respiratory syncytial virus subgroup A among patients in Japan. *Journal of clinical microbiology*, 2009, 47(8): 2475-2482

Die Schwere einer HRSV-Infektion indes scheint, zumindest bei Kindern, nicht vom HRSV-Typ abzuhängen.

Vgl. hierzu Bergsträsser, E. et al.: Rolle der RSV-Subtypen A und B und klinischer Risikofaktoren auf den Schweregrad von RSV-Infektionen bei hospitalisierten Säuglingen und Kleinkindern. *Klinische Pädiatrie*, 1998, 210(6): 418-421

[2] Ludwig, A.C.: *Schutz und Hygienemaßnahmen bei RS-Virus-Infektionen*. *Kinderkrankenschwester: Organ der Sektion Kinderkrankenpflege / Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde*, 1996, 15(7): 257

[3] Vgl. Stock, I.: *Erkrankungen durch das humane respiratorische Synzytialvirus*. *Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten*, 2006, 29(9): 329-334, wonach humane RSV-Viren (HRSV) bei Säuglingen und Kleinkindern weltweit die häufigsten Verursacher von Atemwegsinfekten sind und bei etwa 70 Prozent der Kinder eine Infektion bereits im 1. Lebensjahr, also schon im Säuglingsalter, bewirken.

Bisweilen indes haben durch RS-Viren hervorgerufene Erkrankungen auch hochakute Verläufe, die eine intensivmedizinische Behandlung erfordern und insbesondere bei Säuglingen mit keuchhustenähnlichen Symptomen zum Tode führen können. RSV-Viren lassen sich mit Hilfe immunologischer Testverfahren (ELISA) nachweisen [4].

Bei schwer(st)kranken Kindern kommt das Virostatikum Ribaverin zum Einsatz [5].

Hoch-Risiko-Säuglinge und -Kinder können mit dem monoklonalen Antikörper Palivizumab (Synagis®) passiv immunisiert werden [6].

Neue Untersuchungen lassen vermuten, dass langdauernde Atemwegserkrankungen nach RS- (und Metapneumo-) Virus-Infektionen Folge einer wirtzell-reaktiven immunologischen Antwort auf die infizierenden Viren sind [7].

[4] Black, C.P.: Systematic review of the biological and medical management of respiratory syncytial virus infection. *Respiratory Care*, 2003, 48: 209-231, discussion 231-233

Forster et al.: Respiratory Syncytial Virus (RSV)-Infektion. *Handbuch: Infektionen bei Kindern und Jugendlichen*. Deutsche Gesellschaft für pädiatrische Infektiologie, Futuramed München, 2003, 4. Auflage, 559-603

Kern, S. et al.: Respiratory Syncytial Virus infection of the lower respiratory tract: radiological findings in 106 children. *European Radiology*, 2001, 11: 2581-2584

Weigl, J.A., Puppe, W., Schmitt, H.J.: Can respiratory syncytial virus etiology be diagnosed clinically? A hospital-based control-study in children under two years of age. *European journal of epidemiology*, 2003, 18: 431-439

Weigl, J.A., Puppe, W., Schmitt, H.J.: Seasonality of Respiratory Syncytial Virus positive hospitalizations in children in Kiel, Germany, over 7 years. *Infection*, 2002, 30: 186-192

Weigl, J.A. et al.: RSV-prevention in children guided by a web-based early warning system. *Klinische Pädiatrie*, 2005, 217: 47-52

[5] Merck Index. *An Encyclopaedia of Chemicals, Drugs and Biologicals*. 2005, 14. Auflage, 1413-1414

[6] Berner, R.: Prophylaxe von RSV-Erkrankungen mit spezifischem Immunglobulin. *Kinderärztliche Praxis*, 2001, 7: 432-441

Bolvin, G. et. al.: Human respiratory syncytial virus and other viral infections in infants receiving palivizumab. Journal of clinical virology: the official publication of the Pan American Society for Clinical Virology. 2008, 42(1) 52-57

The IMPact-RSV Study Group: Palivizumab, a humanized respiratory syncytial virus monoclonal antibody, reduces hospitalization from respiratory syncytial virus infection in high-risk infants. Pediatrics, 1998, 102: 531-537

[7] Vgl. Guerrero-Plata, A. et al.: Subversion of pulmonary dendritic cell function by paramyxovirus infections. Journal of immunology (Baltimore, Md: 1950), 2009, 182(5): 3072-3083:

“Lower respiratory tract infections caused by the paramyxoviruses human metapneumovirus (hMPV) and respiratory syncytial virus (RSV) are characterized by short-lasting virus-specific immunity and often long-term airway morbidity, both of which may be the result of alterations in the Ag-presenting function of the lung which follow these infections.”

1.5.5.2 Parainfluenza-Viren

Parainfluenza-Viren der humanpathogenen Arten Typ 1 bis 4, namentlich der Typen 1 und 3, lösen ebenfalls Erkältungsinfekte aus; die Übertragung erfolgt durch Tröpfcheninfektion. Die Typen 1 und 3 sind häufiger nachzuweisen als Typ 2 und Typ 4; letzterer soll mildere Verlaufsformen grippaler Infekte verursachen [1] [2].

Typ 2 löst bei älteren Säuglingen und Kleinkindern bisweilen ein Krupp-Syndrom aus. Auch tödliche Verläufe nach HPIV2- Infektion werden beschrieben [3].

Ausbrüche erfolgen in gemäßigten Breiten meist in den Wintermonaten. Schon bei Kindern ist die Durchseuchungsrate sehr hoch und beträgt bei 10-Jährigen bereits 90 Prozent; das humane Parainfluenzavirus Typ 3 (hPIV3) ist mitsamt den humanpathogenen RSV-Viren häufigste Ursache schwerer viraler Atemwegserkrankungen im Kleinkindalter [4].

Die Kosten durch Parainfluenza-Infektionen hervorgerufener Erkrankungen sind gewaltig [5].

[1] S. hierzu indes Billaud, G. et al.: Human parainfluenza virus type 4 infections: a report of 20 cases from 1998 to 2002. *Journal of clinical virology; the official publication of the Pan American Society for Clinical Virology*, 2005, 34(1): 48-51, wonach das humane Parainfluenzavirus Typ 4 (HPIV4) sowohl in seiner Häufigkeit als Infektionserreger als auch bezüglich der Schwere hervorgerufener Krankheitssymptome unterschätzt wird.

[2] Hasman, H. et al.: Aetiology of influenza-like illness in adults includes parainfluenzavirus type 4. *Journal of medical microbiology*, 2009, 58(4): 408-413

Henrickson, K.J.: Parainfluenza viruses. *Clinical Microbiology Reviews*, 2003, 16(2): 242-264

Lau, S.K. et al.: Clinical and molecular epidemiology of human parainfluenza virus 4 infection in Hong Kong: subtype 4B as common as subtype 4A. *Journal of clinical microbiology*, 2009, 47(5):1549-1552

Zhao, L.Q. et al.: Human parainfluenza virus infections in infants and young children with acute respiratory infections in Beijing. *Chinese journal of pediatrics*, 2007, 45(2): 91-95

[3] Greeley, C.S.: Sudden death from human parainfluenza virus 2. *The journal of infection*, 2005, 50(4): 366

Schumacher, R.F. und Forster, J.: Protrahiertes Croup-Syndrom. *Bakteriologische Befunde und therapeutische Konsequenzen. Klinische Pädiatrie*, 1993, 205(3): 153-15

[4] Lee, M.S., Walker, R.E., Mendelman, P.M.: Medical burden of respiratory syncytial virus and parainfluenza virus type 3 infection among US-children. Implications for design of vaccine trials. Human Vaccines, 2005, 1: 6-11

Therapeutisch-prophylaktisch stehen weder Impfstoffe [6] noch spezifische Chemotherapeutika [7] zur Verfügung. In Ermangelung besserer Alternativen kommen auch und selbst Phytotherapeutika zum Einsatz [8].

Bei erwachsenen, nicht-immungeschwächten Patienten verläuft die Infektion indes meist harmlos [9]. Insbesondere bei (Klein-)Kindern gibt es jedoch auch tödliche Verläufe [10].

[5] *Henrickson und Mitarbeiter schätzen die bloßen Krankenhauskosten für Behandlungen, die allein bei Säuglingen und Kleinkindern unter sechs Jahren durch HPIV-1- und HPIV-2-Infektionen erforderlich werden, auf USA-weit jährlich fast 200 Millionen Dollar.*

Vgl. Henrickson, K.J., Kuhn, S.M., Savatsli, L.L.: Epidemiology and cost of infection with human parainfluenza virus types 1 and 2 in young children. Clinical infectious diseases: an official publication of the Infectious Diseases Society of America, 1994, 18(5): 770-779

[6] *Wiewohl an solchen gearbeitet wird. S. beispielsweise*

Bartlett, E.J. et al.: A novel human parainfluenza virus type 1 (HPIV1) with separated P and C genes is useful for generating C Gene mutants for evaluation as live-attenuated virus vaccine candidates. Vaccine, 20091023, Print-electronic

Hurwitz, J.L.: Development of recombinant Sendai virus vaccines for prevention of human parainfluenza and respiratory syncytial virus infections. The Pediatric infectious disease journal, 2008, 27(10 Suppl): 126-128

[7] *Auch hier gibt es zwar erfolgversprechende Ansätze, aber (noch) keine anwendbaren Medikamente. Vgl. z.B.*

Mao, H., Chattopadhyay, S., Banerjee, A.K.: N-terminally truncated C protein, CNDelta25, of human parainfluenza virus type 3 is a potent inhibitor of viral replication. Virology, 2009, 394(1): 143-148: "These findings provide a promising poten-

tial as an antiviral agent against the clinically important respiratory tract diseases caused by HPIV3 and RSV.”

Mao, H. et al.: Inhibition of human parainfluenza virus type 3 infection by novel small molecules. Antiviral research, 2008, 77(2): 83-94: “Human parainfluenza virus type 3 (HPIV3) is an important respiratory tract pathogen of infants and children. There are no vaccines or antivirals currently approved for prevention or treatment of HPIV3 infection ... Two novel small molecules (C5 and C7) ... were identified ... Use of these inhibitors has a strong potential to develop novel antiviral agents against this important human pathogen.”

Nishio, M. et al.: Human parainfluenza virus type 4 is incapable of evading the interferon-induced antiviral effect. Journal of Virology, 2005, 79(23): 14756-14768, wonach eine Interferon-Behandlung lediglich bei hPIV4-Infektionen sinnvoll erscheint.

[8] Karagöz, A. et al.: Antiviral activity of Sanicula europea L. [die Wald-Sanikel, ein in Mitteleuropa vorkommender Doldenblütler – Anmerkung des Autors] extracts on multiplication of human parainfluenza virus type 2. Phytoterapy research, 1999, 13(5): 436-438

[9] Freihorst, J., Berner, R.: Parainfluenza-Virus-Infektionen. In: DGPI (Hg.): Handbuch der DGPI, 2003, 4.Auflage, 546-548

Henrikson, K.J.: Parainfluenza viruses. Clinical Microbiology Reviews, 2003, 16(2): 242-264

Kramer, A., Heeg, P., Botzenhart, K.: Krankenhaus- und Praxishygiene. Urban & Fischer, München, 2001, 1. Auflage, 50-51

Schomacker, H.: Rekombinante bovin-humane Parainfluenzaviren Typ 3 als Impfvektoren gegen nicht-virale Antikörper. Diss., Humboldt-Universität Berlin, 2008

[10] S. beispielsweise Lucas, J.R. et al: Sudden death in a toddler with laryngotracheitis caused by human parainfluenza virus-1. Pediatric and developmental pathology; the official journal of the Society for Pediatric Pathology and the Pediatric Pathology Society, 2009, 12(2): 165-168

1.5.5.3 Humane Metapneumoviren

Das **humane Metapneumovirus (HMPV)** wurde 2001 erstmals isoliert und ebenfalls der Familie der Paramyxoviridae zugeordnet [1]. In Deutschland wurde es zum ersten Mal 2003 nachgewiesen [2]. Das HMPV ist weltweit verbreitet, hat zwei Arten (Spezies) und vier Unterarten (Subspezies) [3] [4], wird im Respirationstrakt repliziert, betrifft überwiegend Kinder und Kleinkinder [5] und verursacht [6] sowohl – im Sinne eines Erkältungsinfekts – Infektionen des oberen als auch solche des unteren Respirationstrakts [7].

[1] Überla, K.: *Neu entdeckte Viren: Humanes Metapneumovirus und Coronavirus NL 63. Deutsches Ärzteblatt, 2006, 103(3): A-118 / B-101 / C-101*

Van der Hoogen, B.G. et al.: A newly discovered human pneumovirus isolated from young children with respiratory tract disease. Nature Medicine, 2001, 7(6): 719-724

[2] *Neumann-Haefelin, D. et al.: Humanes Metapneumovirus in Deutschland nachgewiesen. Deutsches Ärzteblatt, 2003, 100(31-32): A-2089 / B-1739 / C-1643*

[3] *Bruno, R. et al.: Human metapneumovirus infection in a cohort of young asymptomatic subjects. The new microbiologica: official journal of the Italian Society for Medical, Odontoiatric, and Clinical Microbiology (SIMMOC), 2009, 32(3): 297-301*

Carneiro, B.M. et al.: Detection of all four human metapneumovirus subtypes in nasopharyngeal specimens from children with respiratory disease in Uberlandia, Brazil. Journal of medical virology, 2009, 81(10): 1814-1818 ("Also, the recently proposed sublineages "a" and "b" of subtype A2 were found" [ibd.])

Escobar, C. et al.: Genetic variability of human metapneumovirus isolated from Chilean children, 2003 -2004. Journal of medical virology, 2009, 81(2): 340-344 ("Two genetic groups and four subgroups of hMPV have been described" [loc.cit.])

[4] *Andere Autoren sprechen von zwei Arten und fünf Unterar-*

ten. S. hierzu

Wang, H.C. et al.: Co-circulation genetically divergent A2 human metapneumovirus strains among children in southern Taiwan. Archives of virology, 2008, 153(12): 2207-2213.;, ... with five [Unterstreichung durch den Autor] possible lineages (A1, A2a/A2b, B1, and B2)...

Ljubin-Sternak, S. et al.: Detection of genetic lineages of human metapneumovirus in Croatia during the winter season 2005/2006. Journal of medical virology, 2008, 80(7): 1282-1287: "... showed the circulation of two main genetic lineages (A and B), with B lineages being prevalent. It also showed the existence of two sublineages within the group B (B1 and B2) and tree subclusters within lineage A (A1, A2a and A2b)".

Eine einheitliche Nomenklatur sollte gefunden werden.

[5] HMPV-Infektionen – selbst mit tödlichem Ausgang – sind gleichwohl auch bei Erwachsenen möglich (vgl. hierzu Tu, C. C. et al.: An outbreak of human metapneumovirus infection of hospitalized psychiatric adult patients in Taiwan. Scandinavian journal of infectious diseases, 2009, 41(5): 363-367), durchaus verbreitet und betreffen namentlich ältere oder immungeschwächte Erwachsene oder solche mit ernsteren Vorerkrankungen (s. z.B. Broor, S., Bharaj, P., Chahar, H.S.: Human metapneumovirus: a new respiratory pathogen. Journal of biosciences, 2008, 33(4): 483-493 oder Walsh, E.E., Petersen, D.R., Falsey, A.R.: Human metapneumovirus infections in adults: another piece of the puzzle. Archives of international medicine, 2008, 168(22): 2489-2496).

Neue Untersuchungen zeigen, dass HMPV-Infektionen beispielsweise auch für Erkrankungen des ZNS – vom unkomplizierten Fieberkrampf bis zur infausten Encephalitis – verantwortlich sind [8].

Weiterhin sollen verschiedene HPMV-Spezies und -Subspezies sowie unterschiedliche HPMV-Serotypen verschiedenartige Erkrankungen in jeweils bevorzugten Altersgruppen hervorrufen [9].

Bei kleinen Kindern ist das HMPV der zweithäufigste Erreger von Erkältungsinfekten. Zum Respiratory Syncytial Virus (RSV) besteht eine enge genetische und klinische Verwandtschaft [10]. Die Hospitalisationsrate bei Säuglingen und Kleinkindern (Häufigkeit erforderlicher resp. erfolgter Krankenhausbehandlungen) liegt Cilla und Mitarbeitern zufolge bei fast 3 Promille und ist damit höher als die bei Influenza-Erkrankungen [11].

[6] Häufigkeitsgipfel der Erkrankungen ist die kalte Jahreszeit. Vgl. beispielsweise Ji, W. et al.: Human metapneumovirus in children with acute respiratory tract infections on Suzhou, China 2005-2006. *Scandinavian journal of infectious diseases, Print-Electronic*, 20090814: 1-10

[7] Gaunt, E. et al.: Incidence, molecular epidemiology and clinical presentations of human metapneumovirus; assessment of its importance as a diagnostic screening target. *Journal of clinical virology: the official publication of the Pan American Society for Clinical Virology*, 20091009, *Print-Electronic*

[8] Arnold, J.C. et al.: Human metapneumovirus associated with central nervous system infection in children. *The Pediatric infectious disease journal*, 20090912, *Print-Electronic*

[9] Matsuzaki, Y. et al.: Clinical impact of human metapneumovirus genotypes and genotype-specific seroprevalence in Yamagata, Japan. *Journal of medical virology*, 2008, 80(6): 1084-1089

[10] De Graaf, M. et al.: Evolutionary dynamics of human and avian metapneumoviruses. *Journal of general virology*, 2008, 89: 2933-2942

Escobar, C. et al.: Genetic variability of human metapneumovirus isolated from Chilean children, 2003-2004. *Journal of medical virology*, 2009, 81(2): 340-344

Kahn, J.S.: Epidemiology of human metapneumovirus. *Clinical Microbiology Reviews*, 2006, 19(3): 546-557

Wilkesmann, A. et al.: Das humane Metapneumovirus als Erreger von Atemwegsinfektionen bei hospitalisierten Kindern – eine Übersicht. Klinische Pädiatrie, 2007, 219(2): 58-65

[11] Cilla, G. et al.: Hospitalization rates for human metapneumovirus infection among 0-to 3-year-olds in Gipuzkoa (Basque Country), Spain. Epidemiology and infection, 2009, 137(1): 66-72

HPMV-Epidemien unterschiedlicher Intensität und Dauer sollen in einem Zweijahresrhythmus auftreten, und zwar derart, dass größere und kleinere Epidemien jährlich wechseln [12].

Die Therapie durch HPMV verursachter Erkrankungen ist (noch) unspezifisch [13].

Die Entwicklung von Impfstoffen befindet sich in der Anfangsphase [14].

Diagnostische Routinetests stehen bisher nicht zur Verfügung [15].

[12] Heininger, U. et al.: Human metapneumovirus infections – biannual epidemics and clinical findings in children in the region of Basel, Switzerland. *European journal of pediatrics*, 2009, 168(12): 1455-1460

[13] Bonney, D. et al.: Successful treatment of human metapneumovirus pneumonia using combination therapy with intravenous ribavirin and immune globulin. *British journal of haematology*, 2009, 145(5): 667-669

Safdar, A.: Immune modulatory activity of ribavirin for serious human metapneumovirus disease: early i.v. therapy may improve outcomes in immunosuppressed SCT recipients. *Bone marrow transplantation*, 2008, 41(8): 707-708

[14] Herfst, S. und Fouchier, R.A.: Vaccination approaches to combat human metapneumovirus lower respiratory tract infections. *Journal of clinical virology: the official publication of the Pan American Society for Clinical Virology*, 2008, 41(1): 49-52: “Here we give an overview of the immunogenicity and protective efficacy of a variety of live attenuated, virus vectored, inactivated virus and subunit vaccines that have been tested in animal models.”

[15] Feynuth, F. et al.: Métapneumonievirus humain. *Pathologie-biologie*, 2009, 57(2): 133-141

Jun, K.R. et al.: Detection of human metapneumovirus by direct antigen test and shell vial cultures using immunofluorescent antibody staining. *Journal of virological methods*, 2008, 152(1-2): 109-111

1.5.6 Reoviren

Reoviridae (Akronym aus **r**espiratory, **e**nteric und **o**rphan) rufen namentlich Atemwegs- [1] und Darmerkrankungen [2] hervor oder verlaufen inapparent (orphan). Reoviridae werden nicht nur bei Säugern, sondern beispielsweise auch bei Reptilien, Fischen und Insekten gefunden. Eine Übertragung auf Menschen ist möglich [3].

Zur Familie der Reoviridae gehören so wichtige Erreger wie der Verursacher der Blauzungenerkrankung bei Wiederkäuern (Blauzungenvirus, bluetongue virus, BTV) [4] oder die humanen Rotaviren (A bis G) als die häufigsten Erreger schwerer infektiöser Durchfallerkrankungen, insbesondere bei Säuglingen und Kleinkindern [5], oder auch das in den Rocky Mountains endemisch verbreitete Colorado-Zeckenfieber-Virus als potentieller Erreger einer Meningo-Encephalitis [6].

[1] Vgl. z.B. He, C. et al.: *Diffuse alveolar lesion in BALB / c mice induced with human reovirus BYD1 strain and its potential relation with SARS. Experimental animals / Japanese Association for Laboratory Animal Science, 2006, 55(5): 439-447: "...a new reovirus (ReoV) isolated from patients with Severe Acute Respiratory Syndrome (SARS) in China."*

[2] S. hierzu beispielsweise: Cameron, D.J. et al.: *Noncultivable viruses and neonatal diarrhea: fifteen-month survey in a newborn special care nursery. Journal of clinical microbiology, 1978, 8(1): 93-98: "Excretion of a reovirus-like particle (rotavirus, duovirus ...) was temporally related to diarrheal symptoms. Asymptomatic infection with this virus also occurred."*

[3] Vgl. Chua, K.B. et al.: *A previously unknown reovirus of bat origin is associated with an acute respiratory disease in humans. Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, 2007, 104(27): 11424-11429*

Munz, A., Reimann, M., Ackermann, E.: *Serologische Untersuchungen zur Epidemiologie von Reovirus-Infektionen bei Menschen, Nutz- und Wildtieren in Tansania. Acta tropica, 1979, 36(3): 277-288: „...and it is concluded that reovirus infections are facultative viral zoonoses.“*

[4] Roy, P.: *Molecular Dissection of Bluetongue Virus. In: Mettenleiter, T.C. und Sobrin, F. (Hg.): Animal Viruses Molecular Biology, Caister Academic Press, UK, 2008, Chapter 7*

[5] Allwinn, R., Janz, B., Doerr, H.W.: *Virale Gastroenteritiden. Eine epidemiologische Beobachtungsstudie im Zeit-*

raum 2001-2006. Medizinische Klinik, 2008, 103(6): 389-395

Baumeister, H.G., Balks, H.G., Maass, G.: Elektronenmikroskopischer Direktnachweis von Viruspartikeln bei Gastroenteritis im Säuglings- und Kleinkindesalter. Klinische Wochenschrift, 1976, 54(9): 445-448

Forster, J. und Hammerschmidt, T.: Krankheitslast durch akute Rotavirus-Gastroenteritis (RV-AGE) in Deutschland: ein Vergleich offizieller Statistiken mit epidemiologischen Daten. Gesundheitswesen (Bundesverband der Ärzte des Öffentlichen Gesundheitswesens [Germany]), 2007, 69(4): 227-232

Kapikian, A.Z. et al.: Recent advances in the aetiology of viral gastroenteritis. Ciba foundation symposium, 1976, 42: 273-309: "Studies with the human reovirus-like (HRVL) agent, also designated rotavirus and duovirus, have revealed that it is a major aetiological agent of diarrhoea of infants and young children in many parts of the world."

Obwohl bereits lange (d.h. seit den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts) bekannt, sind Reoviren als Infektionserreger beim Menschen insgesamt noch relativ wenig erforscht [7]; einzelne Spezies verursachen auch Erkältungsinfekte [8].

Gegen humanpathogene Rotaviren, die Gastroenteritiden verursachen, gibt es eine Schluckimpfung; diese steht in Deutschland seit 2006 zur Verfügung [9].

[6] Hassler, D. et al.: *Eyach-Virus: Verwandter des Colorado-Zeckenfieber-Virus in Baden-Württemberg wiederentdeckt. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 2003, 128(37): 1874*

Joske, R.A. et al.: *Hepatitis-Encephalitis in humans with reovirus infection. Archives of International Medicine, 1964, 113: 811-816*

[7] *Neuere Forschungsansätze beziehen sich eher auf den therapeutischen Einsatz von humanpathogenen Reoviren als auf die Therapie von Erkrankungen, die durch diese verursacht werden.*

S. hierzu beispielsweise

Hata, Y. et al.: *Efficacy of oncolytic reovirus against human breast cancer cells. Oncology reports, 2008, 19(6): 1395-1398: "... breast cancer may thus become a candidate target for oncolytic reovirus therapy."*

Kelly, K. et al.: *Reovirus-based therapy of cancer. Expert opinion on biological therapy, 2009, 9(7): 817-830: "Reovirus is an oncolytic virus that is not associated with significant disease in humans ... The lack of toxicity and promising efficacy of reovirus has raised hopes that it will become an established anticancer agent."*

Yang, W.Q. et al.: *Efficacy and safety evaluation of human reovirus type 3 in immunocompetent animals: racine and nonhuman primates. Clinical cancer research: an official journal of the American Association for Cancer Research, 2004, 10(24), 8561-8576: "These data show the efficacy and safety of reo-*

virus when it is used in the treatment of gliomas in immunocompetent hosts.”

[8] Chua, K.B. et al.: A previously unknown reovirus of bat origin is associated with an acute respiratory disease in humans. Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, 2007, 104(27): 11424-11429: “Respiratory infections constitute the most widespread human infectious disease, and a substantial proportion of them are caused by unknown etiological agents. Reoviruses (respiratory enteric orphan viruses) were first isolated in the early 1950s and so named because they were not associated with any known disease.”

Schmidt, J., Tauchnitz, C., Kühn, O.: Untersuchungen über das Vorkommen hämagglutinationshemmender Antikörper gegen die Reovirustypen 1 und 2 in der Bevölkerung. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, medizinische Mikrobiologie, Immunologie, Virologie, 1965, 150(4): 269-279

Thein, P., Epp, C.: Serologische Untersuchungen zum Vorkommen von Infektionen mit Reoviren beim Menschen. MMW, 1978, 120(42): 1385-1386

[9] Forster, J. und Hammerschmidt, T.: Krankheitslast durch akute Rotavirus-Gastroenteritis (RV-AGE) in Deutschland: ein Vergleich offizieller Statistiken mit epidemiologischen Daten. Gesundheitswesen (Bundesverband der Ärzte des Öffentlichen Gesundheitswesens [Germany]), 2007, 69(4): 227-232

Mitteilung der Ständigen Impfkommission (STIKO) am Robert-Koch-Institut: Möglichkeiten einer Impfung gegen Rotavirus-

Erkrankungen. Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten, 2007, 30(6): 221-223

Zündorf, I. und Dingermann, T.: Schluckimpfung gegen Rotavirus-bedingte Gastroenteritis. Pharmazie in unserer Zeit, 2008, 37(1): 41

1.6 Erkältungsinfekte – die häufigsten menschlichen Infektionen überhaupt

Die Vielzahl unterschiedlicher Viren, die einen grippalen Infekt hervorrufen können, und deren ubiquitäre Verbreitung bewirken, dass Erkältungsinfekte die *häufigste menschliche Infektion überhaupt* darstellen [1].

Erwachsene erkranken durchschnittlich zwei- bis dreimal pro Jahr, Kleinkinder nicht selten öfter als zehnmals. In einer durchschnittlichen Herbst- oder Winterwoche haben rund 4,3 Millionen Deutsche eine Erkältung [2].

Auch sind die Erreger eines Erkältungsinfekts in hohem Maße an den *Mensch als Reservoirwirt* angepasst. Eine allzu große oder gar tödliche Schädigung dieses Wirtes würde ihrer Reproduktion die Basis entziehen. So wird verständlich, dass Erkältungskrankheiten im allgemeinen nicht gravierend oder gar tödlich verlaufen, jedenfalls nicht, sofern es nicht zu Doppel- und Mehrfachinfektionen und/oder zu bakteriellen Superinfektionen kommt, und vorausgesetzt, dass die Infizierten und Erkrankten nicht in erheblichem Maße gesundheitlich vorgeschädigt sind. Umgekehrt konnten sich die Menschen im Laufe vieler Generationen als Wirt an die Viren anpassen, die einen Erkältungsinfekt verursachen. Hier existiert beispielsweise ein deutlicher Unterschied zur Infektion durch Influenzaviren [3].

In der ärztlichen Praxis kommt dem *serologischen Nach-*

weis viraler Erreger als Verursacher eines grippalen Infekts keine praktische Bedeutung zu. Deshalb, weil ein solcher Nachweis wegen der durchwegs und nach wie vor bloß symptomatischen Behandlungsmöglichkeiten des Krankheitsbildes nur selten therapeutische Konsequenzen hat [4].

Die Diagnose einer Erkältungskrankheit erfolgt deshalb im Allgemeinen rein klinisch. Differentialdiagnostisch sind grippale Infekte namentlich von der „echten“ (durch Influenza-Viren hervorgerufenen) Grippe zu unterscheiden [5].

Obwohl es sich bei den Erregern grippaler Infekte um Viren handelt, werden aus therapeutischer Hilflosigkeit mehrheitlich Antibiotika zur Behandlung verordnet [6].

[1] Mähler, L.: *Grippe oder Erkältung: Die letzten großen Seuchen*. Mönch & Haase, Köln, 1998

[2] Bhandari, M.: *Epidemiologische Studie über die Verbreitung von Erkältungskrankheiten in Allgemeinarztpraxen des Raumes Marburg-Biedenkopf*. Haag + Herrchen, Frankfurt a. M., 1984

Forth, H. und Beuscher, N.: *Beeinflussung der Häufigkeit banaler Erkältungsinfekte*. ZFA. Zeitschrift für Allgemeinmedizin, 1981, 57(32): 2272-2275

Garibaldi, R.A.: *Epidemiology of community-acquired respiratory tract infections in adults. Incidence, etiology, and impact*. The American journal of medicine, 1985, 78(6B). 32-37

Hahne, D.: *Husten und Bronchitis: Thymianöl wirkt als Bronchikum*. Deutsches Ärzteblatt, 1999, 96(6): A-364

Mims, C. et al.: *Medizinische Mikrobiologie. Infektologie mit Virologie und Immunologie*. Urban und Fischer, München, 2. Auflage, 2006

[3] Hof, H., Dörries, R.: *Medizinische Mikrobiologie*. Thieme, Stuttgart, 2005, 4. Auflage

Knipe, David M., Howley, Peter M. et al. (eds.): *Fields' Virology*, Philadelphia, 4. Auflage, 2001

Mims, C. et al.: *Medizinische Mikrobiologie. Infektologie mit Virologie und Immunologie*. Urban und Fischer, München, 2. Auflage, 2006

[4] Vgl. z.B. Nicols, W.G. et al.: *Respiratory viruses other than influenza virus: impact and therapeutic advances. Clin Microbiol Rev.*, 2008, 21(2): 274-290: "Though several antivirals have been developed and marketed to treat influenza virus infections, the development of antiviral agents with clinical activity against other respiratory viruses has been more problematic."

[5] Bellei, N. et al.: *Influenza and rhinovirus infections among health care workers. Respirology*, 2007, 12(1): 100-103

Mader, Weißgerber: *Allgemeinmedizin und Praxis. Anleitung in Diagnostik und Therapie*, Springer, Berlin, 6. Auflage 2007

[6] Vgl. interessanterweise hierzu:

Koch, Klaus: *Therapieentscheidung wider besseres Wissen. Warum Ärzte gegen Vieren mit Antibiotika vorgehen. Deutsches Ärzteblatt*, 96(27): A-1822 / B-1564 / C-1449:

„Wissenschaftlichkeit gilt als die entscheidende Stärke der Schulmedizin. Doch bei näherem Hinsehen zeigt sich, daß alle Schulmediziner täglich gerade das tun, was manche der 'alternativen' Medizin vorwerfen: Sie verwenden Therapien, für die es keinerlei Wirksamkeitsnachweis gibt. Die Behandlung des 'akuten respiratorischen Syndroms' ist ein besonders prägnantes Beispiel dafür, zu welchem mentalen Spagat Ärzte in der Lage sind: Acht bis neun von zehn Patienten verdanken ihre akute Pharyngitis, Rhinitis und Bronchitis einer Virusinfektion, gegen die Antibiotika wirkungslos sind. Doch die Routine sieht ganz anders aus: 80 Prozent der Patienten, die wegen ei-

ner Erkältung zum Arzt gehen, verlassen die Praxis mit einem Antibiotika-Rezept. Die Medikamente sind bei Ärzten und Patienten sogar so beliebt, dass nach amerikanischen Zahlen 20 Prozent der Antibiotika gegen Erkältungskrankheiten verschrieben werden. Damit wird die Kluft zwischen Wissen und Handeln sogar zum Risiko. Denn die breite Verwendung von Antibiotika ist eine der wichtigsten Ursachen für die Entstehung resistenter Bakterienstämme.“

S. hierzu auch:

Faber, M.S. et al.: Antibiotics for the common cold: expectations of Germany's general population. Euro surveillance: bulletin européen sur les maladies transmissibles (European communicable disease bulletin), 2010, 15(35), Electronic: "Physicians should be educated that their decisions not to prescribe antibiotics for the common cold, even when against patients' expectations, are apparently accepted by th majority."

1.7 Zusammenhang zwischen Kälte und Erkältung

Kälte allein kann keine Erkältungskrankheit auslösen; sie ist mithin keine hinreichende Bedingung für eine Erkältung. Da Erkältungen sich durchaus auch ohne Kälteexposition entwickeln können, ist Kälte auch keine notwendige Bedingung für eine Erkältungskrankheit [1].

Indes bestätigen neuere Untersuchungen [2] insofern einen Zusammenhang zwischen Erkältung und Erkältungskrankheit (Erkältungsinfekt), als lange und/oder intensive Kälteeinwirkung zu einer Schwächung des Immunsystems [3] und damit zu einer höheren Infektanfälligkeit führen kann. Vermutlich verursacht die Kälteeinwirkung eine Verschlechterung der Durchblutung, wodurch der Transport von Leukozyten zum Infektionsherd behindert wird. Folglich ist Kälte als ein Cofaktor zu sehen, der den Ausbruch eines Erkältungsinfektes nach einer Virusinfektion begünstigt.

Weiterhin hemmt Kälte den mukoziliären Apparat des respiratorischen Flimmerepithels (und somit dessen Reinigungsfähigkeit) und führt zu einer Verengung der kleinen Bronchien, wodurch Infekte durch den verminderten Abtransport von Viren begünstigt werden [4].

[1] Köditz, H.: *Kälte und Erkältung? Medizinische Monatschrift für Pharmazeuten*, 26(11): 389

Padberg, J., Bauer, T.: *Erkältungskrankheiten – common cold. Deutsche medizinische Wochenschrift*, 2006, 131(42): 2341-2349

[2] *Bezüglich medizinisch-historischer und aus heutiger Sicht bisweilen absonderlich anmutender Vorstellungen (des Zusammenhangs) von Kälte und Erkältungskrankheiten sowie von Genese und Therapie letzterer vgl. beispielsweise*

- Fick, A.E.: *Über Erkältung. Zürich, 1887, Habilitationsschrift*
- Hecker, R.: *Kleine Schriften zur Pathologie / Über Erkältung und Abhärtung mit Luft und Wasser. Oldenbourg-Verlag, München, 1905*
- Hofmann, Otmar: *Ueber den Einfluß der Witterung auf die Gesundheit im Allgemeinen und über Erkältung Krankheiten insbesondere. Stahel, Würzburg, 1881*
- Knoevenagel, O.: *Erkältung – eine dunkle unklare Vorstellung gegenüber chemischen und physikalischen, biologischen und meteorologischen Vorgängen. Verlag der "Aerztlichen Rundschau" Gmelin, München, 1907*

[3] *Vgl. Cohen, H. et al.: Sleep habits and the susceptibility to the common cold. Archives of international medicine*, 2009, 169(1): 62-67, wonach beispielsweise auch Schlafdauer und Qualität des Schlafs durch entsprechende Beeinflussung des Immunsystems zu einer erhöhten Anfälligkeit für (durch Rhinoviren hervorgerufene) Erkältungsinfekte führen können.

Möglicherweise erhöht *feucht-kaltes Klima* das Infektionsrisiko über eine Abnahme der ICAM-1-Rezeptoren. Dies sind spezielle Rezeptoren für das Zelladhäsionsmolekül ICAM-1 (Akronym für *InterCellular Adhesion Molecule 1*), welches ein Schlüsselprotein für die Leukozyten-Endothel-Interaktion darstellt. ICAM-1 – mit seinen beiden Subtypen membranous ICAM-1 (mICAM-1) und soluble ICAM-1 (sICAM-1) – gehört zu den Integrinen, also Eiweißmolekülen, die in allen tierischen Zellen mit Ausnahme der Erythrozyten vorkommen und auch als Adhäsionsmoleküle bezeichnet werden, weil sie nicht nur Zellen mit Zellen verknüpfen, sondern beispielsweise auch Viren binden [5] und derart eine gerichtete Wanderung von Leukozyten in Entzündungsherde bewirken [6].

Weiterhin ist eine Korrelation (indes keine Kausalität) zwischen Kälte und Erkältungskrankheiten insofern anzunehmen, als (winterliche) Kälte beispielsweise einhergehen kann mit immun-schwächendem Vitamin-D-Mangel als Folge der kurzen Sonneneinstrahlung an Wintertagen [7].

[4] Cann, S.A.: *Cold exposure and the common cold*. Oxford Journals, Family Practice, Electronic letters, published 16 November 2005

Eccles, R.: *Acute cooling of the body surface and the common cold*. *Rhinology*, 2002, 40(3): 109-114

Eccles, R.: *An explanation for the seasonality of acute upper respiratory tract viral infections*. *Acta oto-laryngologica.*, 2002, 122(2): 183-191

Johnson, C. und Eccles, R.: *Acute cooling of the feet and the onset of common cold symptoms*. *Family Practice* 2005, 22: 608-613

Pöllmann, L.: *Temperaturänderungen der Schleimhaut des Mundes und des Rachens während kalter und wechselwarmer Fußbäder*. *Journal of molecular medicine (formerly Klinische Wochenschrift + Clinical Investigator)*, 1987, 65(6): 281-286

[5] Whiteman, S.C. und Spiteri, M.A.: *IFN-gamma regulation of ICAM-1 receptors in bronchial epithelial cells: soluble ICAM-1 release inhibits human rhino virus infection*. *Journal of inflammation (London, England)*, 2008, 5: 8

[6] Vgl.:

Evans, E.A. und Calderwood, D.A.: *Forces and bond dynamics in cell adhesion*. *Science*, 2007, 316: 1148-1153

Humphries, M.J.: *Integrin structure*. *Biochemical Society Transactions*, 2000, 28(4): 311-339

Hynes, R.: Integrins: bidirectional, allosteric signaling machines. Cell, 2002, 110: 673-687

[7] Vgl. White, J.H. und Tavera-Mendoza, L.R.: Das unterschätzte Sonnenvitamin. Spektrum der Wissenschaft, Juli 2008, 40-47

1.8 Exkurs: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Erkältungsinfekten

Wie bereits dargestellt zählen Erkältungsinfekte zu den leichten Erkrankungen, weil sie nur vereinzelt und ohne Komplikationen praktisch nie tödlich verlaufen [1].

Andrerseits gehören sie zu den durchaus gefährlichen Krankheiten, weil sie infolge ihrer ungeheuren Häufigkeit ständig Ursache schwerer chronischer und nicht selten tödlicher Folgeerkrankungen sind [2].

Und obwohl sie erstaunlicherweise in der ICD-Klassifikation unter der Begrifflichkeit „Grippaler Infekt“ lediglich unter J06.9 (Akute Infektionen der oberen Atemwege, nicht näher bezeichnet) eine explizite Erwähnung finden [3].

Die *sozio-ökonomische Bedeutung von Erkältungsinfekten* [4] resultiert aber nicht nur aus der großen Zahl eben dieser Folgeerkrankungen. Vielmehr verursachen die Erkältungskrankheiten selbst allein in Deutschland einen jährlichen volkswirtschaftlichen Schaden in Milliardenhöhe; in der ärztlichen Praxis stellen sie einen der häufigsten Gründe für eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung dar. In Deutschland ist von rund 200 Millionen Erkältungsfällen pro Jahr auszugehen. Deren direkte Behandlungskosten (Arztbesuche, Arzneimittel) werden auf etwa zwei Milliarden Euro geschätzt. Die indirekten Kosten wegen verminderter Arbeitsfähigkeit oder Arbeitsunfähigkeit dürften sich in mehrfacher Höhe bewegen [5].

[1] Jund, R. und Grevers, G.: Schnupfen, Hals- und Ohrenweh ... Harmlose Erkältung oder bedrohlicher Infekt? *MMW Fortschritte der Medizin*, 2000, 142(48): 32-36

[2] Vgl. z.B.

Brownlee, J.W. und Turner, R.B.: New developments in the epidemiology and clinical spectrum of rhinovirus infections. *Current opinions in pediatrics*, 2009, 20(1): 87-71, wonach Rhinovirusinfektionen bei Kindern maßgeblich sowohl an Bronchitiden und Pneumonien wie an der akuten Exacerbation asthmatischer Erkrankungen und Zystischer Fibrosen beteiligt sind

Contoli, M. et al.: A human rhinovirus model of chronic obstructive pulmonary disease. *Contributions to microbiology*, 2007, 14: 101-112

Gern, J.E.: Rhinovirus and their initiation of asthma. *Current opinion in allergy and clinical immunology*, 2009, 9(1): 73-78

Wasielowski, S.: Erkältungskrankheiten und ihre Komplikationen. *Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten*, 2000, 23(9): 296-298

Weinberger, M.: Can we prevent exacerbations of asthma caused by common cold viruses? *The Journal of allergy and clinical immunology*, 2010, 126(4): 770-771

[3] *Internationale Statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD), 10. Version, 2006*

Die durchschnittliche direkte Kostenbelastung durch einen Erkältungsinfekt wird für das französische Sozialversicherungssystem auf knapp 50 Euro pro Krankheitsfall geschätzt [6].

Für die USA konnten z.B. für das Jahr 1996 20 Millionen Fehltage am Arbeitsplatz und 22 Millionen versäumter Schultage als Folge von Erkältungskrankheiten belegt werden. Die Gesamtkosten für krankheitsbedingte Fehlzeiten, für Fehlzeiten wegen Betreuung eines Erkrankten und aufgrund von Produktivitätsausfall am Arbeitsplatz werden auf etwa 25 Milliarden US-Dollar jährlich geschätzt. Weltweit sollen grippale Infekte pro Jahr Gesamtkosten für krankheitsbedingte Fehlzeiten und Produktivitätsverluste in Höhe von etwa 25 Billionen (!) US-Dollar verursachen. Allein für Schweden und lediglich für Produktivitätsausfälle werden die Kosten infolge Erkrankungen an einem grippalen Infekt auf 2,7 Billionen Euro im Jahr geschätzt [7].

[4] Vgl.

Baumgartner, E.: Senkung des Arbeitsausfalles durch Eindämmen der Erkältungskrankheiten. Wiener medizinische Wochenschrift, 1963, 113: 748-750

Daumann, R., Buchallik, C., Fitzner, E.: Der grippale Infekt. Eine Krankenstandsanalyse des Jahres 1978. Deutsches Gesundheitswesen, 1980, 35(19): 745-748

Meggeneder, O.: Krank sein 1990. Krankenstand – Unterschiede zwischen den Wirtschaftsklassen. Sichere Arbeit, 1993, 6: 13-20

Nicole, K.L., D'Heilly, S., Ehlinger, E.: Burden of upper respiratory illness among college and university students: 2002-2003 and 2003-2004 cohorts. Vaccine, 2006, 24(44-46): 6724-6725

Roberts, C.R. et al.: Reducing physicians visits for colds through consumer education. Journal of the American medical Association: JAMA, 1983, 250(15): 1986-1989

Shah, C.P., Chipman, M.L., Pizzarello, L.D.: The cost of upper respiratory tract infections in Canadian children. The journal of otolaryngology, 1976, 5(6): 505-512. „The common cold is as common as its name implies, and we need to intensify the search for a solution. Until this is found, both medical profession and the public should be warned of the uselessness, and possible hazards of some of the “remedies” for colds, and made aware of the vast amounts of money expended upon them.”

Williamson, G.: A cure for the common cold. Health estate, 2010, 64(9): 59-61

[5] Vgl. beispielsweise Hahne, D.: Husten und Bronchitis: Thymianöl wirkt als Bronchikum. Deutsches Ärzteblatt, 1999, 96(6): A-364: „Pro Woche verkaufen die Apotheken 3,4 Millionen Präparate gegen Erkältungskrankheiten, über die Hälfte davon über Rezept. Den Krankenversicherungen entstehen dadurch Ausgaben in Höhe von 3,74 Milliarden DM, der volkswirtschaftliche Schaden beläuft sich auf rund 20 Milliarden DM.“

[6] Pessey, J.J. et al.: Prevention of recurrent rhinopharyngitis in at-risk-children in France: a cost-effectiveness model for a non-specific immunostimulating bacterial extract (OM-85 BV). Pharmacoeconomics, 2003, 21(14): 1053-1068

[7] Bramley, T.J., Lerner, D., Sames, M.: Productivity losses related to the common cold. Journal of occupational and environmental medicine, 2002, 44(9): 822-829

Hellgren, J. et al.: Allergic-rhinitis and the common cold – high cost to society. Allergy, 2010, 65(6): 776-783

Patick, A.K.: Rhinovirus chemotherapy. Antiviral research, 2006, 71(2-3), 391-396

Erkältungsinfekte sind in den USA der häufigste Grund überhaupt, weshalb medizinische Hilfe in Anspruch genommen wird [8].

Oft erfolgt dann eine Überverordnung von Medikamenten – mit der Folge horrender Kosten bei oft fragwürdigen Behandlungsergebnissen [9].

Nicht zuletzt wegen der Sparzwänge im Gesundheitswesen „boomt“ in Deutschland bei grippalen Infekten die Selbstmedikation [10].

Namentlich die Eigenbehandlung mit Phytopharmaka stellt einen beträchtlichen Wirtschaftsfaktor dar; für selbst verordnete pflanzliche Heilmittel wurden beispielsweise im Jahr 2000 in Deutschland (umgerechnet) über zwei Milliarden Euro ausgegeben, der größte Teil davon im Zusammenhang mit der Selbstbehandlung grippaler Infekte [11].

Diese Fakten zeigen auch eine gewisse Hilflosigkeit im Umgang mit Erkältungsinfekten [12] und der Mannigfaltigkeit ihrer Symptome – sowohl von Seiten der Patienten als auch seitens der Ärzte.

[8] Anzueto, A. und Niederman, M.S.: *Diagnosis and treatment of rhinovirus infections. Chest*, 2003, 123(5): 1664-1672

[9] Bertino, J.S.: *Cost burden of viral respiratory infections: issues for formulary decision makers. The American journal of medicine*, 2002, 112(Suppl. 6A): 42S-49S

English, J.A. und Bauman, K.A.: *Evidence-based management of upper respiratory infection in a family practice teaching clinic. Family medicine*, 1997, 29(1): 38-41

Jeschke, E. et al.: *Prescribing practices in the treatment of upper respiratory tract infections in anthroposophic medicine. Forschende Komplementärmedizin*, 2007, 14(4): 207-215

[10] Martini, B.: *Selbstmedikation bei Erkältung. Ein pharmazeutischer Blick auf die Produkte. Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten*, 2007, 30(12): 456-460

[11] Flintrop, J.: *Allensbachstudie „Naturheilmittel 2002“: Die Selbstmedikation boomt. Deutsches Ärzteblatt* 2002, 99(17): A-1127 / B-937 / C-881

[12] Barrett, B. et al.: *Placebo effects and the common cold: a randomized controlled trial. Annals of family medicine*, 2011, 9(4): 312-322

1.9 Die Symptomenvielfalt grippaler Infekte und ihre polypragmatische Behandlung

Die Symptomenpalette grippaler Infekte umfasst insbesondere unspezifische Krankheitszeichen wie allgemeines Krankheitsgefühl, hypotone Kreislaufregulationsstörungen, Abgeschlagenheit, Schmerzen in Gliedern und Rücken, Schweißausbrüche, Frösteln, Schüttelfrost und Fieber [1].

Häufig geht der grippale Infekt mit einer Rhinitis, seltener mit einer Konjunktivitis, selten auch mit sonstigen Affektionen des Auges [2] einher. Oft zeigen sich die Zeichen einer Pharyngitis, Laryngitis, Tracheitis und/oder Bronchitis [3].

Nicht selten haben unmittelbare Komplikationen wie Bronchopneumonien, Mittelohr- und Nasennebenhöhlenaffektionen [4] sowie Nachkrankheiten, beispielsweise chronische Bronchitis, chronische Otitis und chron. Sinusitis oder auch Asthma bronchiale, ihren Anfang mit einem grippalen Infekt genommen [5].

[1] Gesenhues, S. und Ziesche, R. [Hrsg.]: *Praxisleitfaden Allgemeinmedizin*, 5. Auflage, Fischer, Stuttgart, 2006

Padberg, J. und Bauer, T.: *Erkältungskrankheiten. Common cold. Deutsche medizinische Wochenschrift*, 2006, 131(42): 2341-2349

[2] Vgl. Rebman, H., Rohbach, J.M., Riester, A.: *Passageres, protrahiertes, kombiniertes Sicca-Syndrom der Augen und des Mundes. Auftreten im Rahmen eines grippalen Infektes bei einem 8jährigen Mädchen. Monatsschrift Kinderheilkunde: Organ der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde*. 1992, 140(8): 457-459:

„Pathogenetically a parainfectious immunologic mechanism seems propable. During the observed period there were significant changes of antibody titers against RS-Virus and streptococci, but it is not possible to identify the cause of the illness really. We conclude that a sicca-syndrome with normal histology of mouth-mucosa-glands is not necessarily prognostically unfavorable.”

[3] Gillissen, A.: *Akute, schwere Bronchitis. Einfache Erkältung oder COPD-Exazerbation. MMW Fortschritte der Medizin*, 2009, 151(34-35): 49-50

Jund, R. und Grevers, G.: *Schnupfen, Hals- und Ohrenweh ... Harmlose Erkältung oder bedrohlicher Infekt? MMW Fortschritte der Medizin*, 2000, 142(48): 32-36

Russi, E.W.: *Entzündliche Erkrankungen der oberen und unteren Atemwege – Epidemiologie und Pathophysiologie. Therapeutische Umschau. Revue therapeutique*, 2008, 65(3): 133-

[4] Reiss, M. und Reiss. G.: Die 10 Minuten-Sprechstunde. Ein paar Tage nach leichtem Schnupfen. Unerträgliche Kopfschmerzen. *MMW Fortschritte der Medizin*, 2007, 149(15): 45

[5] Rohde, G. et al.: Die Rolle von Atemwegsinfektionen bei der chronisch-obstruktiven Lungenerkrankung. *Medizinische Klinik*, 2007, 102(11): 893-898

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind schließlich die Folgezustände eines grippalen Infektes bei Herz- und Kreislaufkranken (oft desolater Allgemeinzustand) sowie bei Diabetikern (Stoffwechselentgleisungen) [6].

Zwar konnten einige Autoren die Wirkung von NSAIDS auf einzelne Symptome grippaler Infekte nachweisen; deren Studien in einer systematischen Übersicht zusammenfassend und auswertend kommen Kim und Mitarbeiter gleichwohl zu dem Ergebnis: „...NSAIDs did not significantly reduce the total symptom score, or duration of colds” [7].

In Ermangelung eines spezifischen Therapeutikums ist die Therapie grippaler Infekte folgerichtig symptomatisch, unspezifisch und oft lediglich supportiv wirksam. Der Vielfalt und unterschiedlichen Ausprägung der Symptome entsprechend kommt – auch abhängig vom ethnischen Hintergrund der Patienten [8] – eine Vielzahl von Medikamenten und therapeutischen Ansätzen [9] sowohl systemisch als auch lokal zur Anwendung [10].

Indiziert sind meist sogenannte Hustenmittel, die hauptsächlich hustenstillend (antitussiv), expektorationsfördernd (sekretolytisch) und bronchospasmolytisch wirken [11]. Oft kann auf die zentrale Dämpfung eines quälenden Hustens durch Codein-Präparate oder deren Abkömmlinge nicht verzichtet werden [12].

[6] Siegenthaler, W. [Hrsg.]: *Differentialdiagnose innerer Krankheiten*, Thieme, Stuttgart/New York, 19. Auflage, 2005

[7] Kim, S.Y. et al.: *Non-steroidal anti-inflammatory drugs for the common cold*. *Cochrane database of systematic reviews (Online)*. 2009, 3: CD006362

[8] Baer, R.D. et al.: *Cross-cultural perspectives on physician and lay models of the common cold*. *Medical anthropology quarterly*, 2008, 22(2): 148-166

Boll-Pallevskaya, D.: *Migration und Gesundheit: Andere Sitten, andere Diagnosen*. *Deutsches Ärzteblatt*, 2009, 106(39): A-1929

Ferber, von, L., Köster, I., Celayir-Erdogan, N.: *Türkische und deutsche Hausarztpatienten – Erkrankungen, Arzneimittelerwartungen und Verordnungen*. *Gesundheitswesen (Bundesverband der Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes [Germany])*, 2003, 65(5): 304-311

[9] Vgl. z.B.: Bukutu, C., Le, C., Vohra, S.: *Complementary, holistic, and integrative medicine: the common cold*. *Pediatrics in review / American Academy of Pediatrics*, 2008, 29(12): 66-71

Kawakita, K. et al.: *Do Japanese style acupuncture and moxibustion reduce symptoms of the common cold? Evidence-based complementary and alternative medicine*, 2008, 5(4): 481-484

[10] Martini, B.: *Selbstmedikation bei Erkältung. Ein pharmazeutischer Blick auf die Produkte*. *Medizinische Monatsschrift*

für Pharmazeuten, 2007, 30(12): 456-460

Mombelli, G.: Sinnvolles und Überflüssiges in der Behandlung respiratorischer Infekte. Schweizerische Rundschau für Medizin-Praxis – Revue suisse de medecine Praxis, 1982, 71(46): 1812-1815

Pfannkuche, M. und Hoffmann, F.: Pharmakotherapie bei Erkältungskrankheiten im Kindesalter. Kinderkrankenschwester: Organ der Sektion Kinderkrankenpflege / Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde. 2007, 26(3): 109-112

Sekretolytisch wirkende Substanzen sind ebenfalls meist unverzichtbar, bronchospasmolytisch wirkende Präparate oftmals und insbesondere bei Kindern und älteren Patienten angezeigt [13].

Antiseptika, Antiallergica, ätherische Öle und Vasokonstringentien (häufig in Form von Kapseln, Tropfen und Nasentropfen, aber auch als Inhalate oder in Form topischer Applikation) kommen vornehmlich bei Entzündungen des Nasen-Rachen-Raumes zur Anwendung [14].

In Ermangelung therapeutisch wirksamerer und einfacher handhabbarer Alternativen haben nach wie vor auch alte Hausmittel [15] wie die Inhalation von Emser Salz, Kamille- und anderen Dämpfen [16] ebenso ihre therapeutische Berechtigung wie die verschiedensten pflanzlichen Arzneimittel, Vitamine und Spurenelemente [17] oder Einreibungen der Brust mit ätherische Öle enthaltenden Substanzen oder auch Hals-, Brust und Wadenwickel, wobei die Wickel wiederum sowohl kühl, kalt oder warm als auch feucht oder trocken indiziert sein können [18].

[11] Albalawi, Z.H., Othmann, S.S., Alfaleh, K.: *Intranasal ipratropium bromide fort he common cold. Cochrane database of systematic reviews (Online), 2011, 7, p. CD008231*

Hahne, D.: *Husten und Bronchitis: Thymianöl wirkt als Bronchikum. Deutsches Ärzteblatt, 1999, 96(6): A-364*

Polk, B.: *Expektorantien. Hilfe bei akuter erkältungsbedingter Bronchitis? Medizinische Monatsschrift für Pharmazeuten, 2002, 25(11): 379-381*

[12] Kuschinsky, G. et al.: *Pharmakologie und Toxikologie, Thieme, Stuttgart/New York, 16. Auflage, 2002*

[13] Lemmer, B. und Brune, K. [Hrsg.]: *Pharmakotherapie. Klinische Pharmakologie. Springer, Berlin, 13. Auflage, 2007*

[14] Dorn, M., Hofman, W., Knick, E.: *Verträglichkeit und Wirksamkeit von Oxymetazolin und Xylometazolin bei der Behandlung der akuten Rhinitis. HNO, 2003, 51(10), 794-799*

Maranta, C.A., Simmen, D.: *Abschwellende Nasensprays. Ergebnisse einer rhinomanometrisch objektivierten, doppelblind durchgeführten Studie. Schweizerische medizinische Wochenschrift, 1996, 126(44): 1875-1880*

Schneeweiss, B. et al.: *Symptomatische Lokaltherapie bei unkomplizierten Erkältungskrankheiten. Multizentrische kontrollierte Studie zur Wirksamkeit einer antiseptischen Lutschtablette. Fortschritte der Medizin, 1998, 116(13): 32-33*

Wiest, E. und Jones, J.S.: *Towards evidence-based emergency*

medicine: best BETs from the Manchester Infarmacy. BET 1: Use of non-sedating antihistamines in the common cold. Emergency medicine journal, 2011, 28(7): 632-633

Willms, R.U., Funk. P., Walther, C.: Lokale Verträglichkeit zweier eucalyptus- und kiefernadelöl-haltiger Topika. MMW Fortschritte der Medizin, 2005, 147, Suppl. 3: 109-112

Willms, R.U., Funk. P., Walther, C.: Lokale Anwendung von ätherischen Ölen bei Erkältungen. Keine Gefahr für die Haut. MMW Fortschritte der Medizin, 2005, 147(39): 44

Selbst skurril anmutende Behandlungsansätze finden in der einschlägigen – wenn auch fast schon medizinhistorischen – Literatur Erwähnung [19].

Schließlich erfordert die fieberhafte Variante des gripalen Infekts, zumindest solange Fieber besteht, Bettruhe [20].

Arbeitsunfähigkeit mit den zuvor ausgeführten volkswirtschaftlichen Folgen besteht im Allgemeinen für eine Woche.

Somit wurde bisher die Vielfalt der Symptome eines gripalen Infekts mit einer Vielzahl von Medikamenten und sonstigen therapeutischen Maßnahmen behandelt [21].

Anmerkung des Autors und Herausgebers von „Non lupus sit homo ...“: In meiner Habil-Schrift folgen dann die einschlägigen Studien zum neuen Wirkstoff, die Grundlagen für dessen beantragte Patentierung, seine Wirkungsweise, Nebenwirkungen, Kontraindikationen etc. etc.

[15] Dietermann, F. et al.: Hausmittel gegen Erkältungen. Was Kollegen ihren Patienten empfehlen. *MMW Fortschritte der Medizin*, 2003, 145(46): 12-13

Kaffanke, V.: Rezepte gegen Schnupfen. Kalte Gesichtsgüsse wirken Wunder. *MMW Fortschritte der Medizin*, 2004, 146(15): 11

Pourahmad, M. und Sobhanian, S.: Effect of honey on the common cold. *Archives of medical research*, 2009, 40(3): 224-225

[16] Beer, A.M. und Loew, D.: Arzneipflanzen bei Infekten der oberen und unteren Atemwege: Mit Spitzwegerich und Thymianöl in die Hustensaison. *MMW Fortschritte der Medizin*, 2008, 150(41): 20-33

Pach, D. et al.: Visiting a sauna: does inhaling hot dry air reduce common cold symptoms? A randomised controlled trial. *The Medical journal of Australia*, 2010, 193(11-12): 730-734

[17] Bauer, R.: Neue Erkenntnisse zur Wirkung und Wirksamkeit von *Echinacea purpurea*-Presssaftzubereitungen. *Wiener medizinische Wochenschrift*, 2002, 152(15-16): 407-411

Cordier, H.: Verschnupftes Kind. Ein Fall für Schwarzen Holunder. *MMW Fortschritte der Medizin*, 2003, 145(15): 12

Kraft, K.: Pflanzliche Arzneimittel – potent und gut verträglich? *Medizinische Klinik*, 2005, 100(7):401-405

Mathes, A. und Bellanger, R.: Herbs and other dietary supplements: current regulations and recommendations for use to

maintain health in the management of the common cold or other related infectious respiratory illnesses. Journal of pharmacy practice, 2010, 23(2): 117-127

Reuter, H.D.: Spektrum pflanzlicher Erkältungsmittel. Aesopus, Basel, 1994

Yakoot, M. und Salem, A.: Efficacy and safety of a multiherbal formula with vitamin C and zinc (Immumax) in the management of the common cold. International journal of general medicine, 2011, 4: 45-51

[18] *Hamm. H.: Allgemeinmedizin, Thieme, Stuttgart/New York, 5. Auflage, 1992*

[19] *Hart, E. und Dimitriou, E.: Über Röntgenbestrahlung der Milz und ihre Heilwirkung beim Frühjahrskatarrh. Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde und augenärztliche Fortbildung, 1954, 125(4): 440-444*

Stresemann-Deninger, E.B.: Autogenes Training zur Bekämpfung des Schnupfens. Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie, 1959, 9(3): 122-123

[20] *Hamm. H.: Allgemeinmedizin, Thieme, Stuttgart/New York, 5. Auflage, 1992*

[21] *Arroll, B: Common cold. Clinical evidence, 2011, Vol.: 2011 (Electronic):*

„We conducted a systematic review and aimed to answer the following clinical question: What are the effects of treatments for common cold? We searched: Medline, Embase, The Cochrane Library, and other important databases up to January 2010...”